W. Alexis

neue Novellen.

Zweiter Band.

Berlin,
Verlag von Duncker und Humblot.

1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt

des zweiten Bandes.

Seite

Die Großmutter 1

Es weiß Niemand, woher der Wind kommt 173

Eine Parlamentswahl 277

Digitized by Google

Die Großmutter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Gesellschaft war noch nicht eingewohnt im Schlosse, oder vielmehr noch nicht zur bequemen Ordnung gekommen, welche die Saison auf dem Lande behaglich macht. Es mochten mehr Gäste als man erwartet, aus der Hauptstadt sich eingefunden haben, die sich unter einander noch nicht kannten. Auch herrschte eine so unerträgliche Juli-Hitze, daß selbst die Nächte wenig Erquickung brachten, und statt der Partien im Mondschein, auf die man sich gefreut, der stillen Wasserfahrten im schilfigen Weiher, der Nacht-Concerte, wo man auf den mitgebrachten Tenoristen hoffte, hörte man in den schönsten Nächten nur Klagen von denen, die nicht schlafen konnten, und, den engen Zimmern enteilend, Zuflucht im Freien suchten. Die unfreiwilligen Concerte klangen aber so unharmonisch und prosaisch, daß es sogar verboten wurde, sie beim Frühstück aufs Tapet zu bringen. Selbst die Nachtschaukeln, auf Comtesse Hulda Wunsch nach der neuen Pariser Erfindung eingerichtet, fanden keinen dauernden Beifall; denn wenn auch galante Herren den Schweiß

Digitized by Google

nicht in Anschlag brachten, erklärten die Damen selbst, daß es kein Vergnügen sey, wenn man auf den Blicken der Herren nachher die Rechnung geschrieben fände.

Selbst Sidoniens Anmuth schien der drückenden Hitze, oder sonst einem unglücklichen Einfluß zuweilen zu unterliegen. Sie, die Seele sonst, und gewiß der leuchtende Stern der Gesellschaft, ließ seit einigen Tagen auf ihrer Stirn eben denselben Stempel der Abspannung und Unbehaglichkeit erblicken. Man war doch aufs Land gezogen, um sich zu erheitern, sich zu erfrischen für die neuen Stürme rauschender Lust des nächsten Winters; aber noch waren mehr Vorbereitungen zur Erholung, als Erholung selbst, und die Unruhe der letztern Tage in der Residenz stand um weniges nach der Unruhe in diesem ersehnten Sitz der Ruhe.

Seit der vorige Besitzer den Park vor dem Schlosse ausgerodet, lag die hohe steinerne Fronte ungeschützt gegen eine weite Fläche. Die Mittagssonne des heißen Landes fieng sich zwischen dem fernen Walde und den Schloßgiebeln, und dörrte den Buchsbaum auf dem Glacis und das Wiesengrün zwischen dem ehemaligen Park; auch der Bach, der sich sonst zwischen den Wurzeln der Ulmen im schattenreichen Bette fortschlängelte, rieselte jetzt nur noch verschmachtend auf dem Kiesbett. Er seufzte, wie die Gesellschaft im Schloß, nach einem Gewitter.

Digitized by Google

Nun endlich war, nicht das Gewitter, aber die Partie zu Stande gekommen, die Ställe, die Remisen waren leer von Reitpferden, Wagen, Laqueien, Kutschern, die alle helfen sollten denen, die keinen Trost bei sich fanden, ihn auswärts zu suchen. Wo, wußte man eigentlich nicht. Aber es hieß, aufs Land. Und wiewohl man schon tief drinnen war, entfernt von Städten, und selbst von größeren Gütern durch Haiden und Wälder getrennt, wollte man doch noch aufs Land. Was ein Pferd besteigen konnte, ritt; auch viele von den Damen; die andern fuhren, und selbst die alten Kaleschen waren, trotz der Eleganz der Gäste, in Anspruch genommen, weil die Equipagen nicht ausreichten.

So still es nun im Schlosse plötzlich geworden, — und wer den Zug sah, der sich vorhin aus dem Portal mündete, hätte glauben mögen, die ganze Besatzung einer von der Hitze belagerten Festung strecke vor ihrem Feinde die Waffen, und nicht Mann und Maus seyen zurückgeblieben, — so still es auch auf den Höfen und in den Hallen war, blieb doch etwas von der Gesellschaft zurück. Einige Herren bei Jahren, vollwangig, beleibt und mit Mondschein auf den Scheiteln, wollten sich, wie sie sagten, auch erholen. Man hatte die Röcke ausgezogen, die Westen aufgeknöpft, die Halstücher fortgeworfen, und wiewohl es an zwanzig Grad innerhalb des Saales war, saßen

ſie doch um eine Bowle Punſch, — Alle darin einig, daß man homöopatiſch die Hitze curiren müſſe.

„Im Grunde genommen, ſagte Einer, curirt ſich unſere Societät eben ſo. Sie werden von der Landpartie wie von einer Hetze zurückkehren.“

„Sie ſuchen nach friſchen Quellen im Walde, bemerkte ein zweiter, weil unſere im Park vertrocknen.“

„Schlummern nicht die beſten Quellen nur ein paar Stiegen unter uns,“ lächelte der wohlbeleibte Baron, der jetzt auch die Piqué-Jacke auszog und den Schweiß von der Stirn trocknete. „Ich habe meinem Freunde, dem Verwalter, einen Wink gegeben, uns armen Verlaſſenen hier ein paar Tropfen von dem feurigſten Gewächs dieſes Landes zufließen zu laſſen, und der alte Mann iſt ein Mann von Ehre. Gott, das Glück liegt dem Menſchen ſo nah, und es iſt nichts als Ungeſchicklichkeit, wenn er es nicht findet. Wozu ſind Landpartien, wozu iſt das Land überhaupt? Kann man dieß nicht Alles bequemer, näher, wohlfeiler, beſſer in der Reſidenz haben? Muß man dazu zwanzig, funfzig, hundert Stunden fahren, aus ſeiner Commodität kommen, das Unterſte zu Oberſt kehren, Staub einſchlucken, mit der Acciſe ſich zanken, Sachen zerbrechen, Hutſchachteln tragen, in elenden Kneipen liegen bleiben, und, wenn man ankommt, rauchige Zimmer oder gar keine, zerſchlagene Fenſterſcheiben, oder Bettſtellen mit Wanzen finden, wenn man nicht gar

Digitized by Google

auf einer so liebenswürdigen Landpartie genöthigt ist, auf Stroh zu schlafen, wie die Cannibalen, ich weiß nicht wo."

Die Andern wandten ein, daß es Mode, und Baronin Sidonie die liebenswürdigste, geistvollste Göttin der Mode sey, deren Triumphzug sich anzuschließen eine Lust wäre.

„Warum macht sie denn die Mode nicht bequemer," rief der Baron, „wenn sie darüber commandirt! — Wenn denn doch die Natur genossen seyn muß, — weshalb nicht in einer Villa vor der Stadt, — weshalb uns zwingen, in der ausgesaugten, baumlosen Wildniß, zusammengepökelt wie die Heringe, in einem altfränkisch unbequemen Schlosse, himmelweit von allem Labsal vernünftiger Vergnügungen, uns zu quälen, wie wir mit uns selbst fertig werden, und dazu schön zu thun, die Natur kostbar zu finden und zu seufzen? Warum das, frag' ich?" —

Indem er dieß sprach, fühlte er einen leisen Schlag auf der Schulter, „damit sie hier in diesem Costüm, für die Landfreuden schwärmen können," antwortete eine weibliche Stimme, — und, den Herren unerwartet, welche schon die Cigarren angezündet und die Karten mischten, war eine Dame eingetreten, deren Schlüsselbund und häusliche Tracht anzeigten, daß sie nicht von der Landpartie zurückgekehrt war. Die Herren rückten mit den Stühlen, aber nur mäßig; es war

Digitized by Google

nur der Baron Kallmeiſer, der verlegen ſchien und die Hand der Dame vergeblich zu einem Kuſſe zu haſchen ſuchte. — „Wenn wir das Glück gewußt —“

„Würden ſie vielleicht die Röcke anbehalten haben,“ fiel die Dame ein, deren ſpitziger Ton verrieth, daß es ihr nicht fremd, ein beſtrittenes Recht mit Gewalt durchzuſetzen. „Meine Baronin liebt darum das Landleben, weil ſie meint, ſie könnte hier zuweilen den Rock ausziehen, worunter ich verſtehe, daß ſie nicht nöthig hat, jedem langweiligen Cour macher ein ſüßes Geſicht zu machen. Allein ſie täuſcht ſich; die Herren bleiben dieſelben, ſelbſtſüchtig, bequem, ſpeculirend und phlegmatiſch; ſie knöpfen die Weſten auf und gähnen, aber von uns verlangen ſie Atlaskleider und gute Laune; ſie verlangen nicht uns, ſondern unſern Schein. Darum bin auch ich für die Stadt, wo es Schein gegen Schein gilt, und in dem Kriege wiſſen wir es Ihnen zuvor zu thun. Aber doch wollte ich dem Himmel Zeitlebens auf meinen Knieen danken, wenn die Baronin nur einmal, wie ich, alle ihre Anbeter in Hemdsärmeln ſähe, worunter ich verſtehe, wenn ſie wüßte, wie ſie ausſehen, wenn ſie ſich nicht ſchön machen.“

Nur der Baron ſchien etwas in Unruhe, als die Schlüſſeldame ſich eben ſo ſchnell wieder entfernt, als ſie unerwartet gekommen war. Die Anderen verſicherten, ihnen blieben jedesmal die Worte im Munde ſtecken, wenn die ſpitzige Mamſell dabei wäre, und es

Digitized by Google

wäre zu beklagen, daß sie einen so auffallenden Einfluß auf die Baronin übe.

Indessen war der erwartete Verwalter, einige bestäubte Korbflaschen unterm Arm, eingetreten, — ein sehr alter Mann, um dessen zugespitzten Kopf, mit markirten Gesichtszügen, die silbernen Haare schlicht herabflatterten. Die Schärfe der kleinen, tiefliegenden Augen wurde durch den wohlwollenden Ausdruck des Mundes ausgeglichen, auch konnten sie ungemein sanft aussehen, wenn er sie niederschlug; und seine Sprache klang, wie der Honigseim eines Lebens, das sich von allem Bittern geläutert hat. Als der Baron ihn, halb Scherz, halb Ernst, an seine Schulter drückte, protestirte er auf dieselbe Art gegen eine Herablassung, die ihn beschäme, oder anklage, daß er kein treuer Diener sey, der hinterm Rücken den Keller seiner Herrschaft bestiehlt.

„Was den Punkt anlangt" — riefen Alle wie aus einem Munde — „so können sie es darauf wagen," und der Baron schlug mit Kraft in die offen gehaltene Hand des Verwalters. „Sie sind ein Schatz diesem Hause, und ich wünschte nur, daß mein Vater und Großvater und ich selbst, als ich noch ein junger Mensch war, solche treulose Verwalter gehabt, die alle Jubeljahre ein Mutterfläschchen für Kenner und Hausfreunde stehlen, — dann brauchte ich jetzt nicht Zeit zu stehlen mit Accordiren und Menagiren für meinen Sohn."

Digitized by Google

„Sie sind selbst so gut," sagte Werner, „daß Sie auch bei Andern immer Güte vermuthen. Wer das Leben aber kennen lernte, wie ich! — Vor denen, die selbst nicht rein sind, gilt auch nichts Reines. Da ist diese Mamsell aus der Fremde, die jetzt das offene, allzugütige Herz der Baronin gepachtet hat; wissen Sie, was da gegen alte Diener geflüstert, was hinterbracht wird! — Von diesen zwei Fläschchen, wette ich, erfährt die gnädige Dame gewiß noch heute Abend."

Man lachte den Alten aus, der das Letzte auch wohl nur halb scherzhaft gesagt. „Ich wünschte, die Baronin heirathete wieder und einen verständigen, ordnungsliebenden Cavalier," sagte er zum Baron, der ihm ein volles Gläschen zum Anstoßen hinhielt. „Es thäte diesem Hause Noth!" —

Der Wein schien dem Alten die Zunge zu lösen und die Ehre, ein Eckplätzchen am Tische der Cavaliere einzunehmen, machte den respectvoll bescheidenen Mann zu Mittheilungen aufgelegt, die man ihm sonst wohl nicht entlockt hätte.

„Großer Gott!" sprach er mit einem Blick gen oben, während die Hände niedersanken, „was ist dies für eine ausgezeichnete Familie und verdient es, in alle Ewigkeit zu bleiben; aber Frauenherrschaft — Sie wissen ja, wie das ist. Das giebt hin und schenkt und rechnet nicht nach, und immer soll man aufbringen, denn immer wird was gebraucht. Da ist Com-

Digitized by Google

teß Hulda, das Kind wächst auf und möchte Alles haben, was glänzt; die schöne Baronin — die möchte sich selbst wegschenken vor Güte an ihre Freunde; und auch die hochwürdige Gräfin Großmutter drüben schickt nicht, sondern fordert; denn sie bauet und richtet ein und beglückt ihre Unterthanen. Alles das soll immer aus der Herrschaft, und auf der Herrschaft lastet noch der Krieg und die Wirthschaft vom vorigen Herrn Grafen. —

„Aber die Güter sind doch sicher fundirt?“ — fragte Baron Kallmeiser.

„Gold, pures Gold! — Aber wenn dann mal ein Unglück kommen soll, bleibt's nie allein. Auf den Hagelschaden kommt Überschwemmung; nach Krieg und Einquartirung Marodeurs und Räuber. Wenn Zinsen ausbleiben, fordern sie die Capitale; wenn Einer kündigt, kündigt Alles; und eine Execution zieht ein Heer von Arrestationen nach sich. Davon wissen die jungen Damen nichts; das lebt, als wenn sie nur in die vollen Fässer mit Ducaten zu greifen hätten; das Unangenehme soll der alte Werner hinter dem Rücken abthun. Ja, wenn Baroneß Sidonie sich entschlösse, einem wackern Manne die Hand zu reichen! — Freilich, es lebt sich angenehmer in der Freiheit.“

Ueber die Lippen der Cavaliere schien ein feines Lächeln zu gleiten. Vielleicht bemerkte es der Alte; denn er ging über in ein Lob aller der liebenswürdi-

Digitized by Google

gen Eigenschaften Sidoniens, und wie mütterlich sie ihre Nichte, Comteß Hulda, bevormunde.

„Die eigentlich Erbin dieser Herrschaft ist?“ fragte Einer, und der Verwalter sah sich aufgefordert, das Verhältniß aus einander zu setzen: Wie die noch lebende alte Gräfin Excellenz mit dem Herrn Grafen nur einen Sohn gehabt, der der Erbe geworden, wie aber die goldenen Zeiten des alten Grafen nicht auf den jüngeren mitgeerbt. Ein Stoßseufzer mahlte aus, was er verschwieg; er sprach nur vom lockern Leben des Hochseligen, das gar viel gekostet! — Von den zwei Töchtern desselben lebte nur noch die verwittwete Baronin, während die ältere bald nach der Geburt der Comteß Hulda verstorben; und so wären jetzt drei Frauen, die Großmutter, die Enkelin und deren Nichte, im Besitz, und es schwanke noch immer, da kein Mann da sey, wer von den jungen Damen die Herrschaft übernehme! —

„Das war anders unter dem höchstseligen Grafen Excellenz, da war jedes Ding bestimmt in alter Ordnung und Ehrbarkeit; es wußte jeder, wie er stand, was er durfte und was er mußte. Und was war das für eine Ehe, so musterhaft, daß sie als Sprichwort im Lande galt! — Da gab es nichts von nächtlichen Bällen, und ein Ehemann hätte sollen nach Amerika reisen und die Frau Gemahlin hierbleiben! Was Einer that, that der Andere mit; was Einer wußte,

Digitized by Google

wußte der Andere auch, der Neid selbst mußte verstummen."

Sein Mund floß vom Lobe der vergangenen Zeit über und wie die hochwürdige Großmutter Excellenz noch jetzt ein wahrhaftes Abbild jener Tugend von damals sey, streng, adelig, wohlthätig, die erhabene Sitte selbst, ohne Makel, obschon fast achtzig Jahr; und wie es nur zu bedauern, daß ihre Verwaltung der Güter drüben im Herzogthume sie hindere, öfter herzukommen und zum Rechten zu sehen. Aber die Seufzer, die nun folgten, lockten die Zuhören noch mehr, das zu hören, was der Alte gern verschwiegen hätte und wovon er doch, nach diesem Eingange, nicht ganz schweigen konnte.

Er seufzte über die Gerichte, die Schreibereien, die Inhibitionen, die Kosten und ließ einen Wink fallen, der einige Zuhörer blaß machte, daß man denn doch an der Grenze uncultivirter Länder nie frei werde von den Plackereien des verdächtigen Gesindels. Werner lächelte auf Eines Frage: ob wirklich sich in den Wäldern Banden aufhielten? „Daran gewöhnt man sich wohl, wie in Italien an das Ungeziefer und in Rußland an die Kälte. Es ist nicht so schlimm in der Nähe, als es von Weitem aussieht, aber wenn sie Jagd auf das Gesindel machen, können wir zittern. Sie hängen wohl Einen und ziehen ab, und nachher müssen wir seinen Kameraden bezahlen, denn wir blei-

Digitized by Google

ben hier. Und die endlosen Untersuchungen! wenn ich nur an die eine denke! — Vor alter Zeit — der höchstseelige Graf war erst kurz vorher mit unserer Gräfin Großmutter verheirathet — fand man einen vornehmen jungen Herrn drüben in einer Waldschlucht ermordet und beraubt von den Schnapphähnen. Was gab das für Kriminalgeschichten! — Er war der Neffe des großen Kanzlers, der dazumal im Lande für allmächtig galt. Was hat die reiche Familie nicht daran gesetzt, und der hochselige Graf, der sein Freund gewesen, auch, um dem Thäter nachzusetzen, die Erde wurde fast umgeschaufelt. — Was half es! — Unruhe, Todesverdruß, Geld und Geld! — Sie kamen, Gott weiß wie, auf den Gedanken, unter der Dienerschaft hier müsse es stecken. Wer kann für Alles stehen! Und daß nicht einmal das Ansehen unseres Grafen, eines Mannes aus einer solchen Familie, gut dafür sagte, daß er keine Schnapphähne im Dienst halte! — Die Untersuchung zog sich Jahre lang hin, darüber kamen dann beide Familien an einander, und sie, die ehemals im Lande zusammenhielten, stehen jetzt sich bei allen Gelegenheiten gegenüber. — Ich wurde noch vor zwanzig Jahren inquirirt, und wenn sie in einem Krähennest einen goldenen Ring finden, geht es immer wieder von vorn an! — die Quälereien sind so arg, daß die Leute hier den besten Dienst überdrüßig werden. Wer nicht bleiben muß, zieht ab wie von ei-

Digitized by Google

nem Taubenschlag. Es gibt böses Blut, übeln Ruf, die heimlichen Feinde der Familie machen sich es zu Nutze und auf wem lastet es? — Die jungen Damen wollen nichts davon wissen, die Großmutter Excellenz sitzt drüben und ich muß schreiben, antworten, zahlen."

Er hätte noch mehr gesprochen, denn der fleißig eingeschenkte Wein that seine Wirkung, wenn man ihn nicht abgerufen, indem ein Eilbote mit einem Gerichtssiegel angekommen wäre. „Was das wieder seyn wird!" rief er, den Kopf schüttelnd, und verließ die Gesellschaft, fast ohne sich zu empfehlen.

Man führte das Gespräch nicht fort, denn Baron Kallmeiser schien noch bedenklicher geworden, als vorhin. Alle aber rühmten den Greis, dem die Familie allein die Erhaltung ihrer Güter verdanke.

Reiter und Reiterinnen, Kutschirende und Kutschirte, wie sie im gestreckten Galopp über die Ebene flogen, gaben ein buntes Schauspiel. Die Federn, Spitzenhüte, Schleier, die leuchtenden Shawls der Damen liehen etwas von ihrem Farben- und Flitterglanz den einfach gekleideten Herren, welche Alles, was ihnen an Lustre zukam, ihren von Gold und Tressen strotzenden Jägern und Haiducken aufgeladen zu haben schienen. Die Cavaliere, die selbst kutschirten, trieben die schnaubenden Rosse in lustigen Windungen über die Fläche, als gälte es, mit der Schärfe der Räder

Digitized by Google

den sonnendürren Haideboden aufzuackern. Die Damen in den Kutschen schrieen auf, sie müßten vor Staub ersticken, aber die kecken Reiterinnen folgten selbst in muthwilliger Lust denselben gewundenen Kreisen, mit ihren Cavalieren um die Wette sprengend.

Baarhäuptig und starren Blicks verfolgten die unterwürfigen Zuschauer das herrschaftliche Schauspiel. Ward es ihnen doch nicht alle Tage geboten. Es war, wie Götter vorüberrauschen an staubgebornen Söhnen. Die Erscheinung ist flüchtig, entweder weil der Sterbliche zu sehr beglückt würde, wenn er die Unsterblichen zu lange sähe, oder, meinen Andere, weil auch Götter an ihrem Lustre verlören, wenn ihre Erscheinung gewöhnlich wird.

Erst als jetzt die Peitschenschläge, das Wiehern der Pferde, das Schreien, Lachen verhallte, und die donnernden Anrufungen der Herren mit den Flüchen der Stallknechte in Eins schmolzen, löste sich die Erstarrung, welche die Zuschauergruppe erfaßt hielt. Kein Glied hatte sich gerührt, kein Laut war aus ihrem Munde gekommen; nun richteten sich die stieren Blicke den Enteilenden nach, bis sie, von Staubwolken verdeckt, aus dem Gesichtskreise verschwunden, noch ehe sie den Saum des Waldes erreicht.

Die schmutzigen Hüte und Mützen fuhren wieder auf die Köpfe; die Rüden, vorhin stumm, starr und scheu, wie ihre Herren, regten sich und klafften dem

Huf-

Digitized by Google

Hufschlage nach, und die gefesselte Zunge löste sich in Tönen, die nur halb zu Worten wurden der Bewunderung, des Staunens; die andere Hälfte blieb unarticulirt, wie die halbgeborenen Gedanken, aus denen sie aufstiegen. Nur ein Gelbgesicht, dessen kleine Augen und stumpfe Nase sich kaum vor den herunter schlotternden starren Haaren Luft machten, verzerrte den großen Mund noch weiter, indem er, das Kinn auf den Stab gestützt, murmelte: „Sie können lachen!“ —

Ein derber Schlag auf die Schultern antwortete ihm: „Meinst du?“ — und eine nicht glänzendere Gestalt, als seine eigene, grinsete ihn an, als er sich umzudrehen die Mühe nahm. „Neidischer Lump,“ sagte der andere und strich lachend den großen Schnurrbart, „können wir nicht auch lachen? Weil du kein Hemd auf dem Leibe hast und keine Schuhe unter den Sohlen, und das feine Volk alle Nacht ein ander Hemd anzieht, dünn wie Spinnewebe, und alle Tag seidene Schuh, die quitt sind von einmal tanzen? Trag ich mich besser, wie du? Dein Mantel ist noch weiß, und meiner braun, weil ihn meines Großvaters Urgroßvater schon über die Schultern geknöpft; deiner ist fest und biegt sich, sieh, meiner bricht von Regen und Sonnenschein, von Fett und Wasser, von Koth und Sand; es sind nur noch Fetzen, aber ich lache doch, lauter, als sie Alle. Probir's, ob sie lachen können in ihren seidenen Strümpfen, wenn's Nachts über

Kies und Dorn geht Probir's, ob sie sich herzen mögen und tanzen, wo der Wolf ums Feuer heult und küssen und mit einander schlafen im weichen Schnee. Wir können's. Das kommt, wenn man ein gutes Gewissen hat, sagt der Pfarr; ich meine, weil wir'n Pelz haben, der für Sommer und Winter gut ist."

„Mich dauert's jedes Mal," fuhr er fort, „wenn ich solch weißes Gesicht sehe von Milch und Blut und blauen Adern und Gliedern, die zusammenschüttern bei'nem Mückenstich. Ein Bischen Sonnenbrand macht sie unglücklich; der Nordwind und ein Schneetreiben bläst dem Kohlenauge das Feuer aus dem Leib; und wenn ich mir denke, Thomas, es fiele mir bei, so ein Spinnewebengeschöpf aus der Stadt einmal beim Zügel zu greifen und es runterzuheben, um's wieder warm zu drücken, es stürbe — meinst du nicht? — vor Angst! — Ich meine, wir könnten lachen; denn du und ich, wir würden nicht sterben, wenn wir eine Nacht in Eiderdaunen schlafen müßten, und solch ein Ding von Milch und Blut müßte uns in Schlummer küssen. Freilich um das schneeweiße Linnenzeug wär's Schade, wenn ein Fuß mit brauner Lehmkruste rein plumpt, und um solchen weißen Leib von Taubenfleisch auch, wenn ein schwarzer borstiger Arm, wie meiner, zufaßt; aber uns schadet's nichts; glaub' mir's, Thomas." —

Der Aufseher trieb die Leute aus einander und

an die Arbeit, denn es sey noch lange nicht Feierabend und der Weg noch nicht fertig.

Am heitersten in der Gesellschaft war heute Comtesse Hulda, und weil sie das war, war sie auch die gefeiertste. Der Sonne stechende Glut, welche die Liebenswürdigkeit der andern Damen niederdrückte, schien sich in ihren schwarzen Augen gefangen zu haben und, von dem muntern Kinde bewältigt, ihr zu dienen. Ihre glänzenden Blicke boten dem Feuerball oben Trotz, und wie eine glückliche Siegerin blickte sie auf die Herren, welche oft hinter ihr zurückblieben. Denn wie eins mit dem kleinen Galicier, auf dem sie ritt, galoppierte sie bald voraus, bald seitwärts, und neckte durch Kreuz- und Quer-Wendungen ihre Begleiter. Keiner ritt ihr feurig genug; der ließ sich von seinem Pferde lenken, jener trabte nicht galant; sie hofmeisterte sie wie ein Stallmeister, gab ihnen Weisung und blieb jetzt, wie unzufrieden mit der ungelehrigen Jugend, bei dem ältesten Reiter zurück, der es allein verstände, wie man sein Pferd regieren müsse, wenn man die Ehre hätte, junge Damen zu chaperonniren. Aber mit einem Mal ließ sie ihren Fuchs die Gerte fühlen, und als der gute Schimmel des alten Herrn dem galoppirenden Gefährten nachstrebte und sein Reiter sich an den Mähnen festhielt und den Hut verlor, wollte sie sich vor Lachen ausschütten. Nun

hatten es die jungen Ritter versehen, die dem würdigen Papa aus Schabernack ein wildes Thier ausgesucht, und alle mußten um die Wette rennen, den verlornen Hut wieder zu bringen, welcher zu ihrer Freude einen Abhang hinunter rollte. Jung und Alt schwor, die Comteß sey heute ein Engel, und die sorgenlose Stirn, die immer lächelnde Miene widersprach nicht, trotz dem Schelmenausdruck in dem runden Kohlenauge.

Man hatte schon buschiges Terrain gewonnen, und die blauen Berge traten hinter dem dunkleren Waldrande vor. Jenseit des Waldes lag das Heidendenkmal. Die Pferde dampften, die Gesichter der Wagenlenker und Reiter glühten; die Toilettenkünste, welche ihren schwarzen Bärten den himmelstürmenden Anstrich geliehen, wichen schon bedenklich dem Einflusse eines mächtigeren Elements; und in den Wagen schützte man sich kaum mit Schleiern und Tüchern gegen die Doppelwirkung der Sonne und des Staubes. Dennoch wurde von der Mehrzahl der Vorschlag mit Jubel aufgenommen, von hier aus ein Wettrennen nach dem Ziele ihrer Lustfahrt anzustellen. Jeder, dem ein Pferd, oder Wagen anvertraut war, sollte sich seinen Weg suchen. Da, bei der Beschaffenheit des Landes, hundert Wege nach einem Orte führten, aber kein einziger gerader, sey die englische steeple chace hier an ihrer Stelle, und nicht die Eile, sondern der scharfe Blick und der richtige Takt würden den Sieger machen.

Ueberdem vermeide man, wenn sich die Gesellschaft trenne, den entsetzlichen Staub, welcher, wenn man auf den schmalen, ausgetrockneten Gebirgswegen zusammen bleibe, zuletzt nicht mehr zu ertragen wäre.

Der Ritter, von dem dieser Vorschlag ausging, ein blasses längliches Gesicht auf einer zierlichen Figur, gehörte bisher nicht unter die, welche die junge Comteß in ihrer scherzhaften Laune ausgezeichnet hatte; sie hatte ihn nicht einmal geneckt, denn er blieb, entweder weil sein Thier, oder seine Brust schwach war, beim Galoppieren zurück. Aber ein unwillkührlicher Ausruf der Damen belohnte seinen Vorschlag. Die Comteß klatschte in die Hände und nannte ihn vortrefflich, und die Herren, wie sich von selbst versteht, damit einverstanden, wären sogleich ans Werk gegangen, wenn nicht die Wirthin sie gebeten, den armen Thieren doch etwas Athem zu gönnen und selbst indeß das Gegen und Für zu erwägen.

Hulda begriff nicht, was dagegen seyn könnte, und als ein gepuderter Herr auf die Unsicherheit des verrufenen Waldes anspielte, bot sie ihm ihre Begleitung an. Sidonie sprach von den Morästen und dem Dickicht — „Und die reißenden Thiere!“ — fiel muthwillig die Comtesse ein; „desto besser für uns! die Herren kämpfen mit Bären, Wölfen und Tiegern, und wir sehen zu. Das muß doch das größte Vergnügen für jeden Cavalier seyn!“ —

Digitized by Google

Man lachte und schwur, für die schöne Gräfin Blut und Leben zu lassen. Jede Dame soll sich ihren Ritter wählen, verlangten die Herren, aber Hulda wollte nichts davon wissen. „Der nächste in der Gefahr ist der beste Ritter; aber nichts von Verabredungen, das wird langweilig.“ Sie wollte keinen männlichen Begleiter haben; denn es stände in den Romanen, daß die Damen sonst auf eigene Hand in den Wald ritten.

„Und sich verirrten, so gut wie die Ritter,“ sagte Sidonie. Sie deutete auf die Gefahr, daß die Gesellschaft ganz aus einander käme in einem Walde ohne Straßen; man könnte keine Fahne aufstecken und hätte keine Musik. Ueberdem stehe die Sonne schon hoch, und wenn die, welche nicht beim Vorrathswagen blieben, hungern und dursten müßten, sey es nicht ihre Schuld.

„Rieseln denn nicht Bäche durch das Waldesgrün, entspringen nicht Quellen aus den Felsschluchten?“ — sagte der Paladin, von dem der Vorschlag ausging. „Wer keinen Becher hat, schöpft mit der hohlen Hand, und der Durst wird besser gestillt, als aus goldenen und silbernen Schalen. Wenn die Sonne auf die Müden zu heiß brennt, finden wir im Moos unter jedem Haselbusch ein Bett, und die Eichenwipfel säuseln uns Schatten zu. So zerstreut in lieblicher Einsamkeit, ruht man aus, wo der Augenblick winkt, wie die irrenden Ritter aus alter Zeit.“

„Aber wenn wir hungern!“ warf der Rittmeister ein, dem schon das Wassertrinken gar nicht zugesagt.

Der junge Mann sprach von den rothen, frischen Beeren, die in jedem Grunde wachsen, wie der Paladin sich nicht scheuen dürfe, die dürren Felswände hinauf zu klettern, um die aromatischen Früchte der Waldsträuche im Hut zu sammeln und sie knieend seiner Dame zu überreichen, die mit besorgtem Blick am Rande des Baches seiner harren werde, ängstlich zusammenfahrend bei jedem Tritt, wo der Fuß ausgleiten könnte.

Die Damen überklatschten den Einwand, daß es mit Brillen und Reithosen sich schwer klettern lasse, und Hulda fand die Schilderung so prächtig, daß sie bei ihrem Zorne verbot, nur noch ein Wörtchen dagegen zu sprechen. Auch Sidoniens Widerspruch mochte nicht ernster seyn, als es die Pflicht einer Wirthin ihr auflegte; nur bat sie sich aus, daß man die Pferde schone und sich selbst zugleich. Es solle ein Wettrennen im Schritt werden, versprachen ihr scherzhaft die Reiter, und zur Stärkung dazu fand man es angemessen, schon hier unter den ersten Bäumen eine Erquickung einzunehmen. —

Die Art, wie die Comteß sich wieder in den Sattel schwang, fast ohne Beihülfe, hatte so die volle Bewunderung der Cavaliere erregt, daß ein lautes Händeklatschen und Bravo sie belohnte. Sie dankte mit

der Reitgerte, nickte stolz das Köpfchen und sprengte querfeldein. „Haschen Sie mich," rief sie den jungen Rittern zu, und Alles übereilte sich, aufs Pferd zu kommen.

„Ganz wie eine flinke Elfe," sagte der ältliche Herr, den Sidonie, welche es vorgezogen, den Sitz im Wagen mit einem Reitpferde zu tauschen, als Begleiter gewählt. „Sehen Sie, Frau Baronin, wie unsere jungen Herrschaften, einer wie der andere, von dem Blick der kleinen Zauberin gefangen sind."

„Doch nicht alle," entgegnete Sidonie, sich umblickend, indem ihr Auge den Tenoristen traf, der zwischen den Kutschen mit zwei ältern Damen sich unterhielt.

„In jedem andern Fall hätte mich der Vorfall vorhin in Verlegenheit gesetzt," fuhr der Begleiter fort, „und es ist nicht angenehm für Männer in Jahren, sich in Gegenwart der jungen Cavaliere so gewissermaßen zum Narren gehabt zu wissen; aber der Comtesse kann man es nicht übel nehmen. Sie müssen, gnädige Frau, viel Freude an ihrer Nichte haben. Wenn man selbst noch jung und schön, — so in seinem aufblühenden Zögling gewissermaßen seine eigene Erziehungsgeschichte wieder mitleben zu können! — Wie sie mir auf den Schreck von vorhin den Cyperwein kredenzte, dachte ich doch wirklich, es stände eine Hebe vor mir."

„Sie glühte ja so, als hätte sie sich selbst am besten kredenzt," entgegnete die Dame.

„Wie ihr Rosenmund aus dem Becher nippte, den ihr Herr von Everard kniend hinhielt, war es doch ein Bild zum Malen."

Sidonie sah den Redner spöttisch an. „Seltsam, daß Männer in Ihren Jahren, Hofrath, immer von dieser Art gefesselt werden. Man sollte denken, der Gedanke suchte den Gedanken und der Verstand den Verstand. Aber es gehört vielleicht so zu den Seltenheiten, daß Seele und Seele sich finden, als das Mährchen vom Herkules und der Omphale alltäglich ist. Ich wundere mich nicht, daß unsere gedankenlose Jugend dem neckischen Kinde nachjagt; aber ich begreife nicht, wie man sich als Mann davon fesseln läßt. An ihr ist selbst einer verdorben. An den Galans, welche in der Residenz als Muster des guten Tons gelten, vermißt man die Originalität, die Kühnheit, etwas zu wagen, oder auch nur zu denken; sie verlieben sich Einer um den Andern in die Schönheiten, die gelten, und keiner hat das Herz, etwas schön zu finden, was nicht hunderte vor ihm schön fanden. Meiner Nichte traute ich dagegen zu, daß sie sich selbst ihre Ideale schaffte. Uns ist das aber verboten!" —

„Warum verboten, Gnädigste. Wenn unsere Cavaliers eine Sängerin oder Tänzerin zur Tagesgottheit creiren, steht es unseren Damen nicht eben so frei, ei-

Digitized by Google

nen zarten Sänger zum Favoriten zu ernennen. Die Galanterie, so viel ich gehört, erlaubt alsdann der Kritik nicht, anderer Meinung zu seyn."

Sidonie, erröthend, warf einen raschen fragenden Blick auf den Begleiter, dann aber fuhr sie in dem ruhigen Silbertone, der ihre Unterhaltung so anziehend machte, fort: „Ich bin vielleicht ungerecht gegen das Kind. Ich war nie so wie Hulda. Oder löschten die trüben Schicksale die Erinnerung daran! — Es ist mir nur leid um unsere theuere Großmutter, dieses Musterbild von Frauenwürde. Sie, die in jedem Wort, in jeder Miene, ich möchte sagen in jeder Bewegung, Sitte, Hoheit und Milde zugleich ist, wird durch Huldas Wildheit jedesmal aufs Innerste verletzt. Und durch die Schmeicheleien der Herren nimmt dieß Wesen zu, sie gefällt sich darin; es ist ein Triumph der Kleinen. Die Großmutter hat uns Hoffnung gemacht, zu kommen; aber mir ist bange vor der hochverehrten Gegenwart, die wir sonst wie ein seltenes Glück betrachten. Ich möchte nicht um Alles in der Welt, daß sie Hulda so wie heute sähe. Es fiele auf mich zurück."

Der Hofrath meinte, auf seiner edlen Begleiterin hafte keine andere Verantwortung, als daß man die erworbene Liebenswürdigkeit der jungen Comtesse dem Beispiele ihrer Tante zuschreibe.

Sidoniens Lächeln konnte nicht für eine Annahme

Digitized by Google

des Compliments gelten. „Lassen wir das Gespräch,“ sagte sie. „Ich hätte Sie auch nicht mit der Familiensache belästigt; aber ich sehe noch immer in Ihnen den Lehrer unserer Kinderjahre. Hulda muß fort; es ist bei mir ausgemacht; und ich bitte Sie dringend, wenn die hochverehrte Frau kommt, die gern auf Ihren Rath hört, sprechen Sie ein Wort mit; *denn es thut nicht gut, wenn sie bleibt.*“

Sie unterbrach die Gegenrede durch das schnell umgewandte Gespräch. Der Hofrath solle ihr seine neueren Forschungen über das Heidengrab mittheilen, welches das Ziel ihrer Partie war, und sie hörte mit gespannter Aufmerksamkeit oder gar nicht zu, denn sie schwieg, als er es weder für ein römisches, noch gothisches, sondern für ein Hunnen-Denkmal erklären zu müssen glaubte.

Das Wort der Baronin war wenig von der Gesellschaft beachtet worden. Selbst der Kutscher mit dem Proviantwagen fuhr im Trabe, um nicht abzubleiben. Die Staubwolken, das wilde Hallo, das Hussa-Rufen verriethen, wie weithin durch Haide und Busch die Gesellschaft schon gesprengt war.

Die Comtesse hatte sich nicht haschen lassen. Aber jetzt hielt ihr Fuchs an einem Graben, den sie in Hitze, Staub und Sonnenstrahl nicht gesehen. Er war tief und nicht schmal, aber trocken. Sie hörte hinter ihrem

Digitized by Google

Rücken Galopp und blickte sich um. Es war Herr von Everard. „Wagen Sie's?“ — rief sie mit freudeblitzenden Augen, drückte die kleinen Hacken in die Seiten des Thieres, und der Fuchs arbeitete sich mit den Hinterfüßen den Vorderfüßen nach, welche allein auf dem Rande drüben Grund gefaßt. Die Reiterin schwankte; Hut und Schleier flogen ab und blieben am Dornstrauch; aber sie selbst blieb, sich an Mähnen und Hals haltend, auf dem Sattel und konnte wieder Athem schöpfen, als ihr Verfolger herankam. Für ihn war keine Wahl; aber vom Terrain unterrichtet, setzte er seinem Pferde zwanzig Schritt vorher die Sporen ein und war mit einem glücklichen Satze drüben. Er salutirte die Gräfin, ohne sich ihr zu nähern, stieg ab und in den Graben, und wollte ihr Hut und Schleier überreichen, als sein Rappe, von einem Gertenstreiche der Comtesse heimlich berührt, aufbäumend das Weite suchte.

„Das haben Sie charmant gemacht, sagte Hulda mit unschuldiger Miene, aber wie wollen Sie nun wieder zu Ihrem Pferde kommen?“ —

„Ich könnte sagen, Sie sind grausam, entgegnete der demontirte Reiter, aber sie wären es erst dann, wenn Sie Ihr und nicht mein Pferd ins Weite gejagt hätten. Nun haben Sie die Güte, mir selbst als Geißel zu bleiben“ — und, indem er ihr Hut und Schleier übergab, hatte er den Zügel der Dame gefaßt.

Digitized by Google

Die Comteſſe ſchien dieß zu überlegen, während ſie Toilette machte, um den Schluß des Cavaliers für richtig zu finden — „Was fangen wir nun an, Herr von Everard, Sie wollen mich doch nicht von meinem Pferde werfen, um ſelbſt eins zu haben? — Darum rathe ich Ihnen, machen Sie, daß Sie Ihres wieder haſchen, denn hier bleiben können wir doch nicht. Ich helfe Ihnen.“

Das ſah Herr von Everard ſelbſt ein, ohne es der Dame vorzuwerfen, daß ſie einen dummen Streich gemacht, und eilte ſich, ſeinen entlaufenen Renner zu fangen. Es wäre ihm aber ſchwerer geworden, als er glaubte, wenn nicht die Comteſſe dem von ſeinem Nachſetzen geſcheuchten Thiere in den Weg geſprengt wäre und es zum Stehen gebracht hätte. Sie meinte, nun wären ſie beide quitt, was aber der Cavalier nicht gelten laſſen wollte. Sie ſtritten darüber, daß man ein Pferd nicht ſcheuchen müſſe, wenn man es fangen wolle; Everard wollte haben, Kraft und Lunge mache den guten Jäger; Hulda meinte, Pfiffigkeit ſey doch beſſer, — bis ſie es für langweilig erklärte, ſich um ſo dummes Zeug zu ſtreiten, und lieber um die Wette zu galoppieren, da die Andern ſo weit voraus wären.

Herr von Everard zeigte ſich ein beſſerer Reiter, als man geglaubt. Er blieb nicht mehr nach, wie auch Hulda ſich anſtrengte, ihm zuvorzukommen; es ſchien ſogar, daß, wenn er wollte, er die Dame überflügeln

könne, aber er hielt sich in der bescheidenen Entfernung eines Champions und gab doch, wie ein erfahrener Stallmeister, den Pferden die Richtung. — Staub und Sonne hatten sie längst nichts mehr von der andern Gesellschaft sehen lassen, als die Comtesse fragte, ob das auch der richtige Weg sey, den sie einbogen; links glaubte sie die Wagen gehört zu haben. Everard, einsprengend in ein tief in den Hochwald schneidendes Gestell, versicherte, es sey der rechte. Aber so weit ihr scharfes Auge ausspähete, entdeckte sie keinen Reiter, nicht einmal Staub. — „Wir blieben allzusehr zurück, sagte Everard. Der Vorfall am Graben hielt uns auf." — Kein Hallo, kein Peitschenknall war zu hören, je weiter sie ritten, selbst keine Pferdespur in dem überwachsenen Wege. — „Wenn wir nur nicht ganz abkommen!" rief Hulda. — Everard gab seinem Pferde die Sporen, indem er rief, das Gestell müsse doch ein Ende haben, dann könne man sich links oder rechts wenden. — Es wurde immer stiller, immer höher wurden die Bäume, der Weg immer verwachsener, das Haidekraut zu Gebüschen, mit denen die Hufen ihrer Pferde zu kämpfen hatten. —

„Mein Gott, was ist Ihnen! rief Hulda, als Everard plötzlich still hielt. Sie sind blaß!"

Everard wischte den Schweiß von der Stirn und schien sich Mühe zu geben, heiter zu bleiben. „Ich wäre untröstlich, wenn ich durch meine Schuld Sie

von Ihrer Gesellschaft entfernt hätte. Die Herren vergeben es mir nie."

„Sind wir falsch, Herr von Everard?" —

„Befehlen Sie, Comtesse, sagte er mit langsamem Tone, so reiten wir zurück."

„Nicht jetzt zurück, antwortete die Gräfin heftig. Sehen Sie die weite Strecke da!"

„Daß ich nur eine Seele wüßte, welche bei Ihnen bliebe, indeß ich zurücksprengte, rief der bestürzte Begleiter. Ich hätte Ihren Jokei nicht vorhin zu den Wagen schicken sollen. Ich darf Sie nicht allein lassen und doch auch nicht Ihnen anmuthen, mit mir hier einen Weg zu suchen."

Die Gräfin las mit Befremden die Angst auf dem Gesicht Everards. Sie wollte ihn auslachen, aber es lag in ihrer gegenseitigen Lage etwas, was nicht lächerlich war. „Ei, wir lassen uns nicht schrecken, sagte sie, und reiten vorwärts. Warum sind Sie auch kein Ritter — dann hätten Sie ein Hifthorn!"

Everard antwortete nicht; aber seine Blicke, bald ängstlich auf die Gräfin, bald auf den Weg und Aussichten, die sich öffneten gerichtet, schienen deutlicher, als wenn er geredet, was ihn bewegte, auszusprechen. Sie trabten durch ein hohes Haidefeld, in das sich das Gestell gelichtet, ein violettes Meer von Blüthen ohne Wegspur, umsummt von wilden Bienen. Die Natur des Weges erlaubte ihnen nicht, schnell zu reiten.

Digitized by Google

„Ein seltsamer Held sind Sie mir!“ sagte die Gräfin, schnell ermuntert durch den sonnenhellen Umblick und von dem Spiele der Bienen belustigt, nur das enge, befangene Dunkel des Waldweges schien vorhin den leichten Sinn auf einen Augenblick gedrückt zu haben. — Ein seltsamer Held! — Beim Ball neulich nahmen sie es mit einem Bärbeißer und Goliath auf, und hier fürchten wir uns, weil wir ein Bischen vom Wege abkamen. Ist's nicht allerliebst, wie ein großer Tanzplatz! Man könnte eine Quadrille zu Pferde ausführen.“ —

„Grausame!“ sagte er, „damals war ich es, für den ich zu sorgen hatte. Was galt mir mein Leben in Ihrem Dienst! — Jetzt weiß ich Sie in Sorge — vielleicht durch meine Schuld. Und wenn auch Ihr englisches Gemüth mir nicht zürnte, was habe ich von der Baroneß zu erwarten?“ —

„Von meiner guten Tante Sidonie?“

„O, läugnen Sie es nicht, daß sie mir nicht wohl will. Es schien sie schon das leichte Wort der Einladung zu gereuen, nachdem sie es kaum ausgesprochen. Wie empfing sie mich; wie behandelt sie mich jetzt! — Wäre sie nicht eine Dame, die Verwandte eines Wesens, das mir theurer ist, als mein gekränktes Ehrgefühl, — ich weiß nicht, wohin mich dieses Ehrgefühl risse.“ —

Aus seinem blassen Gesichte fiel ein sprechender Blick auf die schöne Reiterin.

„Tante

„Tante ist die Güte selbst," sagte Hulda.

„O, sie ist mehr als Güte," fuhr er in bitterem Affekte fort, „Güte, Herablassung, Huld und Milde gegen Alle. Die Knechte und Sklaven sind glücklich, wenn sie ihnen zunickt; die Kranke wird gesund, wenn sie zu ihr in die Hütte tritt; nur auf mich fällt kein Strahl dieser Alle beseligenden Güte! Was kann ich dafür, daß diese Augen, welche eine Welt von Männern bezaubern, mich nicht fesseln, weil ich schon gefesselt bin! — O, ich bin äußerst unglücklich und werde mit jedem Tage noch unglücklicher! — Lächelte mir doch nur so weit der finstere Stern, unter dem ich geboren bin, daß ich mein Leben opfern könnte für ein geliebtes Nebenwesen und in jenes dunkle Schattenreich die Ueberzeugung mitnähme, nicht umsonst gelebt zu haben."

„Wenn Sie so fortfahren, fürchte ich mich im Ernst, rief Hulda. Was müssen Sie denn immer jämmerlich klagen. Es geht Ihnen ja glücklich. Da wär's ja nicht schlimmer, wenn ein wilder Waldmensch aus dem Busche sprünge, setzte sie hinzu, als wenn ich mit Jemand im Wald reiten müßte, der immer ein so weinerlich Gesicht macht."

Und doch schien das Kind selbst gerührt, als er sich zwang, lustige Gespräche anzufangen.

Sie lachte ihn aus, daß das lustig seyn sollte. „Wissen Sie, wie Sie mir manchmal vorkommen?

Gerade wie Mamsell Zieselwitz. Die glaubt auch immer, weil sie mehr weiß, als wir, daß sie müßte anders seyn und spricht dann so weinerlich, daß man die Thür zuschlägt.“

„Das ist der böse Geist Ihrer Tante,“ fiel Everard hastig ein. „Statt ihre Dienerin zu seyn, herrscht sie über die Baronesse. Wie oft drängte es mich nicht, mich der edeln Frau ganz zu vertrauen, aber die Zunge verstummt, wenn ich denke, daß ihre Vertraute Alles wieder erfahren muß. Sie sieht in Jedes Gedanken.“

„Und liest alle Bücher,“ lachte Hulda, und weiß Alles, was geschehen ist und was noch kommen soll, und über Alles muß sie sprechen und kritteln.“

„Ich beschwöre Sie, theuerstes Wesen,“ rief Everard, diese Zieselwitz soll nie etwas von dem erfahren, was zwischen uns vorgeht, und darum auch ihre Tante nicht! Sie sind zu liebenswürdig offen, Sie kennen nicht die verderbten Herzen.“

„Sie sind nicht wohl gescheit, sagte Hulda, was will sie mir denn thun! — Ehe ich solche altkluge, immer ernsthafte, gelbe Person wäre, spränge ich lieber ins Wasser. — Nun wollen wir aber nicht mehr reden, denn es ist zu heiß.“

Das blaue Haidefeld war längst verschwunden, in einer völligen Waldwildniß mußten sich ihre Pferde durch Strauch, Riedgras, Farrenkraut und Schilf, das oft bis an den Bauch ging, Platz machen. Die Sonne

Digitized by Google

glühte von ihrer Mittagshöhe, die Schatten der Baumwipfel gewährten ihnen nur wenig flüchtigen Schatten, Hulda fühlte sich ermattet, auch ihr Pferd keuchte. „Rufen Sie einmal, ob man es hört!“ — Everard rief durch die hohle Hand, aber er war heiser, Hulda half ihm, aber er bat sie, sich nicht anzustrengen. „Wenn man nur einen frischen Trunk hätte,“ — sagte sie, und er blickte sie wie entsetzt an. „Der Himmel schütze mich; Sie werden ohnmächtig!“

Er hielt ihr Pferd. Sie ließ es sich gefallen, daß er sie herunter hob. Er führte die Gräfin, sie umfassend, aus dem feuchten Grunde nach einer trockenen Höhe. Die Sonne saugte sich ein in den duftenden Waldteppich, aber es war kein Schatten. Der dünne Hut, der Schleier war wie ein Spott. Er schlug sich an die Stirn. — „Hier nicht! sagte sie, aber wohin?“ — „Dort hinter den Felsen!“ rief er. — „Ach, das ist noch sehr weit!“ klagte die Arme. — Er stürzte, wie überwältigt vom Schmerz, ihr zu Füßen. — „Die Sonne sticht! Ach mein Kopf!“ — seufzte sie mit matter Stimme. — Er raffte sich auf, umfaßte sie schnell mit einer Kraft, die man ihm nicht zugetraut, und wollte sie auf den Armen tragen. Noch aber regte sich so viel Lebenskraft in ihr, sich dem zu widersetzen. Sie versuchte, auf seine Schultern gestützt, den Weg anzutreten. Der Felsboden unter ihren Füßen schien ihr wieder elastische Kraft zu geben. Sie erreichten

kletternd eine Höhe, wo man auf schmalem Steg um die vorspringende Felskante sich wenden konnte.

Ein kräftiger Händedruck von ihm und sie war um die gefährliche Biegung, — ein Fehltritt, ein Schwindel — und sie wäre eine Schieferklippe hinabgestürzt. Das Gefühl der Gefahr — im Augenblick, wo sie drohte, verschwunden — überkam im Augenblick, wo sie vorüber, die Ermattete. Sie sank — aber sicher, denn sein Arm hielt sie wieder — im Schatten der Felsenwand zu Boden. —

Sie erinnerte sich, als sie wieder zum Bewußtseyn kam, daß ihre letzten Worte gewesen; „Ach nur ein Glas Wasser!" und Everard hatte die Hände über dem Kopf gerungen. Sie konnte nicht lange so gelegen haben, denn die Sonne stand noch so hoch am Himmel, und es war so heiß, als vorhin. Es war nur eine niedrige vorspringende Felskante mit überhangenden Haselbüschen, die ihr dürftigen Schatten gab; die Sonne brannte schon auf ihre Füße, und in wenigen Minuten mußte auch der wenige Schatten verschwunden seyn. Aber auch Everard war fort. So weit ihr Auge reichte, kein lebendes Wesen, nichts als struppiges Buschwerk über Steingeröll wuchernd; tiefer dichtes Schilf um viele Moortümpel, die aus dem finstern zerrissenen Walde verblickten; in weiter Ferne blaues Gebirg ohne eine Spur menschlicher Wohnun-

Digitized by Google

gen — und in ihrer Nähe nur riesenhafte, von der Sonne ausgedörrte Kiefern, die keinen Schatten warfen. Ihre Stirn glühte; der Kopf that ihr weh; die Wangen drohten ihr zu springen; das Herz schlug hörbar; die Zunge klebte am Gaumen. Sie wollte aufstehen, aber sie mußte sich halten; der Boden wankte unter ihr. Sie dachte an die Quellen, welche aus den Felsen rieseln sollten, aber der Stein, so weit sie fühlte, war trocken und heiß. Sie sah auf Wasserflächen, aber, wenn auch ihre zarten Füße sie durch Dornen und eckige Steine dahin getragen hätten, es war ein braungrün schillerndes Wasser, glänzend in der Sonne wie alte Fensterscheiben, und zwischen den weißen Mümmeln und Schlinggewächsen blitzten tückisch die wiederwärtigen Froschgesichter vor. Sie glaubte zu verdürsten, aber das war nicht das Schrecklichste. Sie wollte nach ihrem Begleiter rufen, aber der geöffnete Mund ließ keinen Laut aus. Sie fürchtete sich — wovor? wußte sie nicht. Vielleicht vor der Einsamkeit. In einer solchen Lage war sie noch nie gewesen; noch nie in ihrem ganzen Leben war sie allein geblieben. Nur aus Büchern wußte sie von Einsamkeit, und jetzt — sie hätte Alles darum gegeben, nicht einsam zu seyn.

Sie drückte die Augen zu und überlegte, wie sie in die Lage gekommen. Es wurde ihr schwer, denn sie hatte sich nie Mühe gegeben, an Vergangenes zu

Digitized by Google

denken, weil ihr noch immer der Augenblick gefiel. Hier zum ersten Mal nicht. Es galoppierte von eleganten Rittern mit pechschwarzen, aufrechtstehenden Schnurbärten vor ihrem inneren Auge; die Pferde wieherten unter dem Schenkeldruck; die Sporen klirrten; sie hielt die Hände auf; — aber Alles huschte vorüber, und Niemand hörte, Niemand sah sie, auf der sonst Aller Augen hafteten, wenn sie in den Ballsaal trat. Sie war ja stumm. Sie weinte, und die Thränen öffneten wieder ihre geschlossenen Augen.

Es war wie vorhin, nur noch einsamer, noch stiller. Weiße Schmetterlinge flatterten über dem Wiesenschmelz lautlos hin und her; schillernde Käfer krochen ihr zu Füßen; Millionen Insekten schwirrten und kreis'ten im Dunst, der aus den Sümpfen stieg, vom Sonnenstrahl aufgefangen und zum Leben erweckt. Die Natur fing ein Leben an, was ihr noch fremder war, als die todte Einsamkeit. Sie richtete den Blick nach dem blauen, wolkenlosen Horizont. Da waren keine Sümpfe, keine Frösche, keine Käfer — denn es war nichts da, als ein weites unermeßliches Blau. Sie hatte nie so lange in dieß Blau geschauet, und ihr wurde auch bang. Eine lange dürre Kiefer über ihr auf dem Felsrande knarrte, und ein Holzspecht hämmerte am Stamm. Sie wußte nicht, ob ihr das lieb war, oder nicht. Es unterbrach die Einsamkeit, die Grabesstille, aber — wie kam ihr das in den Sinn? —

Digitized by Google

Der Todtenwurm bohrt auch ins Holz, und der Zimmermann schlägt an den Baum, bis er umfällt, und der Schreiner sägt und hobelt, bis aus den Brettern ein Sarg wird.

Sie hatte nie an Sarg und Tod gedacht — nie an Grabeseinsamkeit, wo man nicht mehr auf ein munteres Pferd steigt, kein Ballzug vorüberrauscht; es fordert uns kein Tänzer mehr, und wir holen auch keinen Tänzer ab. Niemand kos't mehr mit uns; Niemand sagt uns eine Artigkeit; sie gehen Alle stumm vorüber, weil wir auch stumm daliegen und uns nicht regen. Ja, sie bleiben Alle weg, weil wir langweilig sind; sie schließen die Thüren hinter sich, und wir bleiben allein, ganz allein in der Gruft, bei lauter Todten, so stumm und starr, wie wir selbst, und noch stummer und starrer und häßlicher; denn sie sind schon vor uns von den Lebenden verlassen, von uns selbst verlassen, und dafür sind die Würmer gekommen und haben an ihnen gezehrt; und wenn die satt sind, kommen sie zu uns, und wir werden auch so gräßlich, gräßlich aussehen, wenn sich die ehernen Grufthallen öffnen und der Nächste nach uns einzieht. — Es gährte in ihr auf ein wilder, zerreißender Schmerz. Sie drückte das heiße Gesicht auf das weiche Moos des Steines. Wenn ihr Freund nicht wieder kam, die Gesellschaft fortblieb, nie wieder ein menschliches Wesen diese Wildniß betrat,

Digitized by Google

wenn es ihre Gruft werden sollte, sie verschmachten, ungehört, von Niemand gesehen! —

War das nicht Geräusch? — Sie strengte ihr Ohr an. Wenn nur aus weiter, weiter Ferne ein Laut käme, der von der Nähe von Menschen zeugte! — Das Glockengeläute war ihr sonst die unangenehmste Musik; sie begriff nicht, warum das sey? Denn die langen, dröhnenden Töne, die so unheimlich und monoton und doch unwiderstehlich in die Brust dringen, zerstörten alle Lustigkeit; darum sollte man sie aus der Residenz fortschaffen, meinte sie. Aber jetzt hätte sie alle Melodieen von Rossini und Bellini und Auber, und alle Lieblingswalzer darum gegeben um einen einzigen Glockenschlag von einer Dorfkirche.

Es rauschte etwas über ihr. Vom Wipfel der Kiefer senkte sich ein Raubvogel herab und kreis'te, nach Beute spähend, über der Niederung. Er kam ihr so nahe, daß sie die feurigen Augen deutlich sah, den gebogenen, spitzigen Schnabel. Sein Flügelschlag wehete die träge Luft. Sie bückte sich tiefer unter das Gebüsch; denn selbst den Vogel hätte sie nicht Kraft gehabt, sich abzuwehren. Jetzt schoß er wieder ins Schilf, jetzt wieder in die Höhe. Er suchte nach einer bessern Beute. Was konnte das wilde Thier suchen? — Sie fürchtete sich, aber es war ihr doch lieb, daß er in ihrer Nähe blieb.

Sie sah ihm so eifrig zu, als wär' es ein schöner

Tänzer, den man zum ersten Mal auf einem glänzenden Ball erblickt. Man kennt ihn nicht; man fragt; es geht ein Flüstern durch den Saal, — aber er hat alle Blicke gefesselt, und ist Sieger, ehe man weiß, woher er kommt. Sie sah ihn mit offenen Augen und mit zugedrückten, — und da wurde er immer größer; sein Gefieder wurde glänzend; sein Hals reckte sich, seine Augen wurden leuchtender; sie kannte das Gesicht. Immer schwebte er nieder, und wenn er in das Wasser tauchen wollte, hob er sich wieder. Sie nahm Antheil, bangen, warmen Antheil an dem Raubvogel; denn sein Flügelschlag schien matter zu werden. Wenn er noch einmal die Wasserfläche berührt, heben sich die polypenartigen Schlinggewächse; sie umklammern seinen Hals; sie ziehen ihn herunter; er ist verloren. — Und es wurde so. Er wollte trinken, — kein Vogel mehr — ein Riesenvogel mußte das seyn — er schöpfte und konnte nicht mehr zurück. Er kämpfte, flatterte, sträubte sich; er hielt sich ans Schilf. Die Wasserpflanzen zogen ihn mit unwiderstehlicher Gewalt; die Schilfstauden schnellten zurück, seiner Hand entgleitend; das Wasser ringelte und spritzte. Er versank, und als nur noch sein blasses Gesicht über dem schlammigen Wasserspiegel auftauchte, war es ja ein Mensch, das Gesicht eines Mannes, die verzerrten Züge ihres Begleiters, und nun sank es auch unter, und nur noch die Hand ragte empor, die Hand mit dem Becher. Er

Digitized by Google

war ausgegangen, ihr einen Trunk Waſſer zu ſchöpfen, und nun verſank der Einzige, der um ſie wußte, im unzugänglichen Moraſt! —

War es der Angſtſchrei, der ihrer Bruſt entfuhr, oder der Flintenſchuß, der ſie weckte? — Der Schuß war wirklich; denn noch kräuſelte der Pulverdampf in der Luft; unter ihr flatterte der getroffene Reiher, kraftlos, mit letzter Anſtrengung, über dem Moraſt; er ſank, fiel; der blutende Kopf tauchte ins Waſſer; die ausgebreiteten Flügel trieben noch eine Weile auf dem trägen Schlamm, bis das Schilf ſie verbarg, die ſträubenden Federn waren noch das Einzige, was ſie von dem Vogel ſah, der ſo lange ihre Phantaſie wachend und träumend beſchäftigt hatte. Aber ſie ſah dafür etwas Anderes, etwas viel Schrecklicheres, als ein todter Raubvogel. Zwei Geſtalten, die Mörder des Thieres, arbeiteten ſich durch das Geſtripp. So gräßliche Geſichter, ſtruppig, kothig, zerfetzt, mit Augen, gegen die der Blick des Falken ſanft und wohlwollend war, wie ſie ſie nie geſehen. Oder wenn ſie ſchon dieſe zerlumpten halbnackten braunen Wilden ſah, was war der Anblick eines Bettlers in der Stadt gegen einen Cannibalen in der Wüſte! — Der eine mit der Flinte jagte den Hund nach dem geſchoſſenen Vogel, der andere ſchalt ihn. Es war eine Sprache, von der ſie keine Sylbe verſtand, und doch wußte ſie Alles, was die Räuber ſprachen. Blut, Raub, Brand,

Digitized by Google

Mord waren ihre Worte. Warum er auf den Vogel gezielt und nicht auf sie, schalt der Eine, und der Andere lachte: die wolle er lebendig fangen. Und alle Bilder traten ihr vor von den Unglücklichen, welche von den Räubern in den großen Wald geschleppt worden, und nie wieder, oder so zum Vorschein gekommen, daß sie ein Entsetzen waren ihren Freunden. Jetzt packte sie eine grimmige Faust, sie war tief, tief im feuchten Walde; da lag sie an einem rauchigten Feuer, bewacht von gelben Weibern, und zähnefletschenden Hunden, die an ihrem süßen, frischen Fleische riechen mußten, und die häßliche Zigeuner-Mutter zog ihr den seidenen Strumpf aus und hielt ihn dem Thiere hin, daß er ihre Spur hätte. Und doch war sie jetzt aufgesprungen, doch entflohen zwischen Walddickicht, zerritzt die zarte Haut; die Atlasschuhe blieben im Moor stecken; die Füße bluteten; sie versank bis ans Knie, und hinter ihr klafften schon die blutigen Hunde. — Ein Hund klaffte wirklich; das war wieder nicht Traum. Er hatte sie gewittert, und herauf stöberte er durch Stein und Dorn. Ihr verging der Athem. In Todesangst preßte sie sich an den Boden, die Hände krampfhaft gefaltet; sie betete zu ihrem Heiland. Schon blitzten des Hundes grüne, mordsüchtige Augen unterm Dornstrauch vor; er wühlte gierathmend in der Erde, um durchzukommen, als es pfiff. Seine Herren riefen ihn, und mit einem heiseren Geheul des Unwillens folgte er.

Digitized by Google

Die Räuber waren entflohen; aber die Federn ſtäubten noch, und aus der Ferne klaffte der Hund; es war mehr, als Traum, und dies ſchreckliche Mehr konnte wiederkehren — als es ſeitwärts um den Felſen rauſchte. Ein Stein rollte, von einem Fußtritt berührt, in die Tiefe, und im Augenblick darauf bog es um die Ecke und — es war Everard, und im Augenblick darauf hing ſie an ſeinem Hals und ſchluchzete und betete und lachte und fand keine Worte. Mit ſüßer, ſanfter Stimme bat ſie der Freund, der, zuerſt von ihrer Heftigkeit betroffen, wie ſie, die Sprache verloren zu haben ſchien, ſie möchte den Trunk Waſſer nicht verſchütten, den es ihm gelungen, nach langem Suchen aus friſcher Quelle zu ſchöpfen. Sie brachte den ſchon halbverſchütteten Jagdbecher an die brennenden Lippen, aber ſie nippte nur; der Durſt ſchien von tauſend mächtigern Empfindungen niedergeſchlagen; ihr Auge trank in ſeinem Auge; ihr Köpfchen ruhte an ſeiner Bruſt. Sie ſprach von Mördern, von dem tückiſchen Sumpf, ob er es auch gewiß ſey, nicht ertrunken? — Dann ſank ſie kraftlos in ſeinen Arm auf das ſchwellende Moosbette. Die Einſamkeit war keine Einſamkeit mehr, die Wüſte keine Wüſte, die Mittagsgluth brannte nicht mehr, denn der erſte Kuß, den er auf ihre Lippen drückte, war Schatten, Balſam, Nektar. Er ſollte nie wieder von ihr fortgehen, ſie nie allein laſſen. — Sie ſtrich ihm das herabfallende

Digitized by Google

Haar aus dem blassen Gesicht, sie fragte ihn, ob er nicht dürfte, nicht verwundet sey, ob die Räuber nicht wiederkehren würden. Er fand keine Worte zu antworten auf die heftig sich drängenden Fragen einer fieberkranken Phantasie; aber er schwor, was sie wollte, auf ihre Hand, ihren Arm, den Schwanenhals, auf die brennenden Lippen, auf die Perlenzähne, — als von oben her, hell, deutlich, Hulda's Name gerufen wurde.

Es war die Stimme der Baronin, und nach wenigen Sekunden sah man Sidonien auf einer Höhe über ihnen. Ihr Auge und Everard's hatten sich in einem Moment getroffen, und der letztere suchte nicht zum zweiten Mal die Begegnung. Er hörte nur, wie Sidonie die mit wilder Hast und Kraft zu ihr sich einen Aufweg suchende Hulda empfing. „Muß ich dich endlich finden, mein böses, böses Kind! Wie lange haben wir gesucht und gerufen, und schon glaubten wir, du seyest auf einen Wolf gestoßen und zerrissen und verzehrt. Wie viel Dank sind wir Herrn von Everard schuldig, daß er dich wieder gefunden und uns gerettet hat." — Sie küßte die Athemlose und scherzte über das Abenteuer; Herrn von Everard aber bat sie, auf dem Weg, den sie ihm angab, die Pferde zur Gesellschaft zu führen, welche ganz Freude seyn würde, den galanten Cavalier wieder zu sehen, von dem ein Vorschlag ausgegangen, welcher zwar einige Angst, aber doch vielen Spaß gemacht habe. Sie wollte indeß

Digitized by Google

ihre liebe Nichte auf einem nähern Wege über die Höhen dahin führen.

Herr von Everard blieb eine Weile, nachdem die Damen verschwunden, wie eingewurzelt am Boden; dann schlug er sich gegen die Stirn und stieß einen Ton so laut aus, daß ihm von der Waldecke das Wort „Esel" deutlich zurückschallte. Er fragte sich auch in einem stummen Selbstgespräche, ob es nicht besser wäre, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, oder auf dem Pferde auf und davon zu jagen und nie wiederzukehren? — Bald aber erklärte er beides für unmännlich und, was mehr sey, für unklug. Wenn auch Alles hier verloren, was noch gar nicht ausgemacht, sey doch noch der Schein zu retten.

Wir sehen wenige Zeit darauf Sidonien und die Comtesse allein auf derselben Felshöhe, wo jene ihre Nichte getroffen; nur einige hundert Schritte abwärts. Nicht weit davon, auf der äußersten Spitze des Felsrückens — ist eine kleine, verfallene Kapelle, von Buschwerk wild umrankt, daß man sie kaum zehn Schritt weit erkennt. Hulda saß zu Füßen ihrer Tante und weinte. Sidonie blickte wehmüthig auf das Kind, das sein Gesicht verbarg. Auch aus ihrem Auge stahl sich eine Thräne.

„Fasse wieder Muth. Hätte der Betrüger es feiner angefangen, wäre er vorsichtiger zu Werke gegan-

Digitized by Google

gen, so stünde es wohl schlimmer. Nun steht er vor dir entlarvt, und dieselbe Leidenschaftlichkeit, mit der du dich ihm hingabst, hilft dir jetzt den Eindruck, den er auf dein unbewachtes Herz gemacht, um so schneller los werden."

„Ich bin nicht werth, daß Sie so gütig sprechen," schluchzete Hulda, die Hand der Tante mit ihren Küssen bedeckend.

„Du warst nicht bei dir, du warst erhitzt vom Ritt, von der Sonnenglut, von der Angst. Der Harzgeruch, der Dampf der Sümpfe, der starke Duft der Kräuter — Alles das ist dir fremd; es wirkte betäubend. Du bist noch jetzt im Fieber; du bebst und weißt nicht, was du sprichst, wer wollte dir es zurechnen. Auf alles das hatte der Elende gerechnet, er hatte gewußt, daß er es mit einem Kinde zu thun, daß es ein erstes Gefühl war, und das ist immer blind. — Wäre mir etwas dunkel, so ist es, daß ich nicht weiß, wo meiner Hulda Augen blieben. Dein Muthwille zog den süßlichen Schwätzer den Andern vielleicht grade um deßhalb vor, weil sie ihn zurücksetzten. Aber er ist so fahl und häßlich, und ohne seinen Schneider müßte er, meine ich, wie ein Gespenst aussehen."

„Ich mag ihn nicht wieder sehen, nie, nie, nimmermehr, Sidonie!" —

„Du wirst ihn wiedersehen und wirst ihm freundlich begegnen," sagte die Baronin, indem der süße,

milde Ton, mit dem sie es sprach, das Herbe in der Weisung sänftigte. Die Kleine wollte ihre Kniee umfassen und sie beschwören, nur das nicht zu verlangen, sie wolle Alles dulden, verwiesen seyn, in ein Kloster gehen, nur ihm nicht mehr begegnen. Ob denn ihre gütige Tante mit dem Menschen noch unter einem Dache leben könne?

„Mit viel ärgeren Bösewichtern, als dieser arme Glücksritter, entgegnete Sidonie, müssen wir nicht allein oft leben, sondern die Rücksicht befiehlt uns noch ärgere Verstellung."

„Das kann ich nimmermehr! rief die Comtesse. Er glaubt, es ist Ernst." —

„Auch auf die Gefahr, daß es Ernst würde, fiel Sidonie ein. Uebrigens rechtfertigt Nichts, was zwischen Euch vorfiel, einen augenfälligen Bruch. Er war nicht unartig; er beleidigte dich durch keinen heftigen Ausbruch. Vor den Augen der Gesellschaft blieb er in den Schranken des Anstandes. Vermiedest du ihn geflissentlich, nachdem man Euch zusammen im Walde verschwinden sah, so würde man sich fragen: Warum? Und was jetzt wie ein artiges Abenteuer, ein Scherz der Sommerluft aussieht, oder worauf gar nicht geachtet wird, weil Jeder mit sich selbst zu thun hat, wird der Gegenstand der Vermuthungen; und Neugier und Bosheit machen etwas Aergeres daraus. Ueberdieß, welchen Gefahren setzest du dich von Seiten des gekränk-

ten

ten Mannes durch ein plötzliches verächtliches Zurückstoßen aus! — Still, mein Kind, die Klugheit will, daß wir Niemand, den wir nicht ganz kennen, ganz gegen uns aufbringen. Ist auch dieser Mensch nicht, der er uns scheinen will, so wissen wir doch nicht, wie er uns noch schaden kann. Er darf nicht wissen, daß du ihn kennst, sonst wird er, der bis jetzt verächtlich ist, gefährlich. — Noch ist, wie gesagt, nichts verloren. Ueberwinde den gekränkten Stolz und komme ihm, wie immer, entgegen; ja, ich bitte dich, sey noch artiger, schalkhafter. Necke ihn, daß selbst der Argwohn beschämt wird. Laß sie allenfalls eine flüchtige Neigung, ein erstes Spiel der Liebe vermuthen; das ist nichts Böses; eben so schnell, als es entstanden ist, verschwindet es auch wieder. Wir kürzen, wenn ein gelegener Zufall den Herrn von Everard entfernt, den Landaufenthalt durch eine Badereise ab, und bis dahin gewährt dir, was dir jetzt Qual dünkt, noch Unterhaltung. Denn wie er bis jetzt über dir stand, weil er mit deiner Leidenschaftlichkeit spielte, so wird er von nun an ein Spielzeug für dich, weil du ihn kennst."

„Sie muthen mir viel zu, jammerte Hulda, dem schändlichen Betrüger noch ins Auge zu sehen! — Er liebt mich nicht, er verspottet mich, er spielte mit mir, er hält mich für ein albernes Kind, und ich soll —"

„Ihm begegnen, wie es der Tochter einer solchen Familie ziemt." — Sidonie war aufgestanden, und sie

schien Hulda'n ein höheres Wesen, als sie mit gehobener Stimme fortfuhr: „Was ich dir zumuthe, dünkt deiner Jugend eine schwere Last. Ach, Hulda, ich wünsche nicht, wenn du in meinen Jahren bist, daß es dir dann eine so leichte Aufgabe scheint, wie mir. Hörtest du nie, was mir das Schicksal zumuthete? — Was ist es so drückend, einen jungen, herkunftlosen Fant, der weiter nichts verbrach, als daß er meinte, durch einen glücklichen Coup die Erbin einer großen Familie zu fangen, in den Schranken zurückzuhalten, die ihm geziemen! — Hier ist noch Nichts geschehen, was nicht wieder gut gemacht werden kann. Mit keiner eisernen Hand preßt dich eine That, daß die Schande dich durchrieselt, daß du sterben möchtest und doch nicht kannst, weil die Ehre mit dir stürbe. Das Herz stürmt nicht vor innerer Wuth, vor Vernichtungslust, der Angstschweiß steht dir nicht vor der Stirn, wenn du allein, die Folter zwickt dich nicht unter deinem Kleide, wenn du mit Andern bist. Du erwachst nicht mit Grauen vor dem Tage, wo du wieder heucheln mußt, und du legst dich nicht nieder mit Entsetzen vor der Nacht, wo du das wieder träumen wirst, was du erlebtest. — Sieh mich nicht so entsetzt an, ich selbst beging kein Verbrechen, aber ich war Gattin. Ich liebte meinen Verlobten; die Ringe waren gewechselt; der Priester hatte den Segen gesprochen, ich bebte vor Seligkeit, — als der Vorhang riß und ich

mit einem Mal, unvorbereitet, den Abgrund vor mir sah, in den ich gestürzt. Es war zu spät. Er war ein Verbrecher. Verlange nicht mehr zu wissen; nur ein so bewegter Augenblick entlockt eine Erinnerung, die ich gern mit allen Schleiern der Vergessenheit decke. Genüge dir das: Aber, wenn es Everard gelungen wäre, seine Täuschung durchzuführen, und ein unauflösliches Band knüpfte dich an den Erbärmlichen, — du könntest doch mit Ehre und Frieden vor dir selbst und vor der Welt leben. Ich konnte es nicht! — Er ist nun längst todt. Ein Grabeshügel in Amerika deckt seine Gebeine. Aber ein Jahr lang mußte ich mit ihm leben, als Gattin leben mit dem Menschen, den ich verabscheute! — O, ich hätte ihm auch den Rücken kehren, ihn von mir stoßen können, wie du es möchtest; aber die Ehre des Gatten ist die Ehre der Gattin, und meine Ehre war die meiner Familie. Der mir mehr zuwider war, als Alles auf der Welt, — ich mußte ihm freudelächelnd ins Auge sehen; dessen Berührung mich brannte, ich mußte mich tändelnd an seinen Arm hängen. Man wußte von meiner heißen Liebe; — was hätte man geflüstert, wenn die Zärtlichkeit nur in Gleichgültigkeit ausgeartet wäre. Zärtlich liebend, wollte mein Verhängniß, daß ich gegen ihn schien, und Seligkeit dünkten mich oft die Qualen Eines, der zu Richtstätte geführt wird, denn sie dauern doch nur wenige Stunden, — dann

ist er frei; meine erwachten neu mit jedem Tage, bis — Sieh, mein Kind, das muthete mir das Schicksal zu, und ich habe es getragen! — Darum klagt mich Niemand an."

Es war der jungen Gräfin, als hätte ein Wesen aus einer höheren Welt zu ihr gesprochen. Die Worte klangen ihr noch wie Sphären-Musik ins Ohr; die hohe, schöne Gestalt, wie sie sich hüllte in den himmelblauen Shawl, so keusch und rein die hellen Augen zum Himmel richtend, — Alles tönte und stand noch gegenwärtig vor ihr, und Sidonie war doch schon vor einer ganzen Weile zurück in die Kapelle getreten. Sie fühlte zum ersten Mal eine Vernichtungslust. Das konnte sie nie werden, diese Tugend, erwachsen aus Duldung, die Muth trinkt aus dem Aether, lag unerreichbar vor ihr. O, sie hatte Recht gehabt, sie zurückzuweisen; wie hätte sie, die Glühende, Schuldbefleckte, neben ihr, der schon geläuterten, auf demselben Fußschemmel knieen und die Hände falten sollen, wie wäre ihr stammelndes Gebet verwirrter Schaam und Reue gehört worden, wo diese Heilige ihr Andachtsopfer, den reinen Wohlgeruch einer reinen Flamme, in Silberklängen zum Himmel sendete! — Sie fühlte ihr heißes Gesicht an, die aufgesprungenen Lippen, die in Unordnung gerathene Kleidung, o, sie war nicht werth, die Hand der edeln Frau zu fassen! Sie sank auf ihre Kniee; es war, als verfolge sie die Fußstapfen,

Digitized by Google

die Sidoniens Sohlen in den Boden gedrückt, mit einer Art Ehrfurcht, und es blieb zweifelhaft, ob ihr stummes Gebet zum Himmel, oder an die Tante gerichtet war.

Eine Weile, nachdem Hulda fortgegangen — Sidonie hatte ihr den nahen Weg gezeigt — trat diese aus der kleinen Kapelle. Ihr Blick athmete nicht ganz die verklärte Ruhe von vorhin. Es folgte ihr der Tenorist und bot ihr den Arm, sie die steile Waldlehne hinabzuführen.

„Und Sie sind ihrer Sache ganz gewiß?“ sprach die Baronin. —

„Der Vorfall auf dem Balle war stadtkundig. Der Bramarbas, der die Rolle des unartigen Cavaliers spielte, um sich von diesem Everard züchtigen zu lassen, hat die Geschichte vor seinen Zechbrüdern erzählt. Es ist natürlich ohne Blut abgegangen und der Glücksritter auf so wohlfeile Weise ein Held geworden, als er hier einen Sieg hoffte.“ —

„Desto verdrießlicher, wenn es zu dem Eclat kam.“ —

„Mich dünkt, es ist kein scharfer Blick nöthig, um zu sehen, daß er ein Roturier ist, fuhr der Tenorist fort. Seine schüchternen Bewegungen, die Aengstlichkeit seiner Toilette, seine gewählten, süß säuselnden Redensarten? — Ich begreife nicht, welcher Wald-

Digitized by Google

dämon gerade das derbe, muntere Kind in sein Garn führte."

„Es war ihre erste Liebe und es ist ihr erster Haß, sagte die Baronesse. Ich fürchte jetzt nur diesen. Ihr kindlicher Stolz ist gekränkt; er möchte vernichten. Ich beschwöre Sie, gießen Sie kein Oel ins Feuer. Everard darf um keinen Preis gereizt werden."

Der Begleiter lächelte. „Fürchten Sie ihn?"

„Sie sind fremd hier, entgegnete Sidonie; kennten Sie dies Haus, dies Land, diese Menschen, — der Friede hängt oft an einem Espenlaub — Sie träten sacht auf, daß es nicht herabfällt. — Mir ist so bange und beklommen, als stände uns ein großes Gewitter bevor."

„Das möchte kommen," sagte der Begleiter, nach Osten blickend. —

Man war von allen Seiten erfreut, sich wieder zu sehen, ohne um den Siegeskranz zu streiten, wer zuerst angekommen. Einige wollten schon lange da gewesen seyn und nach den Andern gesucht haben. „Es ist nur gut, daß sich Niemand ernstlich verirrt hat," endete die schöne Wirthin schnell den Disput und küßte hier eine Freundin und grüßte dort einen Cavalier. Man hatte sie lange nicht so aufgeräumt gesehen, denn sie fand, daß die Gesellschaft es nicht genug sey. Der Hofrath sollte jetzt die Güte haben,

Digitized by Google

den Anwesenden das Heldengrab zu erklären, dann möchte man nicht vergessen, daß Küche und Tische aus einer Wüstenei wären. „Wie danke ich Ihnen, sagte sie, Everard's Hand drückend, für die Mühe, welche sie sich mit meiner kleinen Nichte gaben. Denken Sie, meine Damen, Hulda war nahe daran, ohnmächtig vom Pferde zu stürzen, wenn nicht Herr von Everard ihr schnell zur Seite war." — Sie erzählte, wie er ihr mit Lebensgefahr einen frischen Quelltrunk verschafft, lobte den Sänger, der, durch den Wald schwärmend, die Spur der Verlorenen aufgefunden, und zog die Herren auf, daß sie die bequemsten Wege gesucht, aus Furcht vor Waldweibchen und Kobolden. Diese schworen dagegen, sie sey die liebenswürdigste Waldkönigin, in deren Dienst jeder gern einen ganzen Monat in die Wildniß ginge; Sidonie aber züchtigte sie der Treulosigkeit, indem sie ja noch eben ihrer Nichte wenigstens für diesen Tag Treue geschworen hätten. „Und weßhalb noch immer so stumm und erschreckt, mein Kind, sagte sie, den Arm um Hulda's Nacken schlingend, und küßte ihre Stirn. Du stehst auf festem grünen Boden, bist unter guten Freunden, und auf dem Rückwege bleibst du auf meiner Seite. Ja, Herr von Everard, wenn wir da in Ohnmacht fallen, müssen Sie für mich auch einen Becher Wasser schöpfen. Jetzt aber führen Sie meine Nichte zum Hofrathe, dort können Sie lernen, was Runen sind, hier nur,

Digitized by Google

wie man eine ländliche Tafel arrangirt, und davon brauchen junge Leute noch nichts zu wissen."

Nur eine Dame, welche etwas nördlicher geboren, fand das Denkmal der grauen Vorzeit göttlich; die Andern seufzten nicht und tippten nicht prüfend an den verwitterten Stein; sie hörten stumm zu, während der Hofrath erklärte, und meinten nachher, der Rasen umher sey so glatt und fest, daß es sich wie von selbst darauf walze. Seine gründliche Auseinandersetzung, daß der Stein nicht das Todesdenkmal eines Heerführers sey, sondern einem ganzen Hunnengeschlechte gelte, welches wahrscheinlich an dieser Stelle im Kampf gegen germanische Stämme unterlegen sey, wurde schon weggetanzt.

„Was wohl die Geister jener alten Hunnen zu unserem Leichtsinn sagen möchten?" wandte sich die Geheimräthin zum Hofrath.

„Sie würden sagen, gnädigste Frau, entgegnete dieser, die Leute wollen auch leben."

„Aber über ihren Gräbern!"

„Gräber vor ein paar tausend Jahren! Die ganze Erde ist dann ein Grab!" —

„Wenn aber doch die Begrabenen von uns wüßten, wenn sie plötzlich aufständen in unserer Mitte! — Man hat Beispiele —"

„Daß die Todten wieder lebendig wurden!" sagte der Hofrath lächelnd, aber er erschrak fast über

Sidoniens zornigen Blick, die zufällig herangetreten war.

„Was das für Phantaſieen ſind, Hofrath! Laſſen ſie die Todten ruhen. Wir leben hier, um luſtig zu ſeyn.“

Sie wollte zur Theilnahme an der ländlichen Mahlzeit antreiben, aber, als übe der Anblick der Walzenden eine unwiderſtehliche Gewalt auf ſie, war ſie bald ſelbſt hineingezogen. Zwei Schalmeien accompagnirten ſeltſam genug den Tanz. Damit es ganz ländlich ausſähe, hatten ein paar Landleute, die gaffend umherſtanden, Erlaubniß erhalten, mitzutanzen, und Sidonie flog jetzt im Arm eines derſelben durch die Reihen, als ein ferner Donner langſam über den Wald rollte. — „Das Gewitter zieht heran!“ flüſterte ihr der Tenoriſt zu, welcher aus ehrerbietiger Entfernung ſich genähert hatte — der Tanz hatte für einen Moment aufgehört. — „Immer müſſen Sie warnen!“ — rief ſie halb unwillig und ſtrich über die heiße Stirn. — „Es wird vorüberziehen, ſagte ein Anderer, den ein frundlicher Blick dafür lohnte. — „Sie ſind aufgeregt und erhitzt,“ — ſetzte der Tenoriſt hinzu, „wenn ein Sturm käme —“ Ein heller, freundlicher Strahl aus ihrem großen Auge und ein Kopfſchütteln ſollte ihm antworten, indem ſie ſich umwandte, mit ihrem Tänzer fortzuwalzen; aber ein anderes Paar ſtürmte ſchon vorüber. Der Sänger zog

Sidonien auf die Seite; er machte sie aufmerksam, daß die Schäfer drüben ihre Heerden von den Hügeln trieben. Es zogen gelbe Streifen von Abend her; in den Baumwipfeln wurde ein leises Wogen merkbar. —

„Muß man denn immer denken, wenn man einmal lustig ist, sagte die Tänzerin, sich niedersetzend. Hören Sie denn jemals darauf, wenn man Sie vor einer Gefahr warnt, in die Sie sich muthwillig stürzen?“ —

„Wer war der Mensch, mit dem Sie tanzten?“ fragte er. — Sidonie blickte verwundert auf. „Was soll ich ihn kennen! Ein Bauer, ein Schäfer, vielleicht mein Leibeigener,“ setzte sie lächelnd hinzu.

„Mich dünkt, er verschlang Sie mit seinem wilden Auge. Auf dem andern trug er ein Pflaster.“

„Wie wenig Sie noch unsere Leute hier kennen! sagte Sidonie. Sieht nicht Einer aus wie der Andere, in den borstigen Mänteln und Bärten!“ — Sie bückte sich, etwas aufzulangen, was ihr aus der Hand gefallen. Ihr Gesellschafter griff zugleich darnach — wie aus Artigkeit konnte es den Anschein haben, aber der Blick, den er ihr zuwarf, sprach: „Was ist das?“ —

„Vermuthlich doch nichts, entgegnete sie neckend, als was Sie mir zugesteckt“ — und sprang fort. Es hatte nichts Auffälliges, denn aus dem Tanzen war ein Haschen geworden, und man jagte sich durch die Büsche und um die Steine. Nur die Aelteren hatten

sich an die Speisen und Erfrischungen gemacht. Er erhielt einen Schlag mit einem gewundenen Taschentuche; man lachte über sein böses Gesicht, und er mußte hinkend mit dem Plumpsack nach einem neuen Sündenträger jagen. — „Es donnert!“ rief es hier, — „da blitzt es!“ ein Anderer, — „es tröpfelt!“ — der Sänger sprang, einige Damen verfolgend, in ein Gebüsch. — Es kicherte, kreischte und floh; aber ein greller, weißer Blitz fuhr zischend in das Dunkel, und Sidonie stand, wie eingewurzelt am Boden, ihm gegenüber. Sie floh nicht; sie sah ihn starr an und hielt den Zettel in ihrer Hand. Ihr Todtenblick war kein Spiel. Erst der heftige, langsam hinrollende Donnerschlag schien sie zu wecken und das erstarrte Blut durch die Adern zu treiben. „Das schrieben Sie nicht?“ fragte sie.

Er riß ihr den Zettel aus der Hand und las darauf die Worte: „Es gefällt mir nicht mehr im Grabe!“ — Sie hörte nicht seine Frage. Sie murmelte nur vor sich hin: „Seine Hand! — Wie kam es in meine!“ —

„Zu Untersuchungen ist jetzt nicht Zeit,“ antwortete er, ihren Arm ergreifend. — Es war in der That nicht mehr Zeit. Der Wind rauschte in den ängstlichen Wipfeln; es heulte und ächzte durch den Wald; die Pferde wieherten und stampften. Als sie den Platz erreicht, wo die nur von Wenigen berührte Mahlzeit

Digitized by Google

zierlich aufgetiſcht geweſen, herrſchte ſchon Unruhe und Verwirrung. Der Sturm pfiff durch eine Waldſchlucht und fegte über den Speiſeſaal. Die Damen hatten mit ihren Tüchern, Hüten und Zephyrkleidern zu thun. Die Cavaliere halfen ihnen; die Domeſtiken ſprangen nach den Wagen und Pferden und Kammermädchen, welche ſich im Walde verloren hatten; die Spielenden kamen herbeigehuſcht aus ihren Verſtecken, und der Wind bemächtigte ſich ſtatt der Damenkleider der Eßwaaren und ihrer Hüllen, für die keine Cavaliere ſorgten.

Die älteren Damen fragten, ob nicht Häuſer zum Untertreten wären, ſie fühlten ſchon ſtarke Tropfen; die jüngeren jammerten, daß es mit dem Tanz aus ſey, der nach dem Eſſen erſt recht anfangen ſollte; die Cavaliere hätten es doch verſprochen. Einige verhießen den Schönen, es werde nicht mehr geben, als was man einen Huſch nennt, und wenn es vorüber, ſey es um ſo friſcher zum Tanzen. — „Das wäre charmant," antwortete Eine; aber ein Cavalier, der bei der allgemeinen Deſertion von den ländlichen Tafelfreuden ſich faſt allein der verlaſſenen Flaſchen erbarmte, meinte: ob man nicht auch in ein Bischen Gewitter tanzen könnte, und brachte den Damen ein Willkomm mit vollem Glaſe. Einige fanden das gottlos, Andere genial. Die jungen Fräulein ſeufzten und blickten fragend nach ihren Müttern; da aber die Mütter mit

ihrer Toilette zu thun hatten, nahmen einige den dargebotenen Arm der jungen Herren als Antwort.

Der Donner musicirte zum Ball. Seine grollenden Töne aus dem Schooß der Erde langsam vorholend, brauſ'te er, schneller und schneller und heftiger, und es zitterte die Luft, der Wald, der Boden. Wozu brauchte es der Fackeln, die die Blitze hineinschossen! — Sie hörten nicht das Stöhnen der Eichen über ihren Häuptern, nicht den Angstschrei der Krähen, die in Schwärmen aus ihren alten Asylen aufflogen und keines wiederfanden, nicht den langdröhnenden Weheruf des ganzen tiefen Waldes. Sie sahen nicht die Dunkelheit, die wie ein ehernes Gewölbe über dem Horizonte lagerte. „Nur zu!" schien es aus jeder Brust der Musik zuzurufen.

Der Platzregen war plötzlich in Strömen niedergestürzt, kaum den fahlen Blitzen Raum lassend, sich in dem schwimmenden Boden zu spiegeln. Jammernd, fluchend, flog, eilte, stürmte es durch einander nach den Büschen, Bäumen, nach den Equipagen, Mänteln, Regenschirmen; ein vergebliches Suchen um Schutz. Sidonie klammerte sich an einen Eichenstamm. Sie konnte ihn nicht umspannen; aber so fest, daß sie bluteten, drückte sie die kleinen Finger an die Rinde. Denn konnte nicht der wilde Mensch mit dem Pflaster, aus dessen Armen sie sich kaum gerissen, unter demselben Baume Schutz finden; mochte er nicht hinter ihr ste-

Digitized by Google

hen und sie wieder umfangen, sie wieder drücken, daß ihr der Lebensodem ausging, und wieder ihr zurufen: „du bist mein!“ Wirklich umfing sie ein Arm, aber es war ein sanfterer Druck, und eine befreundetere Stimme flüsterte: „Hier können Sie nicht bleiben.“

Dies war das Letzte, dessen sie sich mit Bestimmtheit entsann. Die Vorstellungen von nun an waren verworren und ängstigend, sie war in eine Kutsche gehoben, und die Kutsche rollte fort über Steindämme und Knüttelwege. Es donnerte noch immer, der Regen rasselte auf das Kutschenleder, und die Blitze gossen ihren schwefelblauen Glanz durch die Fenster.

Wie konnte die Tante Hulda'n mit dem bösen Menschen zusammen lassen; warum mußte sie ihn sogar auffordern, mit ihr zu tanzen? — Fühlte Everard doch selbst besser, was sich schickte, und hielt sich ehrerbietig entfernt. Das war gut von ihm, denn sie konnte ihm nur mit Widerwillen ins Gesicht sehen. — So dachte Hulda während des Tanzes; es war das erste Mal, daß sie beim Tanz dachte. Darum gefiel es ihr auch nicht; sie hätte weinen mögen, und es lag ihr wie Blei auf der Brust. Sie spielte nicht mit Haschen; sie schlich abwärts in die Büsche; sie setzte sich auf einen Stein und sah zu. — Wie konnte die Tante Sidonie so wild jubeln mit den Andern? — Ein Schäferhorn flötete tief im Walde. Die unter-

Digitized by Google

gehende Sonne beleuchtete die kleine Kapelle über ihr. Vielleicht fand sie dort, was sie suchte — Ruhe; und jetzt war sie oben und lag auf den Knieen.

Hatte sie lange so gelegen, daß es darüber Nacht geworden? Nein, es war ein heftiges Gewitter, und ein Platzregen schlug ihr entgegen, als sie die morsche Thür aufstieß. Wie konnte sie zur Gesellschaft! Und sie mußte doch! Unmöglich! Es war nicht mehr Regen; Bäche stürzten jetzt herunter, schäumend, tobend, beleuchtet von den Blitzen, die auf den weißen Wassergüssen hinabgleiteten ins Thal. Sie eilte wieder ans Fenster. Die Natur war in Aufruhr. Der schwarze Wald rauschte und murrte, wie ein ganzes Volk, gebeugt von einem fremden Unterdrücker, der die Blitze in der Hand führte, und das Volk hat keine Waffen; es hat nur den Boden, aus dem es geboren wurde, und an den klammert es sich in der Todesangst, und seine Todesseufzer sind doch eine Waffe. Und wo waren die Equipagen, ihre Tante und die Kammermädchen?

Sie wollte schreien, aber sie fürchtete sich, ohne sich doch bewußt zu seyn, wovor. Aber rief denn Niemand nach ihr? — Es konnten Hundert rufen und der letzte Wiederhall des Donners an der fernen Klippe übertäubte hundert Stimmen. — Suchte denn Niemand nach ihr? — Es wußte ja Niemand, wo sie war. — Schreckliche Vorstellungen schossen auf. Sie

hatten nach ihr gerufen, geſucht; nun waren ſie Alle fort und ſie allein, — allein in dem finſtern, öden Walde, in der gräßlichen Gewitternacht — und es konnte immer fort gewittern — und wenn es aufhörte, wenn Mitternacht vorüber, wenn die Sonne morgen wieder aufging — war ſie ausgeſtoßen in einem unbekannten, ungeheuern, verrufenen Walde. O, was war die Einſamkeit von heute Morgen gegen dieſe Einſamkeit! — Dort hatte ſie Jemand hingelockt; er wußte um ihren Aufenthalt, er mußte wiederkommen; hier wußte kein ſterbliches Weſen darum; ſie ſelbſt hatte ſich hingelockt; es war eine Einſamkeit, über die der Kerker, des Todes, es war eine Einſamkeit der Verdammten! — Da öffnete ſich leiſe die Thür. —

„Erſchrecken Sie nicht, Gräfin, über meine Gegenwart, ſprach eine ihr wohlbekannte Stimme. Mit Ihrer Vergunſt berg' ich mich nur unter dem Vordach und werde Ihre Andacht nicht ſtören. Ich hätte es auch jetzt nicht gewagt, fürchtete ich nicht, daß Sie meine verborgene Anweſenheit falſch auslegen könnten."

Ein Feuerhauch zuckte durch Hulda's Glieder. „Wie kommen Sie her?"

Es war eine Frage und kein Verweis. „Ich ſah Sie vorhin vom Tanzplatze ſich entfernen und erdreiſtete mich, Ihnen zu folgen, als das Gewitter anhub!"

„Wo ſind die Andern?"

„Zer-

„Zerſtreut. — Jeder ſuchte in der Haſt und Unordnung den nächſten Weg nach Hauſe. Wolle der Himmel, daß ſie glücklich ankommen. Die ausgeſpühlten Hohlwege werden fürchterlich ſeyn.“

„Und mich ließ man in Stich?“

„In Augenblicken der Art denkt Jeder nur an ſich. — Es war ein ſo fürchterliches Getümmel, ſetzte er beſchönigend hinzu, eine Dunkelheit und Noth (die Pferde waren ungeduldig), daß kaum Einer den Andern bemerken konnte. Jeder ſtürzte in den erſten beſten Wagen, ohne zu ſehen, wer darin und ob noch Raum für ihn war.“ —

„Und Tante Sidonie?“

Everard ſchwieg. — „Ich hatte nicht Gelegenheit, die Baronin zu bemerken, doch der fremde Sänger wird gewiß Sorge getragen haben, daß ſie Platz in einer Kutſche fand!“

„Und wie ſoll ich fortkommen?“

„Verzeihen Sie mir. Indem ich gedankenlos das erſte Mal zu Ihnen hinauf eilte, vergaß ich, einen Wagen in Beſchlag zu nehmen. Als ich meine Verſäumniß gut machen wollte, gelang es mir nur, Ihr Reitpferd aufzufinden. Es ſteht mit meinem, einiger Maßen geſchützt, unter einer alten Buche. Wenn der Sturm vorüber, und Sie ſich meiner Leitung anvertrauen wollen —“

„Zweimal kletterten Sie im Regen den abſchüſſigen Weg herauf!“ —

Everard drückte lächelnd die Thür von außen wieder zu. „Ich bitte nochmals um Vergebung, wenn ich Ihre Andacht störte, sobald das Gewitter nachläßt, wage ich, wieder anzuklopfen.“

„Mein Gott, und Sie —“ Das Wort verstummte auf ihrer Lippe. Sie war allein und nicht mehr allein. Sie konnte nicht mehr fort ohne den, gegen den sie noch eben die Strafe des Himmels erfleht. — Nun saß er draußen in Regen und Wind vor ihrer Schwelle und wachte für sie. — Es heulte und stürmte — und wie der Regen gegen die Thür schlug — und der Mann in seiner dünnen Sommerkleidung! — verdiente er es aber nicht? — Das Beten wollte nicht gelingen. Wie kann man beten, wenn der Donner die Sylben von den Lippen fortnimmt. Ein starker Schlag! Es mußte eingeschlagen haben! — Wo? — Sie riß die Thür auf — Gottlob, er stand noch da, lebend, gelehnt am Pfeiler, mit kreuzweis überschlagenen Armen.

Nun mußte er mit herein; er würde sich ja ganz erkälten, ein Fieber zuziehen, und er war ja schon so naß, und es gab kein Feuer, ihn zu wärmen.

Everard lächelte schmerzlich. „Kann diese Schreckensnacht noch Schrecken für mich haben! Kann mich der Blitz blenden, kann mich der Donner taub machen, um das nicht zu sehen, und das nicht zu hören, was mich auf ewig elend macht! Ich kenne nur eine Hoff-

Digitized by Google

nung; und weiß ich nicht, daß diese todt in einem Grabe liegt, wo kein Gewitter sie wieder wecken wird. Weiß ich nicht, daß Sie mich nicht lieben, — weiß ich nicht, was Sie über mich denken. — Erscheine ich nicht in Ihren Augen als ein erbärmlicher Gaukler, Abenteurer, wußte ich nicht, als Sie vorhin mir die Hand zum Tanze reichten, mit welchem innern Widerwillen es geschah; weiß ich nicht jetzt, mit welchem Schauder Sie mich Ihnen so nahe sehen, daß es nur Ihre unaussprechliche Güte ist, welche mich nicht zurückstößt? — Ich könnte draußen, vom Blitz getroffen, in den Abgrund sinken — um mich flösse keine Thräne; — es ist nur der Nebenmensch, das Mitgeschöpf, welchem das schöne Mitleid gilt; es ist nur Zufall, daß der Balsamtropfen gerade mich traf, — und doch, wie unendlich selig macht mich der Zufall! — Aber kein Wort mehr von meinen Gefühlen; Sie sollen mich wenigstens achten lernen, wenn ich stumm bulde."

Es trat ein langes Schweigen ein; Everard stand im äußersten Winkel, auf einen Pfeiler gelehnt; Hulda huckte auf dem Betschemel, den Kopf im Schooße. Das Gewitter wurde heftiger, es zogen über den Wald neue heran, die im Thale zusammenstießen; der Bauch der Wolken schlitzte sich an den Bäumen, und die Luft war nur ein langer, hallender, prasselnder Donner. Die morschen Mauern zitterten, der Wald stand in Flammen; es sauste, zischte, krachte so fürchterlich und

so ununterbrochen; so entsetzliche Stimmen und doch so stumm! — Sie blickte verstohlen zu Everard auf. War er schon vom Blitz gelähmt? — War er da, um ihre Angst durch sein Stummseyn zu mehren? —

Sie lag jetzt hingestreckt; sie meinte, die Kapelle, der Fels, der Berg liege mit ihr in Trümmern; die Entladung war zu schrecklich gewesen, der Donner tollte ihr noch durch die Glieder, sie mußte doch todt seyn, eiskalt war sie gewiß. Aber ein warmer, süßer Hauch tupfte auf ihre Hand; Everard kniete unfern von ihr. — „Leben Sie noch?“ — Sie antwortete nicht; er wollte sich wieder zurückziehen, aber sie hielt seine Hand; der Boden wurde wieder fest; das Gemäuer über ihr stand doch noch. „Sie leben noch, das ist gut. Gehen Sie nicht weg!“ — Ein Kuß, auf ihren Arm gehaucht, war seine Antwort. — „Sie sind nicht so schlimm.“ —

„Als man mich verläumdet,“ rief er.

„Man hat Sie verläumdet? — O, sprechen Sie,“ fuhr Hulda auf.

„Ich will mich nicht rechtfertigen.“ — Sie bat ihn so sehr. — „Ich habe es mir gelobt, Comtesse, meine Zunge soll schweigen. Lassen Sie mich schweigen im Gefühl, daß ich durch das Schweigen Ihren Dank verdiene. Vielleicht fügt es der Zufall einst, daß Sie selbst richten können, und dann wird Ihr Urtheil über mich anders ausfallen.“

Er schwieg wieder. Sie bat ihn, er möchte sprechen, recht viel sprechen, um ihr die Angst zu vertreiben. Ob er sich gar nicht gefürchtet, fragte sie. Er bekannte einen Wunsch.

„Wie die Blitze Minuten lang, ein zusammenhängender Feuerstrahl, um uns leuchteten, und Sie ohnmächtig, von ihrem Geisteslichte übergossen, da lagen, wähnte ich doch schon, mein Wunsch sey halb erfüllt, — Sie todt, und ich konnte Ihnen folgen in das Land der Wahrheit, wo Sie von der Aufrichtigkeit meiner heißen Liebe überzeugt wären, ohne daß ich — o der Qual! — zum Ankläger gegen Personen würde, die Ihnen die theuersten sind!" — Hulda wäre zu jeder andern Zeit sehr bös geworden, aber heute konnte sie Everard nicht einmal darüber zürnen, daß er sie todt gewünscht, — und seine Sprache klang dabei wie Musik. —

Die Donner rollten schwächer, der Platzregen hatte ganz aufgehört, aber die Luft in der kleinen Kapelle war unerträglich schwül. Von seinem Arm umfangen, lehnte sie sich ans Fenster. Die Wolken verzogen sich; das Gewitter grollte nur noch in einem entfernten Thale, wo es sich fing; es wetterleuchtete; aber schon hatte das elektrische Licht einen Nebenbuhler an dem wachsenden Monde, der aus dem Tannenwalde auftauchte, das Schlachtfeld zu beleuchten. Die Bäume schüttelten das Wasser von ihren Wipfeln; die grünen

Digitized by Google

Berge, die Felsen standen, wie vorhin, ruhig, groß; nur duftete es balsamischer aus der Tiefe, und der Tropfenfall von den Zweigen und Blättern, die lebhafter plätschernden Gießbäche belebten mit einer neuen Musik die eintretende Naturstille. —

Es war noch zu naß, um hinunter zu steigen. Der Aufenthalt des Schreckens hatte sich in einen anmuthigen verwandelt. Es war ihr lieb, daß es so still war, und sie außer den Tropfen, den Regenbächen und dem Rauschen der Wipfel nichts hörte, als Everard's Stimme. Sie dachte nicht mehr an den gestörten Tag, an die unterbrochene Lustpartie, was aus den Gästen geworden und Tante Sidonie dazu sagen würde; sie horchte nur auf das, was Everard erzählte, und sie horchte doch auch nicht, denn sie konnte sich später gar nicht besinnen, was er mit ihr gesprochen. Aber das wußte sie, es hatte immer süßer geklungen, er hielt ihre Hand und sie die seine, und bald sah sie in sein Auge und bald in den Mond.

Die Fährlichkeiten waren noch nicht zu Ende, als Hulda, über Klippen und Wasserbäche an Everard's Arm hinuntergestiegen, glücklich an der bezeichneten Stelle die Pferde gefunden hatte. Der dunkle Wald troff vom Regen; überall waren Gießbäche und kein Weg. Der Traum von Muth wich bald der ängstigenden Gegenwart, wenn sie dem Reiter, der vor ihr

Digitized by Google

den Weg ſuchte, folgte. Sie rief ihn alle Augenblicke bei Namen, um gewiß zu ſeyn, daß ſie ihn nicht verliere. Sie warnte ihn, nicht in Löcher zu ſtürzen; ſie ſchrie, wenn ſein Pferd ſtrauchelte, und wenn er eine Weile nicht ſprach, fragte ſie ängſtlich, ob ihm auch wohl ſey? — „Warum lenken Sie immer links?“ — hatte ſie ſchon zum zweiten Mal gefragt, als ſie jetzt die Antwort in einem Lichte zu ſehen glaubte, das fern aus dem Dickicht blitzte. Es verſchwand und kam wieder, aber es entfernte ſich immer mehr. — „Wenn es nur kein Irrlicht iſt und wir gerathen in Sümpfe!“ Er ſuchte ſie zu beruhigen, als ſie deutlich eine Laterne erkannte, die Jemand trug. — „Es bleibt uns nun kein Ausweg übrig,“ ſagte Everard, ſanft ihre zitternde Hand drückend, als dem Lichte zu folgen. Wenn ich nicht irre, höre ich mehrere Stimmen. Es ſind vielleicht Leute aus dem Schloſſe, oder ſchlimmſten Falls Zigeuner, die doch ihre Grundherrſchaft reſpectiren werden.“

Die letztere Vermuthung war die richtige. An eine Waldecke gelangt, fiel ihr Auge auf geröthete Klippen. Es war der Wiederſchein von einem Feuer, welches unten brannte. Eine bunte Geſellſchaft lagerte darum, welche das Schreckhafte der wilden Schlucht nicht freundlicher machte. Das Geſindel war in Vertheilung von Beute beſchäftigt, und es war nicht ſchwer zu erkennen, woher dieſe Schleier, Shawls, Regen-

Digitized by Google

schirme und, was sonst in kein Zigeunerlager gehörte, kamen. Hulda wollte ihren Begleiter zurückhalten, aber es war schon zu spät; man hatte ihn bemerkt, wie er sich vom Pferde schwang, und auf einen gellenden Pfiff hatte sich die Gesellschaft auf die Beine gemacht. Flucht war unmöglich, wenn man noch daran gedacht hätte.

Everard sprach keck heraus, wen sie vor sich hätten, und sein entschiedener Ton forderte den gebührenden Respekt für seine Begleiterin, welchen die Leute ihr auch sogleich erwiesen; denn die Mützen flogen von den Köpfen, und man verneigte sich demüthig. Nur als er in demselben Tone nach dem rechten Wege fragte und einen Führer verlangte, sah man sich verlegen an. Es sey ganz unwegsam dahin seit dem Gewitter, und, was sie morgen am Tage, wenn das Wasser abgelaufen, in einer Stunde machten, dazu brauchten sie jetzt die ganze Nacht, hieß es; und wer stünde ihnen dafür, daß die Pferde in der Dunkelheit auf den abschüssigen Wegen nicht in Abgründe stürzten. Es war augenscheinlich, daß Niemand gern das Führeramt übernahm.

„Sie fürchten sich, nach dem Schlosse zu kommen," sagte Everard auf französisch zu Hulda. „Sie haben nur zu befehlen, Comtesse, aber wenn Sie sich entschließen, wie mir unvermeidlich scheint, den Tag bei den Leuten abzuwarten, in deren Gewalt wir uns einmal befinden, so ist es nothwendig, gute Miene zum

bösen Spiel zu machen und wenigstens den Schein zu retten. Lassen Sie es uns freiwillig thun. Gefahr ist nicht dabei, höchstens ein kleines Opfer, und ich stehe mit meinen Leben für Ihre Sicherheit Wache."

Hulda ging in die Nothwendigkeit um so lieber ein, als ihr der herrische Ton, in welchem Everard die Leute behandelte, Vertrauen einflößte. Man führte sie an das Feuer, man breitete Decken aus und Polster über den Stein, auf den sie sich niedersetzen mußte, bedient von den Frauen wie eine Fürstin. Ein Mann mit einem Pflaster auf der Stirn, den sie sich schon gesehen zu haben erinnerte, lächelte, als man ihr Erfrischungen vorsetzte, die sie kennen mußte. „Die gnädige Gräfin werden armen Leuten schon verzeihen müssen, wenn sie vom Ueberflusse gesammelt haben, den die reichen Leute liegen ließen." —

Der Mann schien kein Zigeuner, er war größer, muskulös gebaut, und auf seinem einen Auge strahlte nicht der schelmische, lauernde, sondern ein wilder, tückischer Glanz. Es beunruhigte sie, wie er bald sie, bald Everard mit diesem Auge maß. Der Respekt, den der Mann vorhin ihrem Begleiter erwiesen, schien vorüber. Er lachte zuweilen für sich auf. Die Andern hatten nur Augen für sie; aber stumm gafften sie sie an, nicht verwundert, sondern wie ein Wunder, auf das man vorbereitet ist. Everard's Benehmen kam ihr noch seltsamer vor. Sein kühnes Wesen schien ver-

schwunden; er ging auf und ab, wie in Gedanken verloren, er näherte sich ihr und entfernte sich wieder, als wäge er nicht, sie anzureden. Sie kam sich einsamer vor, als in der Kapelle, und nur die kleinen Kinder, die sich heranschlichen und verstohlen ihren Fuß, ihr Kleid berührten, um zu fühlen, ob eine Gräfin ein Wesen sey, wie sie, gaben ihrem Geist eine nicht peinliche Beschäftigung. Während die Zigeunermädchen an der Felswand einige Decken an Stangen zum Nachtquartier aufrichteten und Hulda's Augen der Arbeit folgten, sprach der Mann mit untergeschlagenen Armen halb zu ihr und halb zu ihrem Begleiter:

„Marmorsäle und goldene Gewölbe haben wir nicht, aber unser Revier ist doch ein bequemes Haus, zu Allem eingerichtet. Wir vermiethen es, wie die Herrschaften die ihren in der Stadt. Von der Felswand da stürzte vor alters ein feiner Herr und brach das Genick, wenn er es nicht schon vorher gebrochen hat; das Blut ist nun abgewaschen. Wind und Regen sind unsere Domestiken, die das Haus rein halten müssen, und ich sehe nicht ab, warum auf demselben Fleck nicht auch ein Gevatterschmaus gehalten werden kann, oder — eine Hochzeit. Wer uns bezahlt, dem vermiethen wir's zur Todtenkammer oder zur Brautkammer. Uns ist das gleich."

Hulda athmete freier, als der Mann langsamen Schritts um die Felsecke verschwunden war; aber auch

Digitized by Google

die Andern waren mit einem Mal fort; nur das eine Mütterchen hielt die Decke des größten Zeltes, wenn man ihm den Namen geben durfte, auf, und ihre blinzelnden Augen winkten der Gräfin bedeutsam. Auch sie stahl sich jetzt fort. — Hulda saß allein an den verglimmenden Kohlen. Trotz des Gewitters war in der Schlucht eine laue Nacht. Die Käfer schwirrten, die Heimchen zirpten, der Mond spielte eben Versteck mit den Wolken; unten haschten sich die Zigeunerkätzchen. Nur ein leiser Luftzug rauschte in den Fichten. — Ihr war so wohl und weh! — Warum ging Everard drüben im Waldschatten, und wagte sich nur mit seinen Blicken her? Sie rief ihn in Gedanken, und der Geliebte verstand die Stimme. Er kam.

Sie hielt ihm die Hand entgegen, er ergriff sie; er preßte sie an die Lippen, stürzte ihr zu Füßen und umfaßte ihre Kniee. — „Ach, Everard, was haben wir gethan!“ —

„Ich, ich!“ rief er. — „Nein! — entgegnete sie sanft — wir sind zusammen schuldig!“ —

„Aber ich kann nicht ohne Sie leben!“ rief er. — „Ich auch nicht!“ seufzte sie. „O, wir bitten die Tante, sie spricht für mich bei der Familie!“ —

„Es gibt nur einen Weg zu diesen stolzen Herzen, sprach zu mir ein Freund, der sie kennt. Sie können nur wollen, wenn sie müssen. Sie opfern, was sie besitzen, um den Schein zu retten, daß sie es

Digitized by Google

besitzen. Drohe, ihnen den Schein zu rauben, und um den geben sie dir den Werth selbst.“

„Ich verstehe Sie nicht. Wir müssen doch zurück!“ —

„Müssen wir das!“ rief er. — Sie erschrack. — „Wenn wir nun Morgen nicht wieder kämen; auch übermorgen nicht; wenn wir die bösen Gesichter gar nicht sähen; — müßten sie nicht allmälig gute machen und statt, daß sie uns morgen schelten, wenn wir kommen, geben sie uns in einer Woche gute Worte, daß wir nur überhaupt kommen.“

Everard zitterte und Hulda zitterte auch. Ihr Auge fiel auf die Felswand, wo nach der Rede des Zigeuners Jemand herabgestürzt war. Seine Worte von Todtenkammer und Brautgemach fuhren ihr durch den Sinn. Sie schrack zusammen, sie sprang auf, sie stieß Everard fort und reichte ihm doch wieder die Hand. „Schnell, schnell fort von hier! Wir müssen fliehen! zurück!“ —

Everard begriff, daß sie fliehen mußten; aber ihm fehlte, wie so oft größeren Männern als er, der kleine Muth, einer That, die schon gethan, die Krone aufzusetzen. In der Eil', womit er Hulda's Willen nachkam, verbarg sich Reue, oder Furcht. Es gibt große Männer, die sich vor ihren eigenen Thaten fürchten! — Sie saßen wieder auf den Pferden, aber man konnte nicht sagen, daß sie aus dem Zigeunerlager flohen;

Digitized by Google

denn derselbe Mann, der die Comtesse vorhin erschreckt, begleitete sie und leuchtete ihnen mit einer Laterne auf dem allerdings beschwerlichen, doch nicht so gefährlichen Wege, als man ihn vorher geschildert. Man ritt schweigend; nur zuweilen glaubte Hulda einen höhnischen Blick im Gesicht des Zigeuners zu lesen, wenn er Everard bei schwierigen Stellen leuchtete und sprach: „Man kann nicht vorsichtig genug seyn, junger Herr! Es weiß Niemand, wo er zu Falle kommt.“ —

Der Tag graute, als er am Rande des Waldes stehen blieb und ihnen das Schloß zeigte, und wie sie um das leere Vorwerk unbemerkt in die Wirthschaftshäuser kommen könnten: „Wenn Sie einen Freund von mir sehen, einen Gruß von Stephan aus dem Busch, und der Knicker soll ein ander Mal sein Geld sparen, wenn er seine Leute nicht kennt. Bei unserer Abrechnung bliebe es doch, wenn er Freunde im Walde haben wollte.“ — Damit verschwand er. —

Mamsell Zieselwitz drängte den Baron zum Gehen; es werde schon laut unten im Schlosse und die Baronin huste. Er bat sich nur noch die Erlaubniß aus, ihr Schuhband zu binden. Schon wie er sie zum ersten Mal gesehen, sey ihm zu Muthe gewesen, als müßte er vor Aller Augen auf die Kniee fallen und den ersten Kuß auf den allerliebsten, süßen, kleinen Fuß drücken, woran ihn nur gehindert, daß die verdammten

Digitized by Google

Sitten seit der Zeit, wo etwas der Art einem Cavalier einen Namen gemacht, sich so enorm zum Schlechten geändert hätten. Er konnte seine Lippen nicht von der Hand bringen, obgleich sie ihn versichert, daß er die Schleife nicht ungeschickter binden können, und beschwor sie mit den süßesten Worten, mit ihren allerbesten seine Sache bei der Baronin zu führen.

„Wenn Sie artig sind, sprach die Dame, wohin ich außer Vielem, was ich Ihnen schon gesagt, rechne, daß Sie erstens eine verständigere Sprache führen; denn man möchte immer erröthen, wenn Sie den Mund aufthun. Zweitens machen Sie nicht so lange Besuche, Sie können nicht vom Sopha auf, wenn Sie einmal sitzen; und drittens essen, und besonders trinken Sie nicht so viel. Auf dem Boden der zweiten Flasche liegen alle Ihre Geheimnisse, und ich möchte immer aus Furcht fortlaufen, denn Ihre Blicke werden dann unausstehlich; Sie sind nicht mehr Herr Ihrer Zunge, und ich bleibe lediglich aus Furcht vor der dritten Flasche, welche Sie bereit macht, zum Ersten Besten auszuplaudern Alles, was Sie wissen. Schämen Sie sich allen Ernstes. Sie haben viel Unliebenswürdiges; aber ich will selbst ein Auge darüber zudrücken, wenn Sie jedem Kammermädchen nachlaufen, und, ich glaube gar, für die Wesen in der Küche seufzen; aber nun und nimmermehr verzeihe ich's, wenn Sie mich ins Spiel bringen, wenn nur ein Laut, nur

Digitized by Google

ein Blick vor Andern Sie verräth. — Still, Baron, Sie kennen mich noch nicht, ich bin ein entschlossenes Mädchen, und wenn Sie nicht an mich denken, so denken Sie an Sich und Ihren Sohn; denn ich schwöre es Ihnen zu, wenn Sie nicht behutsamer, artiger, anständiger werden, wenn Sie nicht jedes Wort abwägen, ehe es über die Lippen kommt, so ist es zwischen uns aus, und ich verwende meinen ganzen kleinen Einfluß auf die Baronesse, daß Sie Ihrem Herrn Sohn einen Korb gibt. Wenn Ihnen die Moral, der Anstand, Ihr eigenes sittliches Gefühl nicht sagt, wie man mit Damen umgeht, so mag es Ihnen die Vaterliebe sagen, und was Sie nicht aus Gefühl für die Schicklichkeit thun, das thun sie vielleicht aus Aelternliebe und Pflichtgefühl."

Sidonie war wach, als die Gesellschafterin, nachdem sie den Baron zur Thür hinausgewiesen, an ihr Bette trat. Sie fühlte sich noch matt; doch wollte sie aufstehen und forderte nach der Schminke. — „Sie lächeln, Liebe, über meine Eitelkeit, aber soll jeder Domestike den Schrecken der Nacht mir ansehen?" — Die Gesellschafterin fühlte, indem sie das todtblasse Gesicht und das halb erloschene Auge mit unwillkührlichem Schauder ansah, daß sie Recht hatte. — Während die Zieselwitz ihre Wange mahlte, erkundigte sich die Baronin nach ihren Phantasieen während der Nacht, was sie gesprochen, als man sie aus dem Wagen ge-

hoben. Die zurückhaltenden Antworten waren nicht geeignet, ihre Unruhe zu stillen. — „Ein Gespenst schien Sie allerdings zu verfolgen. Auf dem Treppenabsatz rissen Sie Sich von uns los und stießen den Verfolger wie mit Gewalt zurück. „„Seht Ihr ihn! Seht Ihr ihn!““ riefen Sie, „„da stürzt er.““ — Wir beruhigten Sie, er sey die Treppe hinunter gefallen und werde nicht wieder aufstehen. Ich sah Ihre sanften Augen nie so fürchterlich.“

„Wenn er nur nicht wiederkehrt,“ sagte Sidonie und rieb ihre Stirn. —

„Sie wischen den Karmin weg!“ —

„Es war mein verstorbener Gatte. Sie haben Recht, er blieb todt unten liegen. Aber dem traue Einer! Ich verschloß mich; aber über Nacht weckte es mich immer wieder und es pochte an.“ —

„Der todte Baron wird ja nicht aus seiner Gruft in andere Welttheile zum Besuch gekommen seyn, lächelte die Gesellschafterin. Durch meine Stube ging er wenigstens nicht.“ —

„Es war eine schwarze Gestalt, er schlug drei Spähne aus und forderte mich vor Gericht.“

„Männer sollen nie über Frauen richten dürfen!“ —

„Scherzen Sie nicht, sagte Sidonie, ihre Hand sanft drückend. Ihre reine Seele mag mit der Gefahr spielen. Wir müssen ja immer fürchten, vom Kothurn zu fallen. O! wer so leidenschaftslos wäre!“

„Ich

„Ich möchte Sie um etwas bitten, meine gnädige Freundin: nicht so verschwenderisch in den Zeichen Ihrer Gunst gegen mich zu seyn. Man hat darauf Acht.“

„Ich brauche doch so sehr eine Freundin,“ sagte wehmüthig Sidonie, die Hand der Gesellschafterin an ihre Brust drückend.

„Die ich gern seyn will, wenn Sie es mir im Stillen erlauben. Aber in Ihrer überströmenden Güte zeichnen Sie mich in einer Art aus, welche den Neid erweckt.“

„Daß auch die Freundschaft so rechnen soll!“

„Man verbirgt Vieles vor mir, weil man fürchtet, es komme Ihnen zu Ohren, und von Andern werde ich mit Artigkeiten bestürmt, weil man durch mich etwas zu erlangen hofft.“

„Und doch muß ich Ihnen Ihre Wünsche ablauschen.“

„Ich könnte Ihnen viel mehr nützen, wenn man nicht wüßte, wie nahe ich Ihnen stehe.“

„Wenn ich Sie reden höre, sagte Sidonie nach einer Pause, denke ich manchmal, Sie sind ein höheres Wesen. Gütige Mächte haben mir in Ihnen meinen Schutzengel gesandt. Wie viel verdanke ich Ihnen nicht schon! — Aber ich bin nicht werth, daß ein Engel bei mir ist.“

„Sie haben doch, außer mir, noch einen andern Engel, entgegnete die Gesellschafterin, in Ihrer hoch-

verehrten Großmutter, die noch viel mehr Ihres Vertrauens sich erfreut. Zwei Engel um eine sterbliche Person vertragen sich in der Regel nicht, und um deshalb bin ich wohl noch nicht so glücklich, Manches zu wissen, was ein Engel wohl wissen müßte."

Sidonie war aufgestanden. Trotz des etwas schneidenden Tones, in dem das gesprochen wurde, umfaßte sie die Freundin und drückte das Gesicht an ihre Brust: „Es wird mir so schwer — nur heute nicht!"

„Was kann das schwer seyn. Sie haben doch nicht Ihren Mann umgebracht." —

Sidonie zuckte zusammen und drückte heftig den Arm der Gesellschafterin, daß diese die Rückkehr eines fieberhaften Krampfes besorgte. Die Baronesse schluchzte und rang mit der Sprache, als es an der Thür klopfte.

Es war nur der Verwalter. Hätte er vorhin durchs Schlüsselloch gelauscht, würde er doch schwerlich jetzt, als er Erlaubniß erhielt, einzutreten, in der heitern Gebieterin, die ihm freundlich die Hand zum Kusse reichte, das aufgeregte Weib wieder erkannt haben, das sich noch eben an die Brust der Freundin warf, wie auszuruhen von den Geißelhieben der Furien. Er erkundigte sich nach ihrem Befinden, und war erfreut zu hören, daß die Landpartie, trotz der kleinen Unannehmlichkeiten, sie gestärkt, und sie sich wohler als je befinde. — Die Baronesse meinte, ob die Rechnungen

und Briefe, die er vorlegen wollte, nicht Zeit hätten bis Morgen. Der Verwalter erklärte, ihr hohes Wohlbefinden sey das allererste Geschäft; sonst sey es freilich von Wichtigkeit, Vieles arrangirt zu haben, bis die hochgräfliche Excellenz Großmutter eintreffe, welche man jede Stunde erwarten könne. „Allein freilich, setzte er mit bedenklichem Blicke hinzu, Ruhe möchte doch der Frau Baronesse nach der fatalen Nacht nöthiger seyn." —

Sidonie wollte nichts davon wissen. Im Saale unten lag die Tafel voll Briefe und Acten, daß kaum das Frühstück Platz fand; und sie hätte keine Zeit gewonnen, eine Schale zu trinken, wenn sie nur einen Blick in alle Briefe, Documente und Rechnungen werfen wollen. — „Wir kennen Ihre Redlichkeit, sagte sie, manches Papier zurückschiebend, daß Sie nicht nöthig haben, Sich jedes Mal über so unbedeutende Ausgaben zu rechtfertigen." — Der alte Mann hatte sein Sammetkäppchen von dem kahlen Scheitel gezogen und hielt es in den gefalteten Händen. Sein Blick fiel sehr ernst auf die Baronin. — „Ich weiß, was Sie sagen wollen, lieber Werner; aber können Sie, kann ich dafür, daß mein seliger Vater kein guter Wirth war, und die Herrschaft in den letzten Jahren Unfälle trafen?" —

„Bedenken Frau Baronesse, daß Sie nicht allein für Sich stehen!" —

Sidonie lächelte: „Sie sind mit meiner Großmutter aus einer strengen alten Zeit und ich schätze Sie um diese Gewissenhaftigkeit. Ich will versuchen, Ihren Beifall zu erwerben; denn Sie sind kein Diener mehr, Sie sind ein Freund meiner Familie.“ —

„Der nur einen Wunsch hat, daß die edle Familie, mit deren Ehren er grau wurde, auch mit Ehren besteht!“ —

„Es wird ja nicht so schlimm seyn,“ sagte Sidonie und las und unterzeichnete, aber mit sichtlicher Abspannung; denn sie schrieb ihren Namen unter Documente, welche sie erhielt, und warf Rechnungen, die sie unterzeichnen sollte, in den Urkunden-Kasten. Der Verwalter brachte die Sache ins Reine, aber immer verwickeltere Actenstücke und Briefschaften kamen zum Vorschein, die Bedenken forderten. Es kamen Unfälle zur Sprache, an die sie nicht gedacht; dazu wurde es laut im Saal, in dem sich gewöhnlich die Gesellschaft des Morgens versammelte; sie mußte bewillkommnen, fragen, wie man sich erholt, und Antworten geben. Ihr Kopf that ihr weh, und sie meinte jetzt zum Verwalter, es sey doch besser, das Andere auf Morgen zu lassen, aber er hielt ihr schon ein neues geöffnetes Gerichtsschreiben entgegen. Es war die Anmeldung einer Special-Commission, welche heute eintreffen sollte.

„Was soll das, Werner!“ —

Digitized by Google

Er zuckte die Achseln: „die alte Geschichte! — Sie wollen einmal die Todten nicht ruhen lassen. Wenn um jeden todt gefundenen Menschen so viel Wesens gemacht würde! — Freilich kümmern sich nicht um Jeden so hohe Anverwandte!“ —

Sidonie blickte starr auf das Papier; „das müssen schon sechzig Jahre her seyn. Zwei Menschenalter!“ — „Und die es dazumal gethan, fügte der Verwalter unwillig hinzu, mögen längst gebraten und gespießt seyn, oder ihre Knochen bleichen in einer Bärenhöhle. Will man denn ihre Kinder und Kindeskinder an den Galgen bringen? — Es thut wahrhaftig nicht gut, um Nichts, und zu jetziger Zeit, das Gesindel aufstören. Sie freilich sind weit ab, aber wir hier mitten drin! — Wer schützt unsere Strohdächer; das Gesindel ist verwegener, als je, und faßt einmal die Flamme Scheunen und Ställe, mag auch ein Herrenhaus brennen. — Was läuft da nicht Alles herum! Das ist ja jetzt eine Völkerwanderung aller schlechten Leute dahin, wo es Arbeit gibt. Aus aller Herren Länder und Strafanstalten — ich glaube, aus Amerika selbst sind ihrer hier, und das schwatzt, erzählt vergangene Geschichten und redet das Volk auf. Der alte Respect ist fort. Mir grauet jedesmal, wenn ich vorbei muß an den Arbeitern auf der Straße, vor den tückischen Gesichtern, wie Todtenköpfe und das Zuchthaus selbst. Vor

dem Einen, mit dem Pflaster auf dem Auge, erschräke ich, wenn er zu mir ins Zimmer träte!“ —

„Wo ist Hulda?“ unterbrach plötzlich Sidonie den Erzähler, der noch lange nicht geneigt schien, zu enden, und in seinem Eifer die plötzliche Bläße auf den Wangen der Baronin übersehen hatte. — „Hulda, Hulda!“ — Alles war aufgestanden und suchte; aber Hulda war nicht da. Es war sonst ein stillschweigendes Gesetz in dieser Gesellschaft, daß man nach Vermißten nicht frug, und so wenig von der Rückkehr, als von der Entfernung eines Gastes Notiz nahm, wenn er nicht selbst dazu aufforderte. Sidonie vergaß dies Gesetz. Sie übersah die bedeutenden Blicke der Zieselwitz und des Tenoristen; sie war außer sich, als Jemand Werner's Reden auf die Comtesse bezog, daß sie sich gestern vom Tanze entfernt, daß man sie seitdem nicht wiedergesehen. — „Sie ist unter die Räuber gerathen!“ — war der Gedanke, der, von Sidonien zuerst angedeutet, im Nu anschwoll zu einer blitzartigen Ueberzeugung bei den Gegenwärtigen. Im nächsten Augenblick war die Gesellschaft hinaus und zerstreut, die Damen lamentirend, winkend mit den Tüchern vom Altan, Hulda's Namen rufend, die Herren nach ihren Pferden schreiend, sie besteigend, hinaus galopierend; denn Sidoniens Worter „Schaffen Sie mir das Kind — es koste, was es wolle, ehe die Großmutter kommt!“ trieben

auch den Lässigsten zur That, ohne daß nur Einer eigentlich wußte, was er that.

Unter den Zurückgebliebenen begab sich Mancherlei, was schnell die Verwirrung lösen können, wenn es noch in der Macht und im Willen der Einzelnen gelegen. Der Tenorist hatte Sidonien lächelnd zugeflüstert: „Man vermißt auch Everard!“ — Die Zieselwitz war indeß dem Verwalter nachgegangen und stürzte jetzt mit frohem Gesicht zurück, als Sidonie, abgespannt im Lehnstuhle sitzend, sich vom Sänger sarkastisch vorwerfen ließ, daß sie immer zu rasch handle. — „Sie werden nun Gelegenheit gewinnen, vor der Gesellschaft dem jungen Helden für eine zweite großmüthige Rettung zu danken.“ — „Immerhin, erwiederte sie tonlos, ich thue nur, was die bösen Geister mit mir beschließen.“ — „Nur nicht den Muth verloren! rief die Gesellschafterin, denn die Comtesse ist da; wir haben nur nicht recht gesucht, und ich will den sehen, der uns beweist, daß sie mit Herrn von Everard gekommen ist!“ —

Dieser stand, während Hulda schon bei der Tante war, mit verschränkten Armen in seiner Kammer, und sah verlegen die Diele an, aber nicht den alten Werner, der eine längere Rede mit den Worten schloß: „Einen Hund peitsche ich, ein Pferd sporne ich, einen Ochsen stachle ich, wenn sie thun sollen, was mir gefällt; aber wenn es ihr Futter ist, laufen sie von

selbst, — allein eine blinde Henne ist mir lieber, als ein dummer Mensch; denn nach dem Sprichwort hat eine doch schon eine Perle gefunden, aber ein dummer Mensch läßt sie liegen, wenn er sie sieht, und ich will mich selbst strafen, wenn ich nochmal aus gutem Herzen mich für einen Einfaltspinsel interessire!" —

Der erste Impuls, der die Gesellschaft ausgetrieben, war bald einer ruhigen Besinnung gewichen. Man fragte sich, wonach man ritte, schrie, liefe, daß die Besorgniß gar nicht motivirt sey, und — wenn auch — daß ein planloses Umherirren nichts helfe. Man ward inne, daß die am nächsten Betheiligten nicht zugegen waren, und die allgemeine Bestürzung machte einer allgemeinen Lustigkeit Platz, als man hörte, daß die Comtesse wieder da sey.

Sidonie hielt Hulda's Lockenköpfchen im Arm und streichelte und küßte sie, als sich die Meisten wieder im Speisesaal eingefunden. — „Schelten Sie nur recht den kleinen Bösewicht, rief sie ihnen entgegen, daß er uns solchen Schreck gemacht, und Ihnen so viel Bemühung, er verdient es. Wenn ich nur deine Mutter wäre, aber eine Tante soll immer Zuckerbrod reichen und nie eine strenge Miene zeigen, — sonst heißt es, sie ist eine Stiefmutter. Still mein Kind, du bist nicht allein Schuld. Die Cavaliere sind es, und wir Alle. O, ich will noch ein strenges Gericht halten, daß man dich nicht aufgesucht, und über mich selbst

Digitized by Google

auch. Da mußte das arme Kind ſich allein von der Capelle herunterfinden, wo es hinaufgeklettert, um die Sonne untergehen zu ſehen, und allein ſein Pferd und allein den Weg ſuchen. Stellen Sie ſich ihren Schreck vor; bei einem Zigeunerlager iſt ſie vorbei geritten, ihr Pferd hat geſcheut und ſie auch, und es iſt ein Ritt geweſen, wie Lenorens; denn als es blitzte, hat mein Kind nichts geſehen, als hagere Weiber, die ihre Mäntel ausbreiteten, und es hat ausgeſehen, wie große Fledermäuſe mit ausgeſpannten Flügeln, die ſie fangen wollten. Gott ſey Dank, es hat keine Fledermaus meine arme Nichte gefangen; ſie iſt nicht Räubern in die Hände gefallen und nicht in den Sumpf gerathen. Ihr Pferd, dem ich von nun an ſeine Krippe vergolden möchte, führte ſie zu guten Menſchen, zu den Bauersleuten dort unten, die ihre gnädige Herrſchaft, woran ſie ſehr Recht thaten, nicht fortließen, und meine Hulda hat auf dem groben Strohbett, wie eine Königin, den ganzen Sonnenaufgang verſchlafen, und möchte uns auslachen, daß wir Angſt gehabt, was ſie aber bleiben laſſen ſoll, denn ich habe ihr es verboten, und ſie ſoll nicht mehr davon ſprechen und Niemand mehr. Aber vorgenommen habe ich mir, ſie ſoll auch einmal ſo erſchreckt werden, wie ſie uns erſchreckt hat, und wir Alle wollen einmal auf- und davonfliegen und ſie allein laſſen, vorausgeſetzt, daß die Geſellſchaft mit der Genugthuung zufrieden iſt."

Digitized by Google

Die Damen küßten und herzten die Comteſſe. Man aß und trank mit ungewöhnlichem Appetit und die Tafel dauerte ſpät; nur behaupteten die Frauen faſt alle, Kopfſchmerzen zu haben, und viele zogen ſich früher zurück, beſonders die Wirthin, die erſt von der Nachricht, welche zugleich mit den Lichtern kam, daß der Commiſſarius des Gerichts eingetroffen, dann von der höflichen Weigerung deſſelben, zu Tiſch zu kommen, indem er ſich unwohl befinde, beunruhigt ſchien.

Daß überhaupt eine Unruhe und Spannung herrſchte, blieb keinem im Schloſſe verborgen. Comteſſe Hulda, die mit ihrer Tante zugleich die Tafel verließ, hatte ſich in ihr Zimmer verſchloſſen. Die Baroneſſe, welche ſelbſt den fürſtlichen Rath in ſeinem Zimmer bewillkommnen wollte, war mit höflichen Worten zurückgewieſen worden, indem er ſich bereits zu Bette gelegt; doch gingen Schreiben, Meldungen und Boten ein und aus. Der Verwalter ſchüttelte verdrießlich den Kopf, wenn man ihn fragte, was das bedeute? Zu Einigen, welche den Alten mit Vertraulichkeit geehrt, erklärte er, es wäre doch ein herzlicher Jammer, wenn die Familie ins Unglück kommen ſollte. Wenn man fragte, wie das möglich, — deutete er auf das wilde Leben des hochſeligen Grafen, und Schulden ſeyen es auch nicht allein; wie manches hätte vertuſcht werden müſſen mit Opfern, und man wiſſe nie, ob es nicht einmal wieder zu Tage komme, und noch

Digitized by Google

vom Großvater her so mancher Rest; dann die Brandschäden, das Kriegsunglück, und in jetziger schlimmer Zeit, wo alles Tücke und Trotz wäre, und selbst sein Recht sich schaffen wollte, schickte man noch Untersuchungs-Commissionen! — Was das der Herrschaft koste! — Die erlauchte Familie hätte Feinde, offene und heimliche, die nicht ruhten, ihr Ansehen herunterzubringen, und wenn auch Manches in diesem Schlosse geschehen sey, was nicht hätte geschehen sollen, so wäre es doch himmelschreiend, wenn die Strafe herabkäme auf so engelreine Herrschaften, wie Baroneß Sidonie und Comtesse Hulda, die kein Kind gekränkt und keinen Wurm leiden sehen könnten; und wenn es käme, das Aergste — wenn dann wenigstens die hochwürdige Gräfin Großmutter, das Musterbild von Tugend, von hohem Anstande und adeliger Sitte, die Dulderin, die fast achtzig Jahre an dem Unglück mitgetragen, ohne zu seufzen, nicht noch es erleben müsse.

Als Baron Kallmeiser dem Alten Lobsprüche machte, was er in Dienste der Familie gethan, wie jedes Kind im Lande wisse, wie er zur schweren Franzosenzeit durch seine Unerschrockenheit die Juwelen gerettet, und selbst nicht gescheuet hatte, füsilirt zu werden, als er die Feinde um den gräflichen Marstall betrog, schien der Alte fast erzürnt zu werden. „Was habe er elender Mann, mit einem Fuß im Grabe, davon, daß man ihm ein bischen Ehre anhänge, ihm, von dem kein

Mensch mehr wissen und sprechen werde zehn Jahre nach seinem Tode, indeß man dem edlen Hause, dessen Name seit Jahrhunderten lebe und noch Jahrhunderte leben solle, von der seinigen, durch so große Thaten und Verdienste um das Land erworben, etwas abrisse! — Seine Ehre gehe auf in der der Familie, welcher schon sein Vater und Großvater gedient, und das Einzige, was er für sich in Anspruch nehme, sey, daß auf seinen weißen Haaren kein Fleck Untreue hafte, und daß man sagen könne, wenn sie über sein Grab die Erde schaufelten: Hier ruht ein ehrlicher Mann!

Die Baronin war bei sehr übler Laune. „Schaffen Sie mir Hulda'n fort, — es kommt ein Gewitter!" — Die Zieselwitz hatte den Auftrag übernommen, über dessen Motive sie jetzt vor der zugeschlossenen Thür der Comtesse nachsann. Hulda öffnete erst nach langem Klopfen; ihre Augen waren verweint; sie warf sich wieder lang aufs Sopha, wie ein ungezogenes Kind, der Freundin ihrer Tante den Rücken kehrend, und wollte kaum Rede stehn.

Ein Feldherr, dessen Ruf noch nicht fest steht, darf nicht Kehrt machen vor dem unerwarteten Anblick eines Feindes, wenn es ihm auch vorhin nicht in den Sinn kam, ihn anzugreifen, meinte Mamsell Zieselwitz und rückte einen Stuhl heran und zog ein Strickzeug heraus.

Digitized by Google

Hulda drehte überraſcht ihr Köpfchen aus dem Sophakiſſen und fragte, was das ſolle; und als die unerbetene Geſellſchafterin erklärte, daß ſie ſie für krank halte und deshalb bei ihr bleiben wolle, erklärte ſie eben ſo heftig, als dieſe ſanft, daß ſie nicht krank ſey und daß ſie nicht bei ihr bleiben ſolle, daß ſie allein ſeyn wolle und allein bleiben, und — daß ihr das Geklimper der Stricknadeln unerträglich ſey.

„Sie armes unglückliches Kind!“ rief die Zieſelwitz, und faßte ihren Puls in einer Art, daß Hulda erſchreckt aufblickte. Die Mamſell hatte ſich nie viel um ſie gekümmert.

„Daß ſchon das Geklimper der Stricknadel ihre Nerven verletzt!“ — Sie ſprach ſo theilnehmend von dem Zittern des Körpers, von der augenfälligen Bläſſe, von dem unſichern Blick, von ihrem veränderten Nervenſyſtem, und Alles das in dem Tone der Güte, daß Hulda'n ſelbſt bange wurde. Und als ſie nun äußerte, ihre arme kleine Comteſſe müſſe eine recht heftige Gemüthserſchütterung gehabt haben, und ſie doch ja bat, ſich zu beruhigen, wußte Hulda nicht, was ſie ſagen ſollte und drückte wieder die ihr gebotene Hand. Mamſell Zieſelwitz ſprach viel ſchöne Worte von Selbſtüberwindung, von Schmerzen in der Bruſt, die nicht laut werden dürften, und dem Stolze edler Seelen. Hulda verſtand zwar das nicht Alles; aber ſie wurde gerührt, als die Mamſell über ihre eigene Lage klagte und daß

Digitized by Google

sie wisse, daß ihre Stellung im Hause sie verdächtige, und wohl empfinde, was es bedeute, wenn man sie die Gouvernante nenne.

Hulda weinte und gestand ihr, sie hätte ihr kein so gutes Herz zugetraut, weil sie so klug wäre. Die Zieselwitz weinte auch und verwünschte es, wenn ihr das die Liebe guter Menschen raube. Sie wurde aus einem langen mit Thränen begleiteten Redeflusse durch Hulda's Frage einigermaßen aufgeschreckt: warum sie eigentlich gekommen wäre?

Warum war sie eigentlich hier? fragte sie sich selbst. Um der Kleinen zu sagen, daß die Tante sie fort haben wollte? — Darum so viel Umstände! — Und weßhalb wollte Sidonie Hulda'n fort haben? — Aus Furcht vor der Großmutter? — Diese mit dem Nimbus umstrahlte Gräfin Großmutter, in deren Gegenwart Alles in freudiger und peinlicher Ueberraschung zitterte, wo das frivole Wort verstummte, deren Anwesenheit wie Segen bringend, Friede stiftend galt, die älteste Vertraute der Baronin, in deren Schooß sie, wie zu Füßen ihrer Heiligen, alle Geheimnisse schüttete — Geheimnisse, die sie ihr selbst noch verbarg! — Ja, auch sie war hier um dieser gefährlichen Großmutter willen — das war ihr mit einem Mal klar, denn Hulda war das Goldfischchen, mit dem die Gräfin gern spielte.

Pflichtmäßig stellte Mamsell Zieselwitz nun der Comtesse vor, weßhalb es gut sey, daß sie mit der

Generals-Gattin morgen nach der Residenz zurückkehre, weil die Gesellschaft zu groß und gemischt, weil die Herren sich ländliche Freiheiten erlaubten, weil die Gerichtscommission einen verdrießlichen Ernst in die Gesellschaft bringe, und weil es ihrer Tante Wille sey. Aber sie ließ auch einfließen, daß, je größer und gemischter die Gesellschaft wäre, um so besser könne jeder sich seinen Umgang wählen, und erlaubten sich die Herren auch mehr, als in der Stadt, so könne sie nur die Gegenwart der Damen in die Schranken des Anstandes zurückweisen; wenn die Untersuchungen zu viel Ernst in die Gesellschaft brächten, so sey es gerade die Pflicht der jungen Damen, durch Heiterkeit dem zu begegnen. Uebrigens wisse man ja nicht, ob die Gräfin Großmutter Excellenz nicht gerade das wünsche, was die Tante nicht wünsche, und der Wunsch einer Großmutter sey jeden Falls von eben so viel Gewicht, als der Wunsch einer Tante. Im Uebrigen aber schloß sie ihre Rede mit der Aufforderung an die Comtesse, in dem schweren Gehorsam gegen ihre liebevolle Tante zu continuiren.

Hulda erklärte mit Heftigkeit, sie werde nicht reisen, und fiel der Zieselwitz um den Hals und betheuerte, wie es ihr von Herzen leid thue, daß sie erst jetzt erfahren, wie seelengut sie wäre.

Digitized by Google

Die Gesellschafterin dachte, als sie die Thür zuklinkte, an die kleine Maus, welche die Löwin einst aus dem Netze befreit hatte, und bei der Löwin fiel ihr wieder die Gräfin Großmutter ein. Das graue Lockenhaar unter der dreifach gekräuselten Haube, die runzelvollen Wangen, die aschgrauen Augen, die durchdringenden Blicke, denen sie nie gern begegnet, — es war ihr immer gewesen, wie bei einer Löwin, die ihre Jungen bewacht.

Um den verspäteten Zechern, welche schweren Tritts die Treppe herabkamen, nicht zu begegnen, schlug sie den Rückweg durch die Corridore des Souterrains ein. In dem langen einsamen Gange, beleuchtet nur von einer flackernden Lampe, kniete eine weibliche Gestalt. Es war Sidonie. Sie war an der Thür, wo sie gelauscht, niedergesunken.

Sie bemerkte die Zieselwitz erst, als diese sie heftig am Arm aufriß. „Fort, wenn ein Fremder käme!“ — Sidoniens Blicke blieben auf die Thür gerichtet; ihr Zustand war zwischen Starrsucht und Ohnmacht; sie ließ willenlos mit sich geschehen, daß die Gesellschafterin sie fortriß, fast mehr ihre physische, als die moralische Kraft brauchend. „Er ist drinnen!“ — war Alles, was die krampfhaft bebenden Lippen vorbrachten.

Sie erreichte die angelehnte Thür einer Domestiken-Stube. Marie, der Baronin Kammermädchen, war fort;

fort; aber die kleine Hausapotheke befand ſich im Schrank, ſie konnte der Ohnmächtigen ohne Aufſehen einen Camillenthee kochen. Dem Fieberfroſt folgte ſtarke Hitze, Phantaſien; ſie warf ſich auf das Kanape, bis der Geiſt der Aufregung ſelbſt ermüdet ſchien. Die Augen ſchloſſen ſich halb; die heißen Lippen fuhren nicht mehr bebend aneinander; ein Schlummer linderte für Augenblicke die Fieberqualen.

Ein unwillkürliches Lächeln zuckte über die Lippen der Geſellſchafterin. „Ob ſie wohl einen Liebhaber jetzt auch feſſelte! Wo iſt die Anmuth, das leichte Ebenmaß der Bewegung, — wo der ſüße, ſeelenvolle Blick, — wo der Glockenklang ihrer Stimme! — Ein kleiner Schreck hat ſie niedergeworfen, und aller Zauber iſt hin. Die zarteſte Hand ſcheint einer Köchin zu gehören, weil das Blut hineinſchießt, und der unzerſtörbare Reiz dieſer Züge iſt verſchwunden, weil die Schminke verwiſcht iſt. — Wem dünkte das jetzt ein Vergnügen, auf die trockenen, aufgeborſtenen Lippen einen Kuß zu drücken? — Und da ſind wir noch ſtolz auf unſere Schönheit, und um die Gaben, die uns Mutter Natur mitgab, — um das Göttliche in uns, betheuern ſie, uns zu lieben! Freilich morgen, wenn die böſen Träume ausgeſchlafen, die Lüge der Phantaſie mit einer Lüge des Verſtandes fortgebeitzt iſt, wird ſie wieder eine Göttin ſeyn, aber die Göttin koſtet nicht mehr, als eine Stunde Toilette!“ —

Der Thee that seine Wirkung. Der Fieberanfall wich; es war aber mehr, als Fieberphantasie gewesen; sie verlangte, man solle den Geistlichen aus dem Dorfe rufen.

„Glauben Sie zu sterben?“ fragte die Gesellschafterin.

Die Baronin verneinte es. — „Und weßhalb denn mitten in der Nacht nach dem Pfarrer schicken? — Man weiß, Sie halten nicht viel von ihm. Was würde es für ein Aufsehen machen, wenn Sie diesem schlichten Manne, der kaum Ihr gutes Deutsch versteht und erst gar nichts von der zarteren Sprache, in der Sie ihm Mittheilungen zu machen haben, beichten wollten! — Man brächte es mit der Untersuchung in Zusammenhang, man reimte und leimte ihre Angst und verworrene Aeußerungen zusammen, und ein häßliches Gespenst, das ihren Ruf tödtet, wäre fertig.“

Sidonie gab ihr schweigend Recht. „Ach, aber, setzte sie hinzu, Sie sind Protestantin, und wissen nicht, wie eine Beichte die Brust erleichtert!“ —

Die Gesellschafterin erbot sich, Jemand zu holen, dem sie vielleicht am liebsten vertraue. „Nein!“ rief Sidonie, und schien doch wieder zu überlegen: „Wäre nur die Großmutter hier!“ —

„Wer lebt? — Wer ist beim Gerichtsrath?“ — fragte die Gesellschafterin rasch. Eine gewaltsame Hülfe that der Kranken Noth. Nun war es geschehen. Die

Freundin begegnete fest dem fragenden Blicke der Baronin.

„Sahen Sie schon Todte? — Nicht so scharf müssen Sie mich ansehen! Ach, glimmte doch auch ein unreiner Gedanke in Ihrer Brust, ich hätte mehr Muth! — Ich hatte einen Gatten."

„Der todt ist, und die Todten stehen nicht wieder auf."

„Wer das gewiß wüßte! — Es ist kein Jahr her, als ich eines Nachts die öde Wüste sah — eine der endlosen Steppen Amerika's, — der Mond schien durch zerrissenes Gewölk auf den Grabeshügel, und mit Flammenzügen stand es mir in der Brust. Das ist das Grab des Verabscheuten! — Der Herbststurm fegte darüber Staub und welke Blätter, und die königlichen Schattengestalten der alten Eigenthümer des Landes schwebten hin und her, und ich bat sie, pochenden Herzens, daß sie blieben, denn ich hörte den Todten unten stöhnen und graben — und jede folgende Nacht dasselbe Bild. Die fleischlose Hand wühlte und wühlte, das Grab senkte sich; die Rasendecke sank, und in der neunten Nacht streckte er den Knochenarm heraus, und nun war er frei." —

„Erklärliche Phantasie, nachdem Sie ein halbes Dutzend Cooper'sche Romane lasen!"

„Er wollte nicht zurück ins Grab. Er streifte in die Wälder. Nächste Nacht saß er am Feuerheerd ei-

nes Ansiedlers; die folgende sah ich schon das Gerippe auf einsamer Straße den bewohnten Staaten zuwandern. Wie richtig er den nächsten Weg wußte! — Woher, Freundin, wußte ich in jener Nacht nach dem Balle beim Fürsten, wo Sie mich entsetzt schreien hörten, daß die schöne helle Hafenstadt, die ich Ihnen beschrieb, New-Orleans war? — Hier bestieg er ein Schiff, und nun sah ich ihn jede Nacht schwimmend auf dem weiten Ocean. Ich maß die Grade, die Seemeilen; ich fühlte die Luft, die des Holländers Segel schwellte; ich beschwor die Wolke, die den Gewittersturm herauf bringen konnte. Vergebens. Meine Träume waren Kalender. Ich sah ihn landen in Madeira. Ich sah ihn streichen durch London's volkreiche Straßen; ich sah ihn wieder auf dem Dampfboot —"

„Sehr natürlich! Ich las Ihnen nach dem Abendessen Reisebeschreibungen vor —"

„Stand auch das darin, wie er gestern am Heidengrabe mit mir walzte, wie er im Gewittersturm neben der Kutsche ritt, mir die Hand drückte, sahst du ihn auch, wie ich ihn eben sah durchs Schlüsselloch vor dem Richter stehen und gegen mich zeugen; und siehst du ihn, wie er den Corridor heraufkommt, wie sein blutiger Schatten an mein Bett treten wird —?"

„Mein Gott, haben Sie Ihren Gatten ermordet?" —

„Ja, ich habe ihn ermordet!" rief Sidonie, das Gesicht verhüllend. —

Die Thür wurde in diesem Augenblicke aufgerissen, und ein heller Fackelschein drang ein. „Er ist es!“ schrie die Baronin und bohrte den Kopf zwischen die Kissen. Die Gesellschafterin hatte Gelegenheit, ruhiger zu beobachten. Außer zwei Polizeidienern des Untersuchungscommissärs waren es nur ein Paar zerlumpte Kerls, deren gelbe, hagere Gesichter mit den Schnurrbärten und hängenden Haaren freilich mit Todtenköpfen Aehnlichkeit hatten, aber die tückisch grinsenden Gesichter verriethen zu viel Lebenslust für Revenants. Die Leute suchten nach dem Kammermädchen und entfernten sich ehrerbietig, nachdem sie sich überzeugt, daß Marie nicht — hier war.

„Erst die Zofe und dann mich, sagte Sidonie, die Posaunen schallen aus den Grüften, der jüngste Tag klopft ans Thor!“ —

„Wenn es nur erst Tag wäre!“ sagte die Gesellschafterin zum Tenoristen, der, an den Kamin gelehnt, ihr aufmerksam zugehört.

„Possen! versetzte er, vorausgesetzt, daß Sie nichts mehr gehört, als Sie mir eben mitgetheilt.“ — Die Zieselwitz betheuerte es. Er küßte ihr die Hand und trat, ohne anzuklopfen, in das Zimmer der Baronin.

„Wenn es nicht mehr wäre!“ sprach die Zurückbleibende, ihm scheu nachblickend. Aber die Possen werden ernsthaft. Letzte Nacht träumte mir, ich läge

Digitized by Google

unter einer Uhr und die Gewichte drohten, mich zu erdrücken. Kaum hatte ich eins abgewehrt, so schwirrte ein schwereres herab; und rückte ich fort, um nicht zerquetscht zu werden, so kam ich unter ein drittes, noch gewaltigeres; und Alles waren Gewichte und Ketten und Räder, und ich war das einzige lebende Wesen, eingeschlossen in ein entsetzliches Uhrwerk, und ich wußte, ich mußte sterben, wenn ich endlich matt wurde und nicht mehr jede Minute auf einen andern Platz springen konnte."

„Es wird zu viel, es überwältigt mich, — Schonung, ich bin doch auch nur ein Weib, sagte Sidonie."

„Das aber von ein paar Worten mehr auch nicht stirbt, entgegnete der Tenorist. Lebt er? — das will ich wissen." —

„Ja — nein!" — stöhnte die Todtenblasse.

„Ich bin nicht hier zu diplomatischen Verhandlungen, und verlange von Ihnen zu wissen, was Sie wissen. Fürs Erste. Ist der Zettel von ihm?"

„Es ist seine Hand."

„Das kann Phantasie seyn, wie Alles, was Sie wissen und thun."

„Ich beschwöre Sie, Guido, flehte Sidonie zu seinen Füßen, und wollte seine Hand an ihre Lippen drücken, nur heute nicht, nur nicht diese Nacht noch!" —

„Diese Nacht, diese Stunde, diese Minute! In einer Secunde kann versehen werden, was in Jahren nicht wieder reparirt wird. O, mit Ihren kleinen Künsten, Ihrer Zaghaftigkeit, Ihrem Zögern haben Sie so viel verdorben, und was hat Ihre ganze glatte Klugheit dafür errungen? — Nichts, gar nichts, als daß wir auf dem alten Flecke stehen.“

„Ach, Guido, Sie bedachten nie den Charakter meiner Großmutter, nie meine ganz besondern Verhältnisse, als Hulda's Vormünderin, zu den vielen Bewerbern, die ich in meiner Stellung schonen mußte, und mich, Sie, die Familie.“

„Ich frage Sie, Madam, lebt er?“

„Sie foltern mich!“

„Das ist nur der erste Grad. Ein Weib erträgt mehr, als ein Mann.“

Er tröpfelte etwas kölnisch Wasser auf Zucker und nöthigte es Ihr auf.

„Wohlan denn, grausamer Mann! — Sie wissen, wie ich den Mann verabscheun mußte, an dessen Hand ich gekettet war. Er war vielleicht mehr schwach, als schlecht. Aber das Gefühl seiner Schwäche machte mich stark. Ich wollte nicht mit dem Elenden leben, der seinen Lüsten ein Menschenleben geopfert. Wir mußten auf ewig geschieden werden. Die Gerichte durfte ich nicht anrufen, um die Schande nicht ans Licht zu bringen. Ich machte mich selbst zur Rich-

Digitized by Google

terin. Nur der Tod konnte uns so trennen, wie ich wollte. Aber der Himmel lieh mir Kraft in jener Gerichtsstunde. Mein helles Bewußtseyn seiner Schande schmetterte ihn zu Boden. Ich stellte ihm die Wahl. Er sollte sich einen Tod geben — wenn er Muth hätte, einen schnellen, kurzen — wenn er feig wäre, einen langsamen. Er wählte den letzteren. Das Jahr, das wir vor den Augen der Welt zusammen lebten, bereiteten wir seinen fingirten Tod vor. Ihn mußte Ueberdruß am Vaterlande, eine Reiselust überkommen. Er reiste aus bekannten in unbekannte Länder. Das Weltmeer trennte uns schon, als er kränkelte, immer kränker wurde und endlich der Todtenschein eines unbekannten Arztes, das Attest einer fernen Behörde, mir erlaubte, Trauer anzulegen. Ich war rechtmäßig Wittwe, er war gesetzlich gestorben, wie er mir bei den Gebeinen seines Opfers einen entsetzlichen Schwur gethan."

„Und lebt doch noch?!" — fuhr Guido fort. —

„Er lebte ein halbes Jahr unter anderm Namen, von meiner Angst verfolgt, bis ein langes Schweigen, dann diese Documente mir über seinen wirklich erfolgten Tod Gewißheit gaben." — Sie war aufgestanden und hatte aus ihrem Schreibtisch einige Briefe geholt. „Können Sie danach zweifeln? — Alles stimmt überein!" —

Er hatte die Briefe aufmerksam durchgelesen und verglichen, dann fachte er das Feuer an und verbrannte

sorgfältig einen nach dem andern. Sidonie ließ es regungslos geschehen.

„Ich könnte Sie bewundern, sagte er. Sie thaten mehr, als ich von einem Weibe erwarte und doch Alles nur halb. Wie kann man Schriften der Art aufheben!“

„Nicht Bewunderung, Guido! ein freundliches Wort nur, einen Trost! — Ist er todt? Sagen Sie mir, daß er todt ist!“

Er ging schweigend auf und ab. Sie bat ihn, nicht so stark aufzutreten.

„Und wenn er nicht todt wäre, was dann, Weiberwitz?“

„O, daß ich es dann wäre!“ —

„Wer weiß darum?“

„Außer Ihnen nur die Großmutter!“ —

„Immer die Großmutter! — Besser; er lebte; einen Lebenden macht ein Tod schweigen; aber ein Geheimniß im Munde von Weibern lebt, schwatzt, wuchert — so unsterblich, daß Kraft und Klugheit des besten Mannes daran zu Schanden werden.“

„Achtung vor einer Frau, die Sie nicht verstehen und kennen! sagte Sidonie, sich erhebend. Lästern Sie auf mein Geschlecht, quälen Sie mich; aber keine Sylbe gegen meine Großmutter. In erhabener Reinheit steht sie hoch über uns Schuldbefleckten noch da, ein Wesen aus einer bessern Zeit! — Wenn ich zweifle an mir,

an Ihnen, an der Welt, an der Tugend, und an der Gerechtigkeit, — wenn es dunkel vor meinen Blicken wird und die Verzweiflung mich fassen will, — steht diese erhabene Frau wie ein unerschütterlicher Fels vor mir, auf dem der Leuchtthurm der Ehre glänzt. Ja, sie ist mein Hafen im Sturm der Leidenschaft, mein Hoffnungsstern in der Nacht der Verzweiflung, meine Freundin, meine Vertraute, meine Mutter, meine Trösterin, mein guter Engel! — Nehmen Sie mir Alles; es gehört Ihnen ja schon; aber lassen sie mir meine Großmutter!" —

Der ernste Mann hatte nicht ohne Theilnahme zugehört. „Billigte sie Ihre That, Sidonie?"

„Ich hätte nach den Gesetzen der Ehre gehandelt, denen sie ihr eigenes Leben geheiligt," war ihre Erklärung.

„Aber von mir weiß sie noch immer nichts — und was würde sie sagen?" —

Die äußerste Spannung, welche bis da Sidoniens Kräfte gehoben, verließ sie wieder. Sie sank auf das Ruhebett zurück; ihre Stimme wurde weich; lindernde Thränen kamen der Gequälten zum Beistand: „Warum jetzt daran denken und sich neue Sorgen machen! — O, helfen Sie mir lieber, mein Freund; verlassen Sie mich nicht; ich fühle es, lange widerstehe ich nicht, wenn das so fort geht! — Ja, ich bin schwach, sehr schwach — Sie haben Recht — ich fühle es! —

Digitized by Google

Wenn so Alles, Alles über uns einstürmt, werden wir recht inne, wie es nichts mit uns ist!" —

Er saß neben ihr, ihre muskellose Hand wiegend. „Endlich einmal Wahrheit! rief er, nicht unfreundlich, aus. „Wie lange hat das gedauert! Eine Maske, einen Vorhang nach dem andern mußte ich abreißen, immer entschlüpfte noch eine kleine Lüge. Jetzt glaube ich an Ihre Besserung — oder ist noch etwas versteckt?" —

„Ich will nie mehr lügen." — Sie verbarg ihr Gesicht in seinen Händen.

„Sie wollen —"

„Handeln, Guido, wie ich längst gesollt."

Er drückte einen Kuß auf ihre Stirn und sagte ihr: daß er sie verlassen müsse. Er werde bald wiederkehren und hoffe, in der Zwischenzeit für ihr und ihrer Familie Wohl in einer Art wirken zu können, welche jetzt noch Geheimniß bleiben müsse.

Sie umschlang ihn heftig. — „Jetzt! — Nein, nein, Sie dürfen mich jetzt nicht verlassen, jetzt nicht, nachdem Sie Alles wissen — jetzt nicht! — Ich lüge mir sonst vor: Sie wollen nie wiederkehren." — Der Druck seiner Lippen auf ihre schien sie zu beruhigen. — „Nicht wahr, sagte sie freudiger, Sie bleiben noch? — Die bösen, unerbittlichen Richter folterten mich und würgten mich — ich stürbe — und, wenn ich sterben soll, sey es in Ihren Armen! — O still, lieber theurer

Mann, Sie wissen nicht, womit die Stunde schwanger geht, — Sie wissen nicht, was bis morgen geschehen ist. — Morgen, morgen — wenn die schreckliche Nacht vorüber — dann wird Ihre Sidonie wieder Muth haben und Ihrer sich werth zeigen!" —

Die Hähne krähten das erste Morgengrau an, als sie ihn durch die kleine Wandthür entließ. Er mußte sich mit Gewalt losreißen, und, geräuschlos das Treppengeländer hinabgleitend, war er längst verschwunden, als ihr feuchtes Auge ihn noch immer in den Dämmerbildern suchte.

Als sie auf den Zehen zurück wollte, bewegte sich die Tapetenthür. Eine Lauscherin stand dahinter; der erste graue Tagesstrahl zeigte ihr Hulda'n. Zitternd standen beide eine Weile sich gegenüber, als die Aeltere Sprache gewann:

„Ist das der Lohn für meine Liebe!" —

„Ist das meine fromme Tante!" — brach es in verhaltener Zornglut von den Lippen der Contesse.

„Undankbares Kind, habe ich das um dich verdient?"

„O, ich bin kein Kind mehr!" — rief die Kleine und schien um Jahre zu wachsen, als mit den Thränen zugleich die bittern Worte, wie Eruptionen eines jungen Vulkans, ausbrachen. — „Warum bin ich denn undankbar — was hab' ich denn gut zu machen! —

Digitized by Google

daß ich Ihnen blindlings glaubte, daß ich Sie für so gut hielt — damit Sie mich auslachen könnten über meine Einfalt! — Darum mußte ich Jemand, der mich unaussprechlich liebt und viel besser ist, als Sie glauben, beinahe unglücklich machen! Und gestern mußte ich mich ausschelten lassen, wie eine schlechte Dirne, und es ruhig anhören und es glauben, weil ich meine Tante noch für einen Engel hielt!" —

„Unverschämte, du weißt nicht, was du sprichst!" —

„O, ich weiß aber, was ich gehört habe, was ich gesehen habe! — Wenn ich nur alle Nächte hier gelauscht hätte — dann wäre ich früher klug geworden! — Und ich hätte gewußt, daß, wenn Sie den Herrn von Everard verläumdeten, es von einem Comödien-Sänger kam!" —

„Wahnsinnige, wenn du wüßtest —"

„Ich weiß nun Alles, warum er ein schlechter Mensch war, warum er ein Abenteurer ist! — Weil er dem Comödianten begegnete, wie er's verdient hatte! — Nun weiß ich, warum ich fort sollte über Hals und Kopf!" —

„Komm in mein Zimmer, du sollst es erfahren —"

„Nichts will ich mehr wissen, nichts mehr hören; aber der arme Verleumdete soll es wissen — Alle, Alle sollen wissen —"

„Hulda, liebstes Wesen, ich bitte dich, höre nur einen Augenblick!" — Vergebens. Sidonie rannte,

Digitized by Google

halb angekleidet, wie sie war, der vor Zorn Schluchzenden nach, als es unten laut wurde. Posthörner schmetterten auf dem Hofe; die Domestiken schwien sich zu, die Thore knarrten. Sie mußte zurück. Schwindelnd trat sie an die Thür der Zieselwitz; sie war eingeschlossen. Sie klopfte, — man hörte nicht.

Es war zu viel in einer kurzen Nacht. Sie wankte an ihr Bett; die Natur kam der Armen zu Hülfe, und — war es Schlaf oder Ohnmacht — sie verlor das Bewußtseyn.

Es mochte schon gegen Mittag seyn, als sie aus diesem Zustande ein Geräusch erweckte. Es war ein bäurisches Stubenmädchen, welches sich furchtsam entschuldigte; aber sie hätte doch nicht gewußt, ob sie die Frau Baronin noch länger schlafen lassen solle; da die gnädige Frau schon seit ein paar Stunden so liege, sey ihr bange geworden, ob sie nicht krank wäre. Sidonie schalt, daß man ihr Kammermädchen nicht gerufen, aber Marie, hieß es, sey schon seit Mitternacht besonders abgesperrt. Sie befahl der Magd, ihre Gesellschafterin zu rufen; hörte aber, auch Mamsell Zieselwitz sey schon vor Tagesanbruch ins Verhör abgeholt und noch nicht zurück. Mehr wagte sie nicht zu fragen; aber das Mädchen war gesprächiger Natur, oder die Angst löste ihre Zunge; und sie erzählte, wie man Den und Jenen aus der Dienerschaft, aus dem

Bette geholt, und wie er bleich und blaß zurückgekehrt sey, und nichts davon reden wolle, was mit ihm vorgegangen; Andere seyen noch gar nicht zurück. Der alte Criminal-Gerichtsrath, den noch Niemand mit Augen gesehen — denn, als er ausgestiegen, wäre er ganz in Mäntel gehüllt gewesen — solle ein Gesicht haben, wie gar kein Mensch, und in einem rothen Talar auf dem Bette sitzen, und ein Scharfrichterschwert liege bei ihm, und er hätte den bösen Blick, daß, wen ihn ansähe, Alles aus Angst aussage, was er von ihm verlange. Auch von den vornehmeren Herrschaften hätte er einige vorgeladen, und auch die sähen dann sehr verstört aus. Und es hieß für gewiß, daß er keinen aus dem Schloß ließe. Wenn Einer fort wollte, ließ er ihm ein großes langes Pergament mit einem ungeheuern großen Siegel vorzeigen, was an Schnüren hinge. Wenn sie das sähen, nähmen sie den Hut ab und blieben. So hätte der Polizeidiener den Opernsänger, gerade als er in den Einspänner steigen wollen, den er sich aus dem Dorf an die Seitenpforte bestellt, festgehalten.

Sidonie hatte genug gehört, um keine Frage mehr zu thun, und doch fragte sie mit heiterer Miene weiter, als sey alles Bisherige eben so gleichgültig: die Frau Generalin sey doch gewiß heute Morgen abgereist, denn sie hätte den Postzug gehört? — „Ei bewahre, gnädige Frau Baronin, hieß es; das war die Gräfin

Großmutter Excellenz, die just angekommen sind. Sie haben schon nach Ihnen gefragt, aber befohlen, Sie nicht zu stören, weil es nicht Eile hätte, und jetzt sitzen Sie im Frühstückzimmer und empfangen die Gäste." —

„Die Großmutter! — Sidonie athmete auf. Nun bin ich doch nicht ganz verlassen!" sprach es in ihr. — Das Mädchen mußte ihr bei der Toilette helfen, und sie schalt es freundlich über ihre Ungeschicktheit, und tröstete sie doch wieder, sie wolle sie in die Stadt mitnehmen und ihr selbst Unterricht geben.

Der Empfang der Gräfin Großmutter im Schlosse war wie der einer geliebten Landesmutter, die man lange nicht sah und deren Fußtritt wieder Segen über Stadt und Land bringen soll. Auch wer noch nicht in ihr die Wohlthäterin kannte, schien ergriffen von dem ehrwürdigen Anblick, und Alles war stummer Eifer, ihr den Weg bequem zu machen. Doch schritt sie noch rüstig, auf ihren Krückenstock gestützt, und nur auf der Treppe nahm sie die Hülfe ihrer Groß-Enkelin an.

Jeder schwor, ihm hätte das gnädige Nicken gegolten, ob sie gleich nur einen Blick auf die große Zahl Anwesender geworfen und nur einmal den Kopf geneigt und kaum mehr, als ein „Willkommen meine Kinder" gesprochen. Wen der Zipfel ihres Atlasrockes gestreift, schien wie durch Berührung einer Heiligen beglückt, und schon das Rauschen des Kleides durch

die

die ehrfürchtig stille Versammlung war ihnen wie ein Zeichen des Friedens.

Sie hatte nur wenige Stunden geruht von der beschwerlichen Reise, und schon stand sie im großen Familiensaal und hörte und befragte die Glieder des Hausstandes und empfing die Gäste. Ihr klares Auge strafte die verdrossenen Blicke der Cavaliere, welche die gestrige Schwärmerei noch nicht ausgeschlafen, und ihre aufrechte Haltung beschämte die viel jüngeren Damen, welche noch angegriffen und matt den Augenblick erwarteten, wo die Matrone sich in den Lehnstuhl niederlassen würde. Sie ging auf und ab, sprach hier mit derselben Ruhe ein tröstendes Wort zu einem armen Geschöpfe und hier etwas Artiges gegen einen Gast; sie bedauerte es beiläufig, daß die Heiterkeit der Gesellschaft durch ein unangenehmes Zusammentreffen von Umständen gestört sey. Das Leben sey einmal ein Kampf der Gefühle mit den Formen, seufzte sie, und wie deren Beobachtung in der Gesellschaft erste Pflicht für einen Jeden werde, der Theil daran nehmen wolle, so habe Jeder in einem civilisirten Staate, stehe er auch noch so hoch — noch heiligere Verpflichtungen gegen die Gesetze. Wie unangenehm ihrer Gäste und noch mehr ihrer armen Domestiken wegen diese Belästigungen einer ängstlichen Justizpflege auch für sie wären, werden sie sich doch nie entschließen, von den Mitteln Gebrauch zu machen, welche Stand, Ver-

bindungen und einflußreiche Freunde ihr aufdrängten, um den subalternen Eifer in die Schranken des Respects zurückzuweisen. — „Mögen sie doch von Morgen bis Abend verhören, sagte sie lächelnd, die Hand auf Hulda's Lockenkopf legend, mögen sie den Staub aus den Winkeln kehren und die Leichen in ihren Grüften betasten, — wer reines Herzens ist, mein Kind, den stört das so wenig, als es die seligen Todten kränkt."

Sidonie trat in dem Augenblicke ein. Der helle, große Blick aus einem Gesichte, das halb den Gräbern angehörte, fiel forschend — sie meinte — durchbohrend auf sie. Hulda warf ihr einen scheu fragenden zu und schmiegte sich an die Eltermutter. Aller Anwesenden Blicke schienen auf der Eintretenden zu haften. Sie eilte wankend in den Kreis und — wie eine Gerichtete — schien sie vor der Großmutter aufs Knie sinken zu wollen.

Es war, als fliege die Röthe der Ueberraschung über das graue Antlitz der Matrone. „Hier ist der Platz bei deiner Großmutter!" rief sie und hatte rasch die Baronin in ihre Arme geschlossen. Sie trocknete jetzt das feuchte Auge, mit dem sie die schöne Enkelin und die aufblühende Groß-Enkelin — beide an ihrer Hand — abwechselnd betrachtete. — „Ja, meine Kinder, Ihr seyd das schönste Juwel, was die alte Frau noch immer gern ansieht, nachdem für sie der Glanz aller ihrer Diamanten längst verlosch."

Digitized by Google

Und doch schien sie im nämlichen Augenblick zu fühlen, daß in diesem Lobe ein Verstoß gegen die Gesellschaft lag. Sie trat an einige ältere Damen, und wem sie die Hand drückte, wen ihr Auge jetzt ansah, vergab ihr gern jene Aeußerungen mütterlichen Stolzes, sie erschien ihm noch ehrwürdiger, indem das Menschliche auch einmal durchbrach durch den Glorienschein der Matronenwürde. Wer hätte ihr die Fahrt mit Courierpferden Tag und Nacht durch angesehen, wenn sie jetzt, fast mit jugendlicher Heiterkeit, am Frühstücktische Gespräche anknüpfte und Jedem etwas Angenehmes zu sagen wußte. Sie horchte mit freundlichem Kopfnicken auf die Berichte des Oberverwalters, fragte jenen Cavalier nach seinem langwierigen Erbschaftsprozeß, drohte dem Fräulein gegenüber schelmisch mit dem Finger — denn sie hätte in ihrer Landeinsamkeit wohl gehört von ihren Eroberungen im letzten Winter — und befrug dazwischen den Hofrath, wie die Preisfrage der gelehrten Gesellschaft gelöst worden.

Als sie früher sich entfernte, strömte es über von ihrem Lobe, daß sie eine Dame sey von einem Welttone, wie er jetzt immer seltner werde. Der Hofrath bemerkte, daß diese Weltbildung außerdem auf classischem Grunde ruhe, und die Geheimräthin wünschte wohl die seltene Frau in ihrer Jugend gekannt zu haben. Ein Cavalier bemerkte, ihre vorzüglichste Eigen-

schaft dünke ihm die, daß sie, obgleich fast ein halbes Jahrhundert vom Hofe und der Residenz entfernt, doch noch heute eine Zierde von beiden seyn würde. „Und wie waltet sie auf ihrer Herrschaft!“ erlaubte sich der Verwalter einzufallen. Als eine Mutter ihrer Unterthanen ist sie weltbekannt; aber wie sie beim Größten und Kleinsten selbstthätig mitwirkt, ihr Auge überall hat und, wie eine hochgelehrte und vornehme Dame, doch Allen in der Wirthschaft als Beispiel dienen und Unterricht geben könnte, dem Stalljungen und dem Oberökonomen, — das weiß nur, wer Gelegenheit hatte, sie in ihrem stillen Wirken lange zu beobachten; denn zur Schau trägt diese vortreffliche Dame nichts, und sie will auch nicht einmal, daß man davon spricht.“

Und doch sah man den Meisten die Zufriedenheit an, als sie fort war. Der Rittmeister schien der Meinung, zu große Heiligkeit störe die Heiterkeit, was ihm die Geheimräthin verwies; denn sey nicht für jedes fühlende Wesen jene stille sittliche Würde das schönste Ziel? — Nur Sidonie war nicht froh. Es dünkte ihr, als erlöse sie der Jäger von einer Folterbank, als er sie abrief, — und er rief sie doch nur zu einer neuen, zu einer Vernehmung vor dem Gerichtsrath.

Hulda verließ eben das Zimmer, als Sidonie über die Schwelle zur Großmutter wankte. Der triumphirende Blick der Kleinen glitt an ihr vorüber. Noch-

Digitized by Google

ten jetzt die Balken brechen, die Gewölbe stürzen! — Das Ende der Dinge war nicht so schrecklich, als die Last auf ihrer Brust. Einsam schritt die erhabene Frau im großen Zimmer auf und ab und ließ die Baronin herankommen, ohne ihr einen Schritt entgegen zu thun. Sidonie warf sich nieder und umfaßte ihre Knie; sie fand keine Worte.

„Ich hoffe, daß dich Niemand so gesehen, sagte die Gräfin, sie aufhebend, sammle dich und sprich.“ — Die Matrone hatte sich niedergesetzt und winkte Sidonien neben sich. „Nur zu Ihren Füßen ist mein Platz; ich habe mich anzuklagen!“ —

„So schließe erst die Thür!“ —

„Hulda“ — wollte Sidonie anfangen —

„Ist ein Kind, unterbrach sie die Großmutter, aber ein Kind, das an Verstand über ihre Jahre wächst. Hulda wird ihrer Familie keine Beschämung bringen. — Still, ich weiß, was du gegen sie klagen kannst, aber eine Eltermutter muß auch ein Auge zudrücken können. — Hast du eine Sylbe von ihr gehört, einen Blick, eine Bewegung gesehen, die der Gesellschaft verrathen hätten, was sie nicht wissen sollte? — Auch will ich loben, wie du sie unterstützt hast, ihr Ausbleiben zu erklären; mußtest du das arme Kind aber durch Drohungen ängstigen, daß, wenn sie minder sich selbst beherrscht, Alles verrathen wäre?“ —

„Ich habe gefehlt!“ —

Digitized by Google

„Wir alle fehlen — sagte die Matrone. Leuchteten die Fehler der Menschen wie die Sterne am Himmel, so würde die Nacht zum fürchterlichsten Tage für uns Alle. Die Nacht ist da, daß wir unsere Schwächen darin verhüllen, und unsere Tugenden sollen wir leuchten lassen, Andern zur Nachahmung. So war es von je; das ist, was sie Geschichte nennen, und wird seyn, so lange es Menschen gibt. Wenn es nicht so wäre, wer behielte Muth zu leben! — Unbesonnene, — fuhr sie in anderm Tone fort — wie konntest du den Mann aus dem Zimmer lassen, ehe du dich überzeugt, daß Niemand lauschte, — wie konntest du da noch mit Hulda zanken wollen! — Ein Glück, daß das Kind mich zuerst fand und mir sein volles Herz ausschüttete. Und noch mehr muß ich dich schelten, daß du die fremde Person zu deiner Vertrauten machtest. Kennst du sie denn?“ —

„Mag alle Welt das wissen!“ —

Die Großmutter hielt ihr erschrocken die Hand vor den Mund. — „Nein, nein, rief Sidonie, die Stunde des Gerichts schlägt, die Todten sind aufgewacht, es hilft kein Läugnen, es muß Alles heraus — und Sie sollen es eher wissen, ehe der fremde Inquisitor es mir erpreßt!“ —

„Was will der Rath von dir?“ —

„Ich habe gefehlt, theure Mutter, gefehlt vor Allem, weil ich Ihnen ein Geheimniß daraus machte.

Der Mann, welcher aus meinem Zimmer ging, ist kein Opernsänger, er ist —"

„Ich hoffe, ein Mann, der schweigen kann!" —

„Er war einst am Rhein mein Lebensretter. Ich will Sie nicht ermüden mit der kleinlichen Geschichte, die romanhaft klingt. Genug, er hatte Recht auf meine Dankbarkeit, die das Herz ihm nicht bestritt. Schon Jahre knüpfen unsern Bund, dessen Besieglung nur falsche Scham und gegenseitiger Stolz so lange verschob." —

„Es gab bessere Gelegenheit, unterbrach die Matrone, einen begünstigten Mann zu sehen, als dieß Schloß, wo hunderte jeden Deiner Schritte bewachen. Im Uebrigen mag ich nicht glauben, daß meine kluge Sidonie um einer Aventure willen so sich selbst vergessen kann."

„Wenn er nun lebte, Mutter!" —

„Wer?" — Ein Blick Sidoniens war für die Scharfblickende Antwort genug. „Wieder deine alten Phantasien, du solltest nicht so viel aus der neuen Schule lesen!" —

„Sie hätten den Inquisitor sehen sollen, die steinerne Miene des alten Mannes, die kleinen, durchbohrenden Augen aus dem gleichgültigen Gesicht, hören das Knäuel von Fragen, mit denen er meinen Sinn verwirrte, bis die eine wie ein Pfeil durchs Herz riß: „Sind Sie überzeugt vom Tode ihres Gemahls?" —

Da trat Alles zusammen; was bis da nur zerrissene Bilder, Phantome der Angst waren, wurde eins, ein Schreckbild, eine gräßliche Gewißheit."

Die Gräfin hatte gespannt zugehört. Sie hörte etwas, was sie nicht erwartet; aber sie schien daran zu glauben, und mit Aufmerksamkeit verfolgte sie, was Sidonie weiter erzählte, Momente aus Träumen und aus der Wirklichkeit bunt zusammenwürfelnd. Es war, als höbe sich eben so beruhigt ihre Brust, als Sidoniens durch das Mitgetheilte zerrissen schien, und mit den Worten: „Seltsam, wenn es nur das wäre!" — war sie aufgestanden und that einige Schritte durchs Zimmer.

„Der Mensch, den du beschreibst, ist nicht der selige Baron, sagte sie, nachdem sie eine Weile ins Abendroth geblickt, wie daraus inneres Licht saugend; die Phantasie hat dich getäuscht; ich kenne ihn; es ist nicht dein Gatte. Doch, wenn kein Spiel mit uns getrieben wird, dessen Motive ich nicht begriffe, klingt die Sache seltsam. Allein gesetzt, es wäre so, wäre es denn das Schlimmste?"

Die Matrone schien während des Gespräches noch andern Gedanken Raum zu geben. „Ehre der Sitte! sagte sie, nur sie erhält Familien und läßt Geschlechter blühen. Das wilde Blut, die bösen Träume sind ihre Feinde. In der Jugend ist der Kampf schwerer, aber der Sieg auch schön. Wenn aber die bösen Träume

mit den Jahren fortleben, wenn wir immer ſorgen müſſen, dann iſt kein Sieg und keine Freude, und nur der Gedanke an die Pflicht gegen uns, gegen die Familie, gegen die Welt hält uns aufrecht in dem ſauern Kampfe. Dein Gatte — und wenn er aus dem Grabe ſtiege — kann nicht gegen dich klagen; du haſt gegen ihn die Sitte nie gekränkt; er hat keine Rechte gegen dich —"

„Allgerechter Himmel, ich bin eine Sünderin!" brach es aus Sidoniens Bruſt. Es ſchien, als knicke die ſchöne Geſtalt zuſammen, als ſie das Geſicht verbarg.

„Du haſt ſeine Ehre gerettet!" —

„Begraben hab' ich ihn dafür lebendig, ſeine Hoffnungen, ſein Glück! — War ich ſeine Richterin? Durfte ich mit kalter Grauſamkeit, nur an mich denkend, ſein Daſeyn vernichten; ihm die Mittel rauben zur Buße? — Der Vertriebene war nicht mehr derſelbe Frevler, den ich haſſen mußte. Seine Briefe athmeten nur Zerknirſchung, Reue."

„Mit Recht! weil du für deine Ehre handelteſt." —

„Und wenn mich alle Geſetze der Ehre rechtfertigen, wenn ich mir ſelbſt genug that, meiner Familie, der Tugend — und wenn mich alle Gerichte frei ſprechen, — er iſt im Recht gegen mich; und wenn er aufſtand aus dem Grabe, wenn er den dürren Arm aufhebt und mich umſchlingt: — bin in ſein nach dem Recht, was im Himmel und auf Erden gilt. Die Tu-

Digitized by Google

gend, die ich geheuchelt, die ich mir selbst umgehangen, ist abgefallen — nackt steh' ich da vor Gott, vor mir selbst, vor der Welt! — Es war nur Eigennutz!" —

Scheinbar aufmerksam hatte die Gräfin der Selbstanklägerin zugehört, und doch flogen ihre Gedanken weit anders, bis die wahnsinnartige Heftigkeit sie zurückrief, mit der Sidonie hier ihre Klage schloß. Die Großmutter sprach süße Worte des Trostes; sie schalt die Phantasie, welche sich darin gefalle, die wirklichen Schreckbilder noch zu steigern, und jene moderne Empfindsamkeit, welche ein Spiel mit den Gefühlen treibe; wie viele der heutigen Welt, statt mit aller Kraft des Verstandes und des Willens auf ein großes Ziel zu steuern, sich aufrieben in diesem Tändeln mit Empfindungen, und, wenn die Stunde der That komme, vom Uebereize matt erlägen. Ehedem sey dies anders gewesen; die Consequenz des Lebens habe die Gemüther erhoben und stark gemacht gegen untergeordnete Rücksichten. Darin hätten edle Seelen ihren Stolz und ihr Glück gesucht; daraus wären die bedeutenden, wohlthätigen Werke entstanden; und das nur hätte Häuser gehoben und Familien groß gemacht. Aus diesem stolzen Gefühl hätte man der Liebe entsagt und den Schmerz überwunden.

Zum ersten Mal schien eine innere Bewegung in dem immer gleichen Gesichte, in dem immer gleichen Tone der hochbetagten Frau, als sie die Hände wie

segnend auf Sidoniens Haupt legte: „Du glaubst, ich habe deinen Großvater geliebt! — Ich habe ihn gehaßt! — und dreißig Jahre mit dem Verhaßten, der mir das Liebste geraubt, vor den Augen der Welt gelebt; sie nannten uns ein Muster einer zärtlichen Ehe!“ —

Sie war aufgestanden. Die bewegte Erscheinung war verschwunden; es war wieder die ruhige Matrone, welche zur Baronin sprach: „Schlimmsten Falls, wenn der Todte auf seinem Rechte besteht, kann man ihn abfinden; ich bringe eine große Summe mit, die freilich zu einem andern Zweck bestimmt war. Wer so anklopft, droht nur. Es wird kosten, aber er wird sich beruhigen lassen. Ja, gewiß, es geht mit Geld!“ —

Ehe noch Sidonie antworten konnte, hatte der Gedanke einen neuen entzündet: „Er geht allein auf Geld; sey gewiß, man macht sich deine phantastische Reizbarkeit zu Nutze. — Warum muß es gerade dein todter Gatte selbst seyn! — Es ist ein Betrüger, — ein feines Gaunerspiel!“ —

„Es weiß Niemand um das Geheimniß, theure Mutter.“ —

„Doch du hast es vor der Zieselwitz nicht bewahrt. Werner sagte es mir zu meinem Verdruß.“

„Der Verwalter! — Wie weiß es der Verwalter?“

„Du kennst deine besten Freunde nicht, und wirfst dich blind in die Arme einer Fremden, die kein Herz

für die Familie hat. Werner weiß es durch mich. Mit treuer Liebe für seine Herrschaft hat er über das Geheimniß gewacht, das schon so oft, bei deiner Heftigkeit, in Gefahr war."

„Das Silberhaar spielte den Spion bei mir!"

„Deine Gesellschafterin hältst du für eine treuere Freundin?"

„Ich stehe für dies edle, leidenschaftslose Wesen."

Die Matrone lächelte. „Meine Sidonie wäre so unschuldig, nichts von ihrem Verhältnisse zum Baron Kallmeiser zu ahnen, der die Bemühungen der Mamsell für seinen Sohn bei dir, mit seiner Liebe am wohlfeilsten zu bezahlen glaubt?" —

„Verleumdung! Sie verspottet den Baron. In ihrer Hand, der wärmsten, treuesten Freundin, ruht das Geheimniß meines Gatten."

„Mag seyn, daß sie den alten Baron auch dupirt. Ich betrüge mich nicht, Sidonie, und mich täuscht kein Mensch mehr; dießmal weiß selbst die Stubenmagd, was dir ein Geheimniß blieb."

Die Beweise der Großmutter schienen untrüglich. Sidonie trocknete eine Thräne. „Was bleibt uns in diesem armen Leben, wenn wir die vom Herzen reißen und verstoßen müssen, an denen wir uns festhielten in unserer Schwäche!" —

„Es mahnt uns nur, daß wir schärfer sehen und Schmerz und Freude in uns verschließen sollen. Die

außer uns haben auf Nichts, was unser besser Theil ist, ein Recht, als auf gleichgültige Blicke."

„Wenn das nur Schein war, — was ist dann wahr!" —

Die Matrone blickte ernst vor sich. „Halte den Schein fest, Sidonie, bei dir und denen, die du ehrst. — Suche nicht, was dahinter schläft. Vor der Welt und ihren Gesetzen fehlt nur der, welcher ihn verletzt. Das Andere gehört vor einen höheren Richter, und die Menschen haben nicht mitzusprechen. — Du mußt dich wieder verheirathen."

„Mutter, ich bin vermählt!"

„Er bleibt todt!" —

„Mein Gatte lebt — mein Gatte, wenn auch jener todt ist, der es vor dem Angesicht des Himmels ist!" —

Ein zorniger Blick der Matrone traf die Enkelin. „Ich will das überhört haben. Einen Fehltritt vergebe ich, aber ich hoffe keine Albernheit von der Tochter meines Sohnes."

„Sie hörten mich nicht, verehrte Mutter; ich liebe ihn; vor Gottes Angesicht ist Guido mein Gatte, mein Herr. Unsern Bund löst nichts mehr!" —

„Nichts!" rief die Gräfin, und es funkelte in den aschgrauen Augen ein ungewohntes Licht. Die Mundwinkel verzogen sich zu einem höhnischen Lächeln. „Ich denke, Baronin Enkelin, Sie wissen Mittel, jedes hei-

Digitized by Google

lige Band zu trennen, sobald es Ihnen lästig wird; warum nicht auch ein Band der Schande, wenn Vernunft, Pflicht und der Wille Ihrer Familie es Ihnen befiehlt? — Doch dies ruhig zu erwägen, scheinen Sie mir jetzt nicht bei Fassung. — Du bist im Fieber, Sidonie, lege dich zu Bette." —

Die Gräfin war nach dieser Unterredung in ihr Cabinet gegangen, und hier saß sie jetzt wie ein Marmorbild auf dem Lehnstuhl, und ihre Augen starrten auf einen Fleck am Boden, den der Mond beleuchtete. Es war, als ob die Atome, die im Strahle, der durch das Fenster drang, spielten, mit ihr Unterredung pflogen; denn ihre Lippen bewegten sich, sie schüttelte das greise Haupt und nickte dem gestaltlosen Wesen zu.

Die Todtenstille — nur unterbrochen durch ein hohles Lächeln, das sich zuweilen aus ihrer Brust vorarbeitete — wurde jetzt wirklich durch ein leises Klopfen gestört. Wenn sie in dieses äußerste Cabinet sich zurückzog, durfte — bei ihrem Zorn — sie Niemand stören. Abwehrend streckte sie die Hände vor, als die Thür leise aufklinkte.

Es war keine Geisterhand, welche den Flügel langsam öffnete. „Sidonie!" rief sie; denn nur diese — vielleicht von Neue zurückgetrieben — konnte es wagen, in das Heiligthum zu dringen. Aber keine blühende Frauengestalt — die Gestalt eines alten gekrümm-

ten Mannes beleuchtete das ungewisse Mondenlicht. Ein Wesen von denen, die es ungewiß lassen, ob sie aus dem Hause der Lebendigen oder der Todten kommen; aber die heisere Stimme aus dem blassen, eingefallenen Gesichte, die steif-förmliche Verbeugung, der fragende Blick verkündeten einen Lebenden.

„Hochgräfliche Gnaden verzeihen vielleicht das ungemeldete Eindringen eines Mannes in Dero Closet, wenn Sie diesen Mann nämlich noch kennen. Es sind jetzt über zwanzig Jahre, daß wir uns zum letzten Mal sahen."

Die Matrone erkannte ihn; sie trat ihm einen Schritt näher. „Sie leben noch, und noch in der sauern Function?"

Der Greis zuckte die Achseln. „Wir dienen Alle einem höheren Willen! — Wer glaubte damals, gnädige Frau, daß wir noch einmal, beide nahe an achtzig Jahre, und so zusammen kommen sollten!" —

„Sie kommen zu mir?"

Der Greis neigte den Kopf. — „Ich will Licht bringen lassen," sagte die Matrone. Er hielt ihre Hand, die nach der Klingelschnur griff.

„Zu dem Geschäft zwischen uns ist nicht mehr Licht nöthig. Sie begreifen, daß mich nicht Neugier, noch Muthwille herführte. Wir werden uns im Dunkeln verstehen; und der Rath und Commissär des Gerichts dürfte eigentlich nicht wissen, daß der Mensch hier ist."

Sie winkte ihm, sich ihr gegenüber zu setzen. Die Wolken hatten sich verzogen, der Mond goß ein helleres Licht in die Mitte des Zimmers; doch saßen beide Gestalten im Dunkel.

„Wie viel Jahre sind nun schon seit dem unglückseligen Ereignisse verflossen! hub er an. Zwei Menschenalter fast! In den Hütten hätte man es vergessen, in den Häusern mit Kronen und Helmschilden leben auch die Todten. Das ist der Unterschied unter den Menschen. Wäre es kein junger Erbe gewesen der reichsten Grafenkrone, nicht der Neffe jenes allmächtigen Kanzlers, vor dem damals das Land zitterte, — nun dann hätte man den schönen Leichnam, den sie nach der warmen Julinacht unter dem Felsen fanden, mit Ehren begraben; jetzt wüchse Gras darüber und keine Actenstöße, die mit ihren Fäden bis ins Grab gehen und die Wunden nicht zuwachsen lassen. Eine Untersuchung war freilich nöthig; aber da sich nichts ergab, — warum so oft sie wieder aufnehmen! — Gewinnen wir etwas dadurch, oder Ihre hochverehrte Familie, oder gewinnt der selige Todte, der kaum über zwanzig Jahre gelebt und nun fast sechzig in kühler Erde schläft, daß sie seinen Mörder auffinden? einen Mörder, der nach den Gesetzen der Natur doch nun wahrscheinlich auch todt ist. Denn wie Wenige erreichen ein so hohes Alter, als Ew. Excellenz und ich!“ —

„Also

„Also doch diese alte, unheilvolle Geschichte! fiel die Matrone ein. O, mein Gott, was wollen diese Menschen, die nicht vergessen können? — Mich dünkt, bei der letzten Untersuchung vor zwei und zwanzig Jahren wurde Alles erschöpft.“ —

„Nicht so ganz Alles. Wir fanden Spuren, die eine dunkle Hand uns wies, aber als wir darauf fortgingen, verwischte dieselbe dunkle Hand sie wieder. Gold ist ein mächtiger Schlüssel. Er öffnet Pforten und verschließt sie.“

„Was will diese Familie! fuhr die Gräfin in ungewöhnlicher Bewegung auf. Dürstet sie nach Blut? — will sie die Särge der Thäter aufscharren, will sie Kind und Kindeskind strafen lassen, bedenkt sie nicht, daß auch an ihren Ahnen ein Makel haften kann? — Auf ihres eigenen Blutes Ehre sollte sie achten, indem sie sich nicht scheut, mit unchristlicher Rachgier in Grüften zu wühlen, und fremde Ehre zu untergraben.“

Der Commissär hatte sie mit festem Blick beobachtet: „Excellenz wissen von dem bedeutenden Vermächtniß des alten Kanzlers, um auch nach seinem Tode dem Mörder nachzuforschen. Doch sind die beiden Großenkel am wenigsten geneigt, den Geist der Rache zu nähren. Der Majoratsherr lebt fromm und still; Graf Sigismund's origineller Charakter ist weltbekannt; er durchstreift lieber in allerhand Kleidungen die Fremde und ist mit den Lebenden in Paris und

Calcutta vertrauter, als mit den Todten in seinem Vaterlande."

„Ich habe selbst einen Brief von dem Sonderling, dessen unerwarteter Inhalt mich am wenigsten vermuthen ließ, daß sie wieder freiwillig das Vergessene aufrühren würden."

„Wer ist frei unter der Sonne! Können sie nicht auch gezwungen werden durch dunkle Denunciation und jenes Vermächtniß?"

„Und daran glauben Sie? — Es gibt Beispiele, daß Gauner, unterrichtet von Verlegenheiten großer Familien, Documente schmieden, um Geld und immer mehr Geld zu erpressen."

„Ich glaube nichts, hochgräfliche Gnaden, was den Ruf eines Menschen und die Ehre einer Familie befleckt, bis die Beweise nach der Schärfe des Gesetzes vorliegen; ich glaube auch nicht jenen täuschenden Anzeichen von Unruhe, Rothwerden, Irrereden, von denen die Menge sich bestechen läßt. Ja selbst, wenn Ihro Excellenz, eine Dame, aus deren Munde nur Wahrheit hervorgeht, aufträte und mit hellen, deutlichen Worten sich selbst anklagten: „„Ich habe den Jüngling umgebracht,"" — selbst dann, Excellenz, glaube ich es nicht; denn die Phantasie betrügt sich selbst, und das Gesetz will Beweise. Ich glaube nichts als Richter, und wenn ich als Mensch herkam, kam ich nur mit Vermuthungen, die mich drücken, und ich wünschte, indem ich sie

ausspreche, auf solche Gegengründe zu stoßen, daß ich, von allen Vermuthungen gereinigt, wieder fortginge."

„Sprechen Sie." —

„Des Kanzlers Neffe wurde todt gefunden, eine Stunde von hier in einer Felsschlucht. Er hatte tiefe Wunden, die nicht vom Sturz herrührten; aber Räuber *können* ihn vorher erstochen haben, und dann die Klippe hinabgestürzt. Entblößt lag der zerschellte Körper; aber man fand seine Kleider unzerrissen unter Moos und Stein. Räuber *könnten* ihn erst entkleidet und dann den Todesstoß gegeben haben; allein man fand in den Kleidern die volle Geldbörse. — Der Graf *könnte* ein Mineralog, ein Original-Genie gewesen seyn, wie Graf Sigismund; er *könnte* sich auch selbst den Tod gegeben haben aus unglücklicher Liebe, Lebensüberdruß; aber er war lebensfrisch, keck, verwegen sogar, und glücklich bei den Frauen. Mehr weiß man bis diesen Augenblick nicht, aber morgen soll man Alles wissen." —

„Von wem, von wem?" —

„Von einem dunkeln Zeugen, einem, der vielleicht mit thätig war, vielleicht von einem Andern die Wissenschaft überkam; aber er weiß darum, denn es ist derselbe geheimnißvolle Denunciant, der schon so oft Licht und Schatten in die Sache brachte, ohne je selbst vorzutreten. Dießmal verspricht er es — und er hielt noch immer Wort."

Der Greis war aufgestanden und neigte sein Haupt ehrerbietig vor der Matrone: „Bewahre uns der Himmel, gnädige Frau, vor Entdeckungen, die keinem lebenden Wesen frommen. Möchte ein Schlagfluß bis morgen die Zunge lähmen, welche uns nichts vertrauen will, als daß wir nicht mehr vertrauen sollen. Wenn alle raschen und bösen Thaten aus dem Verborgenen ans Licht träten, von der Jugend eines Jeden bis ins Greisenalter, und gar noch die unserer Väter und Vorväter — wer sollte da ohne Schauder leben, und wem könnten wir die Hand reichen — denn wer ist ohne Fehl!“ —

„Amen!“ sagte die Gräfin. — Der Commissär bedauerte, wie er nicht umhin gekonnt, unter diesen Umständen den Befehl zu geben, vorläufig Niemand aus dem Schlosse zu lassen, was — wie er hoffe — ohne Aufheben ins Werk gesetzt werden könne, indem Musik und Tanz heut Abend die Gäste ohnedies zusammenhalten werde.

„Sie handeln, sagte die Matrone mit Würde, wie ein Mann von Ehre, und haben gethan, was in Ihren Kräften stand. Wohl dem Reiche, unter dessen Dienern in dieser schlimmen Zeit, wo Jeder nur an sich denkt, noch der Respekt vor Familienehre zu Hause ist. Ich danke Ihnen und werde auch Sie nicht vergessen.“

Sie entließ ihn. — Eine Weile stand sie aufrecht und blickte starr auf den noch immer hellen Fleck am

Digitized by Google

Boden. Dann verließen sie ihre Kräfte; sie sank in die Kniee und die Hände falteten sich über der Lehne, an der sie sich hielt: „Es ist schwer leben zu müssen für seine Familie.“

Die Gäste sollten tanzen und die Wirthin fehlte. Auch Hulda, immer die erste, Munterkeit unter die jungen Leute zu bringen, war noch nicht da, und die alte Gräfin hatte sich entschuldigen lassen. Dunkle Gerüchte liefen durch die kerzenhellen Säle und die stürmende Walzer-Musik war nicht laut genug, das heimliche Geflüster zu übertönen. Man sprach von einem heftigen Wortwechsel zwischen der Gräfin und Baronin über die Aufführung der Comteß, welcher zu Scenen geführt, die den Familienfrieden zu erschüttern drohten. Beide Damen hätten sich jetzt eingeschlossen und schrieben und schickten sich bittere Billete zu.

Einige meinten, daß es Zeit sey, das Land zu verlassen, Andere dagegen, daß das Einförmige der Landlust erst durch kleine Streitigkeiten gewürzt werde, als unerwartet Sidonie, Arm in Arm mit der Großmutter, eintrat. Nichts merkte man von der Müdigkeit, welche sie vorgeschützt, im Blick, im Auftreten der Gräfin; sie war die alte, nur größer schien sie, nur majestätischer herrschte ihr Blick über die Versammlung, während die Toilettenkünste Sidoniens verweinten Augen den gewohnten Glanz nicht wiedergaben. Aber

Digitized by Google

der einmal herauf beschworene Geist der Unruhe schien nicht wieder weichen zu wollen; die Diener waren ungeschickt; Gläser wurden zerbrochen; die Touren verwirrten sich; die Gäste hatten ihre Blicke auf den beiden Damen, und diese fühlten es. Jetzt erst bemerkte die Großmutter, daß Hulda fehlte; Sidonie suchte vergebens nach Everard. — „Die Kleine leidet seit der Gewitternacht an einer unerträglichen Migraine," sagte die Großmutter zur Geheimräthin, als in demselben Augenblick ein Bedienter blaß, athemlos eintrat und ihr ein Billet überreichte.

In wenig Secunden war Jeder im Saale — vielleicht, daß es der Diener verrathen, vielleicht ein unwillkührlicher Ausruf der Empfängerin, — vom Inhalt unterrichtet. Hulda war entflohen. Dem Schicksale ihres Geliebten sey sie gefolgt, schrieb die Comteß in dem zurückgelassenen Briefe, und hoffe von der großmütterlichen Liebe, daß sie einen Schritt, der zu ihrem Glücke unerläßlich gewesen, mit derselben Huld auslegen werde, mit der sie vorhin sie geschützt gegen ungerechten Zorn. Wer jetzt dafür Augen gehabt, hätte in Sidoniens dunkeln einen Strahl des Triumphs entdeckt, aber alle hafteten auf der Gräfin.

Nach einer ängstlichen allgemeinen Pause erhob die Matrone ihren Blick noch einmal, die Versammlung musternd: „Ein Glück, wenn alle Entführungen von der Art wären! — Sie ist ein Kind und — wer

Digitized by Google

der Mann eigentlich ist, der dieses Fastnachtsspiel mit uns aufführen will, wollen wir morgen der Gesellschaft erzählen, wenn sie wieder da sind. — Nicht wahr, Werner?" wandte sie sich lächelnd zum Verwalter, welcher neben ihr stand, während sie ihm zuflüsterte: „Sichere Leute ihnen nachgeschickt, auf der Stelle!"

Er zuckte die Achseln. „Es wird Niemand aus dem Schlosse gelassen." — Der Alte hatte es nicht so leise gesagt, daß nicht einige Nahestehende es gehört. — „Niemand hinaus gelassen! Warum das?" — Man fragte, man drängte sich, was es bedeute, — als ein heftiger Lärm von außerhalb hörbar wurde. — Ein Halt! viele Stimmen riefen — endlich ein Schuß. — Man stürzte an die Fenster; man fragte hinunter; man sah Gewehre blitzen, und es verging keine Minute, bis man die Ursach erfuhr. Ein Mann hatte sich aus einem Fenster hinuntergelassen.

„Warum schießt man nach ihm? Wo kam er her? Wer ist es?" — überstürzten sich die Fragen. Die Antwort ging leise von Mund zu Mund, und die Blicke hafteten auf Sidonien — einige, mitten in der Angst, die sich Aller bemächtigt zu haben schien, mit kaum unterdrücktem Lächeln. Der Mann, der in die Nacht entsprungen und den Leuten, die sogar nach ihm geschossen, glücklich enteilt, war kein Dieb; man hatte den Tenoristen erkannt und das Fenster, aus dem er seine Flucht genommen, war in der Baronin Cabinet. Da

einigen Harthörigen, was den Andern zugezischelt wurde, zugerufen werden mußte, war es im Augenblick nicht allein ein öffentliches, sondern auch ein lautes Geheimniß.

Nur die, welche es zunächst anging, stand ruhig da; dem Purpurroth der Ueberraschung war die Blässe stolzer Ergebung gefolgt. Sie sah es ruhig, daß sie allein stand, indeß die Unruhe von draußen in die Gruppen des Tanzsaales übergegangen war. — Sind wir denn eingesperrt? rief eine Dame, — Mein Gott, das wird ja schrecklich! eine Andere, als die Nachricht umlief, daß Gendarmen um das Schloß ständen, daß auf Specialbefehl Keiner, wer es auch sey, den Fuß über die Schwelle setzen dürfe. Ein Officier, der es versuchen wollen, zurückgewiesen worden und seinen Zorn laut werden ließ, machte auch dies Geheimniß zu einem lauten.

Wer den Zornblick gesehen, welchen die Großmutter auf Sidonien geworfen, konnte noch mehr glauben, als die Gerüchte sagten — und sie lauteten von Räuberbanden, Mord, Brand und gefundenen Leichnamen. Was half es der Gräfin, daß sie der Geheimräthin erklärte, der Sänger, welcher auf so barocke Weise den Ausweg gesucht, sey in der kleinen Intrigue mit angestellt und hätte sich nur an sie wenden sollen, um aus dem Schloß zu kommen, wenn er dem Impromptu des Herrn von Everard das Paroli bitten wollen; — Sidoniens ernster Blick strafte sie Lügen.

Digitized by Google

„So können Ew. Excellenz die Erlaubniß ertheilen?“ fragte man.

„Auf meinen Wunsch ist das Schloß umstellt, indem ich nur so hoffen darf, einem groben Betruge unter der Dienerschaft auf die Spur zu kommen. Sie bat die Gesellschaft, eine Maßregel zu entschuldigen, die nothwendig, aber erfolglos gewesen, wenn sie Jemand darauf vorbereiten wollen.“

Aber schon las der Sergeant des Criminalrichters einigen Herren, die in heftigen Streit mit ihm gerathen, einen Befehl vor, der völlig im Gegensatze mit dieser Erklärung stand. Die einzige, welche in der allgemeinen Verwirrung ihre Besonnenheit behalten zu haben schien, war Mamsell Zieselwitz, allein vergebens suchte sie ihre Ruhe den Gästen mitzutheilen und sie zum Bleiben zu bewegen. Der Abend, die Fackeln draußen, der Schuß, die Miene des Sergeanten hatten den Schreck, welchen die Worte: Mord, Arretirungen, Flucht! mit sich gebracht, so bei dem noch von gestern nervös gereizten Zustande der weiblichen Gäste gesteigert, daß einige sich schon selbst ergriffen, ins Verhör gezogen, alle aber für den Augenblick in einem Radcliffschen Räuberschloß glaubten. Man eilte hinaus, und eben daß man dort Rettung vor einer Gefahr glaubte, die drinnen gar nicht, draußen nur bedingungsweise zu treffen war, zeigte von der Benommenheit, welche auf Vernunft nicht mehr hörte. Und wirk-

Digitized by Google

lich schien mehr geschehen, als ihre eigene ihr zu ahnen erlaubte, denn die Gräfin war ohnmächtig niedergesunken und wurde von Sidonien und dem Verwalter auf das Sopha gelegt. —

Der Geist, der den hinfälligen Leib belebte, hatte der Matrone neue Kräfte gegeben, von ihrem Lager aus schickte sie nach Dem und Jenem, schrieb und hielt Unterredungen mit ihren vertrauteren Dienern, von welchem Allen die in ihre Zimmer verscheuchten Gäste nichts erfuhren, als die Unruhe und das Schreckhafte, was jedem Geheimniß anhaftet. Es hieß, sie sey über das einstürmende Unglück schwachen Geistes geworden, und allgemein war man gegen Sidonien entrüstet.

Diese sehen wir am frühen Morgen am Bette der Gräfin; es ist kein Krankenbesuch, denn die Matrone, schon im Morgenanzuge, saß aufrecht, nur auf die Kissen gelehnt, und sie war es, die der Jüngern zusprach.

„Wenn denn meine Gründe aus der Vernunft einer Zeit, die dir veraltet dünkt, keine Kraft auf meines Sohnes Tochter haben, so höre wenigstens den Vorschlag einer Frau, die auch rasches Blut hatte und nicht eine Tugend von Dir verlangt, die sie selbst nicht übte. Sey er aus der kleinen Familie, die er nennt, so giebt der dunkle Name ihm doch kein Recht, sein Schild mit unserem zu paaren. Ja, wenn das Neu-

sierste geschehen sollte, — besser, er wäre der Opernsänger; dann rissest du dich mit einem Mal, einem Dämon folgend, aus den Armen der Deinen los; du wärst geschieden auf ewig; eine Kluft trennte dich, und auf uns fiele keine Schmach zurück; — allein jener dürftig zureichenden Verbindung rechnete man die Nothwendigkeit nach, und die Mängel hafteten wie unauslöschliche Flecken ewig auf der Familie. Liebe ihn, ich habe auch geliebt, aber liebe ihn für dich. Vor den Augen des Ewigen nanntest du ihn deinen Gatten; er bleibe es, ich will Euch die Wege ebnen, die Thüren öffnen; aber nur vor jenem unsichtbaren Auge gehöre ihm an, nicht vor dem der Menschen."

Ein unaussprechlicher Blick von Erstaunen, Schmerz, Stolz traf die Rednerin; „Vor jenem selben Auge, das jetzt auf Sie und mich herabblickt, schwor ich ihm, sein vor den Augen der Welt zu seyn, und wenn ich die Folterqualen der schmerzvollen Jahre, wenn ich verschuldet, einen solchen Vorschlag hören zu müssen, so ist es vielleicht Strafe dafür, weil ich nicht Muth gewann, vor den Augen der Welt meine Schwäche zu bekennen und dem Gatten zu reichen, was sein ist. Schwach war ich, nun soll ich wortbrüchig werden; eines Fehlers klag' ich mich an, und durch eine Sünde soll ich ihn ausgleichen! — Nein, Mutter, ich bin sein Weib; nur das Phantom konnte dazwischen treten, und auch dem hätte ich jetzt Muth ins Auge zu sehen; die Men-

Digitized by Google

schen und die Familie sollen mich nicht um eine Minute hindern, zu thun, zu erklären, was meine Pflicht ist. Ich verdiente gestern den Augenblick der Schmach; ich will keinen Augenblick zaudern, vor Gott, der Welt und ihm gerechtfertigt zu erscheinen!" —

„Deine Ehre willst du retten, sagte die Matrone, sie ruhig anblickend, und glaubst dich wohl eine Heldin darum! — Tugendhafte Zeit, wo Keiner, ob er handelt oder schwärmt, Kraft hat, über sich hinaus zu denken! — Die Märtyrer, die um ihren Glauben starben, bewundern sie schon wie unerreichbare Größen; aber daß es noch Märtyrer giebt, welche leben können, ein Leben voller Qual, um Anderer Ehre zu retten, liegt außer der Fassung unserer tugendhaften Egoisten."

„Und wenn ich, sagte Sidonie, in dem Geliebten einem Tyrannen bang entgegen sähe, der mich will empfinden lassen, daß ich so lange mit ihm spielte; wenn ich mit der festen Ueberzeugung meine theuere Freiheit hingäbe, daß er ein grillenhafter Kerkermeister wird, mir nimmt, was ich liebe, mich fortreißt von denen, die mir werth sind; wenn ich mit Wehmuth voraussähe, daß der Mann mich weniger liebt, als seinen Willen, meine Familie haßt, daß er mich peinigen will; wenn ich alles das voraus weiß und doch ihm folge! — Alles das weiß ich, Großmutter, und reiche ihm meine Hand; er soll an mir rächen, was ich an meinem todten Gatten verschuldet." —

Digitized by Google

Das Lächeln der Matrone war der bunte Blumenschaum über der Tiefe des grollenden Meeres: „Geißle dich ein wenig, schöne Sophistin; besieh die paar Tröpfchen Blut, die von der Marmorschulter lekken, im Spiegel und freue dich, daß du etwas um die Sünde gethan, was zugleich so hübsch läßt! — Komm näher — du stehst da auf einem Fleck, der anderes Blut sah, andere Seufzer hörte und andere Gelöbnisse. Waffne dein zartes Herz, um zu hören, was rauher klingt, als die Seufzer aus deinen Träumen: Dort am Saum des Teppichs röchelte der Neffe des Kanzlers seine letzten Todesseufzer; bis hier floß sein Blut; wo du stehst, stand dein Großvater mit dem Degen, bis ans Heft ins süßeste Blut getaucht; und hier lag ich und rang die Hände und bat den Himmel, daß ich sterben könnte, und warf mich auf den Todten und küßte seinen letzten Seufzer weg und flehte den Wüthrich an, mich auch zu durchbohren, denn mein Leben war hin mit dem Todten.“ —

„Geht dir die Sprache aus für so etwas? — fuhr sie fort — Du frägst ja nicht, was dein Großvater that! — Er sagte ruhig: „„Ich darf Ihnen den Gefallen nicht thun; Ihre Strafe fängt erst an.““ — Soll ich im Kerker, wie jene deutsche Frau, aus dem Schädel des Theuern mein Thränenwasser trinken? rief ich. — Er lächelte: „„Sie sollen leben als meine treue, innig geliebte Gattin; denn Sie leben nicht für

sich und mich allein, Sie leben für Ihren Sohn und Ihres Sohnes Kind, für Ihren Vater und Ihre Vorväter. Wir sind aus einer großen Familie, die ihren Glanz und ihre Ehre in uns wieder zusammenthat, daß wir Stammhalter blieben dieser makellosen Ehre. Margarethe, wir werden schwer zu arbeiten haben, das Blut von dieser Diele abzuwaschen, daß sie wieder so rein erscheint, wie aus der Hand des Zimmerers, aber es muß seyn — beim Ewigen! Hier schwören Sie mit mir in die Hand der Nothwendigkeit.“ — Der Mond blickte trüb auf uns und auf den todten Zeugen, als wir, den Finger auf sein Herzblut, den Eid ablegten: nicht für uns fürder zu leben!“ —

Sie hielt erschöpft inne; es bewegte sich etwas wie eine Thräne in dem Auge der Matrone: „O, es war schwer, Sidonie, glaube mir's, es war recht schwer! — Wir wären beide so gern gestorben; er liebte mich und ich nur den Todten. Wir hatten beide auf ewig verloren unser Alles. Wie er selig dalag, der Ermordete; wie wir ihn beneideten, es wäre Wollust gewesen, einen letzten Trank zu theilen, Wollust die Todesqualen, Wollust selbst das Schaffot! — Aber wir hielten den Schwur; wir wuschen und wuschen, Hand in Hand, Tag und Nacht, — o es waren gräßliche Tage und Nächte der Lüge; das Herz sträubte sich, das Blut stockte, der Wille wurde schwach, wenn sein Arm mich umfing, wenn ich lächeln, wenn ich die

Digitized by Google

eiskalte Stirn an der Brust des Mörders bergen sollte, damit sie uns für glücklich hielten. Du weißt etwas davon, Sidonie, aber nicht, was dreißig Jahre sind! — Und noch fast ein Menschenalter mußte ich allein fortlügen — und das that ich für deinen Vater, für dich — und du — du willst um einen Kitzel des Blutes, oder um eine Grille —"

„Thun, was meiner Familie keine Schmach bringt!" ergänzte Sidonie.

„Ich verstehe, fuhr die Matrone fort. Es ist ja die Zeit — ich vergaß es nur, wo wir von unsern Kindern lernen sollen, was Tugend ist. Du schauderst wohl vor deiner Großmutter? — Ich will es versuchen, mich vor dir zu entschuldigen. Ich liebte den Jüngling, ehe ich deinen Vater kannte; unser Bund war auch vor Gottes Auge geschlossen; nur der weise Wille der Familienhäupter, dem ich mich in Ehrfurcht unterwarf, knüpfte das Band mit deinem Großvater, und als sein Degen ins Herz des Jünglings fuhr, meinte er nicht, daß er den Neffen des Kanzlers durchstieß. Wenn er es gewußt, er wäre vielleicht nicht mit verhaltenem Athem die Wendeltreppe dort heraufgeschlichen; wenn der Mond früher aus der Wolke getreten, er wäre vielleicht umgekehrt, und ich hätte nicht nöthig gehabt, durch zwei Menschenalter seine, meine, unseres Hauses Ehre mit blutendem Herzen, wie eine Mutter den kranken Säugling, zu hüten." —

Digitized by Google

„Und haben Sie sie gehütet? Bricht es nicht zusammen das künstliche Gebäude! — O, mein Gott, jetzt tagt Alles. Darum die Untersuchungen — darum die verschwundenen Summen — die dunkeln Drohungen — das Gericht hinkt nach, und Sie — o meine Großmutter!“ —

„Schrickst du zusammen? Ich habe das verlernt. Ja es droht ernstlich, mein Kind, und nur deßhalb habe ich zu dir gesprochen; denn nach mir vertrittst du des Hauses Ehre. Nur einer wußte darum — die treueste Seele — und über dessen Nasenhügel streichen die Lüfte. Ob sie das Geheimniß eingesaugt, ob der todte Mörder von der That geträumt und ein böser Geist die Kunde auffing, — ich weiß es nicht. Aber ich denke, ich will sie ihm noch einmal — sieh, durch Das — abkaufen. Es ist der Erlös für Alles, was ich an Juwelen besaß; du meinst doch nicht, daß es zu theuer ist? — Wir müssen scheiden; ich erwarte ihn —“

„Wen?“

„Den Boten des bösen Geistes. Dort wird er kommen!“ —

„Ich bleibe bei Ihnen!“ —

„Meinst du, ich fürchte mich? — Ich fürchte nur etwas, Sidonie. — Entscheide dich.“

Die Baronin blickte ihr klar ins Angesicht: „O Mutter — was erkauften Sie mit der sechzigjährigen Lüge? —

Eine

Eine Angst, die mit jeder Secunde ärger wird; und wenn er es nimmt und heute schweigt, und morgen wieder droht, — wo haben Sie neue Juwelen? — O könnte ich sie herunterziehen von dem schwindelnden Gerüste! um jede Staffel wird es schwankender! — Möchten sie mich anklagen, mit den Fingern auf mich weisen, mich richten, mich verdammen, — ich bleibe unten. — Mutter, noch jetzt werfen Sie es aus, schütteln Sie es ab das schreckliche Geheimniß. Was kann Ihnen geschehen! Uns nur trifft es. Ich entsage dem Glanz, dem Namen, ich will mit Ihnen in eine Hütte ziehen — und mit der Brust frei von der entsetzlichen Last gehen Sie in Frieden Ihre letzten Schritte bis zu dem finstern Abgrund, auf dessen andern Rande der Thron der Wahrheit glänzt! — Ich, Mutter, bin entschieden."

Die Gräfin war aufgestanden, und ihre kalten dürren Hände machten sich frei von Sidoniens Armen, die ihre Kniee umklammerten. — „So sind wir geschieden. Gehen Sie, eilen Sie, Sie gehören nicht in die Famile. Wenn der Sturz derselben oben beschlossen ist, brauchen Sie nicht zu trauern, denn ich erkenne Sie nicht für die Tochter meines Sohnes."

Die Gräfin überlas, als Sidonie fort war, das Papier, das sie gestern auf ihrem Nachttisch gefunden. „Ich komme auf Ihren Befehl; rechnen Sie hoch;

mein Gebot ist es auch!" — Es waren dieselben umgekehrten Schriftzüge, die sie schon so oft gesehen, doch minder verstellt, und es kam ihr vor, als müsse sie die Hand auch sonst kennen. Das Papier war vernichtet, als die Tapetenthür sich drehte und der Oberverwalter eintrat.

„Werner! — Was führt ihn her? Fort, fort! — Doch plötzlich schien sie sich zu besinnen. — Er steht dem Grabesrande so nahe, wie ich. Er hat nicht Weib nicht Kinder, hat nichts lieb, als die Familie, mit der er groß wurde. Ihm sollte ich doch trauen können, wie mir selbst!" —

Der Verwalter neigte sich tief: „Die Ehre Ihres Hauses ist auch meine Ehre."

„So kannte ich ihn. Wenn auch Er betrügen wollte! Nein, Er ist reines Gold."

„Respect, der dem Diener ziemt, vor der Enkelin meiner Gräfin! sagte der Verwalter, aber ich fürchte, Sie prüften vorhin zu leicht. Wem vertrauten hochgräfliche Gnaden eben das Familienwohl! Ich erschrak. Der heißblütigen Baroneß! — Ein Liebesstreit mit einem Favoriten, ein Zweifel, ein Kuß, eine leidenschaftliche Aufwallung — und in einer schwachen Minute ist verrathen, was wir sechzig Jahre hüteten!" —

„Mensch — Werner! Er lauschte?"

„Ich wartete, von Ihro Excellenz beschieden, an der Treppenthür und durfte mir nicht erlauben, einzutreten während des Zwiegesprächs mit der Baronin."

„Gut, daß es kein Anderer hörte!“ —

„Amen ſage ich dazu.“ —

Jetzt erſt überwog die Matrone die Worte des Dieners, deren Deutlichkeit die erſte Ueberraſchung ſie verkennen ließ. Er ſtand vor ihr, wie ſie ihn nie geſehen, unbeweglich in einer demüthigen Stellung, die doch wie Trotz ausſehen konnte, ſeine Augen waren niedergeſchlagen, aber ſeine Stimme feſt.

„Beſchieden hab' ich Ihn?“

„Ich ſtehe hier auf Dero Befehl.“

„Soll ich erſchrecken? — Werner, was iſt das!“ —

„Es kommt darauf an, Ihro Excellenz, wie wir uns verſtändigen.“

Ein Fieberfroſt rüttelte die Matrone: „Werner! Es muß doch einen Verlaß auf der Welt geben! — Wer iſt Er?“ —

„Ich bin der Sohn meines Vaters, deſſelben Mannes, welcher mit dem hochſeligen Grafen Excellenz den Leichnam des todten Jünglings aus dieſem Zimmer in die Schlucht ſchaffte, deſſelben Mannes, ohne deſſen Hülfe die That unmöglich verborgen blieb. Ich bin ſein Sohn und Erbe von Allem, was er beſaß und wußte. Er ſtarb ohne Schätze, aber den einen Schatz, der Gold und Silber überwiegt, deſſen vollen Werth er wußte, den vermachte der Vater mir auf ſeinem Todtenbette.“

Es zuckte wie ein Blitzſtrahl vor der Gräfin; ſie

sah Alles hell, klar, — Gegenwart, Vergangenheit; und als sie in die Zukunft blickte, überkam sie ein Schwindel; ein „Ach!" entfuhr den Lippen, und sie sank auf das Lager. — „Wäre es zu viel gewesen!" murmelte er beispringend, bemüht, sie ins Leben zu rufen. Es gelang. Die Phantasie spielte längst nicht mehr um die Schläfen der Matrone; sie wußte, als sie die Augen aufschlug, es war kein Traum gewesen; der Mann mit dem Silberhaar hatte das wirklich gesprochen; er war der dunkle Geist, der Vampyr, der Uhu des Gerichts, der Todesbote. Ihr Mund verzog sich nicht zum Ausdruck des Abscheus; ihr stierer Blick strafte ihn nicht, forschte nur in dem steinernen Gesichte, dann wies sie auf den Geldbeutel:

„Ist Er damit zufrieden?"

Der Alte schüttelte den Kopf. — „Mensch, so will Er —!" — „Ihres Hauses Ehre bleibt auch meine, wiederholte er mit Nachdruck, aber ich weiß, was mein Geheimniß wiegt, und mein Vater starb doch als ein armer Mann."

„Undankbarer! Hat Er nicht Jahr um Jahr Summen von mir gezogen, ohne daß ich wußte, wem sie zukamen; habe ich Ihn nicht reich gemacht und ich wurde arm? O, es steht schlimm um uns!" —

„Schlimm, aber nicht ich trage die Schuld, auch mein Vater nicht. Er trug nur auf seinen Achseln die blutende Leiche, die er nicht umgebracht, und doch

hätte der Kanzler, wenn er betroffen wurde, seine Glieder und nicht die des Mörders auf dem Rade brechen lassen. Schlimm steht es, aber die Gerichte habe ich nicht geweckt, die der Himmel über das Haus ergehen ließ. Habe ich's verschuldet, daß der hochselige Graf, Ihr Sohn, in Paris und Neapel unsere Güter aussehrte; habe ich's verschuldet, Excellenz, wie er hier unsere Wälder lichtete und unsere Blumen pflückte und zertrat? — Rief ich die Franzosen her? — Habe ich die Ehe geschlossen der Comtesse Sidonie mit dem Baron, der sterben mußte, oder habe ich ihn sterben lassen? — Brauchte ich die Summen, die noch jährlich in den Bädern und bei den Putzmacherinnen und am Spieltisch drauf gehen? — Nur als ich sah, wo es hin sollte, und Alles verloren ging, habe ich für mich gerettet und mein Pfund wuchern lassen. Es darf jeder sein Eigenthum nutzen, und ich dachte, daß mein Vater mir nichts hinterließ."

„Nenne Er seinen Preis," sagte die Gräfin.

„Schlimm steht es, fuhr er fort, darin haben Ew. Excellenz recht; schlimm selbst dann, wenn sie die Blutspur bis unter dies Bett nicht finden; denn Gerichte, die ein edles Haus durchsuchen, sind schlimmer, als Feinde, die nur die Keller ausräumen. Die Siegel auf den Thüren bleiben Flecken im Wappen, und die Gläubiger pochen, und, um dem Leumund Nahrung

zu geben, hat ja die Baroneß Gäste aus aller Welt Enden geladen."

„Nenne Er seinen Preis und schweige!"

„Ehedem gab es solche, die den höchsten nicht zu theuer hielten für das Leben einer theuern Person, und man rühmte sie, wenn sie ihr ganzes Gut hingaben zum Dank. Und was ist ein Leben gegen das Leben eines Geschlechts! — Diese Herrschaft ist verschuldet, die Güter sind in Verfall, die Bauern verwildert, aufsäßig, und Niemand würde sich wundern, wenn Excellenz dieses nur kostspielige Allod verkauften. Wenn ich nun als Käufer aufträte — einen Kaufschilling habe ich einzulegen."

„Unverschämter!" fuhr die Gräfin auf.

„Ist Ihnen das zu theuer? — und ich wollte doch noch etwas fordern. Ich habe die Herrschaft so lieb, ich bin grau darin geworden; es schmerzte mich, wenn ein Fremder käme. Sie wissen hier zu Lande, was ich für meine Herren gethan und geduldet. Man würde weit und breit davon Lobens machen, wie Ihro Excellenz Dienste zu belohnen wissen, die man nicht erkauft. Wie würde das klingen: Sie haben die Herrschaft aus Dank dem alten Verwalter abgetreten, der sie Ihnen so oft erhielt, der nicht an sich dachte, wenn es seiner Herrschaft Wohl galt — demselben Manne, der in den schweren Zeiten zusammen hielt, was zusammenzuhalten war, sein Leben für nichts achtete, um

der Familie zu dienen, es mehr als einmal geradezu aufs Spiel setzte — dem Manne, der nur im Gedanken lebte, daß er ein demüthig Glied sey des edlen Hauses — an den Mann, der seiner Herrschaft willen für die Unterthanen wie ein Vater sorgte, an den sie sich gewöhnt, der ihre Bedürfnisse kennt. Daß sie unter keinen Fremden kommen, hat die edle Gräfin, rasch und kräftig, wie immer, wo es gilt, ihres Hauses wahre Ehre zu erhalten und Menschenwohl zu befördern, viel geopfert, um viel zu gewinnen. Das wäre ein Beispiel von Dankbarkeit, das mehr einträgt an Ehre und guten Namen, als kümmerlich das zu erhalten, was täglich droht verloren zu gehen. Und wer, würde man fragen, verlöre dadurch? — Männliche Erben sind nicht. Die Baronin, die durch ihren Lebenswandel längst aus der Familie schied, die die Ehre, ein Glied derselben zu seyn, mit vollen Händen fortwarf, hatte doch kein Recht mehr, wenn sie es ohnedieß gehabt, da der Haupttheil ja doch der Tochter ihrer Schwester zufiel. Nun und dieß Schwesterkind — wir wissen nicht, ob es jemals wieder kommt."

„Werner! will Er auch noch Spott mit der Familie treiben, ohne die er ein Wurm wäre!" —

„Als ich zweimal erschossen werden sollte, von den Husaren erst und dann, wo es ernstlicher war, gnädigste Frau, dazumal habe ich, meinte ich, bewiesen, daß ich

für meine Familie sterben könnte. Ich sah schon in die Gewehrläufe der Grenadiere und schwieg doch.“

„Er war es, der die Gaukelei von der Rückkehr des todten Barons spielte.“

„Wenn ich versucht hätte, seine Wittwe an die Pflichten zu erinnern, welche sie ihrer Familie schuldig war! Ich bin eigennützig, ja, gnädigste Gräfin, ich bin ein Mensch. Ich bin einem langen Plane gefolgt, aber ich war nie abtrünnig von den Grundsätzen der Treue und bin es auch jetzt nicht, denen ich mein armseliges Leben gewidmet. Aber es leimt sich und flickt sich jetzt nicht mehr, es muß etwas Außergewöhnliches geschehen, um das Verlorene wieder zu gewinnen. Sie könnten mir Ihren Namen schenken, ich könnte ihn auch kaufen, und Schande bringen würde ich ihm nicht; wenn es nicht zu lächerlich aussähe, daß ich alter Mann mich adoptiren ließe.“

„Er sieht doch nicht aus wie ein Wahnsinniger.“

„Der Vorschlag gefällt Ihnen nicht, — mir auch nicht; aber ich habe noch einen, in den Sie werden eingehen müssen. Ich habe einen Enkel von meiner armen, todten Tochter. Diesem Enkel vermache ich Alles, was ich besitze, mein Anrecht auf diese Familie, das Geheimniß oder die Herrschaft, wie Sie wollen, und für diesen Enkel werbe ich um die Hand der Comtesse Hulda. So bliebe ja das Gut zusammen und wieder in der Familie.“

Digitized by Google

Die Gräfin erhob sich: „Mensch, welcher böse Geist gab Ihm die Stirne?“

„Mein Enkel ist Ihnen nicht unbekannt. Excellenz sprachen gestern selbst ein Wort für den schüchternen Jüngling. Es ist der junge Mann, der als Herr von Everard selbst schon seine Rechte geltend machte.

„Rechte! — Ich durchschaue ihn. — Teufel, hinab in die Richterstube! Gebe Er an, was Er weiß, Dienstbote! Aus meinen Augen!“ —

Der Verwalter ging nicht, aber ein langer schielender Blick prüfte, ob es Ernst sey. — „Alles durchschauen Ihro Excellenz doch nicht. Noch wissen Sie zum Beispiel nicht, daß ich wirklich im Interesse Ihres Blutes um die Hand der Comtesse anhalte. Meine arme Tochter war ein Mädchen, wie andere Mädchen sind; sie glaubte den Versprechungen eines Verführers. Sie starb, als sie einen Sohn hatte, der keinen Vater hatte; aber an ihrem Todtenbette gelobte ich mir, dem Knaben seine Vaterrechte zu verschaffen und ich hielt Wort, so gut, als Ihro Excellenz Wort gehalten haben, und die Ehre ist nicht verletzt. Wenn die sprechende Aehnlichkeit mit dem hochseligen Grafen, Ihrem verewigten Herrn Sohn, Hochdieselben nicht überzeugt, daß mein Enkel auch Ihr Enkel ist; so habe ich dafür Papiere, welche keinen Zweifel lassen. Für Ihr Blut, Hochgnädigste, für Ihren Enkel werbe ich, und wenn Ihr Herz nicht mitspricht und mithilft, so unterstützt

mich das gute Bewußtſeyn, und läßt mich in einer Sache, wo ich, gälte es nur meinen Vortheil, zurücktreten könnte, das Aeußerſte wagen. Und ich werde es!" —

Der Verwalter hatte ſich auf den ſtummen Wink der Gräfin auf einige Minuten entfernen müſſen. Er trat wieder ein. Wenige Blicke zwiſchen Beiden und ſie hatten ſich verſtanden. Die Gräfin liebte nicht Worte, wo ihr ſcharfer Blick erkannte, daß es nur Worte blieben. Das bleierne Geſetz der Nothwendigkeit löthete die widerſtrebenden Hände zuſammen zu einem kalten Bundesdruck.

„Wie ſich wunderbar es fügt, ſagte Werner, das Käppchen in der Hand, wie prophetiſch ſagten Excellenz geſtern voraus, daß Alles ſo kommen werde, wie es kommt. Die Entführung war, mit Ihrem Fürwiſſen und Willen, ein romanhafter Scherz; der junge Menſch war längſt Ihr Schützling; heute kommen die muntern Kinder ſchon wieder; ſie ſtürzen Ihnen zu Füßen, flehen um Ihren Segen. Excellenz wiſſen vor Rührung nicht zu ſprechen, drücken die geliebten Enkel an Ihr Herz, ſtrecken die Arme mit ſeligen Blicken aus, verſichern, ein langer Wunſch Ihres Herzens ſey erfüllt, das Glück Ihres Alters — und ich möchte in dem bewegten Kreiſe Den ſehen, der es nicht glaubt. Die Ehre da iſt vollſtändig gerettet." —

„Durch ein Verlöbniß mit Seinem Enkel!" —

Digitized by Google

„Da ſey der Himmel für! Ich bin nicht geizig nach Ehre, die meiner Herkunft nicht ziemt. Ich würde mich ſelbſt verachten, wenn ich durch ſo läppiſches Geizen die meiner hohen Familie befleckte. Ich bin nichts, und das Band zwiſchen mir und Herrn von Everard iſt nun zerriſſen; er iſt nicht mehr meiner Tochter Sohn, ich ſammlete ſchon lange an Nachrichten über die verarmte niederländiſche Familie, welche ihn als ihr Kind anerkennt.“

„Ich habe noch kein vernünftig Wort aus ſeinem Munde gehört.“

„Doch dünkt es mich, der Himmel habe Comteß Hulda und den Herrn von Everard wie für einander geſchaffen durch Sympathie des Herzens und Verſtandes. Was den jüngern Geſchlechtern an Klugheit und Energie abgeht, erſetzt die Erfahrung ihrer Freunde. Es giebt Charaktere, die ein langes Leben hindurch ſo kühn handeln, daß man nicht begreift, woher die Kraft ihnen kam — und dabei verbeugte er ſich vor der Gräfin — und Andere wieder, die ihr ganzes Leben durch geleitet werden müſſen.“

„Wo ſind ſie?“

„Nicht weit von hier,“ lächelte Werner und ſpielte mit einem Schlüſſel. Ihre Herzensneigung war ſtark, aber ihre Furcht noch größer. Damit ſie nicht vor der Zeit ſich anders beſännen und von der Entführung zurückkehrten, habe ich ſie eingeſchloſſen.“

Digitized by Google

„Das sollen unsere Stammhalter werden!“ Werner verstand sie: „Es ist nur eine andere Zeit geworden, die fügsame Menschen braucht, während die, in der wir Kinder waren, wilde Charaktere nährte. Aber aus fügsamen Menschen läßt sich mehr machen, als aus leidenschaftlichen, die immer an ihrer Phantasie kränkeln und keinem ernsten langen Gedanken folgen mögen.“

„Und Er! aus welchem Stoffe von Tücke und Verrath, sage Er, hat Ihn die Natur gemacht? Wo nahm Er den undurchdringlichen Firniß her, der Ihn mit Tugend glasirt, daß auch mein Auge nicht durchschaute? — Wie hat Er es möglich gemacht, ein langes Leben durchzulügen, zu lügen mit gekrümmtem Rücken und schneeweißem Haar. Hat Ihn der Höllenplan nicht zu Boden gedrückt?

„Erlauben Excellenz mir, die Frage wiederzugeben?“

„Ich arbeitete —“

„Um einen Schein — und ich um eine Herrschaft.“ —

„Es lebt ein Gericht, Werner, das auch Ihn treffen wird, und die feinen Fäden, die Er gesponnen, werden zu einem Netz und einer Schlinge werden für Ihn selbst. Wenn Er mir weissagende Kraft zutraut, so nehme Er diese Verheißung als letztes Angebinde: Es wird gerochen werden, was Er an uns gefrevelt!“

Digitized by Google

Nach jenem Gewitter war es rauhe Luft geworden. Der Regen wurde nur von den Stürmen unterbrochen. Die Arbeiter an der Straße ſchlugen ſich mit den Armen über die Bruſt. Jener Verwegene, den wir ſchon kennen, fragte den Schäfer, der neben ihm ſtand und, auf den Stab gelehnt, wie damals nach dem bunten Zuge, jetzt nach dem Schloſſe blickte, das auch bunt war von Fähnlein, Guirlanden, Blumen und Ehrenpforten: „Weißt du, wie die aus der Stadt drinnen ſich warm machen? — Sie lügen ſich was vor. — Das begreifſt Du Dummkopf nicht. Aber haſt Du nicht gehört, daß Einer roth wird, wenn er lügt? — Daß man's nicht ſehen ſoll, ſtreichen ſie ſich die Backen auch roth an, und nun können ſie lügen, wie es heißt, bis ſie ſchwarz werden, das heißt, bis der Leichenwagen kommt."

„Sie feiern ja Hochzeit," ſagte der Andere. —

„Siehſt Du, entgegnete jener, die grünen Bäume da vor'm Portal, die Lauben, Moosbänke, die Roſenbeete! — Gleich wie das alles gelogen iſt, denn morgen iſt's welk und übermorgen fegt's der Wind fort, weil's die Gärtner über Nacht erſt eingeſteckt, — ſo iſt's drinnen auch. Sie haben ſich entſetzlich geliebt, entſetzlich gefürchtet; dann haben ſie ſo gethan, als wenn ſie ſich entführten; und nun thun ſie, als ob ſie ſich entſetzlich freueten, daß ſie ſich heirathen." —

„Die Comteſſe heirathet aber wirklich; ſie ziehen

gleich in die Kirche. Ich ſtand vorhin mit im Flur. Wie prächtig ſahen ſie aus! Der ſchöne fremde Herr! das glänzte Alles von Sammet und Gold! — Und nun erſt die Comteſſe im weißen Atlaskleide, mit den Blumen und ein Geſicht dazu!“ —

Der Andere lachte. „Einbildung, nichts als Einbildung! wenn Du recht zuſäheſt, — Lumpen und Knochen, Fetzen und Gerippe ſind die ſchönen Geſichter, und die ſchönen Kleider, wie ſie zu Hunderten liegen in der Gruft dort, und die Leute ehemals bildeten ſich ein, es wären holdſelige Fräuleins und wunderſchöne Cavaliere, und ſie verliebten ſich Einer in den Andern. Ja, wenn ſie die holden Geſichter geſehen, wie Du und ich neulich, als wir hinunterſtiegen und den Knochenfingern ein Paar Ringe abſtreiften und ein Paar Ketten vom Hals nahmen!“ —

Der Schäfer ſah ihn erſchrocken an.

„Bildeſt Du Dir ein, daß der Birnbaum hier ein Galgen iſt? — Thor, wenn man mal von der Einbildung lebt, muß man ſich was Süßes einbilden, und nicht, was man ohnedies vor ſich hat. Zum Exempel, wer dran Vergnügen hat, bildet ſich ein, daß er voll Tugend iſt, daß er Alles, was er thut, für Andere thut und was ſonſt vornehmen Leuten Vergnügen macht. Ich halte es mit dem Türken, der ißt Opium, und dann bildet er ſich ein, aus Fäſſern Gold zu ſchöpfen, und den ſüßen griechiſchen Wein zu ſchlürfen

und die allerschönsten Mädchen im Arm zu haben. — Warum soll ich mir nicht einbilden, daß es warm ist und der Himmel blau, der Spaten hier ein goldener Säbel und ich ein Pascha und Du ein Hund, und der Boden hier gehört mir, und ich werde Herr von der Herrschaft; und weiß ich, ob das nicht noch wahr wird, ob nicht der selige Graf mein Vater ist. Glaube mir, Thomas, man kann sich viel einbilden, und wer am meisten sich einbildet und am längsten es aushält, der ist der glücklichste Mensch."

Es war wirklich Hochzeit im Schlosse. Das Wappen der Everard prangte mit dem der Familie verschlungen, in den Festons der Thüren und Fenster. Die Gäste, größtentheils noch anwesend, umdrängten die glückliche Familien-Mutter, die selbst eine Verbindung beschleunigt hatte, welche längst ihr stiller Wunsch gewesen, der nun auf so wunderbare Weise in Erfüllung ging. „Ich kannte Ihre Familie, ehe Sie geboren wurden, Herr von Everard, und kann Ihnen von dieser edlen Familie mehr sagen, als Sie selbst vielleicht wissen, der Sie so früh ihr Vaterland verließen. Sie hat viel gedultet, ward erniedrigt, verleumdet; sey es an Ihnen, ihr einen hellen Schein wiederzugeben, wenn ich es auch nicht mehr erlebe, die es am heißesten wünscht."

Everard und Hulda waren vor ihr aufs Knie gesunken. Wie sie segnend die Hände über Beide brei-

tete und von Thränen erſtickte Worte ſprach, bemächtigte ſich auch der Anweſenden eine Rührung, die wenige Augen trocken ließ. Werner ergriff die Hand der Matrone, die ſie nicht Macht hatte ihm zu entziehen, und indem er ſie, tief gebeugt, an die Lippen drückte, ſagte er, das werde ſein glücklichſter Tag, wo wieder Zufriedenheit in dem theuern Hauſe einkehre. Er bat die Gräfin, wenn er je unbewußt die Ehrfurcht vergeſſen, der er ſein Leben gewidmet, heute es ihm zu verzeihen, damit er beruhigt den letzten Gang antrete, zu dem — er fühle es — bald der Ruf ihm tönen werde.

„Er hat uns gedient, wie wir Alle dem dienen, der uns hier zu Verwaltern der Güter beſtellt, welche er uns mitgab, und wir Alle werden den Lohn ernten, den wir verdient.“

Ihr Auge leuchtete ungewöhnlich, als ſie dieß mit einem feierlichen Tone ſprach. — Der Hofrath meinte nachher, ſie habe ihm ſelbſt ausgeſehen wie Eine, zu der jener Ruf ſchon von fern her töne. — Hulda umfaßte plötzlich die Großmutter: „Ein freundlich Wort für die arme Sidonie,“ lispelte die Braut. — Die Matrone ſah ihr lange faſt wehmüthig in das bittende Auge: „Sie will ja nicht zu uns gehören.“ — „O, Sie müſſen heut nicht ſo ſtreng ſeyn. Sie waren ſo gütig gegen mich; ſeyn Sie es gegen Alle!“ — „Es läutet ſchon — zur Kirche, Kind. Ich will für Alle beten.“

Eve-

Everard hob seine liebliche Braut in die Höhe, die in Thränen ihm folgte. Die Großmutter war zu schwach. Sie streckte die Arme ihnen segnend nach, und ihre Augen folgten am Fenster dem feierlichen Brautzuge. Da preßte sich eine letzte Thräne aus den trockenen Höhlen: „Es war ja Niemand gegen mich gnädig.“ — Sie sah nach den verhangenen Fenstern, wo Sidonie krank lag. Es stahl sich eine zweite Thräne hervor: „die war die Einzige, die mich verstehen und fühlen konnte, was ich für sie gethan, und sie dankt mir nicht. — Für wen denn dies Leben geopfert? — Für das gedankenlose Wesen, für . . .“ Sie schien unterzugehen in Vorstellungen, die sie überwältigten, als ihr Auge drüben an der Wand auf einige dunkelbärtige Gesichter, mit Reiherfedern auf dem Haupte fiel: „Nein, Werner hat recht, rief sie, Kraft und Wille nimmt ab mit den kommenden Geschlechtern. Wenn die Kinder meine That nicht verstehen, — Ihr vor mir begreift sie und dankt mir. Ich habe für Euch gelebt!“ —

Die Thür öffnete sich, und der Inquisitionsrath trat ein, hastiger, als man an dem alten, in Formen ergrauten Manne gewohnt war. Die strengen Verfügungen hatten längst aufgehört; nichts desto weniger hatte die Untersuchung in der vergangenen Woche noch immer ihren Lauf. Fast freudezitternd griff er nach der Hand der Matrone: „Ich komme, Ihnen

meinen aufrichtig gemeinten Glückwunsch zu Füßen zu legen!" —

„Sie gratulirten ja schon." —

„Doch nicht zu der Botschaft, die ich hier bringe." — Er hielt ihr ein Schreiben hin, sie las es; die Miene verklärte sich; ein ungewöhnliches Licht strahlte aus ihren Augen; — aber als er hinzusetzte: „Der eigene Bruder des Schreibers ist der Ueberbringer," sah er erst die Wirkung seiner Botschaft; die Matrone sank um, und Todesblässe lagerte über die kaum noch freudeglänzenden Züge.

Von Sidonien nahm die Gesellschafterin Abschied, um nicht in der Kirche zu fehlen; die Baronin drückte ihre Hand: „Hat also wieder der Schein mich betrogen, und Sie allein von Allen bleiben mir im Unglücke treu?"

„Wenn es ein Unglück ist, sich selbst zu retten und aus einem Schiffbruch trockenes Land zu gewinnen, sagte die Zieselwitz. Eilen Sie nur, daß Sie gesund werden, und dann fort, fort, fort von hier — ehe es zusammenbricht."

„Die arme Hulda —"

„Ist glücklich, sagte die Zieselwitz. Sie waren im Unrecht, als Sie sich gegen diese Verbindung sträubten. Der Herr von Everard ist ein guter Mensch und sie ist auch gut, und es ist eine gute Partie für

Beide, und das Beste ist, daß, was schlimm war, dadurch gut wird, und der ist ungenügsam, der mehr will, als gut."

Sie war gegangen, als plötzlich Tritte eines Mannes auf der Treppe laut wurden. Die Thür flog auf, und er saß auf ihrem Lager, und seine Küsse riefen die Ohnmächtige wieder ins Leben: „Habe ich nun recht gethan, Grausamer, ich habe Alles geopfert."

„Ich weiß Alles, Sidonie," sagte er, freundlich ihr zunickend.

„O, ich will noch mehr thun! Nenne mir ein Opfer, nichts ist mir zu theuer, Dir zu beweisen, daß die Lüge todt ist."

„Wenn ich Dich nun auch belogen; wenn ich nicht aus der kleinen Familie wäre —"

„Sey, wer Du willst; verwandle Dich, in welche Gestalt Du magst, so häßlich, daß die Phantasie erschrickt; führe mich über Land und Meer, wo ich erfriere, oder die Sonne auf meinen Scheitel brennt; führe mich in die dürftigste Hütte, nur dahin, wo ich nicht zu lügen brauche. Und dazu lächelst Du?" —

„Daß Du Dich selbst belügst, und die Lüge doch so unbeschreiblich reizend ist, daß ich sie um keine Wahrheit hingäbe. Als den Jüngling einmal die sogenannten Naturdichter ergriffen und doch nicht befriedigten, wollte er ihre Wahrheit suchen auf den Alpen, am Vesuv, in Indiens Blütenhainen — und er fand

Schnee, Kies, Asche, eine richtig in Frost oder Glut ausgeprägte Wahrheit; aber das Leben, was er suchte, war nur in der Dichtung. Gern wäre er nun dahin zurückgekehrt, aber nun waren's auch nur todte Buchstaben. Weshalb mit scharfem Hauch das Schaumgebäude auseinander blasen, die Feenpaläste umwerfen, die uns vergnügen? Wer bezahlt uns den Genuß des Augenblicks, den sie gewähren. Sey das Weib eine Lüge, wenn sie nur eine schöne Lüge ist, eine Lüge aus den zarten Elementen, die wir Weiblichkeit nennen. Venus war aus Schaum, aber aus reinstem Meeresschaum. Was war's, was mich an Dir entzückte, als die Lüge der Empfindung; eine Feuersylphe schienst Du mir, die sich selbst auflöste, auflodernd in dampflosen Flammen bei allem Schönen, Edlen und Guten, was Dich berührte. Bleibe das. Ich bin ja glücklich und sicher, da ich den Zauber fand, die Flamme festzuhalten, wenn sie sich verflüchtigen will."

„So hast Du nie gesprochen!"

„Ich sprach nur gegen das finstere Element, die fremde Lüge, die Rauch brachte in die heitere Naphta-Flamme. Das hast Du abgeworfen, und siehe, es wird gleich belohnt. Es geschehen noch manchmal Wunderdinge, und ein Feenpalast, den das Kind auf Seifenblasen baute, wird wirklich. Ich komme als Zauberer, um einen bösen Geist zu besprechen, der seit Menschenaltern Deine Familie quälte. — Es wird

Friede nun bei Euch einkehren, es werden zwei Familien, die um Blut sich haßten, im Blute Freunde werden; Du wirst wieder, nicht verstoßen, den Deinen angehören; denn ich bin zufällig, so wenig als jener Tenorist, dem ich ähnlich sehe, und dessen Maske mir irgendwo die launenhafte Gelegenheit aufdrang, der Edelmann aus Genf, sondern jener Graf Sigismund, über dessen sonderbaren Charakter ich ja schon Dein Urtheil kenne."

Sidonie sah ihn mit feuchtem Auge eine Weile an, seine Hand an ihr Herz drückend: „Du bist mir darum kein Anderer!" —

Eine Trauerbotschaft seltenen Inhalts rief die Neuvermählten aus der Kirche: die Großmutter sey vor Freude gestorben. In einer Hast, welche sich wenig für die feierliche Handlung schickte, war man nach dem Schlosse zurückgeeilt, hatte aber doch schon unterwegs die Berichtigung gehört, daß sie nur vom Schlage getroffen darniederliege. Sie war wieder zum Bewußtseyn gekommen; sie verlangte Alle — Alle zu sehen, wie man sie auch davon abzubringen suchte. Ihr gläsernes Auge zählte die Hereintretenden. Unter den Anwesenden war ein kräftiger Mann, der einst als der berühmte Tenorist aus der Fremde hier erschienen war, dessen feierliche Haltung jedoch jetzt einen andern Mann ankündigte. Er wurde als Graf Sigismund *** vor-

Digitized by Google

gestellt und seine Hand ruhte in der der Gräfin, und ihr Blick bat ihn zu sprechen.

„Ja, Ihro Excellenz, ich wiederhole mit innigem Vergnügen die Nachricht, welche ich, als Bote meines Bruders, selbst zu überbringen hergeeilt bin. Ihnen Allen ist bekannt, welchen kränkenden Neckereien dieses edle Haus durch eine endlose Reihe von Jahren ausgesetzt gewesen, und unsere Familie schien durch eine unglückselige Verkettung der Umstände die traurige Ursache; denn dunkle Denunciationen, welche einen Schatten von Verdacht hierher warfen, zwangen unsere Väter und zum Theil auch uns, die Aufmerksamkeit der Gerichte wegen einer vergessenen That immer wach zu halten. Jetzt endlich hat es sich entdeckt, daß wir selbst hintergangen wurden. Alle diese Denunciationen waren das Gespinnst eines Betrügers; der selige Todte, dessen Manen unsere Väter jenes Opfer zu bringen meinten, verlangt keines, als die Ruhe im Grabe. Mein Bruder, der Majoratsherr, hat sich der schwierigen Untersuchung selbst unterzogen, und als Resultat derselben bringe ich dem würdigen Rathe des Gerichts ein Schreiben, welches alle Denunciationen als falsch zurücknimmt; die Ehre dieses Hauses ist makellos, und ich soll die edle Seniorin desselben fragen, welche Sühne sie von uns verlangt." —

„Sind die Familien nicht schon eins!" sagte sie mit schwacher Stimme.

Digitized by Google

„Sie sind es, entgegnete Graf Sigismund; denn schon länger habe ich die Ehre, diesem Hause im Geheimen anzugehören, und nur der noch obwaltende Zwist verbot es, meine Vermählung mit der Baronin Sidonie, welche vor zwei Jahren im Sardinischen Statt fand, bekannt zu machen. Ja, meine Herren und Damen, ich bin glücklich, der Gatte der Liebenswürdigsten ihres Geschlechts zu seyn, die ein unglückseliger Schreck und der Gedanke, daß ein Fleck auf ihrer Ehre haften könne, den sie, ohne uns zu verrathen, nicht wegwaschen durfte, für den Augenblick krank gemacht. Aber die Ehre leuchtet wieder rein, und die Freude wird auch sie genesen machen, und wir Alle werden einem Feste beiwohnen, daß die Sonne wieder so hell, nach so viel Wolkentagen —"

Er wurde unterbrochen durch einen Schrei Hulda's. — Mit einem „Ach!" war die Gräfin in die Kissen zurückgesunken. — „Sie stirbt an der Freude!" sprach Jemand. — „Sie darf nicht sterben!" rief Hulda. — „Aber sie muß sterben, murmelte Graf Sigismund, ihr Lauf ist erfüllt!"

Das Fest der Freude unterblieb. Die Gäste waren schon zum großen Theil in die Residenz zurück, als eines Nachmittags aus der Dorfkirche das alte schöne lateinische Lied tönte, das in der Uebersetzung *) lautet:

*) Von Karl Simrock.

Digitized by Google

„Was ringt die Welt so sehr nach Schein und Nichtigkeit,
Kennt man doch ihres Glück's unstete Flüchtigkeit!
Siehe, so schnell vergeht irdische Herrlichkeit
Als ein Gefäß von Thon voller Zerbrechlichkeit.

Eher dem Glase trau, welches im Nu zerbricht,
Doch auf der Welt Gewinn ist keine Zuversicht.
Was sie von Glück und Lust, Frieden und Ruh' verspricht —
Willst dem Traume du nachjagen? — O, thu' es nicht.

Sprich, wo ist Salomo, Zierde des Morgenland's?
Wo ist nun Samson hin, Feldherr im Siegeskranz?
Schönheit des Absalon, wo ist ihr Liebesglanz?
Jonathan's wonniglich Angesicht, — blieb es ganz?

O, welch ein kurzes Fest bist du, o Erdenlust!
Freude, dem Schatten gleich, bald du verschwinden mußt;
Ach, und den ew'gen Lohn raubst du der Menschenbrust,
Führst auf dem irren Weg nur zu des Heils Verlust!

Was sich verlieren läßt, eigne sich Niemand an,
Die Welt nimmt ihr Geschenk wieder von Jedermann,
Denk' an das Bleibende; Herz, strebe himmelan!
Selig ist in der Welt, wer sie verachten kann.

Die Kirche war dicht gedrängt voll schweigender Gestalten; in der Mitte brannten viele Kerzen, und in der Mitte der Kerzen lag auf dem hohen Katafalk die Gräfin. Kein Auge war trocken, kein Mund, der nicht etwas zu ihrem Lobe gesprochen beim Hinausgehen.

„Das war ein glückliches Leben, sagte Werner; Friede und Ergebung, und, wie das ganze Leben, so auch das Ende."

„Meint Er?" sprach Graf Sigismund.

Digitized by Google

„Ich sah ihren letzten Blick, gnädiger Herr.“

„Ich auch, und der war auf ihn gerichtet, und es war nicht Vergebung!“

Die Reisewagen standen schon im Hofe; man trennte sich nach verschiedenen Richtungen. Hulda weinte sehr, freuete sich aber doch auf die Residenz. Sidonie begriff nicht, warum ihr Gatte noch bis zum Morgen warten wollte, um den Weg nach seinen Gütern einzuschlagen. — „Ich will noch eine Rechnung abschließen, die sich bei Tage nicht gut abthun läßt.“ — Sie sah ihn besorgt an: „O, lasse liegen, was hinter uns liegt. Den Todten soll man Ruhe gönnen.“ — „Aber die Lebenden nach Verdienst bezahlen.“ — Er sprach das so bestimmt, daß kein Widerspruch war.

In seinen Mantel gehüllt, machte er sich auf den Weg nach der bescheidenen Wohnung des Verwalters. An die Wand gegenüber gelehnt, sah er in die helle niedrige Stube. Der Alte strich sein Silberhaar mit den Händen glatt und stützte seufzend den Kopf in beiden Armen, wie ausruhend von einer schweren vollbrachten Arbeit. Sein Blick verfolgte etwas auf der leeren Tischplatte. Unschlüssig blieb der Graf stehen: „Er sieht so ehrlich aus!“ — Es schlug Mitternacht, als Jemand um die Ecke sprang und jetzt an die Fensterscheiben pochte. Der Verwalter fuhr zusammen und winkte der Gestalt herein. Der Graf hatte vorsichtig

Digitized by Google

den von dem Fremden verlassenen Platz am Fenster eingenommen, als dieser schon im Zimmer war — ein wilder Mann mit frechem Blick — einen, den er hundert Mal gesehen.

„Nun die Kasten aufgeschlossen, gezählt und gezahlt! rief er, daß wir endlich einmal unsere Rechnung quitt machen."

Werner sah ihn scheu an, schloß auf, holte Rollen heraus und zählte und zahlte, und der Fremde strich ein und lachte und forderte mehr. Und der Verwalter zahlte seufzend, bis er betheuerte, er hätte nicht mehr.

„Ist das deine Dankbarkeit, du schwarze Seele? schrie der Fremde; ist damit allein das Pflaster auf meinem Auge bezahlt und das Botenlohn an die Todte, wobei jedesmal der Galgen gewagt wurde, und das freie Nachtquartier im Walde? Ist damit meine Geburt bezahlt? Auch ich könnte Herr und Graf seyn, so gut, als deiner Tochter Sohn! Ja, erinnerst du dich, was du mir versprochen! — Höll' und Teufel, und was gilt meine Wissenschaft, daß ich weiß, was du für ein Gauner und Schuft bist, und wie du die Baronin um die Herrschaft und deine Creatur in die Herrschaft gebracht hast! — Ist das mit Ducaten bezahlt? — Ich könnte Schloß und Gut fordern und bin ein Narr, wenn ich dießmal mit noch fünfzig Zechinen zufrieden bin!"

„Dießmal! zitterte Werner, indem er sich bemühte, noch ein verborgenes Fach auszuziehen; willst du denn nochmal wiederkommen, Blutsauger?“ —

„Weiß ich nicht so gut, als du, was meine Wissenschaft gilt? — Was hätten sie mit der todten Frau da gethan? Nichts. Die hast du übers Ohr gehauen, Gauner! — Aber wenn ich dich anzeige, kommst du direct an den Galgen. Darum lerne Nächstenliebe, und rechne besser, wenn ich wiederkomme.“

Sie sprachen noch viel mit einander, und jedesmal, wenn der Besuch die Faust auf den Tisch legte, oder auch nur die Stimme lauter erhob, zuckte der alte Mann zusammen; aber der Graf hörte das Gespräch nicht aus. Er steckte die Peitsche und die Pistole in die Tasche und schlich lächelnd fort. „Sein Gericht ist schon bei ihm, und das strengste, was eine Missethat straft!“ sprach er bei sich.

Sidonie kam nur zuweilen in die Residenz, zum Beispiel, um der Hochzeit Kallmeisers mit der Zieselwitz beizuwohnen. Der Baron erklärte dabei im Vertrauen: er hätte die schelmische Hexe heirathen müssen, um sich nur von ihr loszumachen; denn sie hätte alle seine Gedanken gewußt, selbst die, welche er selbst noch nicht gefaßt. Uebrigens könne sein Sohn damit nur zufrieden seyn, so weit dieß nämlich einem jungen

Manne möglich wäre, der eine Sidonie verloren; denn seine Frau sey eine vortreffliche Wirthin. —

Hulda war niedergeschlagen, denn ihr Gatte kränkelte an der Brust. Der Staub von den Bällen war auch ihrer Gesundheit nachtheilig gewesen. Die Nachrichten von der Herrschaft, über deren Uebernahme die beiden Frauen sich noch nicht geeinigt, lauteten ungünstig. Das Raubgesindel an der Grenze nehme überhand, schrieb der Verwalter; sie erpreßten Brandschazzungen, wo sie nicht offen plünderten; daher blieben die Geldsendungen häufig aus. — Endlich kam die Nachricht, der alte Mann sey eines Morgens todt auf der Diele gefunden worden. Es blieb ungewiß, ob ihn ein Schlag getroffen oder eine frevelhafte Hand, denn seine Fächer im Kasten hatte man offen und leer gefunden. — „Es lebt ein Gericht," sagte Sigismund, seine Gattin umfassend, „schon hier; aber es wägt auf einer Goldwage, und unsere Sinne sind zu grob, um jedesmal das richtige Maß zu erkennen." — Sie bat ihn, sie nie wieder in die Herrschaft zu führen. Er versprach es ihr. —

Digitized by Google

Es weiß Niemand, woher der Wind kommt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Wind kam aus Abend; eben so gut hätte er aus Mitternacht und Mittag kommen mögen, dem jungen Manne wäre er doch in den Rücken gekommen, der jetzt die Straße hinabging, nachlässigen Schrittes, den Blick zu Boden, die Hände auf dem Rücken; denn auch beide schiefe Gassen aus Mitternacht und Mittag mündeten auf die eine, die von Abend nach Morgen auslief.

„Wohin?" fragte ein rasch Vorübergehender. „Dem Winde nach," war die Antwort.

Derselbe Wind, aus Abend, Mitternacht oder Mittag, jedenfalls ein stürmischer Herbstwind, der die Flügel seines abgetragenen Leibrockes unbescheiden spaltete, fegte die welken Blätter lustig mit sich, welche ein ungestümer Vorgänger von den paar Linden, denen eine löbliche Gesundheitspolizei ihr kümmerliches Daseyn noch auf Lebensfrist vergönnt, auf das Straßenpflaster geschüttet hatte. Wer ihn nicht kannte, hätte gemeint, er sey so federleicht, daß ihn der Wind forttrüge, oder toll, denn bald sprang er, bald lief er, bald blieb er stehen. Er ging jedoch nur den dürren Blättern nach.

Digitized by Google

„Um Himmels Willen, College, was wollen Sie damit?“ fragte eine Stimme aus dem Fenster.

„Schritt halten, antwortete er ohne aufzusehen. Hörten Sie nicht heut, ich sey ein Genie, das mit nichts in der Welt Schritt hält?“

Unter dem dürren Laube glänzte etwas Weißes. Unter einem Chor von Fröschen den besten Sänger, unter einer Heerde von Mäusen die interessanteste Physiognomie und von einem Stadtgespräche den Urheber auszufinden, ist nicht schwerer, als unter kräuselnden Herbstblättern ein bestimmtes im Auge zu behalten. Von dieser Betrachtung durchdrungen, lenkte unser Spaziergänger seine Aufmerksamkeit von den hundert braungelben Gegenständen auf den einen weißen; aber der Wind mußte ebenfalls seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt haben, denn der weiße Gegenstand flog, sprang, hüpfte und wirbelte vor ihm weg, langsam, wenn er zögerte, schnell, wenn er seine Schritte beflügelte. Nun war es zwar nicht mehr und nicht minder, als ein Stück Papier, bald ein Quart-, bald ein Octavblatt, je nachdem es zu- oder aufklappte, und es war auch nicht mehr im Naturzustande, wiewohl ihm noch verborgen blieb, ob die geheimnißvollen Charactere darauf von Dinte, oder Druckerschwärze schwarz waren. Allein hatte ihm nicht gestern erst der Präsident den Vorwurf gemacht: er tangire zu genialisch, überhüpfe wichtige Discrimina, und um die Adiaphora bekümmere er sich

gar

gar nicht. War er nicht aufgefahren und hatte mit der schweren Hand auf die Acten geschlagen und ihm das eingekniffte Blatt gezeigt; hatte er nicht mit gewaltiger Stimme über den grünen Tisch ihm zugeschrieen: „Sie sollen in jedes Blatt die Nase stecken, denn Sie wissen nicht, was drin steht.“ — „Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf,“ sagte sein voriger Director. — „Es ist nicht Alles Gold, was gleißt,“ pflegte zwar dagegen der selige Vater zu sprechen; aber der Vormund, der ein viel vornehmerer Mann geworden, pflegte zu sagen: „Der Schein trügt, aber man soll doch dem Scheine nachgehen. Es giebt kein so kleines Licht, aus dem nicht ein großes werden kann, und jeder Feuerbrand war zuerst eine Funke. Ein Stern auf dem Tuchrock leuchtet nicht bei Nacht, aber wenn Du ein Amt haben willst, findest Du's schneller, wenn Du einem Sterne auf der Brust folgst, als dem am Himmel, denn Du bist kein König aus dem Morgenlande, sondern ein Kameralist. Unter einem unscheinbaren Oberrock kann ein Fürstenstern funkeln, ein Uriasbrief hat oft ein Couvert von Glanzpapier, und ein zerknittertes Billetdoux ist zuweilen besser, als ein Recommandationsschreiben mit einem Königssiegel.“

„Sie sollen in jedes Blatt die Nase stecken, denn Sie wissen nicht, was drin steht,“ summte ihm immer der Wind ins Ohr. War es nicht ein Blatt? wußte

er, was drin ſtand? War es nicht ſein hochverehrter Präſident, der ihm befahl, nach dem Blatte zu haſchen und, bis er die Naſe hineinſtecken konnte, nachzudenken, was darin ſtehen könnte? Mochte es nicht ein Lotterielooſ ſeyn, fortgeweht vom Tiſche des Collecteurs und morgen mit dem großen Treffer herauskommen? Vielleicht das Concept eines Decrets, das ihm eine Rathsſtelle conferirte, oder das Protocoll eines demagogiſchen Klubbs, durch deſſen Ausforſchung er Rath werden konnte. Vielleicht auch ein Liebesbrief von einer unbekannten Geliebten, und der grauſame, höhniſche Wind ſchob das Geſtändniß ruckweiſe vor ſeinen Füßen fort. Ach, es konnte ein Talisman ſeyn, eine Anweiſung zum Stein der Weiſen, Salomo's Siegel zu löſen, weiſe zu werden, wie Pythagoras und Plato, ein Dichtergeiſt wie Shakſpeare und liebenswürdig wie — der Marquis von Poſa oder der Graf von Tilly!

Mehrere ſchwarze Geſtalten ſtreiften an ihm vorbei, nicht dämoniſche, denn ſie ſahen ſehr ehrlich und elegant aus, aber auf ihn blickten ſie mit einer Miene zurück, halb Verwunderung, halb Mitleiden und Mißbilligung.

„In Allem, was er thut und treibt, etwas Auffallendes," ſagte der Eine.

„Bei allem ſeinen Kopf, entgegnete der Andere, wird doch nichts daraus."

Digitized by Google

„So lange er Student war, mochte das passiren und war gut, bemerkte der Dritte, aber wenn die drei Jahr vorüber, so sollte man vernünftig werden und nicht die burschikose Narrenjacke ins Staatsleben mitnehmen.“

„Geben Sie Acht, sagte der Zweite, er stößt überall an. Mit dem seligen Präsidenten ging's so mit knapper Noth, weil der alte Herr über ihn lachen mußte, und er kam doch nicht weiter; aber nach dem heutigen Kapitel sehe ich nicht ab, wie er nur denken kann, daß er je eine Anstellung kriegt!“

„Ist er nicht mit uns zum Thee invitirt?“

„Der zum Thee beim neuen gestrengen Herrn!“ unterbrachen Zwei aus einem Munde.

„Bemerkt nur, wie er sich trägt! Er thäte wirklich gut, er nähme den Abschied. Was sollen die Leute vom Collegium denken, wenn man in solchem Frack kommen darf.“

„Und doch Schade um seinen Kopf,“ schloß der Erste.

Von diesem Gespräch hörte unser Candidat nichts, vielmehr ein curioses Lachen; denn statt der Gesellschaft in seidenen Strümpfen hatte sich ihm im Verlauf seines Laufens eine andere, deren Mitglieder gar keine trugen, angeschlossen. Diese, deren Garderobe, Physiognomie, Dienst und anderes Alter auch wenig dahin gepaßt hätten, eilten nicht in die Soiree des Präsidenten, sondern in der Richtung, wie er. Er fühlte sich gemüßigt, sie mit vernehmlicher Stimme zu fragen, was

sie wollten, und erhielt in eben dem Tone die Antwort, sie gingen der Nase lang.

„Freunde, sagte er, als der Wind etwas inne hielt, das ist jedem Menschen nach dem Naturrechte erlaubt. Wie aber wäre es, wenn Ihr, die Ihr jeder eine aparte Nase zum Nachgehen habt, Kehrt machtet und dahin derselben folgtet? Ich versichere Euch, sie führt Euch eben so richtig."

Damit hatte er den nächsten muntern Blondkopf umgedreht, und die Andern, wie er richtig vermuthet, machten mit Kehrt, aber er hatte nicht richtig geschlossen, wenn er gedacht, sie würden verkehrt bleiben, denn Augenblicks, als er Miene machte, in voriger Richtung weiter zu gehen, waren auch alle Köpfe wieder mit herum gedreht.

Unser Freund, der außer dem Naturrecht auch das Völkerrecht kannte, war der Meinung, daß man heut zu Tage eine civilisirte Nation mit Gewalt eben so wenig aus dem Zuge, als in den Zug bringt.

„Aber, meine edlen Jünglinge, rief er, seine Schritte beeilend, denn das verhängnißvolle Papier drohte, ihm aus dem Gesicht zu kommen, warum steuert Eure freundliche Gesinnung grade dorthin? Ist die Straße da nicht eben so breit und lang?"

„Da kommt der Wind her," rief ein Pfifficus, und ein Zweiter setzte hinzu: „Wir wollen auch mit dem Winde gehn."

„Ich sehe, entgegnete er, daß ich es mit einem aufgeklärten Publikum zu thun habe," und das aufgeklärte Publikum trabte mit ihm um die Wette. „Die beste Politik ist die, welche offen ist, und durch die Wahrheit betrügt ein großer Mann seine kleinen Feinde am schönsten. Allein das sey fern von mir; vielmehr frage ich Euch ohne Umschweif: Jungens, was wollt Ihr?"

Ein höhnisches Gelächter war diesmal die Antwort, welche nicht so deutlich war, als die Frage.

„Soll ich annehmen, meine Verehrten, hub er plötzlich still stehend an, denn auch das Blatt war ein zwanzig Schritt vor ihm liegen geblieben, und er hielt die Gassenjungen mit den Blicken der Schlange, die Vögel fangen will, zurück, — „soll ich annehmen, das heißt so viel, als: So gut, wie er läuft, können wir auch laufen! Glaubt das nicht, oder vielmehr, lasset mich nicht glauben, daß der Schwindelgeist der Zeit auch schon bei Euch eingekehrt, die Ihr gar nichts lasset, geschweige denn was Liberales. Was einem großen Manne frei steht, denkt Ihr, sey auch einem kleinen erlaubt, Ihr denkt aber nicht, daß zum Exempel der kleine David etwas that, was der große Goliath ihm nicht nachthun konnte, denn wenn ein kleiner Mann einen großen Mann erschlägt, so ist es noch nicht dasselbe, wenn der große Mann den kleinen Mann wieder erschlägt, sintemal die That des kleinem Mannes

eine große That ist, wo hingegen dieselbe des großen Mannes eine kleine wird. Also, wie der kleine David und der große Goliath ist Alles in der Natur. Laufen ist Laufen, das ist eine uralte Wahrheit, alt wie das Wasser, was auch läuft, alt wie die Welt, die auch läuft, mit Allem in ihr, von der Sonne, oder vielmehr der Erde, bis zur Feldmaus; allein anders lief Joseph vor Potiphars Weib, als Hector vor dem Achill; anders die Zeit, als der Soldat; anders lief Ajax, als die Belgier bei Löwen. O, meine Verehrten, es ist noch sehr zweifelhaft, wie denn ein gelehrter Prinz aus Dänemark eine Abhandlung darüber schrieb, ob es der Zweck des Lebens ist, stehn zu bleiben vor dem Meer der Uebel, oder davon zu laufen; seyd aber gewiß, auch an Euch kommt die Reihe, auch Ihr werdet einst laufen, laufen vor dem, was nichts ist, und vor dem, was etwas mehr ist, laufen vor Stock, Dorn und Ruthen, vor Brennnesseln, Stricken und Ketten, laufen so lange, bis Eure Zeit abgelaufen ist. Darum, wenn Ihr bedenkt, wie weit dieser Euer Weg ist, nämlich bis zum Kirchhof, wollte ich Euch gerathen haben, spart jetzt Eure Lunge. Nachdem ich diese practische Bemerkung voraufgeschickt, frage ich Euch im Interesse der Wissenschaft: Jungens, warum lauft Ihr, wenn ich laufe?"

Die Oberlippen und Backen der jungen Barfüßer verzogen sich zu einer vorbereitenden Positur, welche es

noch ungewiß läßt, ob ein helles deutliches Lachen darauf folgen wird, während ihre Augen groß aufgerissen den Redner angafften.

„Was will er denn mit dem Papier, der große Mensch?“ rief endlich der schelmische Blondkopf, wobei indessen das Er kein unhöflicher Vocativ, vielmehr die dritte Person in der Anrede an die löbliche Straßengemeinschaft seyn sollte.

„Gehört's ihm denn!“ schrie ein Zweiter.

„Papier ist Papier,“ ein Dritter.

„Aber was für ein Papier?“ antwortete der große Mann unter den Kleinen.

„Löschpapier wird's nicht seyn,“ rief ein Vierter, und der Chor lachte.

Ein großes Wort war gelassen ausgesprochen. — Die Augen des Spaziergängers schielten fragend, wie der Wind den streitigen Gegenstand glättete und fächelte. Nein, es war kein Löschpapier, es war ein Blatt Schreibpapier; und Linien, Striche, die nur von einer Feder herrühren konnten, wurden sichtbar darauf. Seine Augen glänzten. Die Zeit zu diplomatischen Verhandlungen war vorüber, die zum thätigen Einschreiten war gekommen.

„Ist's denn sein?“ schrie der Trotzkopf, der ohne Jura es für sicherer achtete, de facto sich in Besitz zu setzen, als de jure zu disputiren. Er wollte sich losreißen, als ihm die muskulöse Hand des Redners

zuvorkam, und zwar nicht das Papier, aber ihn selbst faßte und auf eine Art zurückschleuderte, daß er für einige Secunden über das Aufstehen meditiren konnte. Was aber hätte dem Ritter der umgekehrte Goliathssieg, gegen den er noch eben selbst gepredigt, gefruchtet, wenn es nicht der Brauerwagen that, der quer über die Straße rasselte. Seine Radnägel faßten das Papier, sie rissen es fort, aber die Brut, die darauf zugestürzt, hatte doch nun nicht die Freude.

War es ihm denn darum zu thun, den Knaben eine Freude zu verderben! Sie lachten, er lachte nicht, als das Papier wie ein Heiligenschein um das rollende Brauwagenrad schwirrte. Was war der Wind gegen ein Brauwagenrad? Der Wind kann leichte Waare entführen, eines Brauwagenrades Eisennageldruck prägt mit jedem Aufschlag neue Hieroglyphen, tiefer wie die am Codex des Ulphilas, denn sie werden sogar durchsichtig. Vergebens werden hier alle chemischen Prozesse, den Codex rescriptus zu finden; wie nach altem Rechte der Kaiser seines da verlor, läßt sich nach unserm da nichts mehr restauriren, wo nichts mehr ist.

Fest und rasch drückte er den Hut in die Stirn und schlug mit der rechten Hand drauf. Die ihn am besten kannten, behaupteten, wenn er auf ein Vorhaben so den Hut gedrückt und so die Hand geschlagen, habe er es noch jedes Mal durchgesetzt. „Dein Hut ist nun schon alt und ohne Haar und hat so glatte,

Digitized by Google

weiße, ehrwürdige Ränder, sagte einmal zu ihm ein Freund, und Du hast ihn noch kein einziges Mal so aufgestülpt, wenn Du eine Anstellung ambirtest." — „Man muß das Schicksal nie um Lappalien herausfordern," war die Antwort des Mannes, der jetzt mit verdoppeltem Schritt, wie vorhin dem Winde, dem Brauerwagen nacheilte.

Der Wagen mußte schneller fahren, als der Wind, denn im Winde sah er das Quartblatt immer nur einmal, wohingegen jetzt das ganze Rad ein Quartblatt schien, oder das Quartblatt ein ganzes Rad. Er hielt! Das Papier hatte sich abgelöst, es zuckte athmend auf dem Boden. Ach, aber die lose Schaar hatte sich nicht von ihm gelöst, wie das Blatt vom Rade. Sie jubilirten auf seinen Fersen. Im Augenblick der Gefahr wird der Feldherr geboren, ein Griff in die Tasche, und weit hinter ihm klirrten auf dem Pflaster die kleinen Silberstücke. „Sucht, Schlingels!" und hin sprang er und streckte die Hand aus. — Wehe, auch ein Feldherr kann nicht Alles bedenken, er kann zum Beispiel nicht wissen, woher der Wind kommt. Man kann den Sonnenschein theilen, denn die Sonne bleibt stehen, aber den Wind nicht, der abspringen kann im Augenblick von Morgen nach Abend, von Abend nach Morgen. Fuhr nicht der Luftzug plötzlich auf, hob er nicht das eine Blatt mit den hundert Blättern, streifte es nicht hin über die Steine, quer über den Weg, wie

Digitized by Google

höhnisch ihn auslachend? Aber lächelte er nicht auch dazu? denn weit hinter ihm suchten seine Concurrenten nach schnödem Gelde, und er brauchte nicht die Schritte zu verdoppeln, so faßte es die Hand, denn ganz bequem trieb es vor ihm den Bürgersteig entlang. Nein, ihn überkam ein Trotz; nicht die Hand, ein Fußtritt sollte sagen: Nun bist du mein! und mit unterschlagenen Armen folgte er seiner sichern Beute.

Einen Deutschen unterscheidet man von einem Italiener dadurch, daß er die Fenster zumacht, wenn die Thüren offen sind. Der Südländer achtet nicht der Zugluft. Ich weiß nicht, ob ich es auf eine südliche Abkunft, oder auf die Philosophie unsers Spaziergängers schieben soll, daß er die Zugluft nicht beachtete, die rechts aus dem Quergäßchen hervor plötzlich zehn Schritte von ihm das Blatt in seinem Trappenschritt faßte und damit in eine offen stehende Thür fuhr. Noch sah er nur halb, was eigentlich gar nicht zu sehen war, noch hatte er die Arme nicht aus der Verschlingung, als die Thür zuschlug und einklinkte. Das Blatt war fort. Denn daß er es auf dem Flur des stillen Hauses fortrascheln hörte, will er selbst späterhin für eine Täuschung der Einbildungskraft erkannt wissen.

Vor dem Hause, das doch nur ein Haus war, wie die andern, nämlich es hatte Thür, Fenster, Erker und Dach, stand der Spaziergänger eine Weile, als wär' es das Parthenon, oder das Colosseum. Plötzlich drückte

er den Hut in die Stirn, ſchlug mit der Hand darauf und riß an der Klingel. Nach dreimaligem Reißen raſchelte und huſtete es, und die Alte öffnete.

„Zu Hauſe?“ rief er, den Fuß ſchon auf der Schwelle, daß es der Portière ſchwer gefallen wäre, die Thür zuzudrücken.

„Du lieber Gott, war die krächzende Antwort, was klingeln Sie denn, daß man denkt, 's iſt Feuer! Vor Zehn wird's ja nie geſchloſſen. Was will, kann herein.“

„Auch wieder heraus?“

Die Alte blickte ihn zweifelhaft an, ob der Beſuch aus dem Irrenhauſe, oder noch gefährlicher ſey?

„Hier geht aus und ein, wer Luſt und Plaiſir hat, und man hätte viel zu thun, wenn man ſich um jeden Maulaffen kümmern wollte.“

„Warum ſchlug man vorhin die Thür zu, als es hinein war?“

„Was denn, du liebe Güte? die Thür ſchlug ich ſelbſt zu, weil's ſo grauſam zog. Man hat auch das Reißen.“

„Und das Document, wo blieb es? heraus mit der Sprache; oder weiß Sie noch nicht, mit wem Sie redet! — Wo blieb das Document, das mir der contraire Wind vor Ihrer Thür aus der Briefta-ſche riß?“

„Der Wiſch Papier vorhin?“

„Soll ich meinen Oberrock aufknöpfen, Sie zu lehren, wie man Mandate einer hohen Obrigkeit respectirt!“.

„Ach du lieber Himmel, das weiß ich ja von meiner Scheidung her, daß man von den Gerichten keine Fidibus macht. Wenn's der Nuntius ins Haus trägt, so ist's eine Vorladung, aber soll man's so einem Wisch anriechen, wenn's der Wind Einem vor die Fußspitze fegt?“

„Sie sah, hörte, fühlte — und griff nicht nach!“

„Wenn ich jeden Papierschnitzel aufheben sollte, den der verrückte Magister überm Hofe alle Morgen aus dem Fenster wirft!“

„Ausflüchte! das Haus ist besetzt, man wird jeden Winkel durchsuchen, und — man wird mehr finden, als man sucht“ — setzte er leis mit gravitätischer Stimme hinzu. —

„Was wird man denn finden!“ entgegnete die Alte, schnell in den Ton weinerlicher Resignation überspringend, der wie Trotz und Reflection klingen konnte. Es war doch möglich, daß man bei ihr finden konnte, was man nicht finden sollte.

„Blitz, nun besinn' ich mich, die Mamsell kam grad' vom Hof rauf, wie ich die Thür zuschmiß, und wenn ich nicht träume, griff die nach — es war schönes weißes Papier.“

„Und nahm es“ — die volle Frage erstarb.

Digitized by Google

„Die Treppe mit hinauf. — Sie lachte; ja, ja, sie lachte."

„Lachte!" Er war schon mit einem Fuße auf der Treppe, als er mit einem Napoleonsblick sie noch anherrschte: „Wiewohl eine hohe Polizei Jedermann kennt, also auch jede Mamsell, so wollte ich Ihr, mein gutes Weib, doch gerathen haben, nicht meinetwillen, sondern damit man Ihre Bereitwilligkeit abschätzen kann, Name, Herkunft, Stand dieser Mamsell, ehe eine Stunde vergeht, der Wahrheit gemäß zu denunciren, und Wehe ihr, wenn ein Buchstabe falsch ist."

„Weiß doch jedes Kind auf der Gasse, sagte die Alte, daß es Mamsell Tomboſi ist von der Oper."

„Die Tomboſi!" — rief er — und ehe noch der Satz, war auch die Inquiſition zu Ende, er hinauf, hatte angeklopft und war schon eingedrungen bei der Gefeierten, indessen die Alte noch lange fortbrummte: was das für eine neumodische Narrheit wäre, ob die Polizei sich nicht genug schon um ungelegte Eier bekümmere; wenn sie noch die Nase stecken wolle in alle Tänzerinnen, und was ein- und ausginge, was es für einem Rock am Leibe und ein Gesicht unterm Hute trüge, und sich einschreiben sollte in ein Buch, Stand und Namen und Kreuz und Stern obenein, und was es da gesucht und gefunden, gebracht und geschenkt, so wolle sie ja lieber beim Commissair und beim Präsidenten, oder beim Criminalrath selber aufwaschen und

scheuern, da könne es nicht so arg seyn, als wo von Gott und Rechts wegen kein Mensch sich drum zu kümmern hätte und bisher bekümmert habe, als Mamsell allein."

„Also, um kurz zu seyn, — schloß er, der jungen Dame gegenüber, die ihn mit lächelnder Erwartung und doch einiger Befangenheit angehört — ich darf Ihnen nicht verbergen, daß ich der Geheime Archivar des Monarchen bin, daß im Augenblicke, wo ich die Papiere ordne, der Zugwind, das Fenster stand offen, eines faßt — ja, auf Gefahr mein Amt zu verlieren, Ihnen darf ich vertrauen — es waren Entwürfe von der Allerhöchsten Hand selbst. „„Eilen Sie, rief Seine Hoheit, die dabei stand, ehe es Jemand zu Gesicht bekommt,"" und verfolgte mit den Blicken das dahin fallende Document, indeß ich wie vom Donner gerührt den Arm ausstrecke. „„Hinunter!"" drängt Seine Hoheit. Ich erwache, stürze die Treppe hinab, ich wünsche mir Flügel, ich fliege mit dem Winde, lasse das Document keinen Moment aus dem Auge, bis ich sehe, daß es in Ihrem Hause geborgen wird. Nun erst athme ich auf, es ist gerettet, der Fürst gerettet, ich gerettet, denn wer hätte je an der loyalen Gesinnung einer Tänzerin gezweifelt! Ich weiß, auf seine Signora Tomboſi kann der Hof zählen, mag der Sturm kommen, von woher es sey!"

„Lassen Sie mich erst zu Athem kommen, entgegnete die Holde nach einer kleinen Pause, denn Sie

glauben nicht, wie mich das afficirt hat, weil ich immer dachte, Sie würden sich selbst aus dem Fenster stürzen. Das haben Sie doch nicht gethan?"

„Ich hätte es gethan, wenn —"

„Die Hoheit Sie nicht am Rockzipfel gefaßt hätte. Seine Hoheit sind die Menschenfreundlichkeit selbst. Aber sagen Sie, lieber Herr Geheimer Archivar, wie konnte das Seiner Hoheit passiren, und zwar solche Geheimnisse?"

Der Archivar that einen bedeutenden Blick und hielt den Finger auf den Mund.

„Ich weiß, sagte die Tänzerin, ihn fixirend, das ist so großer Herren Laune. Aber wissen Sie, was ich an seiner Stelle gethan? Ich hätte Sie nicht am Rockzipfel gehalten, sondern springen lassen, auf Gefahr. Die Sache war doch zu wichtig."

„So hätten die Lüfte mich hinabgetragen, wie so oft die Holdeste Ihres Geschlechtes, wenn Signora Tomboss Entrechats die Herzen der halben Residenz erst mit sich in die Wolken gehoben."

„Dazu würde Ihr Habillement nicht recht passen. Ueberdies keine Schmeicheleien, darum sind Sie nicht hier."

„Sie haben Recht, fuhr er mit officiöser Miene fort, ich darf Ihnen nicht verbergen, daß es mein Amt, meine Freiheit, mein Leben gilt. Darum beschwöre ich Sie, holdestes Wesen, erstens: Wo ist das Papier,

Digitized by Google

zweitens: Her damit, und drittens: Ein ewiges Siegel der Verschwiegenheit über den Vorfall."

Die Tänzerin war vom Sopha aufgestanden und verneigte sich ehrerbietig, indem sie mit niedergeschlagenen Augen erwiederte: „Ich darf Ihnen nicht verbergen, mein Herr, erstens, daß ich so glücklich bin, im Besitz des Papieres zu seyn, zweitens, daß ich noch glücklicher bei der Gelegenheit bin, von Ihnen, werther Herr Assessor Philibert, zu erfahren, wie Ihre außerordentlichen Verdienste endlich die Kabale besiegt, und Sie schon heut Nachmittag Geheimer-Archivar des Monarchen geworden, während Ihnen noch heut Morgen der Präsident jede Anstellung abschlug und mit grausamen Worten sogar die Aussicht geraubt. Man sieht doch, daß auch in unserm Staate das wahre Verdienst seine Krone erntet! Und drittens, bin ich noch glücklicher, durch Sie zu erfahren, daß Seine Hoheit mit Ihnen vor einer Stunde conferirt haben, indem sonst die Stadt weiß, daß Höchstdieselben seit drei Tagen im Bade sind und vor einem Monat nicht zurückkehren."

Philibert war nicht der Mann, der sich leicht aus dem Text bringen ließ. Immer freundlicher hatte er der holden Dame zugehört, bis er zum Schluß ein Siegel auf ihre niedliche Hand mit den Lippen drückte. „Wir sind Verwandte."

„Wie das?"

„Wir

„Wir sind beide Kinder der Luft. Sie eine Tochter und ich ein Sohn.“

„Sie wohnen vermuthlich ein wenig hoch,“ entgegnete Terpsichore's Schülerin und zog die Hand zurück.

„Auch das, Holdeste; sonst nennt man mich, aber mit Unrecht, einen Windmacher.“

„Man thut Ihnen schreiend Unrecht!“

„Luft ist nicht Wind.“

„Der Baron, der heut früh nach Ihrem Démélé mit dem Präsidenten hier war, meinte doch —“

„Also daher der Wind!“ rief Philibert.

„Sollte man in der zweiten Residenz leben und einen so ausgezeichneten öffentlichen Charakter nicht kennen, einen so beredten Tonangeber, so feinen Kunstkenner, so discreten Verehrer.“

„Also her, Charmanteste, mit dem Papier.“

„Warum geben Sie sich die Mühe um den Zettel? Schnell etwas neue fixe Luft aus Ihrem Archiv.“

„Behüte mich Terpsichore's Geist! Vor einer verwandten Seele muß man wahr seyn. Angebetetes Wesen, ich bete außer Ihnen, Verzeihung, noch ein anderes an. Daß ich es nie gesehen hätte, um ganz vom Strahl Ihres Anblicks versengt zu werden! Aber zu meinem Unglück raf'te die Leidenschaft bereits, ehe ich Assessor war, und die große Oper ihre erste Zierde in Ihnen gewonnen hatte. Also, ich bin sterblich verliebt, aber die Geschichte wäre für sie zu langweilig; sie ist

mehr als eine bürgerliche Tragödie, als ein Ballet. Stände der Zephyr, der Ihnen gehorcht, auch mir zu Dienste, ließe ich mich zur Geliebten tragen; so muß ich unter dem Blumenbrett ihres Fensters mich müde stehen und auf die Zettelchen passen, die verstohlen herabflattern. Ein Boreas heut faßt das noch nicht gefalzte Papier meiner Dulcinea, und während ich nach schnappe, fliegt es in alle Welt. Unvergleichliches Wesen, ist es Ihnen nun begreiflich, warum ich danach stürze, renne, laufe, fliege, ja selbst — man nennt mich sonst nicht ganz mit Unrecht einen Ritter der Wahrheit — drum lüge. Verlangen Sie — es kommt mir nicht darauf an, — so stürze ich Ihnen zu Füßen und beschwöre Sie bei allen Göttern, die jemals aus einer Versenkung aufstiegen oder auf einem Seil geschwebt — schaffen Sie mir das Papier."

„Stürzen Sie immer zu," sagte die Tänzerin.

Er war gestürzt, nachdem er den Staub mit dem Taschentuche fortgeschlagen. „Hier liege ich. Verlangen Sie mehr, Grausame?"

„Wie, wenn nun in dieser Brust selbst Gefühle für Jemand schlummerten?"

„Verlieben Sie sich in mich, so viel Sie wollen, erwiederte er, nur warten Sie damit ein Bischen. Nachher will ich für Sie rasen und schwärmen."

Die Tänzerin schien sich an seinem Anblick zu belustigen: „Sie seufzen ja nicht."

„Wenn man auf dem dritten Grade der Folter liegt, seufzt man nicht, man schreit.“

„Verliebt wollen Sie seyn! rief sie, beide Hände in die Seite stemmend, und lachte lange anhaltend. Sie können gar nicht verliebt seyn, behaupt' ich, wenn ich auch nicht wüßte, daß Sie es nicht sind. Mit dem Jabot, mit der Weste ist man nicht verliebt. So trägt kein Verliebter das Haar, so lügt kein Verliebter. Ich sehe, sie wollen mir erwiedern, eine Prinzessin, wie ich, wisse von der Liebe nichts, die beim Mondenschein seufzt und bei Tage stumm ist. Grade diese Liebe ist nicht ironisch, sie macht keine Epigramme, sie läuft nicht wie ein Tollhäusler durch die Straße, sie stürzt nicht in das Kabinet einer Tänzerin und vertraut ihr mit Allerwelts-Tiraden das Herzensgeheimniß. Ja, mein gelehrter, feiner Herr und Kenner, die Opernprinzessin, die Sie für unfähig achten, zu lieben, sieht Ihnen auf den ersten Blick an, daß Sie nicht lieben, nie geliebt haben und — nicht lieben können, wenn ich's auch nicht vom Grafen, vom Baron und drei andern Herren aus Ihrem Collegium so gewiß wüßte, als daß meine fünf Finger mich jucken, Ihnen ins Gesicht den Beweis zu schreiben, daß man im Corps de ballet auch versteht, was Gefühle sind.“

Philibert war aufgestanden und faßte mit bestürzter Miene den Puls der Zornigen: „Aber, allerliebstes Kind, warum die Animosität?“

„Warum die Lüge?“ antworte ich.

„Mein Gott, hätt' ich gewußt, daß Sie die gewöhnliche Wahrheit hören wollen, so wären wir ja gleich fertig gewesen. Warum sagten Sie das nicht gleich?“

„Ich bin nicht werth, daß man mir die Wahrheit sagt! es wird immer ärger.“

„Sehen Sie, Angebetetste, wahr red' ich mit Jedem, der es vertragen kann, als da sind mein Vormund, mein Collegium, mein Präsident, meine Gläubiger, meine Freunde; es sind compacte Wesen, die ein Wort nicht umwirft. Dagegen lüge ich zu denen, die vom Winde leben, an der Sonne des Augenblicks sich wärmen, athmen von der Gunst des Tages. Wahr zu seyn gegen diese armen gebrechlichen Wesen, diese Ephemeren, Eintagsfliegen und Schmetterlinge, wäre Barbarei. Ich füttre sie mit allem Süßen, was ich entbehren kann, und es kömmt mir nicht darauf an, etwas mehr, oder weniger zu lügen. Entscheiden Sie danach, meine Göttin, ob Sie sich selbst zu den compacten Wesen zählen wollen, oder zu den fragilen, und demnächst, ob ich Ihnen von Neuem etwas vorlügen soll, warum ich das Papier will, oder ob sie die Wahrheit vertragen, die aber sehr trocken ist, und es steht auch noch dahin, ob Sie mich verstehen.“

„Nichts von Beidem, rief sie. Sie sollen nicht lügen und nicht die Wahrheit sagen, denn Ihre Lügen sind unbeholfen, und Ihre Wahrheit ist grob.“

Digitized by Google

„Wie aber soll ich zu meinem Eigenthum kommen? Zeigen Sie mir den Mittelweg. Denn so wahr ich keine Aussicht habe auf einen guten Posten, verlasse ich dies Zimmer nicht eher, als bis ich mein Papier habe.“

„Das ist ein fürchterlicher Schwur! sagte die Tänzerin. Da werde ich die nächste Patrouille anrufen müssen.“

„Wie Ihnen beliebt. Uebrigens vertheidige ich mich bis aufs Blut, das Zimmer wird verschlossen, verriegelt, verbarricadirt mit Tischen, Sopha, Stühlen, und ich gebe Ihnen zu bedenken, daß die friedliche Bürgerschaft immer am Schlimmsten wegkommt, wenn die feindliche Garnison einer Stadt entschlossen ist, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen.“

„Sie fürchten gar nicht den Eclat?“ sagte die Dame, als Philibert die Thür zuriegelte.

„Nicht im Geringsten, entgegnete der Assessor, sich aufs Sopha werfend, Sie wissen, meine Schönste, wie ich zu Stadt und Land stehe. Wo nichts zu verlieren ist, wagt man nichts. Schließen Sie Ihre Rechnung ab.“

Die Tänzerin hatte ihre Rechnung abgeschlossen und setzte sich neben ihn. „Dabei kommt nichts heraus. Wir wollen capituliren.“

„Grausamkeit paßt nicht für Tänzerinnen, entgegnete er, und verlangen Sie nur nicht, daß ich in die-

sem Augenblicke in Sie verliebt seyn soll, so bin ich zu Allem gern bereit."

„Wissen Sie was! Lügen Sie mir doch erst noch etwas vor, daß ich wenigstens mit Anstand glauben kann, weshalb Ihnen an dem Papierschnitzel so viel liegt."

„Mit Vergnügen! Es stehen ein Paar Nummern drauf, die ich geträumt. Ich will sie in der Lotterie besetzen. Also hängt mein ganzes Glück von dem Zettel ab."

„Das klingt so ziemlich. Hören Sie nun meine Bedingungen, die gar nicht grausam sind."

Sie nahm aus dem Arbeitskorbe ein Knäuel: „Damit Ihr unschätzbares Papier nicht verloren gehe, habe ich Zwirn darum gewickelt. — Halt, Herr Assessor, die erste Bedingung ist, daß Sie den Zwirn sauber abwickeln, die zweite, daß wir uns dabei ans Fenster setzen und eine vernünftige Unterhaltung führen."

„Selbst dazu bin ich bereit," antwortete Philibert. Die andern Bedingungen würden sich bei der Conversation finden, meinte die Tänzerin. Das Knäuel bekam er aber bei der Arbeit nicht in die Hand, denn er hatte Miene gemacht, es auf die Erde zu werfen. Er mußte Handschuh anziehen, das Garn nicht zu beschmutzen, und auf die Visitenkarte des Barons, der nicht sein Freund im Collegium war, neu aufwickeln. Sie sah darauf, daß er künstliche Figuren einwob, lobte und tadelte. Nur noch wenige Windungen, und sein

Schicksal lag vor ihm nackt und baar, und seine holde Lehrerin lachte und nickte, aber nicht ihm zu, sondern einigen Personen am Fenster drüben. Es kümmerte ihn nicht, daß es Bekannte aus dem Collegium waren: „Hercules zupfte am Spinnrocken zu Füßen der Omphale, wie Ihnen aus der griechischen Mythologie bekannt seyn wird, und Niemand fand dabei etwas Arges.“

„Wer war Omphale?“

„Eine lydische Opernprinzessin, welche die Entrechats erfunden. Hercules war Präsident beim griechischen Collegium zur Sicherstellung der Landstraßen und Wege. Mit einer Keule bildet man ihn ab, weil er sehr grob war, die Löwenhaut ist indeß ein Surrogat der Bärenhaut, weil es in Griechenland keine Bären gab, ein ordentlicher Präsident aber ausruhen muß, wenn das Collegium was vor sich bringen soll. Die ganze Mythe war unverständlich, bis seit dem Aufblühen des Ballets die Erklärung sich von selbst macht. Die Geschäfts- und Gelehrtenwelt muß sich, um recht wirksam zu werden, mit dem Leben amalgamiren, und wie der Grieche Sokrates am Putztisch der Aspasia seine Philosophie populair machte, so müssen unsere Bostonspielen mit Stallmeistern und Banquiers, damit aus ihrer Speculation was werden soll, und unsere Räthe und Präsidenten lernen nicht besser kennen, was dem Bürger noth thut, als in den Garderoben der Tänzerinnen.“

Diese vernünftige Unterhaltung, auf welche Mamsell Tomboſi wenig Acht zu geben ſchien, wiewohl ihre Blicke mit ängſtlicher Erwartung auf dem Geſicht des Aſſeſſors ruhten, wurde plötzlich durch den Ausruf: „Schlange!“ unterbrochen, mit dem er aufſprang, das Knäuel fortſchleuderte und eine Karte ihr drohend vors Geſicht hielt. „Was iſt das?“

„Wahrhaftig, eine Coeur-Dame.“

„Habe ich um eine Coeur-Dame eine Stunde mit Ihnen vernünftig converſirt, um eine Coeur-Dame ein Knäuel ab- und ein anderes aufgewickelt?“

Sie erwiederte äußerſt erſchrocken, daß ſie ſich nur in den Knäueln vergriffen, in dem andern werde er, wenn ihm die Coeur-Dame ſo ſehr zuwider, bei ihrer Tänzerehre keine finden; er aber dagegen, daß ihm alle Damen der Welt von Coeur bis Carcau zuwider ſeyen, was er nicht im Sturm der Leidenſchaft, ſondern im ruhigen Beſitz ſeiner fünf Sinne erkläre.

„Bei allen fünf Sinnen können Sie unmöglich ſeyn, ſonſt würden Sie überlegt haben, daß ich unmöglich in den fünf Minuten, ſeit das Papier in den Flur kam, ſo vielen Zwirn und ſo ſauber drum gewickelt haben kann. Wie käm' ich auch auf den Einfall! Wenn Sie recht zugeſehen, würden Sie auch Staub darauf bemerkt haben. Es liegt vierzehn Tage im Nähkaſten. Auch bloße Aſſeſſoren, die es nicht weiter bringen, ſollte man zu Opernprinzeſſinnen ſchicken,

um zu lernen, was ihnen noth thut. — Still, mein wüthender Herr, drüben sieht man uns, ich schreie Hülfe, und man kann die Thüre einbrechen."

„Aber ich könnte Dich bis da erwürgt haben. Ich glaube, die Stadt spräche vierzehn Tage davon."

— Die Dame war auf das Tabouret gesprungen und griff in die Gardine: „Kennen Sie das?"

Es war nur ein Quartblatt; es war das Quartblatt. —

„Wollen Sie mich noch erwürgen, was geben Sie mir drum?"

„Meine Liebe in Ewigkeit."

„Wer bürgt mir, daß die so lange dauert, als Ihr Assessorseyn?"

„Ich will schwören, daß ich Sonette auf Dich dichten will mit schweren und leichten Reimen, in allen deutschen Zeitungen sollst Du die erste Tänzerin der Welt heißen, ich will Deine Fußspitze an mein Herz drücken und betheuern, es sey die Magnetnadel, nach der alles Metall der Welt zieht."

„O bemühen Sie sich nicht, Herr Assessor, ich weiß ja, Sie haben gesagt, wenn ich keine Pirouetten und Entrechats machte, watschelte ich wie eine Ente."

„Ha, woher das?"

„Der Wind hat es mir auch zugeblasen."

„Kannte ich damals schon Ihren innern Werth!"

„Haben Sie es nicht laut neulich im Parterre aus-

Digitized by Google

gesprochen, als die Pergolesi debütirte, ich wäre ein elastischer Springstock ohne alles Sentiment. Nur meine Beine tanzten und hätten Gefühl, mein Gesicht wäre eine Maske von Stein — von Sandstein, haben Sie gesagt, mein Herr, nicht einmal von Marmor, ja das haben Sie gesagt, läugnen Sie's?" —

„Damals hatte ich Sie noch nie gesehen. Das Gesicht, was ich jetzt sehe, kann nicht Marmor seyn!"

„Gehn Sie in sich?"

„Ich war rasend verblendet. Welcher Zeusblick, welche Minerva-Miene, welche Junonische Stellung! O bleiben Sie auf dem Tabouret."

„Und die Pergolesi wäre besser, mein Herr; die hätte Seele, die Gefühl, Herz, wenn sie so hüpft, so den Arm trägt, so den Kopf wiegt —"

„Sie ist eine Stümperin, eine Anfängerin."

„Fühlen Sie nun Reue?"

„Sie sollen mich jeden Abend im Parterre heraushören."

„Und die Pergolesi —"

„Mag mit Dragonerstiefeln auf einer Bauernhochzeit Kosack tanzen. Ich schwöre es Ihnen, von mir soll kein Laut des Beifalls kommen. Sie hat ihn erkauft mit Freibillets, mit Zärtlichkeiten; die Person hat ein Aufsehen gemacht, was sie nicht verdient, sie soll eine Zurechtweisung erhalten, von hier aus muß ihr Ruf berichtigt werden, ich will's unternehmen, ich

Digitized by Google

will den Leuten beweisen, was eine Tänzerin ist. — Nur her das eine Blatt, und ich schwöre Ihnen, alle Blätter sollen über die Person herfallen."

„Wobei schwören Sie?"

„Beim Zephyr, nein beim Boreas, bei der Windsbraut, die heraufbraust."

„So halten Sie's auch," rief die Tänzerin und ließ das Blatt zum Fenster hinausfallen. Der Sturm faßte es. Lange flatterte es in der Mittelhöhe der Straße, gehalten vom Zugwinde der Querstraße, es drehte und wendete sich, daß der Assessor die Löcher und die Schrift noch deutlich erkennen sollte, denn nur drei Armlängen schwebte es vom Fenster.

„Wenn sie mich hinauswerfen, schrie die Tänzerin, von Philibert's Arm umschlungen, so sehen Sie ja nicht, wo's hinfliegt."

Er bedachte das und ließ den leichten Körper vom Tabourete nieder, grade indem der Sturm den noch leichtern hoch in die Lüfte wirbelte.

„Ich will Ihnen übrigens gar nicht hinderlich seyn, wenn Sie selbst hinunterspringen wollen," sagte die Dame.

Einige meinen, die Kußhände, die sie ihm nachgeworfen, hätten dem Winde gegolten, der ihr den unverschämten Gegner in die Hände gespielt und eine Gelegenheit zur Rache geschenkt, wie sie eine beleidigte Tänzerin nur träumen kann. „Weshalb er aber nur

so närrisch auf das Papier ist?“ fragte sie den Baron, der herübergekommen war. —

„Solch ein Phantast, meine Göttliche, sagte er, ist, im Grunde genommen, selbst nur ein Wind; er weiß nicht, wo er herkommt, und wo er hingeht.“ — „Sie sind immer ein reeller Mann,“ entgegnete sie schelmisch und strich ihm das Haar aus der Stirn.

Ueber Berge und Quellen,
Durch Strudel und Meereswellen,
Ueber Mauern und Klüfte,
Durch Labyrinthe und Grüfte
Findet Liebe den Weg: —

Heißt es ungefähr in einem alten Liede, schon gesungen, ehe Romeo und Julie geliebt; warum nicht auch Neugier, die nicht verliebt ist? Die des Assessors war durch dunkle Winkelgassen gedrungen, durch Höfe und Schwibbögen, hatte über Gärten und Dächer geguckt und endlich gefunden, was sie suchte, — aber wo? Auf dem höchsten Dache des öden verfallenen Rathhausspeichers, da, wo nie eines Menschen Fußtritt hinkommt; kaum der Sperling flattert hinauf, die Schwalbe nistet nicht mehr unter der Bleirinne; nur der Wind fegt die bunten alten Dachsteine rein, nur die Fledermaus schwebt an den Ritzen, nur der Habicht hält hier sein nächtliches Mahl, und das Blut düngt den Ziegel, daß ein Grashalm, ein Moosblümchen aufsproßt, den Lüften es zuzuwehen, wo sie ausgeblutet. —

Digitized by Google

Da lag es! der Aſſeſſor hatte, mit untergeſchlagenen Armen an den großen Roland gelehnt, alle Variationen coujugirt: Da liegt es, da lag es, da liegen wir; er hatte die Weisheit des melancholiſchen Dänenprinzen citirt, geſungen: „Verloren, verloren!“ und eine Thräne war ihm ins Auge getreten. Warum? — Warum hat der Menſch Thränen? Um zu weinen über was er verlor, und zu weinen, daß er nichts zu verlieren hat. — Nun aber hatte er den alten Rathhausſchließer aufgeweckt, der nicht dran gewollt, denn es war Sonnabend, und er wollte den ſüßen Rauſch, den er nach Uebereinkunft mit ſeiner Ehehälfte immer auf den Wochenſchluß verſparte, auf der Ofenbank ausſchlafen. Aber die Frau hatte ihn gefragt, ob er ein Schlafpelz, oder eine Schlafmütze ſey, das Maaß Wachholder könne er alle Sonnabende, ſo lange die Woche ſieben Tage hätte, austrinken und ausſchlafen, aber ein Herr, der einen Gulden giebt und noch obendrein ein Douceur von einem halben verſpricht, um das alte, räuchrichte Haus zu ſehen, der käme nicht einmal alle Schalttage wieder. Zwar hatte er eingewendet Dienſtpflicht; ſie hatte ihn aber gerüttelt und geſchüttelt und gefragt: ſeit wann die bei ihm ſpuke, ob er noch träume, denn nüchtern ſey ihm das nie in den Sinn gekommen, wenn's was verdienen geheißen. Auch, wie unnöthig es ſey, erſt beim Bürgermeiſter anzufragen, hatte ſie ihm ſonnenhell bewieſen, denn für einen Gulden könne man

in der billigen Zeit vier Quart kaufen und für einen halben noch zwei Quart zu, mit der praktischen Schlußfrage: „Weißt du, ob's übers Jahr noch so wohlfeil ist?“

So hatte er sich denn in — Gottes Namen mit dem Schlüsselbunde auf den Weg gemacht und mit des Assessors Hülfe ein verrostetes Schloß nach dem andern aufgeschlossen, eine verquollene Thür nach der andern erbrochen, eine morsche Treppe nach der andern erstiegen, bis er athemlos sich und das Schlüsselbund und das schwere Haupt auf die letzte Treppenstufe warf, um Luft zu schöpfen und den Assessor zu fragen:

„Dabei bleibts also?“

„Ein halber Gulden, aber wir bleiben hier noch nicht.“

„Und einen Gulden Douceur fürs Führen, macht zwei Gulden, nicht?“

„Anderthalb nach meiner Rechnung.“

„Aber wie kommt es denn, mein Herr, lallte der Schließer aufs Neue, daß ich auf das vertrackte alte Dach rauf soll? Das ist nicht meines Amts, mein Herr, das ist gegen meine Pflicht, mein Herr.“

„Er kriegt einen halben Gulden.“ Die Accente wurden nur stärker betont.

Der Schließer nickte mit dem Kopf und versuchte aufzustehen: „Aber, mein Herr, was hat der Herr hier zu suchen? Das ist unrecht, daß ich den Herrn

Digitized by Google

hier herumführen thue. Ich kann in Untersuchung kommen."

Philibert versuchte, der Sache eine Wendung zu geben:

„Wenn er mich nicht aufs Dach führt, wenn Er mir nicht das Papier verschafft, wenn ich, wie ich gekommen, herunter muß, versteht Er mich, so kriegt Er nicht den halben Gulden. Nun thu' Er seine Amtspflicht."

„Ja so, das ist was Anders, sagte der Hausbeamte — der Herr will aufs Dach, da muß ich ihn raufführen —"

„Oder er kriegt den halben Gulden nicht."

Die negative Wendung hatte gewirkt, der Schlieser vollkommen verstanden. Die Branntweingeister schienen zu weichen, um denen des Zweifels Platz zu machen. „Aber sage mir der Herr, einen Gulden will der Herr zahlen und dann noch einen halben und ein Douceur, dafür kann der Herr ja einen ganz nagelneuen Paß zweimal kriegen und ohne die halsbrecherischen Katzentreppen."

„In dem Paß steht, daß ich ein ehrlicher Mann bin."

„Ja so, das ist wieder was Anders, — brummte der Beamte und schleppte sich über die letzte halbe Bodenstiege. Worauf hat denn der Herr seine Sache gestellt?"

„Auf Nichts."

„Nichts, das ist nicht viel."

Digitized by Google

„Sogar noch weniger, als Nichts, sagte Philibert, und doch mehr, als Alles. Wer mit Nichts anfing, kam nie weit mit weniger als nichts, aber wenn der Wind gut bläst, steigt man höher als ein Kirchthurm. Er wird mich verstehen, darum schließ' Er die Bodenklappe auf."

Das war geschehen, auch die Dachluke geöffnet. Die in Steinkohlendampf schwimmende alte Stadt im Dämmergewande grinzte sie unfreundlich mit ihrem ungleichen grauen Dächermeer an. Ein Raubthier flatterte in die Höhe, und seine feurigen Augen glotzten die Störer seiner Ruhe grimmig an. Es stäubte von Federn einer eben zerrissenen Beute, und sechs Fuß unter ihnen, auf dem steilen Dache, lag das Papier. Der Schließer brach zuerst ein langes Schweigen mit dem viel bedeutenden Ausrufe:

„Da hol's der Teufel!"

Philibert summte in die Dämmerung das ebenfalls bedeutende: „Einen halben Gulden."

Der Schließer kraute und kraute sich in den Kopf und schüttelte ihn. Der lockende Klang wiederholte sich, offenbar des Teufels Stimme. Einen halben Gulden! Konnte der Versucher, der noch dazu ein Fürst heißt, nicht mehr bieten? — Aber tief unten am Rathhause blinkte das Fenster seiner Kammer. Ein Licht flammte auf; klang ihm nicht die Stimme der Lebensgefährtin durch den weiten leeren Raum zu:

„Du

„Du kaufst dafür heuer zwei Quart. Uebers Jahr schlägt's auf.“

„'s ist ein heilloses Leben, stöhnte er auf, um nach einer Stange zu suchen, Alles wird einem Beamten jetzt sauer gemacht, schreiben soll er, lesen soll er, höflich seyn, gedient haben soll er, sich examiniren lassen soll er und keinen Durst haben. Und das wird schwerer mit jedem Jahr. Daß man ein Stück Fleisch aufs trockene Brot legt, gönnen sie uns schon nicht, und unsre Kinder sollen am Ende ohne Brot dienen.“

„Man muß es mit dem Winde halten,“ summte Philibert's schauerliche Stimme, und durch die dunkeln Winkel des alten Daches pfiff der angerufene noch schauerlicher, indeß der Assessor mit untergeschlagenen Armen wie eine Bildsäule hinausstarrte.

„Wie macht man denn das?“

„Man schließt einen Pact —“

„Mit dem Leibhaftigen —“

„Hat der Wind einen Leib?“

„Mit dem Gott sey bei uns, dem Bösen!“

„Thor! Ist der Wind Etwas! Er ist nicht bös', nicht gut, weil er nichts ist. Man läßt alle Scrupel fahren, gelehrte Gedanken und ehrbare Rücksichten, damit man leichter wird, übergiebt sich dem leeren Nichts, wird getragen von ihm, gehoben und ist glücklich. Ich schloß meine Rechnung mit mir und meinen Pact mit ihm ab. Da liegt er —“

„Der Paß —"

„Nur durchs Leben. Man braucht nicht bei der Nachtlampe zu studiren, aus Folianten Weisheit zu klauben. Leicht muß man sich ajustiren, Aug' und Ohr frei behalten, papierne Tanzschuhe am Fuß, und man fliegt durch das Schlüsselloch in das Kabinet des Finanzministers und an die Toilette des schönsten Hoffräuleins."

Unglauben von einem alten Rathhausschließer, der täglich wenig über das trockene Brot und außerdem heut ein Quart getrunken hat, zu erwarten, wäre unbillig an einem stürmischen Herbstabende auf dem dunkeln Dache des verlassenen Rathsspeichers.

„Was hat er Ihnen denn versprochen?"

Die Antwort klang schon lockend genug, um einen Pact mit dem Samum und Sirocco zu schließen:

„Eine reiche Gräfin zur Frau, eine Präsidentenstelle und das Commandeurkreuz eines Civilverdienstordens."

„Kreuz Blitz Element, wenn ich nur dreihundert Thaler Fixum kriegte!"

„Nichts von Fixum, Freund! der Wind fixirt sich nicht."

Wie auch der brave Offiziant sich überlehnte — der Assessor hielt ihn, — die Stange reichte nicht. Er stöhnte, er seufzte, er fluchte, Philibert half: es half nichts. Das weiße Papier wurde schon grau, die graue Stadt schwarz, und tausend Sterne, von Oel und Talg

nämlich, flammten auf zum Gegengruß für die, von welchen Niemand weiß, wer sie am Firmament tränkt.

„Wenn der Herr mit dem Winde richtig ist, rief der entrüstete Schließer, in Schweiß gebadet, warum springt Er nicht selbst raus!"

Der Assessor schwieg einen Augenblick, dann rief er: „Einen Strick!"

Wenige Minuten, und er stand — an der Luke, den Strick der großen Dachwalze um den Leib geschlungen.

„Ins Teufels Namen, schrie der rechtschaffene Officiant, denn sein Gewissen erwachte, — was will der Herr thun!"

„Ruf ihn nicht an!" tönte Philiberts Stimme, und die Nachtvögel flatterten unruhiger, die Vesperschläge vom nahen Rathsthurme tönten dumpf mahnend.

„Herr, mein Herr! die Stricke sind alt; es ist hier keine Menschen-Seele in der Nähe. Kämt Ihr zu Schaden, ich bin mutterseelenallein, ich käme vors Criminal, habt doch ein Einsehens und Erbarmen mit einem armen Officianten, der kaum zu leben hat."

Stumm schaukelte sich der Assessor eine Weile auf der gefährlichen Scheide zwischen Leben und Tod, bis er langsam das Bein zurückzog: „Er hat Recht, es wäre Schade, wenn Er darum vor Gericht käme, es wird sich schon eine andere Gelegenheit finden. Morgen früh bin ich wieder hier. Versehe Er sich mit einem Strick, der Seiner werth ist, und was Er ver-

dient hat, wird ihm nicht entgehen. Er weiß, was ein halber Gulden ist."

Als die Lampe aus dem Zimmer der Ehehälfte ihm freundlich und menschlich beim Rückwege entgegenleuchtete, löste sich die erstarrte Frage auf der Zunge des rechtschaffenen Officianten: „Und einen ganzen Gulden fürs Treppensteigen und Schließen außerdem doch?"

„Wenn Er die Hand aufs Herz legen und sprechen kann: Ich verdiene ihn."

Der Schließer meinte, als der Assessor verschwunden war, er verdiene noch viel mehr, denn die Angst, die er ausgestanden, lasse sich gar nicht bezahlen; seine Ehehälfte aber schalt ihn einen Esel, denn die Hand hätte ihm der liebe Gott gegeben, nicht damit er sie aufs Herz lege, sondern daß er damit den filzigen Herrn einschließen sollen, bis er die acht Groschen rausgerückt.

Wenn Philibert in seinem Unmuth einmal geäußert, er habe keine Freunde, so hatte er schwer gegen die Wahrheit gesündigt, denn der ihn eben verließ, war ein um so aufrichtigerer Freund, als er ihm Alles hinterbracht, was heute Abend Schlimmes von ihm gesprochen worden. Haarklein wußte er nun, was der und jener Rath in der Soirée gemeint, wie selbst die Assessoren ihr Wort dazu gegeben, wie man in dem einen Winkel alle seine Streiche erzählt und schon gewußt von seiner „Balgerei" mit den Straßenjungen

und dem höchst scandalösen Auftritt bei der berüchtigten Tänzerin. Die Schwestern des Präsidenten hatten entrüstet gemeint, ein solcher Mensch dürfe doch nie in die Gesellschaft kommen, und hätte nicht die schnippische Tochter desselben den Baron gefragt, wie ein so respectabler Mann so genau von dem unterrichtet sey, was im Hause einer Tänzerin vorfalle, worauf der Baron etwas verlegen geschwiegen, würde er noch viel mehr Scandalöses vorgebracht haben. Der Präsident aber habe gegen den ersten Rath sich dahin erkläret, wenn der Assessor nicht selbst Anstalt mache, das Collegium zu verlassen, werde er eine Sprache mit ihm sprechen, die dasselbe bald von seiner Gegenwart befreien solle.

Philibert war dem treuen Freunde mit Thränen um den Hals gefallen und hatte versichert, wenn es nicht noch Freunde seiner Art gäbe, die ohne weichliche Rücksichten ihren Freunden alles Unangenehme und Kränkende brühsiedendwarm hinterbrächten und wiedersagten, so hätten Treu' und Glauben aufgehört, und als darauf der Theilnehmende ihn sondirt, was er denn nun vorhabe, hatte er geantwortet: „Schwarz seidene Strümpfe anzuziehen und morgen eine Visite beim Präsidenten zu machen."

„Erst welche haben," schrie ihm seine Wirthin, die Arme in die Seite gestemmt, schon zehn Stufen weit entgegen, als er dem Freunde hinuntergeleuchtet, der

so viel Licht in seine Verhältnisse gebracht; unglücklicher Weise aber war dieses Licht durchs Schlüsselloch auch in das Kämmerlein bemeldeter Wirthin gefallen, an das diese zufällig das Ohr gehalten, und hatte es daselbst heller gemacht, als die bescheidene Schneiderwittwe selbst, und Philibert noch weniger wünschen durfte. „Erst welche haben!“ schrie ihn die Unholdin an. „Wo ist denn ein seidener Strumpf in dem ganzen Habillement des Herrn Assessors! Der Jude giebt nicht zwei Thaler für den Plunder, wie er ist. Steht es so mit dem Herrn Assessor, ei das muß ich sagen, der Herr Präsident wird ihm die Thür zuschlagen vom Collegium, an Avancement ist nicht zu denken, zu einer anständigen Versorgung schickt sich der Herr nicht, da giebt es tüchtigere Leute! Ei, wie paßt denn das zu der hochmüthigen Sprache und zu dem vornehmen Thun und den luftigen Redensarten. Seh' mir mal Einer an, und darum blieben der Herr Assessor vier Treppen hoch bei einer armen Wittwe, und das waren die hohen Aussichten, die Sie hatten, und darum wollten Sie nicht fort. Ich bin eine arme Frau und muß rechtschaffen auf Heller und Pfennig dem Wirthe meine Miethe bezahlen, aber wer mir meine Miethe, wenn der Monat um ist, zahlen wird, ob der Herr Präsident, oder die Herren Räthe, aus Affection für den Herrn Assessor, das unterstehe ich mir zu fragen. O ich werde mir noch mehr unterstehen. Unterstehen

werd' ich mir, dem Herrn Assessor zu kündigen, auf der Stelle zu kündigen. Uebermorgen ist der Erste; belieben Sie sich nach einem andern Logis umzusehen. Ob's hohe Aussichten hat oder nicht, das ist mir egal. Ich arme geschlagene Frau, wie werde ich zu meinem Gelde kommen! Wenn der Herr nichts gelernt hat und keine Conduite hat, warum mußte er sich grade an mich hängen und mit einer Miene, daß ich dachte, Wunder was dahinter wäre, und warum mußte er darauf bestehen, als ich ihm frei stellte auszuziehen, da der Patentmeister Ziegelbein bei mir sein Schild anschlagen wollte, woraus, Gott weiß es, vielleicht noch was anders geworden wäre, sitzen zu bleiben, und sagte, in der ganzen Welt gäbe es kein Logis, das ihm so convenirte, und das mit Schmeichelworten, daß ich dachte, es wäre mehr hinter. Warum mußte er mich grade ruiniren wollen, die ich's nicht um ihn verdient hatte, denn fragen Sie mal umher, ob eine Chambregarniefrau so wohlfeil den Kaffee giebt und mehr anschreibt, als von Rechtswegen, wenn ich's nicht immer gethan ums Gotteslohn, weil ich dachte, aus dem Herrn Assessor kann doch noch mal was werden."

„Würdige Bürgersfrau, entgegnete Philibert, aus Ihrer wohlgesetzten Rede entnehme ich zwei Fragen und ein Factum. Das Factum ist deutlich: Sie kündigt mir. Gut. Es giebt noch viel höhere Aussichten, zum Beispiel vom städtischen Stockhause, wo man ganz

umsonst wohnt. Was die Fragen betrifft oder anlangt, so ist die eine lediglich eine präsumtive der Furcht, die andere aber eine rein neugierige. Jene präsumtive ins Deutsche übersetzt, lautet: Sie möchte wohl wissen, ob Sie zum Ersten Ihre Miethe kriegt? diese der leeren Neugier aber: Woher es wohl gekommen, daß ich wiederholentlich grade bei Ihr mein Logis aufzuschlagen mich gemüßigt gefunden? Da Niemand auf zwei Fragen zugleich antworten kann, ich Ihr aber gern für die mannichfaltigen Dienstleistungen und Gefälligkeiten wieder zu Diensten wäre, so sage Sie mir unverhohlen und ohne Scheu Ihre Meinung, auf welche der beiden Fragen Sie zuerst Antwort wünsche, nämlich: ob Sie Geld kriegt, oder warum ich grade bei Ihr wohne?"

„Was, ob ich Geld kriege! schrie sie dazwischen. So müßte ja keine Justiz und kein Stadtgericht seyn, oder ich muß kriegen, was mein ist, auf Heller und Pfennig, denn an mir soll der Herr seinen Mann gefunden haben."

„Wenn Sie also darüber im Klaren ist, würdige Bürgersfrau, nämlich daß Sie Ihr Geld kriegt, wozu ich Ihr viel Glück wünsche, so stände Ihr Sinn lediglich darauf: zu erfahren, warum ich grade Ihr Logis, wo es doch so viele Logis giebt in hiesiger Stadt, zu dem meinigen auserkohren, ja wie ich sogar in den Irrthum verfallen bin, nachdem ich einmal glücklich her-

aus war, zum zweiten Male anzuklopfen und einzukehren.“

„Was wird es anders seyn, rief sie, als weil die andern Zimmerfrauen dem Herrn ein schiefes Gesicht zogen und fragten, wie schwer seine Koffer wögen, und ich unschuldige, gutmüthige, arme Wirthsfrau aus purer reiner Menschenliebe ihn aufgenommen habe.“

„Hätte ich nicht, meine tugendgelobte Matrone, fuhr Philibert fort, eben so gut, das heißt besser, im goldenen Hirsch, oder beim gepuderten Doctor, oder in der diamantenen Streusandbüchse, als hier vier Stock hoch in der beschnittenen Striezelgans wohnen können? Sogar außer andern Annehmlichkeiten hätte ich daselbst gehabt Reinlichkeit, prompte Bedienung und honette Wirthsleute. Aber ich wollte was Apartes haben. Giebt es nun wo eine Gasse, finsterer, enger, krummer, als diese, wo ein Zimmer, so schlecht möblirt, mit so blinden Fensterscheiben, so altmodischen Kattunvorhängen, und wo endlich eine Zimmerfrau, die so wenig gefällig ist und doch so wortreich, so unhold und doch so aufdrängerisch und so häßlich, daß man unbesehens einen Zeugeneid ablegen kann, es giebt kein ähnliches in der Stadt. Ja, vortrefflichste Frau, auch Sie in Ihrem bescheidenen Sinn, in Ihrem demüthigen Gemüthe ist etwas Apartes, und da der Geschmack in der Welt verschieden, was bekanntlich die größte Wohlthat des Schöpfers, ich aber, den alle egale Schön-

heiten langweilten, eine naturgeschichtliche Sehnsucht nach grundhäßlichen Gesichtern empfinde, so bin ich nicht allein vor Ihrem nicht gelaufen, sondern geblieben, ja sogar wiedergekommen, und habe Sie, wenn man das Liebe nennen kann, wo keine Erwiederung statt findet, geliebt. Das hat Sie selbst nun verscherzt, und übermorgen ziehe ich."

Die Zimmerfrau hatte sich längst in ihr Kämmerlein verschlossen, und die Nacht war schon tief eingebrochen, als der Assessor noch immer am offenen Fenster stand. Wiewohl er nun mit einem Fernrohr den Himmel observirte, suchte er doch sein Schicksal nicht in den Sternen, da er ein Mal von der Astrologie nichts hielt, fürs Andere aber beim hellen Mondenschein keine Sterne in der zweiten Residenz glänzen; vielmehr richtete sich sein Auge sehr bestimmt nach einem Punkt, der noch innerhalb des Dunstreises der Stadt lag. Es war das Dach des Rathhausspeichers, welches man, freilich in weiter Entfernung, jedoch deutlich sehen konnte. Nachdem er es lange hin- und hergeschoben, traf das Glas auf das, was er suchte. Weiß im Mondenschein flimmerte etwas aus dem Dunkel. Er lächelte vergnügt und hielt den Athem an, aus Besorgniß, den Wind zu wecken.

Er war mehr als vergnügt. Wer sagt, woher die Laune kommt, wer calculirt, warum er heut froh

ist und morgen traurig? Der Wind, der das dürre Blatt hebt, hat centnerschweres Gewicht gegen den Aetherzug, von dem die Stimmung getragen wird. Philibert war froh, weil es ihm so lange schlecht gegangen war. Summte ihm das ferne Kirchspiel die alte Weise zu: „Es kann ja nicht immer so bleiben;“ leuchtete ihm ein Hoffnungsstern von dem weißen Blatte? Die Lust mußte heraus; sie verlangte nach Freunden. Er lachte! Wo einen Freund finden! die Wirthin ging, ihn zu holen. Sie mußte doch wieder versöhnt seyn; sonst wäre sie nicht gutwillig aus dem Bette gekrochen und hätte dem Assessor eine Flasche Champagner geholt. Sie wünschte ihm gesegneten Appetit und gute Gesellschaft, nachdem sie die zwei Gläser auf den Tisch gestellt. Schäumend stieg der Rebensaft in dem Brüderpaar in die Höhe, die Gläser klangen an einander und gaben einen so guten Ton, als Champagnergläser geben können; er sprach, er sang, er weinte, und die Wirthin hat Morgens darauf den Gevatterinnen versichert, ihr sey doch ordentlich brühsiedendheiß im Bett geworden, ob der Assessor nicht den Verstand verloren, denn er habe sich mit seiner Braut, seinem Vater, seinem Bruder und seinen Kindern unterhalten; wiewohl doch jedes Kind wisse, daß er keines von alle Dem habe.

Wer den Argwohn hegen könnte, Philibert sey durch eine Flasche Champagner berauscht worden, würde

den Charakter eines jungen Staatsbeamten verkennen, der freilich, wie er selbst gestand, durch einen süßen Athemzug in den siebenten Himmel versetzt werden konnte, dagegen, wenn er nicht wollte, auch durch keine noch so starke Opium-Dosis aus der Sphäre sich verrücken ließ, in der es ihm gefiel. Allein ehe noch die halbe geleert war, hatte ihm der Freund, oder die Geliebte, die aus dem andern Glase tranken, einen Rath gegeben, den er jetzt, auf dem offenen Fensterbrett sitzend, zur That machte. „Wozu, mein Freund, die Scripturen?“ — hatte ihm die Holde, die er noch nicht kannte, zugeflüstert, — Du wirst doch in Deinem Leben kein Dichter werden. Gedichte wirst Du zwar machen, wie die hundert tausend mittelmäßigen, die jährlich in Deutschland zum Druck kommen und gelesen, oder nicht gelesen, belächelt, nachscandirt und vergessen werden. Vielleicht sind Deine Gedichte eben so gut, wie die besten davon, aber dadurch wirst Du in Niemandes Herz die Freude, den schönen Götterfunken, herablocken. Auch, was Dich auf der andern Seite trösten könnte, wirst Du keine so verfehlten zu Stande bringen, daß sie doch was wären, nämlich was außerordentlich Schlechtes, denn dazu bist Du wieder zu gebildet. Wenn es Dich drängt, mache Verse, so viel Du willst; es ist immer besser, als neue Erfindungen, den Luftballon zu regieren, als neue philosophische Systeme und neue Constitutionen. Aber schreibe

nicht nieder Alles, was Du reimst, und was Du geschrieben hast, hebe nicht auf, um Himmels willen aber sammle nicht Deine Gedichte. Deiner Laune Spiel wird Dir einst zu Gut gehalten, denn die Launen kommen nicht von Dir, aber der Wust des Unnützen, der Ballast, mit dem Du die Welt befrachtest, Buchhändler, Markthelfer, Commis, Setzer, Recensenten, und wer noch Gedichte liest, plagend, den mußt Du einst vertreten vor dem Richter, welcher Rechenschaft fordern wird für alles Unnütze. Darum schnell ins Feuer, lieber Assessor, es ist doch nur Papier und schlimmer, als leeres, es sind Verse von Dir drauf."

Wenn er die Papiere nicht ins Feuer warf, so geschah es, damit das alte Haus nicht in Flammen aufging, aber er zerriß schon eine halbe Stunde die Quart- und Duodez-Blätter in viele tausend kleine Stücke und ließ sie in die dunkle Nacht flattern, daß der Flickschneider an der Ecke am Morgen vor dem ersten Schnee auf der Straße erschrak. Gericht halten ist ein großes Vergnügen für Seelen von Kraft; wer nicht über Andere kann, richtet über sich selbst. Hatte er doch schon heut Morgen, schon gestern unter dem Ballast gemustert. Indem er das Schlechteste wählte, hatte er da nicht das Vergnügen, immer wieder ein Schlechteres zu finden. Nun flog das Letzte, es war das Schlechteste und zugleich das Beste, Spreu

der Spreu, nach, er fühlte sich so wohl wie Diogenes, als er den Becher fortwarf.

Aber die Zerstörungslust kann zum Bacchus-Taumel werden, und als der Assessor auch an seine Concepte und Correspondenzen ging, ist nicht zu behaupten, daß der Champagner nicht mitgerichtet hat. Da flogen die Eingaben heraus um Stellen, das curriculum vitae, ein gehorsames pro memoria! Wie kam der Brief des Vormundes dazwischen? Schrieb der Mann nicht selbst, daß alles das ins Feuer müßte? — „Daß Du gelehrt seyn mußt, sagen mir die Quittungen der Buchhändler und Professoren, daß Du pfiffig bist, Deine Briefe, wenn Du Geld brauchst; aber Gelahrheit und Pfiffigkeit verhilft zu keinem rothen Heller, wer das Loch nicht weiß, wo der Wind herpfeift. Wozu gab Dir der liebe Gott fünf Sinne? Nicht, um ein Gelehrter zu werden, sondern um herauszuhorchen, sehen, riechen, fühlen, kosten, wo man anklopfen muß, wenn man rein will. Junge, wenn aus Dir was werden soll, wirf die Folianten auf die Erde, das Papier ins Feuer und das Dintenfaß, wie Doctor Luther, dem Teufel an den Kopf und studire nur ein einziges Jahr die eine einzige Wissenschaft, die Wissenschaft aller Wissenschaften für Einen, der ein Amt sucht — die Canaleologie. Wenn Du alle Canäle kennst, so weißt Du mehr, als König Salomo gewußt hat, und erwirbst, was Du nie verdient hast,

erstens ein Amt und zweitens die Liebe Deines Vormundes."

So seelenfroh war der Assessor, daß er, schon mit einem Fuß im Bette, noch im Hemde vor den Spiegel trat und die Positur probirte, wie der Präsident ihm heute den Text gelesen. Der Präsident war zwar schwarz, und er weiß, jener in vollem Costüm, und er in gar keinem, aber hielt er nicht grade so die eine Hand auf den Tisch, wiegte sich nicht grade so der Kopf, die aufgeworfene Oberlippe zog sich etwas schief, er fühlte sich ganz Präsident, ob er doch nur ältester Assessor war, und die Strafrede floß von selbst von den Lippen: „Mein Herr Assessor, die Herren Räthe sind nicht versammelt, um von Ihrem Witz, sondern Sie sind hier, um von den Herren Räthen zu profitiren. Man votirt bei uns nicht mit einer spitzen Zunge, sondern mit triftigen Gründen; dagegen verzieht man nicht den Mund, sondern spitzt die Ohren, wenn Vorgesetzte ausführlich reden. Ihre Relationen sind mir zu kurz und zu lang; zu kurz, weil zu wenig Worte, zu lang, weil zu viel Figuren bei sind. Wenn Sie sich exerciren wollen, lange Ohren und Zöpfe und Hörner zu malen, so ist drüben dafür die Zeichenschule. Wollen Sie aber uns portraitiren, so warten Sie ab, bis wir's bestellen, sonst möchte Ihnen die Bezahlung nicht anstehen. Genies brauchen wir nicht. Ihre Person gefällt mir nicht. Wenn Sie sich eine andere Car-

riere wählen, so wollen wir uns gegenseitig die Gratulation ersparen."

Bis zum Boden sich verneigend, hatte der Assessor heut früh für den gnädigen Verweis gedankt, — jetzt sprang er mit eben solchem Bogensatz ins Bett, und ein anmuthiges Lächeln schwebte um seine Lippen, als er schon eingeschlafen war.

Nicht später, aber auch nicht viel früher, als dies in der Striezelgans sich ereignete, denn so lange dauerte seine Soirée, hatte der leibhaftige Präsident seine Tochter in sein Schlafkabinet rufen lassen. Er saß in einem Kostüm, welches sich dem des Assessors bereits näherte, auf dem Sopha, und componirte das immer würdige Gesicht zu einem noch ernstern Ausdruck, als er anhub:

„Was soll ich zu Deinem Benehmen heut wieder sagen, Cölestine? Du warst keinen Augenblick in der Gesellschaft. Abwesend, zerstreut, gabst Du keine Antworten, oder spöttische, abweisende, die Jeden zurückschreckten, der sich Dir nähern wollte. Du trällertest Melodieen aus der letzten Oper, schlugst den Takt mit den Fingern, als der Hofmarschall seine bekannte Geschichte erzählte, sahst zum Fenster hinaus, arrangirtest die Locken vorm Spiegel, spieltest mit dem Pinscher der alten Gräfin, beim Fortepiano gähntest Du, und beim letzten Tanz begingst Du die unerhörte Sottise gegen

Alle

Alle engagirt zu seyn, um nachher dem funfzehnjährigen Fähnrich die Hand zu reichen."

„Papa, den grade kannte ich noch nicht," antwortete die Tochter.

„Einen Assessor, fuhr der Präsident fort, der sich so im Collegium benähme, müßte ich hinausweisen; was soll ich mit meiner Tochter thun? Nicht einer gewöhnlichen Bürgermamsell verziehe man es in ihrer Gesellschaft. Und Du, Cöleſtine, bedachteſt nicht Deinen Stand, nicht die Tochter des Präsidenten, nicht die Tochter des Wirthes. Ich wette, in diesem Augenblicke klatscht es und schwirrt von tausend Zungen, es regnet Sottisen, Bonmots über Dich, Deinen Vater, uns Alle. Die Soirée, die so schön anfing, ist eine Woche lang das Stichblatt aller Witzlinge."

„Papa, sagte die junge Dame, Sie sind ja erster Präsident. Abgesetzt können Sie doch darum nicht werden."

„Aber ins Gerede kommen. Unvorsichtiges Kind, unsere Gesellschaften werden verrufen; man hütet sich zu kommen."

„Es wäre freilich schlimm, wenn ein paar Narren fortblieben; man merkte die andern desto mehr. Doch ist unser Koch vortrefflich; also keine Sorge! Ich habe keinen Menschen mehr aufgezogen, als den magern Baron, und ich versichere Sie, er hat gegessen, wie die vier schüchternen Assessoren nicht zusammen."

„Ernst, Ernst! Fräulein Tochter, um vernünftig zu reden, ließ ich Sie rufen.“

„Wie Sie befehlen, ob ich gleich meine, daß es nach solcher Gesellschaft sauer wird. Sagen Sie selbst, was hätte ich denn davon, wenn ich nicht ein bischen zerstreut seyn und sie ein bischen durchhecheln könnte! Ich kenne sie ja alle von A bis Z. Lohnte sich's wohl der Mühe der Toilette, des Frisirens? Ich esse nicht einmal so viel, als ein Referendarius am Abend vor seinem großen Examen, und trinke gar nicht, des Tanzens bin ich überdrüssig, das Musiciren geht so schlecht, ein vernünftiges Wort ist mit Keinem zu sprechen, und ich sollte für die Langweile nicht einmal das Recht haben, einen hie und da abzufertigen? Wenn eine erste Präsidententochter nicht einmal das voraus hätte vor einer simplen Bürgerstochter, sie dürfte sich nicht wegsetzen über das, was die Andern genirt, und sie wäre condemnirt, sich noch mehr zu geniren und noch mehr zu langweilen, ach mein Vater, dann wäre es besser, ich zöge Hosen und Ueberrock an, lernte alle Ihre Bücher und Akten auswendig und ließe mich ins Collegium examiniren, und wär's auch nur zum Copisten.“

„Es wäre auch besser,“ rief der Präsident mit einiger Heftigkeit, daß die Tochter hätte erschrecken können, wenn das in dem Reglement des Hauses gelegen. Aber etwas sanfter fragte er: „Willst Du immer so seyn?“

Cöleſtine nickte mit dem Kopf. „Verſchreiben Sie mir erſt andere Menſchen.“

„Cöleſtine, fuhr der Präſident mit einer Stimme fort, welche ins Bewegte überging, denkſt Du nie daran zu heirathen?“

„O ja, entgegnete ſie gähnend, ich habe grade heut Abend viel daran gedacht. Es läßt ſich als Dame vom Hauſe auf dem Sopha viel beſſer die Geſellſchaft ertragen und regieren, wie wenn man ſo zwiſchen den Stühlen umherläuft und den ſüßen Blicken aller Laffen Rede ſtehen ſoll.“

„Deine ſchnippiſchen Antworten ſchrecken die Bewerber zurück, fiel der Präſident raſch ein. Wie begegneteſt Du dem Sohne des Generals? Dem Kammerrath lachteſt Du grade ins Geſicht —“

„Ach mein Gott, die ſoll ich heirathen —“

„Neigung empfandeſt Du noch für Niemand; Du meinſt ſelbſt, es wird nie geſchehen; alſo muß die Vernunft entſcheiden. Wir ſind reich, aber unſer Adel iſt jung. Die Rückſicht zwingt, uns an ältere Familien anzuſchließen.“

„So bringen Sie mir die Stammbäume, und ich will wählen.“

„Fräulein! rief der Präſident und erhob ſich. Mit dem Wählen wird es aus ſeyn, wenn es je an der Zeit war. Haſt Du Dich in dem Spiegel geſehen? Soll ich Dir Deinen Taufſchein zum nächſten Geburtstag

schenken? Wo sollen denn die Goldfische springen, wenn man ihnen nicht eine Angelruthe hinhält, oder meinst Du, daß man mit Deinen liebenswürdigen Grillen, wie in einem Karpfenteich, der zehn Jahre stand, nach Liebhabern klingelt, und sie kommen dutzendweis herauf?"

Cöleſtine sah in den Trumeau: „Hübsch bin ich nicht, aus dem Flügelkleide bin ich hinaus, das ist wahr; der junge Mann, gegen den ich es der Mühe werth hielte liebenswürdig zu seyn, müßte wohl noch geboren werden, aber heirathen werde ich doch, Papa. Es müßte doch curios seyn, wenn gar kein Mensch geboren wäre, der dieselbe Laune hat, wie ich. Giebt es nicht hier schon mehr besondere Menschen als in der ersten Residenz, wo alle egal waren? sehen Sie zum Beispiel den Baron, der doch das Außerordentliche hat, daß er so viel ißt und dabei so mager bleibt und so viel Unnützes durch einander spricht, wie ein Anderer nicht denken kann. Den nähme ich schon, wenn gar nichts Besseres käme. Lassen Sie sich noch einmal versetzen, und ich wette, es findet sich ein Mann. Man muß ihn nur nicht suchen."

„Der Wind wird ihn Dir vor die Füße wehen, er wird Dir ins Zimmer schneien, aus den Wolken fallen wie ein Platzregen, Prinzessin Aberwitz!"

„Papa, es weiß Niemand, woher der Wind kommt."

„Und ich würde, meinst Du, einwilligen zum ersten besten?"

„Sie würden es.“

„Nimmermehr!“

„Doch, doch; selbst wenn ich den närrischen Wetterprofessor wählte, der uns in seinen Vorlesungen erklären will, warum heut die Sonne scheint, und es morgen regnet. Papa, in der ganzen Welt siegt die Laune über den Willen. Sie mögen sich noch so ernsthaft vornehmen, daß ich den und den heirathen soll, oder einen von solcher Qualität, dennoch Papa, ich kriege nur den, den das Schicksal mir bestimmt, und das Schicksal ist eine Laune, weil wir's nicht regieren. Die Sonne scheint, wie sie will, der Wind geht, wie er will, und die Laune geht, wie sie will, ich aber kriege einen Mann —“

„Einen Drachen gönnt' ich Dir,“ fuhr der Präsident auf.

„Warum nicht! Medea hat auch einen Drachen gezügelt, denn der Laune eines Weibes ist Alles möglich.“

„Cölestine, wodurch habe ich es verschuldet, eine solche Tochter zu haben!“

„Papa, ich glaube nur um deshalb, weil Sie mich Cölestine getauft haben. Warum die Himmlischen rufen, wenn Sie nicht von selbst kommen? Wie kann man ein Kind Aurora taufen, das nachher ein vortrefflicher Faulpelz werden mag, wie ein Mädchen Urania, das Talent verspüren kann zu einer guten Köchin! Der Himmel läßt nicht mit sich spaßen. Hätten Sie mich,

Digitized by Google

was ich so sehr gewünscht, als Cephise ins Kirchenbuch schreiben lassen, Cephise, das hätte gepaßt, geklungen zu meinem Temperament, zu meinem Aussehn, zu meiner Laune, zu meinen Fußspitzen und zu meiner Nasenspitze. Ich bin keine Cölestine, Papa, aber eine Cephise bin ich vom Wirbel bis zur Zeh und begreife gar nicht, wie nur die Pathen dem Prediger nicht Einspruch thaten, denn das hätte man ja dem Kinde in den Windeln schon ansehen müssen, daß es keine Cölestine war, sondern eine Cephise."

Ein voller, ungeränderter Thaler war am andern Morgen aus Philiberts Hand in die Tasche der Frau Schließerin geglitten, wofür sie ihrem Gatten alle mögliche Sorgfalt empfahl, mit Artigkeit, und wie es sich unter honetten Leuten schicke, das Ding anzufangen und dem gnädigen Herrn seinen Paß zu schaffen, an dem, wie er sich ja doch wohl denken könne, mehr gelegen sey, als an allem Papier, was die Herren am grünen Tische voll schmierten. Wenn sie nur gestern oben gewesen, für den verschlafenen Kerl hätte der gnädige Herr nicht nöthig gehabt, sich zweimal in Ungelegenheit zu setzen. So was bringe die Menschenliebe ja von selbst mit sich, und pfui, wer seinem Nebenmenschen nur um Profit dienen wollte!

„S— Noth! sagte der Schließer oben, als er die Stricke, Stangen und Schlüssel zu Boden warf,

um die Luke aufzuriegeln, das hatte ich nicht geträumt."

„Was hat Er geträumt?"

Der Schließer schielte den Fremden an; aber war er nicht ein Mann, und zwar einer bei der Stadt, und es war heller Tag, und den Thaler, der einmal in die Tasche seines Weibes geglitten, hätte der ganze wohlweise Rath nicht wieder gekriegt, und wenn er sich in corpore auf den Kopf gestellt.

„Herr Jemine, mir hat geträumt, ich sah den Herrn, wie er da leibt und lebt, an einen Drachen gebunden in die Luft fliegen, und die Jungens und die ganze Stadt liefen nach, und die Herren Räthe vom Rathhaus schwenkten die Hüte, und die Trompeten vom Thurme bliesen, und Alles schrie: Vivat unser verrückter Herr — den Namen hab' ich vergessen."

„So ist es denn, Herr, je höher der Mensch in seinem Berufe steigen muß, um so unverhohlener spricht die Natur zu ihm. Er hat richtig geträumt. Der Drache war eine rosenrothe Wolke, aus der ein schöner Luftballon wurde, und aus dem Luftballon reichte mir ein Schwanenarm die Hand, und die Holdselige, die ich meine, aber noch nicht kenne, zog mich in die Gondel. Wir stiegen unter unermeßlichem Jubel auf über dem Plebs, der uns mit Myrthenkränzen bewarf, alle Glocken läuteten, Musik von Balkonen und Fenstern, Vivat das glückliche Paar! rief es, und wir stie-

Digitized by Google

gen so hoch in die Lüfte, daß die feierlich Bewegten unter uns wie ein bunter Ameisenhaufen verschwanden."

„Das haben Sie geträumt?"

„Sieht Er nicht, daß sein Traum und mein Traum ein Traum waren, nur nach unserer verschiedenen Intelligenz variirt. Was Er für einen Drachen ansah, war eine rosenrothe Wolke, denn in der Luft hat Alles einen verschiedenen Anstrich, was von der Luftsäure herkömmt."

Die Zugluft half ihnen die Luke öffnen — Philibert streckte die Hand aus und sie hielt — das Papier.

„Launenreiche Macht, Gebieterin des Traumes, Quelle unseres Schmerzes, unserer Lust, unseres herzzerreißenden Wehs, unserer himmelstürmenden Wonne, wie leicht ist Dein Schritt, und er zertritt doch Eisenherzen. Gaukelnd, wie der Hauch auf der Welle des Sees, wie der Abendwind, der mit den dürren Blättern spielt, kommst Du an, man sieht Dich nicht, und wo Du gewesen, liegen entwurzelte Königseichen. Die Woge fegt den Meeresgrund, und Schiffe können sprechen am Strande von Reichthümern, die nicht mehr sind. Wie ein nackendes Kind streichelst Du den Gewaltigen, und Dein kleiner Finger drückt seine Schlösser in ewige Trümmer. Zufall nennen Dich Einige, Schicksal Andere, ein buhlerisch leichtsinniges Weib bist Du jenem, diesem eine ernste Nothwendigkeit. Der Fromme freut sich Dein, denn Du bist ihm nur eine

blinde Dienerin eines Höheren, der Alles sieht; der Halbfromme freut sich auch, denn Du bist ihm ein Zwischenwesen, mit dem er murren kann, wenn er vor jenem in Ehrfurcht verstummt; und der Denker läugnet Dich ganz hinweg, denn Du bist für ihn nichts, als eine Wirkung, deren Ursach er gefunden hat, oder noch zu finden hofft.

Du nahst auch hülfreich dem Bedrückten, und davon erzählen und berichten die dicken Bücher, mit der wahrhaftigen Welthistorie gefüllt, bis zu den Dichtern, die nichts als lustige Mährchen geschrieben, und auf der Wagschale der Wahrheit wiegt die Historie und das Mährchen gleich. Aber weshalb der Reiche das große Loos, und der Arme immer die Niete zieht, davon hat noch kein Denker die Motive in der moralischen Naturgeschichte aufgefunden, und um deshalb hielt Philibert wenig von den Denkern. Er haderte nicht mit dem Zufall, er murrte nicht mit dem Schicksal, er läugnete nicht seine Macht, aber er lachte über sich, — weil er Lachen seiner Gesundheit zuträglich hielt, und er meinte, daß es für den armen Menschen, der täglich so viel zu denken hat, vom Augenblick an, wo er nicht weiß, ob er mit dem rechten, oder mit dem linken Fuße aus dem Bette springen, bis zu dem, wo er zweifelhaft ist, mit welchem von beiden er wieder einsteigen soll, ein Trost ist, daß noch ein Anderer für ihn denkt, warum die Wolken über den Köpfen der

Digitized by Google

Menschen ziehen, und nicht die Menschen auf den Wolken sitzen.

Er handelte nie wie der Arme, der Gold für Messing ansah und die Stangen fortwarf, die das Glück ihm in die Hand gespielt; ob er aber nicht Messing zuweilen für Gold gehalten, will er selbst nicht verschwören. Was er jetzt hielt, war dasselbe Stück Papier, dem er gestern nachlief, dasselbe, welches der tükkische Sturmwind fortgerollt, und die Tänzerin aus dem Fenster fliegen ließ, dasselbe, was auch vom Rathhausspeicher ihm wachend und im Traum in tausend Gestalten vorgegaukelt, sein Anstellungsdiplom, sein Ehecontract, seine Rosenwolke mit der Geliebten, und eben dasselbe hatte ihm der Morgenwind, ehe er sich drum mühte, entgegengetragen! Und dies nämliche Papier, das er jetzt fieberhaft entfaltet, auf das er Blicke geworfen, wie der Falk, wenn er die Taube faßt, zerknüllte der Assessor jetzt zu einem Ball und schleuderte ihn von sich, so tief auflachend, wie ihn noch Niemand lachen gehört.

Wenn es nicht heller Morgen gewesen, und die Sonne hätte nicht durch die Dachluke geschienen, und er hätte mehr als ein erstes Viertel über die Lippen genommen, so wäre es dem rechtschaffenen Beamten, den der Assessor jetzt mutterseelenallein auf dem alten Boden ließ, doch gewesen, als ob der Versucher von ihm ging, wie er die morschen Treppen hinunterstürzte,

Digitized by Google

daß die Wände mit dem Dachstuhl dröhnten. Aber der Versucher war noch in seiner Nähe, in Gestalt eines Papierknäuls. Werth war es nichts, denn etwas, was werth ist, wirft man nicht in den Winkel, wenn man erst einen Thaler und sechzehn Groschen dafür bezahlte. Aber was ist irdischer Werth? Was die Erwartungen eines Assessors täuscht, kann die eines Rathsschließers noch immer befriedigen. Es konnte eine Lockung des Bösen seyn — immerhin! Auch Geld — das war es nicht, nicht einmal Papiergeld, nur ein beschriebener Bogen mit kurzen und langen Zeilen. Seit der Rathsschließer jedes Neujahr sich ein Gedicht verfertigen und sogar es drucken ließ, wußte er, was Viele nicht wissen, nämlich was Poesie ist, und was sie gilt, nämlich drei Gulden beim Schulmeister, die er kommendes Quartal sparen konnte. Und wenn es auch nicht zu einem Carmen taugte, war es nicht starkes Schreibpapier, und quälten ihn seine Bälger nicht täglich, dem wohlweisen Rathe Akten zu stehlen? Was zu einem Neujahrscarmen nicht taugte, konnte zu einem Papierdrachen noch immer gut seyn.

Auf dem Sopha zu Haus träumte der Assessor von einem heißen Wirbelwind, der ihn erfaßt und in immer raschern Schwenkungen mit sich fortriß in die Höhe, heraus aus dem dumpfen Horizont der alten Stadt, wo der Aether reiner wurde, und kein Alltags-

Digitized by Google

Gesicht ihn ärgerte. Aufspringend bat er den Himmel, ihm nur heute keinen Philister in den Weg zu führen, und doch ging sein nächster grades Weges zu einem.

Freilich nur zu einem, der mit Pferden umgeht, und dessen schwarzes, schlaues Auge so forschend und dringend auf dem Assessor ruhte, daß es höchst unrecht von demselben gewesen wäre, den Hebräer zu der Klasse zu rechnen, mit der er den Kitzel empfand anzubinden. „Was hab' ich davon, wenn der Herr Assessor mir den Fuchs, wie neulich, kochend in den Stall bringen?"

„Das Miethgeld," entgegnete Philibert schon im Sattel.

„Und das Pferd, wenn es die Lungensucht kriegt?"

„O weiser Marschall in Israel! Was hatte Absalons Pferd davon, als Absalon am Eichbaum hängen blieb und beiläufig gespießt wurde. Es kam in den Stall eines Philisters. Wäre die Mähre, statt unter ihrem Herrn fortzugehen, draufgegangen, so hätte sie das Glück gehabt, nie wieder unter das Joch, weder eines Juden, noch eines Philisters zu kommen."

Das Pferd flog mit seinem geborgten Herrn, oder dessen Gedanken, denn diese waren es, die seine Hacken regierten. Es war ein grauer Tag, windig, unfreundlich. Wie hätte ein heiterer für ihn gepaßt, nachdem er entdeckt, daß Liebesbrief und Diplom, das Papier, in dessen magischen Schriftzügen ihm der Traum die Hieroglyphen entziffert, zu nichts wurde, als einem

Digitized by Google

Brouillon von seiner eigenen Hand, müßige Versuche einer müßigen Stunde, ein Gedicht, das er ehelängst zum Fenster hinauswarf, weil es ihm zu nichtig dünkte, um es zu vernichten. Wenn der Traum selbst lügt, was ist dann Wahres in dem Leben eines Träumers?

Es suchte am umnachteten Horizont nach dem einen Sterne, der noch zehn Schritte von der Grube dem gramgebeugten Bettler flimmert. Den Stern der Hoffnung entdeckte er nicht, aber etwas schwankte in den Wolken — weiß, schwarz, roth. Der Wind rauschte in den alten Weiden, und der Stern am Himmel rauschte auch fort. O weh, der Stern hing an einem Bindfaden; zerlumpte Buben regierten ihn. Sie jagten mit ihm jubelnd über die Stoppelfelder. Philibert hatte nichts auf der Welt, um nach zu jagen, warum nicht nach einem Papierdrachen? Sie zogen den bunten Wolkensegler nieder, als er heransprengte. Da entdeckte sein scharfes Auge etwas ihm Bekanntes, sein verhängnißvolles Gedicht. Es flickte ein großes Loch. Man stritt sich, ob er noch steigen sollte. Hatte er nicht ein Recht mitzusprechen? Der Wind drehte sich, der Bindfaden streifte seinen Hut. „Laß es dem Himmel," rief eine Stimme ihm zu, und im Moment hatte sein Taschenmesser den Faden durchschnitten; der Drache stieg in pfeilschnellen Sätzen empor, einige Knaben stürzten zum Jubel der andern rücklings zu Boden, und der

Digitized by Google

Drache war verloren. Es wird vermuthet, daß der Aſſeſſor ihnen ein Schmerzensgeld zurückgelaſſen hat.

Sage man nicht, daß der Himmel Partei nimmt für die Glücklichen. Durch die Fenſter des Präſidenten ſchien der Tag eben ſo grau, als da, wo Philibert ſeine grauen Gedanken todt reiten wollte. „Geben Sie Acht, hatte er beim Frühſtück geſagt, wenn ſie Caprice bekommt nach dem Mann im Monde, wir ſollen nachgeben," worauf die Präſidentin erwiedert: „Sie muß doch einmal aus dem Haus." Cöleſtine aber ſaß einſam in ihrem Cabinet und ſtützte das Geſicht. Ihre Stickerei lag unberührt, der Bologneſer zupfte umſonſt am Rockzipfel um die Erlaubniß, aufs Sopha zu ſpringen, auf dem der Roman, ſchon in der dritten Seite eingeſchlagen, lag. Durch die Finger ihrer feinen Hand arbeitete ſich etwas, was die Träumende erſchreckte. Sie verwiſchte die Spuren der Thräne vor dem Spiegel.

„Da machen wir uns über Andere luſtig und ſpotten über die Mondſcheinſeelen, und die guten haben doch etwas, wonach ſie ſich ſehnen. Wir, die wir feiner fühlen, nicht einmal das! Es iſt körperlos, was wir wollen, und die Phantaſie iſt ſo arm und dürftig, ihm nicht einmal ſo viel Geſtalt zu leihen, daß das luſtigſte unter den körperloſen Weſen, ein Mondenſtrahl, ſich daran lehnen kann!"

Digitized by Google

Sie lehnte sich aus dem Fenster. Es war kalt. Die Köchin wirthschaftete am Brunnen. „Warum gab uns nur die Natur feineres Empfindungsvermögen? fuhr sie fort im Selbstgespräche, macht sie uns darum glücklicher! — Sie friert nicht, sie vermißt nichts, sie denkt an den Sonntag, und darüber vergeht die Woche in Hoffnung. Und werden wir zufrieden, wenn auch alle Wünsche, einer nach dem andern, in Erfüllung gingen! wenn uns die Kunst zum Himmel trüge! Aber gingen nicht Rafael und selbst Mozart noch unbefriedigter unter! — Wozu der Schönheitssinn, wenn uns darum die ganze Welt häßlich vorkommt? Er hat Recht, der große Todte, daß wir uns an sie halten sollten, auch wie sie ist. So lebte er, und so starb er und war doch am Ende der Allergrößte, der je gelebt hat. Ob wohl Einen, der für ein Ideal schwärmte, der Gedanke gegen die Todesschauer wärmte! — Nein, es muß entsetzlich seyn, da, wo man aufhört, an nichts zu denken, als an das, was nichts war und nichts wurde. Hinterlassen muß man etwas, was für uns fortlebt — Werke, oder Töchter und Söhne."

Sie fuhr zusammen, erschrocken, aber nicht über die Region, in die sich ihr Gedanke verirrt. Aus der Luft schoß etwas herab, sie fühlte einen Schlag gegen die Schulter, und vor ihr lag es — nicht der Mann aus dem Monde, sondern ein papierner Kinderdrache!

Digitized by Google

Losgerissen von seinem Faden, lag das todte Werkzeug zu ihren Füßen. Wirkung und Ursache waren da, und doch hielt sich das Fräulein noch am Fensterflügel, wie über ein Wunder erschreckt; sie erschrak aber nur, daß sie sich erschreckt, sie empfand einen Unwillen, eine kindische Rache, und schon stampfte ihr kleiner Fuß auf dem unschuldigen Spielzeug, als ein Conceptbogen mit Versen ihr ins Auge fiel. Verse vom Himmel! Sie hatte alle Verse verschworen, nur nicht aus dem Himmel. Sie löste den Bogen und las, sie las von einer Schönen, die nicht schön, von braunen Augen, die noch keine Liebe gestrahlt, von Launen, die fesseln, indem sie zurückstoßen, keine Schmeicheleien, aber sie las ihr Conterfei, das der Dichter schloß:

Nie sah mein Aug' Dich, dennoch kenn' ich Dich.
So bist, bleibst, athmest Du allein, die Eine,
Und wirst, so wahr ich nie Dich sah, die Meine,
Du bist schon mein, allein wie nenn' ich Dich?
Agathe, Célia, Clara, Heloise —
Warum nicht gar, — ich nenne Dich Cephise.

„Das bin ich!" stand auf dem glühenden Gesichte in dem funkelnden Auge. Sie las und las, bis sie das Gedicht auswendig konnte. „Wer kennt mich so?" stand nun im braunen, glänzenden Auge, als sie zum Fenster hinaussah, wo es hergekommen, ob er auf dem Hofe warte, ob er in der Luft schwebe?

„Lesen Sie," rief sie dem eintretenden Vater entgegen, denn es giebt Augenblicke, wo auch der Wildfremde

fremde dem nach Mittheilung Dürstenden zum Freunde wird. Ihr Auge verfolgte Zug um Zug die Miene des Präsidenten. „Was ist das?"

„Ein schlechtes Gedicht, Cölestine."

„Nichts weiter?"

„Eine Liebeserklärung in der allerübelsten Form."

„Erkennen Sie nicht, an wen sie gerichtet ist?"

„Der Präsident durchflog das Papier noch einmal: „Ich könnte mir die Mühe geben zu glauben, es sey an Dich gerichtet."

„Kennen Sie die Hand, Vater?"

Der Präsident erklärte, daß er an Verdrießlicheres zu denken habe. Denn ein Assessor, den er heut Nachmittag aus dem Collegium weisen müsse, gehe ihm durch den Kopf. „So lange man kann, muß man den Scandal vermeiden; nimm den Affront für nicht geschehen."

„Jagen Sie zehn, jagen Sie alle Assessoren fort, unterbrach ihn Cölestine, aber den Dichter, der das schrieb, muß ich kennen lernen —"

„Cölestine, Dir waren unsere besten Modedichter zuwider."

„Und sind es und werden es bleiben; aber ihn muß ich sprechen, fragen, hören, ob er hinter meiner Gardine gelauscht, oder in den Sternen meinen Charakter studirt, er ist der erste Mann, Papa, der mich kennt. Darum jagen Sie Ihren Assessor fort, oder lassen ihn noch in Angst schweben, aber erst meine

Bitte: Sie sind Präsident, haben Kalligraphen und Kanzleidirectoren, die jede Hand kennen müssen. Zeigen Sie das Blatt herum in den Registraturen, im Collegium; aber ehe die Sonne untergeht, bitte, bitte, citiren Sie mir ihn, denn ich will, ich muß, ich werde ihn kennen, ich habe eine Neugier, der zu widerstehen unerträglich ist."

Cölestinens Vater hatte viel Autorität, als ein kluger Mann kannte er aber auch die Klippen, an denen eine Autorität scheitern kann. Er wandte viel ein von unangenehmem, vergeblichem Aufsehen. Vergebens. Der Präsident kannte sein Departement, auf das seine Frau ihn verwiesen, Cölestine aber wußte, daß die Grenzen des ihrigen sich tief in beide Departements erstreckten, ja daß sie, je nachdem bei ihr die Kriegslaune war, bis in die feindliche Hauptstadt herrschte. Es gehe zuweilen, meinte der böse Leumund, ihr Departement bis an den grünen Tisch des Collegiums.

Alles wisse schon der Herr Präsident, hatte der officiöse Nuntius dem Assessor gesagt, den er *auf heut* Nachmittag vor denselben citirte, worauf Philibert erwiedert: „Wenn er Alles weiß, weiß er auch, wie nur der reinste Diensteifer mich bei diesem Scandal beseelte, und das Herz so rein blieb, als es die Pflicht eines Assessors ist, der seinem Monarchen geschworen hat. Wenn er Alles weiß, weiß er auch, was ich nicht weiß

und wissen sollte, z. B. auswendig das Steuerkataster und die 79 Paragraphen des Spritzenreglements, er wird wissen, wie die Zöpfe und Ohren, deren wegen ich beim Collegium verleumdet worden, grade passen, und wie viele ich nur aus Respect gegen meine hohen Obern unterdrückt habe. Er wird aber auch wissen, daß der Staatsbeamte am besten thut, nichts zu wissen, wenn Wissen gefährlich ist."

Der verhängnißvollen Nachmittagsstunde sollte indessen für den Assessor eine weit verhängnißvollere Vormittagsstunde voraus gehen. Der Professor Woldemar hielt ein, wenn auch nicht welt-, doch stadtberühmtes Collegium über die Witterungskunde, worin er der Natur, warum sie schneit, regnet, donnert und blitzt, auf den Grund zu kommen versprach. Da es von sehr vielen jungen Damen besucht wurde, die sogar dem Professor nachschrieben, so gehörte es zum guten Ton, nicht zu fehlen. Was in der Mode war, war auch in der Mittagsstunde in der Woldemarschen Vorlesung anzutreffen, und die jungen Officiere fanden um so mehr Nahrung für ihre Wißbegier, als, wenn sie der Parade halber fehlen mußten, sie die Hefte der jungen Damen zum Nachschreiben leihen konnten. Weshalb aber Philibert auch das Collegium hörte, mußte noch zu den unergründeten Partieen der Natur gehören, denn Jedem, der ihn darum befragte, hatte er eine verschiedene Antwort gegeben.

Digitized by Google

Ob er heut des äußerst wichtigen Gegenstandes wegen da war, den der Professor angekündigt — er wollte den Wind ergründen, — oder um Gedanken aus dem Sinn zu schlagen, oder weil er nichts zu denken hatte, oder weil ihm die Wirthin gesagt, er müsse hinaus, denn sie wolle scheuern, wußte er selbst nicht. Aber er saß die ganze Stunde über andächtig auf einem Eckplatz und verfolgte den gelehrten Vortrag über die Windrichtungen durch eine experimentirende Betrachtung, wie der dünne Brabanter Haubenzipfel der eleganten Dame vor ihm vom Luftzuge gehoben und geweht wurde. Der Professor hatte mit außerordentlichem Scharfsinn dargethan, daß der Wind nichts als die Wirkung einer Ursach sey, und, wenn man dieser Ursach auf den Grund gekommen, man auch wisse, was der Wind sey. Er hatte sich in die Ursachen vertieft bis zu denen, warum die Welt geschaffen worden sey. Er hatte gründlich Diejenigen widerlegt, die in dem Winde das nie ersterbende, ewig um die Erde kreisende Princip der Bewegung sehen; er sprach mit Verachtung von Denen, die im Winde nur die Vapeurs des Erdballs erkennen; die Friction der Wolken ließ er gelten, aber fragte mit schadenfrohem Munde, warum denn die Wolken sich rieben? „Juckt es sie etwa? — Der Wind kommt aus den Bergen, rief er, er kommt aber auch vom Wasser, von der Ebene, aus reiner Luft, er weht in den Höhlen der Erde und über

den Kirchthürmen. Wie können sich die Wolken reiben, wo keine sind?" Er schlug mit den Händen zusammen, und es kam ein Luftzug, er wehte mit dem Rockzipfel, und es windete, es blätterte in seinem Hefte, und es kam Wind heraus. „Wo sind die Wolken?" Mit glänzendem Gesichte beugte er sich übers Katheder, resumirte seinen Vortrag, spitzte die Lippen und die Finger, musterte mit kleinen Augen die Versammlung und wollte das Collegium mit einer glänzenden Phrase schließen, die anhub: „Also, meine Herren und Damen, das Resultat unserer heutigen Betrachtungen ist —"

Unglücklicher Professor, daß Du hier eine Pause machtest, um mit triumphirendem Blicke die staunenden Gesichter zu mustern, denn eine Stimme ergänzte hell und deutlich, als Du es wiederholtest: „Also das Resultat ist" — „Es weiß Niemand, woher der Wind kommt."

Der trockene Ton, mit dem es ausgestoßen wurde, vergrößerte die Wirkung des Bonmots. Der Professor wurde blaß, die tiefe Todtenstille dauerte noch einige Sekunden fort, dann war es nicht mehr zu unterdrükken. Wie der Wind, man wußte nicht, wo es herkam, brach ein rieselndes Gelächter aus, Herren und Damen, Civil und Militair, Alt und Jung stimmten ein, die Schnupftücher, die man sich vorhielt, machten, statt zu helfen, das Uebel ärger. Hie und da platzte ein schallendes Gelächter heraus. Die Damen blickten

Digitized by Google

zu Boden, vergeblich. Die Herren sahen sich unter einander nach Fassung an, umsonst. Die Lachstimmung ist ansteckend, und unwiderstehlich, wenn zwei Lachende sich ins Gesicht sehen. In dem Concert der Kichernden, von den hellen Tönen bis zu den tiefen, machte sich jetzt mancher Baß vernehmbar, von den Studenten hinten rutschten schon einige unter die Tische. Der Anblick des armen Professors, der wie eine Marmorstatue, aber wie eine, deren Fundament nicht mehr sicher ist, noch immer auf dem Katheder stand, aber vergebliche Anstrengungen machte, den vorhin gespitzten Mund zu einem Lächeln zu verziehen, konnte, statt die Andacht herzustellen, nicht einmal das Mitleid erregen. Einige weich geschaffene Seelen, welche ihm ihre Theilnahme zeigen wollten, indem sie ihn ernst anzusehen sich Mühe gaben, machten, indem es verunglückte, nur das Uebel ärger. Dem Professor selbst ging die Fassung verloren, sein Resultat und seine Vorlesung waren es schon, nebst allen Experimenten, und da er sah, daß es unmöglich, die Aufmerksamkeit noch einmal zu gewinnen, haspelte er einige Worte vor, Entschuldigung, oder Anklage, wehte sich mit dem Schweißtuch etwas von dem Elemente zu, das er ergründet, verbeugte sich und machte Miene, das Katheder zu verlassen.

Aber das improvisirte Lustspiel sollte schnell sich in ein ernstes Drama verwandeln. Der Professor, wie Jeder, der in Deutschland mit einer neuen Theorie

Digitized by Google

dem bedrückten Vaterlande aufhelfen will, hatte nicht allein Modeschüler, sondern auch enthusiastische Anhänger. Ein angesehener Militair war zugegen, welcher, man sagt, nicht allein das Collegium, sondern sogar den Ruf des Gelehrten in der Residenz gemacht hatte, — denn auch so etwas läßt sich machen. — Vornehme Leute haben Grillen eigener Art. Zum Beispiel, wenn sie die Leidenschaft treibt, Mäcene zu seyn, soll es vorkommen, daß aus den Mäcenen fanatische Clienten, Advocaten und Schüler ihrer Protegirten werden. Der Obristlieutenant, welcher dem Professor eine jährliche Reiseunterstützung ausgewirkt, damit er die Witterung auch außer Landes beobachten könne, z. B. im Sommer in der Schweiz, im Winter in Paris, was, da der Soldat mit der Witterung zu kämpfen hat, für das Kriegsministerium allerdings von Vortheil seyn mußte, hatte nicht allein nicht mitgelacht, sondern nahm die Beleidigung als ihm angethan. Sein zorniger Blick hatte den jüngern Officieren gesagt, wie die Affaire zu betrachten sey. Das Gelächter war verstummt, als er den alten Professor am Arm ergriff und ehrerbietig zur Thür geleitete. Dann schnell umkehrend und in imposanter Fronte-Stellung gegen das Auditorium sprach er: „Meine Herren, diesem ausgezeichneten Gelehrten ist in unserer Gegenwart ein Affront geschehen, der uns mehr beleidigt, als er den, dem er gelten sollte, kränken kann, weil dieser würdige Mann über

jede Kränkung hinaus ist. Wir sind die Beleidigten, und ich fordere hier im Namen der hochansehnlichen Versammlung das Individuum, das diese Sottise sich erlaubt hat, auf, sich zu nennen."

Es war wieder todtenstill.

„Wer sprach das vom Winde vorhin?" rief er drohender. —

„Ich!" — rief es, und die Gestalt des Assessors Philibert erhob sich langsam vom Stuhle.

Unter den hundert auf ihn gerichteten Blicken sprachen ein Paar helle Augen am allerdeutlichsten ihr Erstaunen aus. Sie gehörten der Dame, deren Haube ihm vorhin zum Experimentiren gedient. Wie der Blitz hatte sich ihr Kopf, als das Wort „Ich" von den Lippen des Assessors glitt, zu ihm umgewandt, und die hohe Röthe der Ueberraschung, der halb geöffnete Mund begleitete die stumme Frage: „Wie kommst Du dazu?" Ihr Erstaunen hatte einen Grund, denn Niemand anders, als sie selbst, hatte dem verhängnißvollen Gedanken die Worte geliehen, welche den Professor aus dem Concept und das Auditorium aus der Fassung gebracht. Es zuckte auch etwas in ihr, sie hob sich vom Stuhl, als wolle sie den Selbstdenuncianten zur Rücknahme bewegen, doch Philiberts ruhig lächelnder Blick beruhigte sie. Nicht so den Stabsofficier.

„Wer sind sie, mein Herr?" fragte er rascher, als es vielleicht geschehen wäre, wenn des Assessors Rock

Digitized by Google

minder abgestochen hätte gegen die höchste Eleganz der Versammlung.

„In der conventionellen Sprache der guten Gesellschaft, entgegnete dieser, würden Sie die Ehre haben, die Person des Assessors Philibert vor sich zu sehen.“

„Der Assessor Philibert!“ murmelte es.

„Sie haben gesagt —“

„Es weiß Niemand, woher der Wind kommt, mein Herr Obristlieutenant.“

Der Obristlieutenant erklärte, aufs Aeußerste verwundert zu seyn, daß der Assessor seine bekannten Späße selbst in dieser Gesellschaft fortsetze, worauf Philibert erwiederte: So wie es ihm nicht im entferntesten in den Sinn komme, dem Wind zu verwehren, daß er wehe, weil er nichts von seiner Herkunft wisse, könne er dem Herrn Obristlieutenant verwehren, sich über ihn zu verwundern, so viel demselben beliebe; was dagegen den Spaß anlange, so müsse er sich bei einer ähnlichen Gelegenheit das Prädikat „bekannter“ verbitten, da er, so viel ihm bewußt, nie einen wiederhole.

„Der Eine war schon überflüssig, rief der Officier, Sie sind dem Professor und dem Auditorium Genugthuung schuldig.“

„Sie müssen ihm Abbitte leisten,“ riefen Mehrere.

„Wie das?“

„Daß Sie ihm Unrecht gethan.“

Digitized by Google

„Das ist das Wenigste," stimmten einige jüngere mit dem Stabsofficier.

„Schriftlich, schriftlich, milderten Aeltere, das ist hinreichend."

„Nein, meine Herren, mündlich soll es geschehen," rief Philibert plötzlich und sicher.

„Sie erklären sich also bereit?"

„Oeffentlich hier in Ihrer Aller Gegenwart, wo ich ihn gekränkt, muß ich es widerrufen, das bin ich seiner Ehre schuldig —"

Man war verwundert. Die junge Dame, die ihm freudig bisher Muth und Ausdauer zugewinkt, warf einen Blick unwilliger Ueberraschung auf den Angegriffenen, der sich so bald gefangen gab.

„Warum das?"

„Wer sein Unrecht einsieht und es nicht auf der Stelle wieder gut zu machen trachtet, fehlt doppelt."

Der vornehme Militair fragte, fast mit verächtlicher Miene auf den schnell Besiegten: „Wann wollen Sie abbitten."

„Sobald und in derselben Stunde, wo der Professor gründlich bewiesen hat, fiel Philibert ein, woher der Wind kommt."

Der Obristlieutenant hatte mit einem stummen drohenden Blicke seinen Rückzug angetreten, und einige Strategen waren der Meinung, er habe nicht besser operiren können, da die Schlacht sich entschieden zu

Digitized by Google

Gunsten seines Gegners gewandt habe. Der Saal war fast leer, wenigstens befanden sich da, wo das Treffen statt gefunden, nur noch der Sieger, der den Wahlplatz behaupten mußte, und die junge Dame mit der Spitzenhaube, auf die an der Thür ein Livreebediente, die Enveloppe überm Arm, wartete. Philibert wollte sich mit einer Verbeugung empfehlen, als ihre Anrede ihn zurückhielt:

„Ich bin Ihnen Dank schuldig, mein Herr! — Aber wie kommen Sie darauf, meine Partie zu übernehmen?"

„Ihre Partie, mein Fräulein!"

„Sie ersparen mir eine Beschämung. Ich hätte vielleicht nicht Ihre Besonnenheit gehabt. Ich bin Ihnen wirklich doppelten Dank schuldig."

„Ich habe nur vertreten, was ich selbst gedacht."

„Aber nicht ausgesprochen."

„Es schwebte doch schon auf der Zunge."

„Kennen Sie mich?" fragte sie rasch.

„Nein!" entgegnete er, und es that ihm im nächsten Augenblicke leid, daß er das rauhe Nein nicht gefälliger eingekleidet, als er in das lebhafte Auge der jungen Dame sah.

Sie mußte die Bewegung bemerkt haben, als sie lächelnd hinzufügte: „Sonst würde ich Sie ersucht haben, mich aus diesem Saal zu führen, in den unsere wahlverwandten Gesinnungen uns wohl beide nicht wieder zurückführen werden."

Digitized by Google

„Vor einer Wahlverwandtschaft bewahre Sie der Himmel, Gnädigste," fiel er schnell ein.

„Weshalb?"

„Man wendete sich mit Entsetzen von Ihnen, sähe man Sie mit einem Manne, der für die gute Gesellschaft ein Stein des Anstoßes wurde."

„Auf die Gefahr will ich es wagen," entgegnete sie schnell und erlaubte dem Assessor, sie die Treppe hinunter zu führen.

Die Blicke der Verwunderung, die Tochter des Präsidenten am Arm Philiberts zu sehen, waren weder zweifelhaft, noch blieben sie der Dame verborgen: „Sie warfen sich einmal zu meinem Ritter auf, nun müssen Sie mich auch durch die gute Gesellschaft zum Wagen begleiten."

„Wo Sie ohne Zweifel in besserer sind," sagte Philibert, als er den Wagen, den der Jäger heran rief, leer sah.

„Können Sie auch galant seyn?" fragte die Dame.

Philibert fühlte sich verwirrt, ein Gefühl, das er noch nicht zu kennen glaubte. — „Ich meinte vorhin —"

„Galant gewesen zu seyn! Nein, mein Herr, Sie handelten nur wie ein muthiger Mann, dessen Pflicht es ist, uns in Gefahren nicht im Stich zu lassen. Ich halte den Mann für den muthigern, der es mit einer Person aufnimmt, welche man die Gesellschaft nennt, als der ein Dutzend Raufbolde fordert."

Digitized by Google

„Wenn das schon den Muth des Mannes beweist, den Leuten zu trotzen, um wie viel mehr den der Dame; denn der Mann kann unter den Leuten seinen Mann sich suchen —"

„Meinen Sie, daß es dahin kommt! fuhr sie auf und stockte. — Eigentlich sollte ich in Angst davor schweben, aber ich bin noch so unbarmherzig, mir keine Gewissensbisse zu machen."

Der Wagen war vorgefahren, der Schlag geöffnet, es gab keinen Grund, länger zu zögern.

„Es wird doch nicht dahin kommen?" fragte sie mit einen Tone, in den ein fremder Ernst sich eingeschlichen.

„Diesmal, meine Gebieterin, entgegnete Philibert in seinem gewohnten, verhüte der Himmel, daß Ihr Wunsch in Erfüllung geht. Wie für den Cardinal von Retz ein berühmtes Duell das letzte Mittel war, um zu Würden zu kommen, so ist ein Cartel des Obristlieutenants der einzige Paß jetzt für einen Assessor, den man aus der Stadt weisen will, um mit Ehren hinauszukommen, und Sie sehen, wie eigennützig mein Ritterdienst war. Ich diente nur mir."

„Wenn ich Sie verstehe, so erschrecken Sie mich."

Philibert blickte, verwundert über den Ton, sie schärfer an. Eine flüchtige Röthe hätte Jeder im Gesicht des Andern entdecken mögen. Philibert wußte sich nicht Rechenschaft zu geben, warum ihm kein Scherz einfiel.

Digitized by Google

Sie mußte einsteigen, allein aus dem Wagen rief sie ihm zu: „Es soll doch um mich kein Blut fließen; verlassen Sie sich darauf, ganz gewiß nicht.“

Philibert sah eine Weile dem Wagen nach. „Wer war es?“ fragte er; es war aber Niemand mehr da, um ihm zu antworten. Er war allein. Er glaubte zum ersten Male zu fühlen, daß er allein war.

Die Thüren flogen im Hause des Präsidenten, der Bediente wurde hinausgewiesen und durfte selbst die Enveloppe, die auf die Diele gefallen war, nicht aufhangen. Es wußte Jeder, daß, wenn Cölestine so zurückkehrte, ein Sturm vorausgegangen, oder im Anzuge war, der das Haus erschüttern konnte. Aber der Präsident hatte auch eine Mittheilung, und das Papier, das er der Tochter entgegenhielt, gab diesmal ausnahmsweise der des Vaters den Vorrang.

„Rare Bekanntschaften, schöne Entdeckungen! Ich schickte das saubere Scriptum voraus in die Registratur, daß sie es aushängten, um dem Scribenten nachzuspüren, aber kaum steige ich aus dem Wagen, als der Expedient, der Registraturgehülfe, der Kanzleidirector, und Gott weiß wer, mir lächelnd entgegen kommen, und wie aus einem Munde muß ich es zehn — zwanzig Mal hören, es sey gar keine Frage, kein Bedenken, die Hand sey nicht einmal verstellt, seine ganz gewöhnliche, die bald nicht mehr vorkommen soll in

den Acten. Der Assessor Philibert ist der Verfasser des Pasquills —"

„Philibert!" rief Cölestine.

„Ja, muß dieser berüchtigte Mensch, nachdem er sich selbst zum Gerede der Stadt gemacht, auch mich, meine Familie, Dich hineinbringen. Aber er soll es bereuen, heut Nachmittag erwarte ich ihn. Die Data sind zu den Acten constatirt. Wenn er nicht freiwillig resignirt, so schützt ihn nichts. Es ist Grund genug vorhanden, daß ich ihn in bester Form aus dem Dienst weise —"

„Sie werden es nicht thun, mein Vater," entgegnete rasch die Tochter.

Es kannte, wie schon bemerkt, Jeder in dem Hause sein Departement; es waren auch gewisse Symbole da, wodurch Jeder zu erkennen gab, wie weit er gehn wolle. Die sieben Worte in Cölestinens Anrede waren nun grade so betont, daß Jeder verstand, sie müsse und werde nicht allein siegen, sondern siegen, es koste, was es wolle. Der Präsident, als ein vernünftiger Mann, setzte sich nie aufs hohe Pferd in einer Schlacht, wo er voraus wußte, daß er sie verlieren werde; vielmehr mit schnell resignirtem Tone erwiederte er:

„Nun gut, liebes Kind, so kommt es nur darauf an, ob eben so viel für den Assessor spricht, als gegen ihn."

„So viel, mein Vater, daß Sie Ihr ganzes Col-

legium, junge und alte Räthe, fortjagen könnten; Sie mögen sie allenfalls zum Fenster hinauswerfen, nur den Assessor Philibert nicht."

„Das ist doch erstaunlich," sagte die Präsidentin.

„Womit hat der Mensch es verdient?" rief der Präsident.

„Mit dem Leben Ihrer Tochter."

„Gingen die Pferde durch? fragte der erschreckte Vater, stürztest Du von der Treppe? verunglückte dem Professor ein gefährliches Experiment?"

„O viel, viel mehr. Denken Sie sich, Gott weiß was, ein Verbrechen, einen Mord, nein, schlimmer, es wäre mir etwas passirt, was mich auf immer um den Ruf in der Gesellschaft brächte. Da trat der verläumdete edle Mann vor, nahm es auf sich, und ihm verdankt Ihre Tochter, daß die Straßenjungen ihr nicht nachlaufen."

„Behüte der Himmel, was ist das?"

„Wenn Sie nicht in ewiger Dankbarkeit erglühen, erkenne ich Sie nicht für meinen Vater. Sie werden ihn nicht fortjagen, Sie werden ihn *bitten zu* bleiben, wenn er sich verging, ihn schützen *mit* dem ganzen Aufwand Ihrer Gesetzkenntniß, Ihrer Verbindungen; Sie müssen, Sie sollen, Sie werden ihn auf Händen tragen, denn es giebt keinen so muthigen, edeln, fähigen, entschlossenen, praktischen Mann in der ganzen Stadt."

„Was

„Was wird da herauskommen!“

„Die Thüren zu, verordnete Cölestine. Ein Wink des Himmels, und Sie werden ihn erkennen.“

„Im Grunde genommen, schloß die Präsidentin ein langes Gespräch, das den Präsidenten in seiner Verdauungslaune wach erhalten, ist die Partie für Cölestinen nicht so übel, als sie aussieht. Der Mensch ist nun ganz ihre Schöpfung, er verdankt ihr seine Existenz, und sie hat einen Mann, der sich um den Finger wickeln lassen muß.“

Der Präsident seufzte in seinem Lehnstuhl auf: „Und mein Geld!“

„Sie placiren ihn in irgend einen Winkel der Provinz und warten ab, wie er sich macht.“

„Das wird Cölestine zugeben!“

„Er soll ja Kopf haben. Geht es, so wird er wieder berufen. Ich traue Ihrer Tochter zu, daß sie einen Rath aus ihm macht, den man präsentiren kann.“

„Mädame, gähnte der Gemahl, wenn wir eine bittere Verordnung zu publiciren haben, werde ich Sie um Honigworte ersuchen, sie dem Publikum süß zu machen.“

„Ehe Sie einschlafen, entgegnete die Präsidentin, singen Sie sich das Lied:

Wohl dem, der schnell vergißt,
Was nicht zu ändern ist.“

„Was nicht zu ändern ist!“ repetirte gähnend der Gemahl. Und mich noch herzuplacken, daß ich die Geschichte einfädeln soll; das ist das Aergste an ihr.“

„Schlafen Sie, sagte die Gattin, vielleicht träumen Sie von der Hoffnung, daß dem Assessor auf dem Wege ein Ziegelstein auf den Kopf fällt, — es stürmt genug dazu —“

„Der Assessor Philibert!“ unterbrach der Bediente. Der Präsident gähnte, seufzte und winkte. Die Präsidentin musterte an ihm vorübergehend den Eintretenden und lächelte an der Thür einen süßen Abschiedsgruß dem Gatten zu.

Der Präsident war aufgestanden, ehe Philibert sich von seiner devoten Verbeugung aufgerichtet hatte. Beide sahen sich an, der Präsident räusperte sich, Philibert schwieg, der Präsident klopfte auf seine Dose und ging einmal auf und ab, Philibert hielt seinen Hut in der Linken und den Daumen der Rechten im Knopfloch. Der Präsident räusperte sich wieder und sagte: „Ich dächte, wir setzten uns dazu,“ worauf Philibert erwiederte: er überließe das Denken ganz seinen hohen Vorgesetzten.

„Da thun Sie gut daran, sagte der Präsident, wieder in seinen Armstuhl gelehnt. Sie hätten immer so denken sollen. Es wären manche Démêlés erspart.“

„Herr Präsident haben vollkommen recht,“ sagte Philibert.

Digitized by Google

„Was denken Sie nun?“ fragte der Präsident.

„Was Herr Präsident befehlen.“

„Sehr gut, ganz gut, aber wir kommen von der Sache ab. Wovon sprachen wir doch?“

„Das werden Herr Präsident am besten wissen.“

„Sie haben Feinde. Man will Ihnen nicht wohl. Man will Sie aus dem Collegium haben. Aber ich durchschaue das. Ich weiß, woher der Wind kommt.“

„Herr Präsident wissen Alles, habe ich immer gesagt.“

„Sind Sie verheirathet? Bräutigam —“

„Wenn Herr Präsident befehlen —“

„Sie sind ängstlich, lieber Assessor. Ob Sie ledig sind, Sie sollen frei antworten.“

„Sobald ich, von Ihrer Güte überzeugt, das weiß, bin ich so frei zu antworten, daß ich frei bin.“

„Aber Sie wollen heirathen!“

„Würde davon abhangen, daß ich erstlich nicht aus der Stadt, zweitens nicht aus dem Collegium verwiesen würde, drittens eine erträgliche Stelle erhielte, und viertens nach hiesigen Orts-Gebräuchen sich eine Braut fände, welche auf die Anfrage vorm Altar: „Soll er Dein Herr seyn?“ antwortete mit einem deutlichen und vernehmlichen: „„Ja.““

Der Präsident zwang sich zu lächeln. „Man hat Sie schlimmer geschildert, als Sie sind. Ich liebe den

Witz, wenn er sich nicht an Höheren vergreift. Nicht, lieber Assessor?"

„Der Witz, der sich nicht vergreift, Herr Präsident, ist immer der beste."

„Es ist eine seltsame Geschichte, sagte der Präsident, wieder aufstehend, warum ich Sie sprechen muß, aber es ist mir lieb, daß wir uns jetzt kennen. Sie haben Fähigkeiten, Sie haben Kopf, das weiß ich; aber das schützte Sie nicht. Aus der Stadt müssen Sie doch, es gäbe zu viel Gerede."

„Sehr wahr, Herr Präsident. Es wird schon so viel unnütz geredet, daß eine Hochlöbliche Regierung nicht dulden darf, daß noch mehr dazu kommt."

„Die Regierung hat damit nichts zu thun. Sie haben meiner Tochter heut früh bei dem Wetterpropheten einen kleinen — einen großen Dienst, wollte ich sagen, geleistet."

Philibert blickte überrascht auf. Seine Haltung, sein Auge gewann einen von dem bisherigen völlig verschiedenen Ausdruck. Doch eben so schnell wieder zu dem vorigen zurückkehrend, verneigte er sich, bis sein Leib parallel mit der Diele war:

„Unterthänigste Schuldigkeit."

Die Devotion mochte dem Präsidenten lieb seyn. Sie gab ihm Contenance. Er schaukelte sich wieder, ein Bein über dem andern, im Lehnstuhl und spielte mit der Dose: „Ich gehöre nicht zu den altmodischen

Digitized by Google

Vätern, die mit ihren Töchtern Handel treiben. Man muß in jeder Stellung mit dem Zeitgeist gehen. In höheren kann es sogar Pflicht werden, als Beispiel voran zu gehen. Es ist natürlich, daß meine Tochter ein gewisses Attachement zu dem Individuum empfindet, das sie aus dem Embarras riß. Aber lange Romane sind mir zuwider. Wenn sie doch einmal mit der Ehe schließen sollen, warum fängt man nicht mit der Ehe an, es würde viel Langeweile erspart. Was ist überhaupt Ehe jetzt? Man muß es leichter nehmen, als sonst. Sie verstehen mich, drum wollen wir kurz reden, — meine Tochter hat Neigung zu Ihnen, Assessor. Es kommt nach der neuen Mode nicht mehr auf den Willen der Eltern an, — also frage ich Sie um Ihre Ansicht?"

„Die Ansicht des Herrn Präsidenten ist immer auch die meinige."

„Was Ansicht! Ich frage Sie, ob Sie gehörige Neigung für meine Tochter empfinden?"

„So viel Herr Präsident befehlen."

„Wenn ich bewogen würde, meine Einwilligung zu geben, würden Sie heirathen?"

„Mit der größten Bereitwilligkeit."

„Meine Tochter? frage ich, Herr Assessor."

„Mit dem allergrößten Vergnügen; Herr Präsident haben doch nur die eine?"

Digitized by Google

„Für die Sie heut früh im Collegium sprachen, Sie erinnern sich doch?"

„Sie trug eine Spitzenhaube mit hellblauem Band?"

„Ich glaube; lieber Assessor, haben Sie sonst noch was zu erinnern?"

„Es war also nur wegen der Geschichte, daß Herr Präsident mich durch den Nuncius citiren ließ. Man hatte mir Furcht gemacht wegen der Angaben."

„Sein Sie unbesorgt, lächelte vornehm der Präsident, Sie sollen nur meine Tochter heirathen, vorausgesetzt, daß sie noch Lust hat, wenn sie eine Viertel-Stunde mit Ihnen gesprochen hat. Zu dem Zwecke begeben Sie sich jetzt in jenes Cabinet, wo Cölestine Sie erwartet. Werden Sie mit einander einig, so will ich dafür sorgen, daß die Flitterwochen eines so geistreichen Liebesbundes nicht durch das Modegerede unserer Hauptstadt gestört werden sollen."

„Herr Präsident sind die Güte selbst, entgegnete Philibert, in tiefen Verbeugungen sich windend, und ich darf dann gewiß hoffen, daß von den unangenehmen Vorfällen, welche mir Dero Gunst zu entziehen drohten, nicht mehr die Rede seyn wird?"

„Sie dürfen hoffen," sagte der Präsident und öffnete ihm die Thür.

„Ist es möglich!" rief die rückkehrende Präsidentin.

„Die Liebe ist blind!"

Digitized by Google

„Titania hat sich einen Zettel erwählt!“

„Der arme Mensch ist nur schüchtern, die Furcht vor dem Präsidenten frappirte ihn, und die unerwartete Wendung hat ihn vollends um die Besinnung gebracht.“

„Es ist doch unmöglich, daß wir ihn der Gesellschaft so präsentiren.“

Der Präsident zuckte mit den Achseln, gähnte, fragte, wann die Spielpartie zusammen käme, und erklärte die Heirathsangelegenheiten für die unangenehmen Partieen des menschlichen Lebens.

Philibert verneigte sich wohl, als er in das elegante Kabinet trat, wo Cölestine ihn vom Kanape empfing, aber weder so tief, noch so langsam, wie vorhin. Im Gegentheil schien er um einige Zoll zu wachsen, als er, den Blick fest auf sie gerichtet, vor dem Fräulein aufrecht stand: „Sie haben befohlen.“

„Gebeten.“ Sie nöthigte ihn zum Sitzen. Ihre Stimme schien bewegt. Das Zwielicht des grauen Herbstnachmittages, noch verstärkt durch die bunten, schweren Gardinen, übte einen wohlthuend heimlichen Zauber auf das Gemüth. Es stürmte draußen, während die sorgsame Bekleidung, die nette Anordnung, die gewählten Farben des Zimmers und der Möbel ihm den Ausdruck des Wohnlichen und Behaglichen gaben. Cölestine saß auf dem Sopha, Philibert vor

Digitized by Google

ihr auf dem Stuhl. Es verging eine kleine Pause, und Philibert hub das Gespräch nicht an. Als er seinen Blick nach dem Fenster richtete, sprach das Fräulein rasch:

„O nur nicht vom Wetter angefangen. Das überlassen wir Andern. Was uns zusammen geführt, ist so ungewöhnlich, daß es sich wohl lohnt, einmal über alle die Formen wegzugehen. Mein Vater sprach mit Ihnen?"

„Er hat gesprochen."

„Wohlan, so fällt zwischen uns weg, was sonst Delicatesse heißt. Es muß im Leben auch Momente geben, wo Verhältnisse und Gefühle ohne Schmuck und Farbenglanz sich darstellen, wie sie sind. Grillen und Launen haben ebenfalls ihre Rechte. Ein Zufall machte uns bekannt, ich gehorche dem Zufall lieber, als der Convenienz. Sie wissen meine Gedanken. Wenn ich Sie zu denen zählte, die dem Weibe nicht vergönnen wollen, das auszusprechen, was unser ungalantes Sittengesetz dem Manne allein vorbehält, so würden wir schwerlich uns ins Gesicht sehen. Erschreckt es Sie aber doch, dünkt es Ihnen unweiblich, was mir ein Recht scheint, das in der Natur liegt, so sprechen Sie es aus, und wir trennen uns als Freunde. Ich habe freimüthig gesprochen, reden Sie nun eben so."

„Sie geben mir die Erlaubniß?"

„Volle Erlaubniß."

Digitized by Google

„Ich zweifle, Fräulein. Es giebt Gränzen, die auch der ausgemachteste Freigeist unter den Damen nicht zu überschreiten erlaubt.“

„O gewiß nicht! würde ich mich der Mißdeutung ausgesetzt haben, so zu Ihnen zu sprechen, wenn ich Ihnen nicht Alles im Voraus erlaubte! Sagen Sie, Sie fühlten keine Neigung, ich sey häßlich, alt, unangenehm, unweiblich, was Sie wollen.“

„Es wird eine Heirath zwischen uns projectirt, mein Fräulein; Sie haben den Vorschlag gemacht; warum haben Sie das nun in so viele Worte gehüllt, warum es nicht deutlich, klar ausgesprochen: Ich will Sie heirathen, wollen Sie mich? — Sie erröthen. Sie erkennen also doch ein Gesetz an, welches Ihnen das verbietet.“

„Kein Gesetz, aber ein Gefühl. Reden Sie frei weiter; sprechen Sie alles aus, wofür Sie mich halten. Nur so ist eine Verständigung möglich.“

„Ihnen scheint das Spiel, eben weil es außergewöhnlich, ja gewagt ist, so interessant, daß Sie es mit der Lust angefangen haben, die den Märtyrer antreibt, Blut und Leben einzusetzen.“

„Sie haben mich falsch verstanden. Es ist Ernst.“

„Gewissermaßen. Sie sind eine Dame von lebhaftem Geist, Witz. Die Schwachheiten, die lächerlichen Seiten unseres Geschlechts sind Ihrem scharfen Auge nicht entgangen. Reich, unabhängig, haben Sie

Lust, die alte Ordnung einmal umzudrehen. Da die Frauen in der Regel gewählt werden, spüren sie umgekehrt den Kitzel, sich einen Mann zu wählen. Wir wählen entweder geblendet wie die Motten vom Glanz der Schönheit, oder schlagen die Pupillenakten nach, ob die Capitalien der Braut auf sicheren Hypotheken stehen; Sie wollen es auf die andere Spitze treiben, Sie wollen auf nichts sehen von Werth, nicht auf Schönheit, nicht auf Rang, Reichthum, Sie wollen nicht schmachten und nicht rechnen, nur aus Caprice, zum Amüsement einen Mann nehmen, den ersten besten: das drückt am schlagendsten Ihre Verachtung gegen uns und gegen Ihr Geschlecht aus, und die Kühnheit und den hohen Standpunkt, auf dem Ihr Geist schwebt. Da bin ich Ihnen in den Weg getreten, ein Mensch, der nichts von alle Dem ist, warum eine reiche Präsidententochter Jemandem ihre Hand reicht; ja noch mehr, man will mich aus dem Collegium weisen, aus der Stadt jagen: giebt es nun einen bessern auffallendern Gatten, als einen, auf den man mit den Fingern weist!"

„Bloß um der Seltenheit willen, meinen Sie, daß meine Wahl auf Sie fiel?"

„Damen wählen immer die Papageien mit den buntesten Federn."

„Ich habe nie Papageien geliebt. Aber unter Männern ziehe ich den Mann vor, der sich selbst ge-

nug ist, unbekümmert, ob, was er spricht und thut, gebilligt, oder getadelt wird: so dacht' ich Sie mir."

„Wie falsch haben Sie gedacht! Ich würde nicht wissen, daß die Sonne wärmt und leuchtet, wenn es keine gäbe. An den Bergen und Thürmen messe ich die Unermeßlichkeit des Himmels. Einen großen Mann bewundere ich, und von einem kleinen denke ich, es muß auch solche Käuze geben. Nie war ich mir selbst genug. Mir sind die stolzen Menschen zuwider, die das von sich sagen; sie stehen mir da wie Eisgletscher in blühenden Fluren. Ich freue mich, wenn sich zwei Seelen, zwei Herzen, zwei Geister fanden; wie geringfügig auch ihr Zusammenwirken, das Ziel ihrer Gedanken sey, sie sind ein lebendiges Glied in dem großen bewegten Kettenringe, der da macht, daß die Welt nicht längst verknöchert, vermodert, Staub ist. Nur weil ich Niemand fand, der dachte und fühlte wie ich, darum stand ich allein, und wenn man allein steht, begeht man Thorheiten, die man vor einem Freunde und einer Geliebten nicht verantworten kann. In diese Thorheiten haben Sie sich nun verliebt, Gnädigste, nicht in mich."

„Fügt es sich nicht in allen schönen Mährchen, sagte Cöleſtine noch ruhig, daß die unbegreifliche Macht immer die zusammen führt, die von derselben Laune regiert werden? Die Mährchenwelt ist Wahrheit. Sie sind ja ein Dichter."

„Ehe ist aber kein Werk der Laune.“

„Sie ist ein Bund gleichgesinnter Seelen.“

„Nein, Fräulein, sie ist ein Haushalt, ein Staat, wo Einer regiert und der Andere gehorcht. Der Stärkere herrscht über den Schwächern, das will das Naturrecht; der Mann über die Frau, das will Sitte, Gesetz, Religion.“

„Sie sind ein sehr gesetzmäßiger Mann. Sie wollen also keine Gattin, die einen Willen hat, sie darf Ihnen nicht einmal die Hand reichen wollen, sie soll müssen.“

„Ich habe immer geschaudert vorm Gedanken, ein kleiner Prinz zu seyn, dem eine große Thronerbin winkt: Komm her! Sie, Gnädigste, sind keine Prinzessin, aber eine reiche Präsidententochter, über die alle Welt die Hände zusammenschlagen und nicht begreifen würde, wie sie darauf käme, mich zu wählen. Das wissen Sie auch recht gut, das kitzelt Sie, und Sie haben gedacht, ich, ein verschuldeter Assessor, mit einem Fuße aus dem Dienst und dem andern über die Gränze, müsse in den siebenten Himmel springen über das Glück, vorläufig aber Ihnen zu Füßen, und dankentbrannt die zarte, gütige Hand ans Herz drücken und mit Thränenströmen Ihnen versichern, daß dies über meine kühnsten Hoffnungen geht. Das würde eine Ehe werden wie im Himmel, ich würde lauschen an Ihren Blicken, an Ihrem Mundwinkel, was Ihr Wunsch, ich würde ver-

Digitized by Google

stummen, wenn Sie mit der Fußspitze scharren, und, wenn Sie den Kopf drehen, fliegen."

„Nein, nein, nein!" rief Cölestine plötzlich mit Heftigkeit aufspringend. Philibert beachtete sie ernst eine Weile. „Sie haben mich nicht gekannt," setzte sie hinzu.

„Es mag seyn, entgegnete er. Sie sind zu klug um eine Düpe vor den Augen der Welt zum Mann zu wollen."

„Und Sie möchten eine Sclavin haben."

„Vor den Augen der Welt würde ich ein Tyrann seyn, wenn die Verhältnisse es wollten," entgegnete er mit ruhiger Stimme.

Ein Zornblick der Dame ruhte auf dem Sprecher, Wange und Stirn färbten sich dunkelroth, aber der Ton ihrer Stimme war schon gemäßigt, als sie nach einer kleinen Pause fortfuhr: „Damit Niemand sagen könne, daß Sie die Arme Ihres Geldes wegen genommen. Das ist freilich sehr edel gegen sich gehandelt, und ungeheuer männlich gegen eine Dame. Damit Ihnen Niemand eine Schwäche nachsagen kann, eine verzeihliche Schwäche, ein Wesen vom schwächern Geschlechte zu mißhandeln! Wie unrecht that man Ihnen, daß Sie ohne Ueberlegung handeln sollten!"

„Nur vor den Augen der Welt, Fräulein!"

„O großer Held, gehen Sie mit Ihrem Heroenthum, das, wie das Rohr vorm Abendhauch, sich schmiegt

und biegt vor Etwas, das schwächer ist als der leichteste Wind. Ein Mann seyn zu wollen und nicht die Stirn zu bieten dem leersten aller leeren Dinge, dem Hauch der Rede, einem Gerücht, dem Geschwätz und Geflüster der Leute! Darum würden Sie ein Glück verschmähen; aus Furcht, daß böse Zungen sagen könnten, sie hätten ihn gestohlen, würden Sie den Schatz wieder ins Meer werfen, den Ihnen eine günstige Fee ins Netz trieb, Sie würden nicht bedenken, daß Sie damit bauen, säen, Wunden heilen, Leidende trösten könnten. Das wirkliche Glück wäre Ihnen nichts gegen ein Phantom, gegen die Furcht, daß man es anders auslegte, als Sie im Sinne hatten. Oh gehen Sie, gehen Sie, Sie sind ein Mann wie Alle die Puppen, nicht um ein Haar besser."

Sie hatte sich rasch umgewandt. Philibert aber ging noch nicht; mit verschränkten Armen zu ihr hinblickend, die auch noch nicht ging, sondern das Gesicht verbarg, sprach er: „Ehe ich zum Altar träte, würde ich des Mädchens Hand fassen und sprechen: liebst Du mich so, daß Du um mich Dich selbst, Deine Person, Dein Eigenthum, was Dir lieb war, Lust und Neigung, selbst den Ruf gefangen und vertrauensvoll dem Mann übergiebst, daß Du aufhörst zu seyn, was Du warst, und nur wirst, was er will — lebend nur in und vom Vertrauen zu ihm? Was glauben Sie, würde das Mädchen dem Manne antworten, der ihr das Vertrauen schenkte?"

Digitized by Google

„Der Mann, der das fordern dürfte, müßte noch geboren werden; er müßte ein Gott seyn von glänzenden Eigenschaften.“ —

„Und er hat nichts Glänzendes, sprach Philibert und faßte ihre Hand, sein Rock ist abgetragen, und sein Gesicht gewöhnlich, er ist ein gewöhnlicher Mann, aber ein Mann ist er, und nun fragte er die Erwählte: Liebst Du mich so?“

Cölestine zitterte: „Ich weiß nicht, was mich bewegt, diese Sprache länger anzuhören.“

„Ich weiß es. Ein Etwas, was Sie nicht mehr kennen, ein Etwas, das lange nicht zu Ihnen gesprochen; es traf. Sie suchten zur Zerstreuung in dem Einerlei unter Larven und Narren nach etwas Pikantem und fanden — Wahres.“

„Ihre Rede ist sehr stolz.“

„Nicht stolzer, als der Bettler reden soll. Armes Herz, das nach Trost suchte und meinte, weil es rings um wüst ist, ihn in sich zu finden. Das soll nicht die Frau. Der Mann mag, wenn es öd und leer um ihn wird, scherzen mit sich, die Welt bevölkern mit Dunstgestalten seiner Laune, sich ein Königreich träumen, und die Sternenwelten austheilen an die Fürsten der Erde. Die Schöpfungskraft ist unser, die Phantasie kräftig. — Ein ironisches Weib und eine Amazonenkönigin, worin gleichen sich die? Mißgeburten beide. Suche Dir einen Halt, an den Du fassest — geh in die

Kirche, in ein Nonnenkloster, lagere Dich am Krankenbett der Freundin, aber am besten: umfasse einen Mann, auf den Du traust."

Cölestine war nicht gegangen. Das Haus war fest gebaut, aber mitten im Zimmer kam es ihr vor, als drehten sich die Wände.

Philibert stand fest: „Ist es so schwer zu bekennen? Ein Herz, das aus Spaß Berge der Sitte fortwälzte, Ball spielte mit edler Scheu, hat das nicht Kraft, einen Rest alten Stolzes zu überwinden?"

„Ist es gerecht von einem Manne, war die zögernde, weiche Antwort, daß er nicht die Hand reicht. Das wäre des Mannes Sache, weil er der Stärkere ist."

Es zuckte in Philibert, sein Auge glühte, aber er blieb — stehen. „Es giebt Momente, wo der Mann, und läge eine Welt ihm zu Füßen, sich nicht bücken soll, ja wenn er auch wüßte, daß diese im nächsten Augenblicke unterginge."

„O es ist gut, daß der Schöpfer seine Welt nicht in die Hand eines Mannes gab," athmete sie auf. Sie waren sich unbemerkt näher gekommen. Die Blicke begegneten, aber sie senkten sich. Cölestinens fiel auf ein Papier, das auf dem Tische lag.

„Mein Gedicht — wie kommt das her?" rief Philibert.

„Kannten Sie mich, als Sie mich portraitirten?" fragte sie hastig.

„Sie?

Digitized by Google

„Sie? — Bei Gott nein —"

„Sie kannten mich nicht und doch — doch bin ich es." —

Er blickte sie verwirrt an, er stotterte etwas von Zufall.

„Zufall, das Zufall! Zug um Zug, lesen Sie! Nein, lügen können Sie nicht, es steht auf Ihrer Stirn, es war mehr als Zufall."

„So war's des Himmels Stimme!" rief er, und wie der volle Freudenton einer Silberglocke klang es; er hatte nie so gesprochen und sie nie einen Ton gehört, der so geklungen, so warm, so voll und so gewaltig erschütternd, daß er bis ins Herz drang und die Glieder vor Freude zitterten.

„Geben Sie Acht, sagte die Präsidentin, er hat sich heimlich auf und davon gemacht durch die Hintertreppe, und Fräulein Tochter werden gar nicht erscheinen."

„Es wäre auch zu abenteuerlich," bemerkte der Baron.

Die Gäste lächelten sich an. Der Präsident war mißvergnügt auf- und abgegangen: „Ich dächte, wir fangen an."

„Sie kommen!" rief es plötzlich.

Die Thür ging auf. Philibert, Cölestinen am Arm, trat ein. Ein wie anderer Philibert, als der

durch dieselbe Thür vor einer Stunde hinausgegangen war, eine wie andere Cöleſtine barg ihr Geſicht — an ſeiner Seite.

„Theuerſte Eltern, ſprach er mit einiger Feierlichkeit, ſo kommen wir denn, Ihren Segen uns zu erbitten zu einem Seelenbunde, dem Ihre Güte heut endlich das Siegel aufgedrückt, und Sie erlauben, daß ich meine Braut den verehrten Freunden vorſtelle, von deren innigſter Theilnahme an meinem Glücke ich mich ſo feſt überzeugt halte, als meine Cöleſtine und ich wiſſen, wie lange ſchon dieſer Bund geſchloſſen war, ein Geheimniß für die Welt, ſelbſt für die, welche er zunächſt anging. Ja, möchte allen Paaren, die ſo treu, ſo ausdauernd wie wir geliebt, ſo die Berge der Hinderniſſe, ſo die Drachen der Zwietracht und andere überwältigt, ein ſolcher Lohn der Anerkennung entgegenlächeln; und doch, was iſt dieſer Lohn gegen das Bewußtſeyn deſſen, was wir uns waren, ehe denn wir wußten, daß ſo vorurtheilsfreie Eltern, gerührt vom ſelbſtmörderiſchen Grame unſerer Liebe, ihr ſegnendes Jawort über den Bund unſerer Herzen ſprachen. Und nun an die Bruſt Deines Geliebten, und Du ſprich es aus, wie lange es dauern wird.“

Cöleſtine ſeufzte tief: „Ewig!“ an des Aſſeſſors Bruſt. —

Die Präſidentin fühlte ſich gerührt, und der Präſident auch. Der Aſſeſſor umarmte die Herren. Die

Digitized by Google

Präsidentin fragte, als die Reihe an sie gekommen, die Tochter zu umarmen: wie denn das zugegangen; erhielt aber keine Antwort. Es wurde viel geweint, ehe man sich zum Boston niedersetzte; aber während dessen saßen der Assessor und seine Braut in der Fensternische und sprachen so ununterbrochen mit einander, daß die Präsidentin gar nicht begriff, was sie sich so viel zu sagen hätten.

Noch am selben Abende wußte das halbe Collegium von dem Ereigniß; die theilnehmenden Freunde konnten dem Assessor indeß am Morgen nicht in seiner Wohnung gratuliren, denn er hatte sie schon in dieser Nacht auf den Wunsch seines Schwiegervaters mit einigen Zimmern im Hotel von Arkadien vertauscht. Ueberhaupt war der Präsident mit seinem Schwiegersohne sehr zufrieden, denn bei den Bräutigamsvisiten hatte er sich so nobel präsentirt, daß die Stadt über die Verwandlung des „genialen" Assessors viel Redens machte. Einige schrieben sie der Liebe zu, der Präsident aber lächelte, denn er wußte, daß noble Gesinnungen wohl vom Vater auf den Sohn, nicht aber von der Frau auf den Mann übergehen.

Beides wurden Philibert und Cölestine nach wenigen Wochen, jener daneben Rath und diese Räthin, aber nur in ihrem Departement, was sich vorläufig auf einen ziemlich engen Kreis in einer kleinen Stadt beschränkte. Aber jede Briefpost brachte dem Collegium neue Belege von Philiberts außerordentlicher Tüchtigkeit. Ehe ein Jahr verstrich, war er, wie Mehrere vor-

Digitized by Google

ausgesehen haben wollten, in die Hauptstadt berufen, um sie im nächstfolgenden als Director zu verlassen. Als er im dritten Vicepräsident wurde, hatte der wirkliche Präsident außerdem die Freude, daß sein Schwiegersohn geneigt schien, wogegen er sich so lange gesträubt, ein Adelsdiplom anzunehmen. Nähere Freunde des ehemaligen Assessors behaupteten jedoch, die Freude des Vaters werde bedeutend geschmälert werden, wenn er erführe, daß Philibert damit umginge, gegen alle Heraldik einen Papier-Drachen in sein neues Wappen aufzunehmen. Ja Einige wollten haben, daß er nur darum sich nobilitiren lasse.

Auf die Frage eines neu eingetretenen Referendarius: woher der Herr Vice-Präsident eine so außerordentlich rasche Carriere gemacht, antwortete Jemand, weil er endlich herausgebracht, woher der Wind komme, eine Entdeckung, welche, da der Staat eine Windpapiermühle zu den neuen Staatspapieren anzulegen gesonnen, damals von noch größerer Wichtigkeit gewesen sey, als die eines demagogischen Complotts.

Eine Parlamentswahl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Redner hatte geendet, der Sherif erhob sich und stellte die Fragen. Ein unermeßliches Meer von Händen erhob sich zu Gunsten des Whigkandidaten. So weit man den Markt übersehen konnte, nichts als ausgestreckte Arme. Einen Augenblick Todtenstille, dann wie aus Einem Munde ein Jubel, daß die Erde zu beben, die Luft zu zittern schien. Die Fensterflügel klirrten, die ausgehängten Gewerbsschilder flatterten von dem einen Namen: „Lord Bramfield für immer!"

Noch einmal, wie um sich selbst zu überzeugen, daß es keine Täuschung sey, reckten sich die Arme, die Finger spreizten sich; man stand auf den Zehen, sprang, und der stehende, körperliche Beweis, daß die Grafschaft sich für den liberalen Candidaten entscheide, dauerte über eine Minute. „Haben die Torys keine Arme?" flüsterte es erst noch bang; sie konnten noch aus einem Winkel hervorschießen, aus der Erde wachsen. Dann aber, als die Gegenprobe dargethan, daß die Besorgniß ohne Grund, und ihre Arme nicht mit ihren Zungen Schritt hielten, löste sich die Dröhnung in einen

Digitized by Google

Guß und Strom, der, widerstandlos hinfluthend, zur Ausgelassenheit der Gefühle wurde. Die Mützen und Hüte flogen, die Tücher und Fahnen flatterten aus allen Fenstern, man sprang, tanzte, jauchzte. Auf allen erhabenen Orten blähten sich die Bänder, Farben, Standarten des Siegers; eine mächtige Fahne entfaltete sich vom Balkon des Hauses, wo das Whigkomité residirte, und Trompeten und Pauken schmetterten und wirbelten. Selbst die Zeichen der unterliegenden Partei, welche so stolz und drohend geprangt während der anscheinend erfolgreichen Reden ihrer Sprecher, mußten sich allmählig senken, oder ganz eingezogen werden, denn der Pöbel fing hie und da schon an, drohende Miene gegen die Häuser zu machen, wo man nicht in den Jubel einstimmte, und die Tücher der Damen dem Sieger auf den Hustings nicht beständig zuwehten.

Dieser, eine hohe Figur von feinem Anstande, konnte nicht genug Hände schütteln Allen, die zu ihm heraufkamen, um Glück zu wünschen. Der satirische Mund, die schlauen Augen in dem blassen, länglichen Gesichte verriethen indessen eine Freude, die von der des Volks verschieden war; etwa wie ein geschickter Theaterdirigent lächelt, wenn ein Schauspiel, auf das er kein volles Vertrauen gesetzt, doch reussirt. Desto beredter ging es in den einzelnen Gruppen her. „Das ist das erste Mal, daß die Torys in unserer Grafschaft unterliegen. Der Tag wird für alle Zeiten ein Fest

bleiben." — „Es leben die wackern Freeholders!" — „Reform für immer!" — „So handgreiflich fiel noch keine Wahlschlacht aus!" — „Wie in die Erde versunken stehen die Großmäuler." — „Sie trauen noch ihren Augen und Ohren nicht." — „Wie stolz kamen sie angefahren, und wie demüthig werden sie abziehen!" — „Die Pferde schämten sich ihrer Herren; man solle sie ihnen ausspannen, damit die Aristokraten lernen, was zu Fuß gehen heißt."

Der dicke Wirth zur fliegenden Schnepfe, der thätig beim Comité an den Hustings gestanden, arbeitete sich jetzt mächtig und mit schreiender Stimme durch die Massen. „Hussah, ihr Jungen, munter! — Seyd ihr Maulwürfe, oder freie Engländer? Reißt die Mäuler auf! die Stimme eines echten Reformers muß lauter klingen, als die Glocke auf der Kathedrale. Lord Bramfield für immer! Reform für immer! Nieder mit den Aristokraten! Nieder mit den Privilegien! Zum Kehraus mit den Hochkirchlern! — Die Pest auf Peel und Wellington! Trinkt, singt, springt! Altengland ist frei. Sara! Ale heraus, Porter, Branntwein! Schenk' Grog und Whisky den guten Leuten; im Himmel wird's angeschrieben. Lord Bramfield soll leben und die wahre Liberalität! Schnell! siehst Du nicht, die Gentlemen sind durstig und die Aristokratie steckt die Köpfe zusammen. Lauter, lauter geschrien, daß ihnen der Sitz wackelt; sie denken sonst, wir sind lau geworden."

Digitized by Google

Die Aufforderung blieb nicht ohne Erfolg. Sara schenkte ein, die Leute, die schon getrunken hatten, tranken noch immer mehr, und ein Dutzend Arbeitsleute, meist Irländer, erhoben ein Geschrei, daß der Wirth sein eigenes Wort nicht hörte und kaum sich mit dem wirklichen Gentleman, der sein zahlender Gast war, verständigen konnte.

„Sollten sie wirklich noch überlegen können? fragte ihn dieser. Das rothe Gesicht des Baronet wurde ja beim Handaufheben blaß wie der leibhaftige Tod. Er wäre eingeknickt, wenn ihn seine Freunde nicht gehalten hätten. Sollte er noch auf dem Poll zu bestehen wagen?" —

„Er wagt nichts, sprach ein anderer Gentleman; Er besteht auf nichts, Er will nichts, und Er ist nichts. Aber eben darum ist er der brauchbarste Candidat für die Torys." —

„Zerschlagt ihnen ihre Fenster, ihre Kutschen und ihre Hirnschädel, und schreit mit tausendmal tausend Stimmen: wir wollen Brod und nicht Euch! was gilt's, sie hören: wir wollen Euch und kein Brod! Aber wenn ihnen ihr Lord Eldon ins Ohr salbadert: „„Das Volk von England ist gut, und will lieber verhungern, als daß Euch eine einzige Pfründe in Irland um ein einziges Pfund gekürzt wird,"" sie glauben's." —

„Sie glauben's!" wiederholte der dicke Wirth die Worte des magern Schulmeisters, und drehte sich wie

Digitized by Google

ein Kreisel umher, zum Beweise, daß seine Peripherie im rechten Schwerpunkt ruhte. „Keine Vernunft mit ihnen, keine Gründe! schreit, schreit! das ist die einzige Raison, die durchdringt."

Aber ein gellender Schrei anderer Art unterbrach den Wirth und seine Gäste. Er kam von den Hustings. Ehe man ein Wort verstand, wußten Alle, was es galt. „Sie verlangen den Poll!" die Gesichter der Reformer erblaßten auf einen Augenblick. Auch war für einen Augenblick ein, gegen den vorigen Lärm tiefes Schweigen eingetreten; denn die Ueberraschung, daß die Gegenpartei nach der so entschiedenen Wahlschlacht noch auf Stimmenzählen bestehen konnte, war größer noch, als die über den unerwarteten Sieg. Aber um so lauter tobte jetzt die Wuth. Ein Zischen, Pfeifen, Heulen begrüßte die auf einen Fleck zusammengedrängte Aristokratie von Seiten ihrer nächsten Umgebung, die ihnen doch noch ein willkommener Schutz war gegen den dahinter rasenden Pöbel, der schon nicht mehr Mützen und Hüte in die Luft schleuderte, sondern mit Scherben und Koth warf. Die Toryredner hatten sich mit ihrem Candidaten von den Gerüsten flüchten müssen, die einige betrunkene Irländer erkletterten, die blauschwarzen Fahnen des Baronet niederrissen, beschmutzten, mit Füßen traten, und die abgebrochenen Latten zu Waffen umschufen. „Nieder mit den Aristokraten!" — „Tod den verstockten Geldbeuteln!"

Digitized by Google

tobte ein Keil wüthender Leute, von der Mitte des Marktes herdrängend. Besonders trafen ihre Drohungen den unglücklichen Candidaten der Torys, den ehrenwerthen Sir Nathanael Butterblossom, der aber glücklicherweise nichts davon hörte. Denn seine Freunde hatten den halb Ohnmächtigen bereits durch ein Haus in eine andere Straße geleitet, von wo seine Equipage ihn aus dem Marktflecken und einem Lärmen, dem er nicht gewachsen war, entführt hatte.

Die Lage der Torys wurde immer mißlicher. Eine Magistratsperson konferirte mit den Häuptern der Aristokratie, ob man Anstalt machen solle, die Aufruhrakte zu verlesen. Eine junge Dame zu Pferde, deren Blicke und Worte von Einfluß auf die Partei schienen, war dagegen. „Laßt sie doch toben; etwas Schmutz und Ziegelsteine lassen sich doch um Altengland ertragen.“ —

„Die Aufruhrakte! brüllte ein baumstarker Kerl aus dem Gedränge, der die Scene belauscht; sie wollen die Aufruhrakte lesen. Heran, brave Burschen, daß wir auch davon was hören. Heran! heran!“ — „Sie wollen gezählt seyn, Kopf für Kopf, wir wollen ihre vorher markiren, daß keiner doppelt zählt!“ rief ein Anderer. „Sie möchten die Husaren von Manchester auf uns loslassen,“ haranguirte der Vorige, auf den Schultern von ein paar Kameraden emporgehoben, das Volk. „Sie weinen, daß die Zeiten von Lord Castlereagh vorüber sind; der aß sieben Schotten zum Früh-

Digitized by Google

stück, drei Englische zu Mittag, und unter einem Dutzend Irländer jeden Abend konnte er nicht ruhig einschlafen, aber bloß gemeines Volk, wie ihr und ich. Das thut nicht Noth fürs Gemeinwohl, will nur essen, trinken und Luft schnappen. Die Luft ist für die Torys allein, Brod und Roastbeef für die Reichen, und Grog und Claret für die Kirche. Hört doch, wie ihnen die Zähne vor Wuth klappern, daß ihr davon was abhaben wollt."

Der tobende Haufen, der, seinem Redner Daniel folgend, mit Gewalt herandrängte, schien in dem berauschten Zustande, in dem die meisten sich befanden, zu allen Thätlichkeiten aufgelegt, und die blassen Gesichter der Gentry verriethen ihre diesmal wohlbegründete Furcht den hohnlachenden Gegnern. Aber eine andere Strömung brachte ihnen unerwartete Rettung. „Platz! Platz!" riefen kräftige englische Stimmen, von noch konsistentern Fäusten und Leibern unterstützt, und der wildanbrausende Bergstrom des aufgehetzten Pöbels prallte ab vor dem gewaltigen Strome der Bürger, welche im Triumphzug ihres Candidaten sich zwischen Radikale und Torys schoben. Läufer, Reiter voran, bunt befiedert mit Fähnlein, die, in die Luft geschleudert, wieder gefangen wurden; Zunftgenossen, schnell geordnet, folgten, und ein vielfach verschlungenes Gespann wohlbeleibter zweibeiniger Rosse zog den Wagen des Triumphators. Wer nur einen Zipfel der Riemen

und Stricke fassen konnte, schien glücklich, in ihrer Mitte aber an der Deichsel selbst war der Glücklichste, der Wirth zur fliegenden Schnepfe, dessen glutrothes Gesicht und glänzende Augen viel eher einem Triumphator angehörten, als das halb schüchterne, halb lächelnde Antlitz, und die feinen, runden, prüfenden Augen dessen, der auf dem Wagen stand. Und mit Recht, denn der Wirth zur fliegenden Schnepfe zog den Wagen, und der Lord wurde gezogen, und vom Wirthe war dieser hier ungewohnte Aufzug in raschem Impulse veranstaltet und siegreich durchgesetzt worden, während der Lord sich nur ungern und auf die Vorstellung seiner Freunde, daß es nothwendig sey, den Seinigen Muth zu geben und den der Gegner niederzuschlagen, dazu hergegeben hatte.

Dem eleganten Nobleman, der sich mit aller Grazie auf getäfeltem Boden bewegen mochte, sah ein scharfes Auge das Unbehagliche seiner Stellung auf dem schwerfälligen Wagen an, welcher mit Blumen, Guirlanden, Bändern und Fahnen unförmlich überdeckt war. Mochte doch auch das Lächeln auf seiner blassen Lippe nur zur Hälfte der Siegesfreude, zur andern aber dem Vergleiche gelten, den er selbst zwischen sich und einem Pfingstochsen anstellte. „Wir bringen ihn!“ donnerten die Blicke des Wirths zur fliegenden Schnepfe die Aristokratie an, und die Musik und tausend trunkene Stimmen brüllten das rule Britannia dazu, während der

Digitized by Google

Gefeierte, auf einen jüngern Mann gestützt, mit der andern Hand dankte, und zugleich mit feiner Sitte die Häupter seiner Gegner grüßte, eine Höflichkeit, die, angesehen ihre bedrängte Stellung, auch als Persifflage gelten konnte.

„Lord Bramfield für immer!" in diesen Ruf löste sich Freude, Haß, Hohn und Wuth auf. Dem Zuge, dem zu widerstehen keine Möglichkeit war, schlossen sich Furcht und Wuth unwillkührlich an, nämlich der tobende Haufe sowohl, als die Meisten von der bedrohten Gegenpartei, die am sichersten auf diese Weise den Augen ihrer aufgeregten Feinde zu entgehen meinten. Noch einmal schien Alles, was auf dem Markte, in den Straßen, in den Fenstern und auf den Dächern athmete, eines Sinnes und ein und dasselbe Fest zu begehen. Fußgänger, Reiter, Equipagen, Trunkene und Nüchterne, Alles folgte in endlosem Gewühl dem Whigkandidaten und hörte, wo der Zug hielt, den Worten des Mannes jauchzend zu, der schwur, daß sein Herz, seit es geschlagen, das eines Whigs gewesen, daß es geblutet bei den Leiden des Volkes, daß es für die Reform zu leben und zu sterben entschlossen sey.

Nur die junge Reiterin, welche vorhin gegen das Einschreiten des Magistrats gestimmt, hatte sich dem Zuge nicht angeschlossen, sondern unerschrocken ihren Weg mitten durch das Volk in entgegengesetzter Richtung eingeschlagen. Auf ihrer stolzen Stirne stand ihr

Digitized by Google

Glaubensbekenntniß, ja etwas von spöttischer Nichtachtung gegen die Menge schwebte unverkennbar über den Lippen, und doch flog weder ein Stein gegen diese stolze Stirne, noch griff eine rohe Faust ihr in die Zügel, obgleich kein schützender Ritter ihr zur Seite war, und Jockeys nur mit Mühe der Gebieterin sich nachdrängten. Ja, es schien, als suche sie muthwillig ihren Weg durch die dichtesten, tobendsten Haufen, und ihr aristokratischer Blick schoß auf die lautesten Schreier, und brachte sie in der That zum Schweigen, so lange er traf. Als sie vor der Stadt rasch aus dem Sattel gesprungen und sich in den Rücksitz der vierspännigen Kutsche geworfen, die hier auf sie wartete, brach ein unwillkührliches Gelächter aus dem schönen Munde.

„Dünkt Sie jetzt der Auftritt lächerlich?“ fragte die verwunderte Begleiterin.

„Ja, gewiß,“ sagte die Lady. —

„Vorhin schien es mir doch nicht, erwiederte die Begleiterin. Als die hunderttausend Hände aufschossen, wie eben so viel Feenköniginnen aus einem Aehrenfelde, und selbst das kupferrothe Gesicht des guten Sir Nathanael blaß wurde —“

„Sahen Sie mich auch blaß werden, fiel die Dame ein; das war nur das Unerwartete. Weshalb erschrekken wir vor Gespenstern? Weil wir nicht an sie glauben. Die Gewohnheit thut Alles; da glauben die guten Bürger auch, sie seyen mit einem Male unabhängig

gig von denen, die Jahrhunderte lang für sie dachten, sorgten, sprachen, wachten; ich glaubte es auch auf einen Augenblick, aber es sind die guten, alten Engländer, so abhängig, so fügsam, so gehorsam unter der Macht der Gewohnheit, als Sie, liebe Miß Wilson, und ich und wir Alle."

„Wahrhaftig, Mylady, danach sah es nicht aus, als ihr Gebrüll uns den Tod schwor."

„Die guten Leute sind gewohnt, zu gehorchen, und sie thaten nichts, als was ihre neuen Herren ihnen befohlen hatten."

„Aber diese neuen Herren haben über uns gesiegt."

„Weil sie allen Trumpf auf einmal ausspielten. Um ein verlornes Spiel gibt man die Partie nicht hin. Erinnern Sie sich noch unserer Diana? Wenn sie sich auch noch so lange verlaufen hatte, sie kehrte immer wieder zurück, wenn mein Vater mit der Peitsche knallte; denn sie fand es nirgends so gut, oder sie hatte sich an uns gewöhnt, oder, wenn Sie wollen, an die Peitsche meines Vaters."

„Die gute Diana ist nun todt!"

„Aber das gute Volk von England lebt noch und wird so zu uns zurückkehren, wie die gute Diana."

„Beim Himmel, Mylady, es ist gut, daß uns das gute Volk nicht zuhört, sondern nur das widerwärtige Schneegestöber."

„Sehen Sie, wie der Schnee in meiner warmen Hand schmilzt, so werden ihre Stimmen zusammenschmelzen, wenn wir mit rechter Wärme zugreifen.“

„Ach, Mylady, wie viel Schnee bleibt außer Ihrer Hand liegen! Außerdem, was wollen Sie thun, wenn nun unser guter Sir Nathanael absolut nicht mehr will?“

„Er muß.“

„Nein, nein! Der Friedensrichter und der Major Warburton sagten vorhin, er habe hoch und theuer geschworen, kein Teufel solle ihn mehr in die Wahlschlacht bringen, und wenn das Parlament darüber untergehen sollte. Er ist nach Butterblossom-Hall zurück. Mylady, was wollen Sie thun?“

„Wenn es kein Teufel soll, so wird ihn ein Engel wieder ins Gefecht führen, wie er mich nennt,“ antwortete die Lady, an der Schnur ziehend, und befahl dem Kutscher, auf der Stelle umzuwenden und nach dem Landsitze des Baronets zu fahren.“

„Mylady! jetzt — in der Nacht — im Schneetreiben — es sind an zwanzig Meilen!“

„Und wären es hundert. Wir haben nur Einen Sir Nathanael, und keinen Kandidaten mehr, der so viel Aussicht hätte.“

Die Gesellschafterin und die Dienerschaft kannten zu gut den Charakter der Lady, um noch eine Vorstellung zu wagen. Der Schnee war beim Umwenden

des Wagens dermaßen durch das offen gelassene Fenster eingedrungen, daß sie ihre Kleider abschütteln mußten. Selbst die Pelze, in die sie sich jetzt erst zur Nachtfahrt einhüllten, waren feucht, und der Boden so naß geworden, daß sie in unbequemer Stellung sitzen mußten. Die Lady lachte über die Anstrengungen ihrer schaudernden Gefährtin, es sich bequemer zu machen, ohne die warme Verhüllung aufzuopfern.

„Sie bedenken nicht, Mylady, entgegnete diese, daß mich kein patriotisches Feuer, wie Sie, erwärmt, und die Aussicht auf die geistreiche Unterhaltung morgen früh am Kamin in der Butterblossom-Halle nicht eben trösten kann für eine schlaflose Winternacht auf der Landstraße. Wäre es noch ein galanter Lord Bramfield, um den zwei Damen sich Mühe geben; aber um einen podagraischen Sir Nathanael, der, wie ich glaube, in seinem Leben keiner Dame ein artiges Wort gesagt hat! Es ist ordentlich lächerlich, daß die Torys keinen bessern Kandidaten auftreiben können, und der noch dazu um Gotteswillen gebeten werden muß."

„Ist der eitle, alte Fat drüben nicht noch viel lächerlicher, entgegnete die Lady, der von Pariser Wassern duftet, und nichts weiß, als den Damen Süßes zu sagen? dieser mit Einemmale ein Held der Freiheit und Vertreter der Volksrechte! Sahen Sie nicht, wie es ihn schmerzte, als die guten Leute ihm die zarte Hand so herzhaft drückten?"

„Ich begreife auch nicht, sagte die Gesellschafterin, weshalb die Whigs nicht lieber seinen jungen, hübschen Neffen, den Sir Edward, wählten. Ich gäbe ihm viel lieber meine Stimme."

„Ich nicht, fiel die Lady scharf und rasch ein. Ueberdies sahen Sie ja, daß der junge, hübsche Neffe lieber Figurantenrollen spielt. Er nahm sich sehr hübsch aus als Wappenhalter, oder Herold, oder was er da auf dem Triumphkarren vorstellen sollte."

„Mylady haben ihn ja nicht angesehen. Sie wandten ihm so rasch den Rücken, daß Sie nicht einmal seinen Gruß bemerkten."

„Abgewandt, ich? — Mir ist er ganz gleichgültig; er kann gehen, kommen, da seyn, oder fort seyn. Meinethalben können sie ihn auch zum Parlamentsgliede wählen. Er wird so gut als ein Anderer auf den leeren Bänken schlafen. Aber das will ich jetzt auch. Gute Nacht!" Die Gesellschafterin drückte sich lächelnd in ihre Ecke und versuchte dem Beispiel ihrer Lady zu folgen.

Indessen war es im Städtchen munter hergegangen. Die Wahlschlacht hatte sich in eine patriotische Mahlzeit verwandelt, von der man jetzt viele schwer Getroffene über die Rudera der Wahlstatt, zerschlagenes Geschirr, Bänke, Flaschen und Gläser, stolpern und auf dem Heimwege den unsichtbaren Sternen am Ho-

Digitized by Google

rizont, oder den sichtbaren, die sich in Form von Schneeflocken zur Erde herabließen, patriotische Toasts zurufen sah. Der Wirth zur fliegenden Schnepfe leuchtete in seiner Begeisterung eigenhändig den letzten Gästen mit der großen Stalllaterne bis auf die Mitte des Marktes. Ralph Digby galt für einen stolzen Mann, und einen, den zwei, drei, auch mehr Flaschen in seinen Prinzipien nicht wankend machen konnten. Heute waren Stolz, Grundsätze, Festigkeit und Charakter hin mit der Uebermacht der Torys. Auf sein baares Haupt, den kahlen Scheitel, die Vollmondswangen und das Doppelkinn träufte, lindernd die innere Glut, der kalte Schnee, und lockte, was sonst nur der Rauch aus seinem Kamin vermochte, Thränen in seine Augen. „Da stand sie, lallte seine gerührte Stimme, und er zeigte mit der Laterne nach dem Ort, da standen sie, Roß und Wagen, Wagen und Rosse, und unter ihren Füßen wollten sie uns zertreten. Und wo sind sie nun hin, die uns untertreten wollten, Wagen und Rosse? und wir, meine Freunde, stehen und wanken nicht."

Aber schon im nächsten Augenblick war das nicht mehr der Fall, denn er lag, indem ihm zwar nicht die Torys, aber Einer, der aus seinem eigenen Keller für dieselbe Sache Begeisterung getrunken, heimlich ein Bein unterschlagen hatte. Noch zwei Gäste, an denen er sich halten wollte, lagen mit ihm, und der lange Daniel, der Volksredner, lamentirte hinter ihm: „Da

Digitized by Google

ſtanden ſie, und wo liegen ſie nun!" Und dabei wußte er geſchickt, indem er um Beiſtand für die Gefallenen rief, die Herantaumelnden auch fallen zu machen, und die da verſuchten, ſich aufzurichten, aufs Neue in den Schnee zu ſtoßen, ohne daß einer der Trunkenen ſeine Bosheit merkte. „Einer muß den Andern halten, ohne Einigkeit fallen wir Alle!" rief er, mit ausgebreiteten Armen auf einen ſchwerfälligen Aldermann fallend, und ſchug, ſtatt ihn zu halten, mit ihm nieder, doch ſo, daß der Aldermann unten, und er über ihm zu liegen kam. Der Aldermann fand, daß er unbequem lag; aber ſeine Stöße trafen nicht den langen Daniel, ſondern fuhren einem Dritten in die Rippen. Ein Vierter, der etwas von der Erwiderung des Dritten abbekam, ſtieß ärgerlich rechts und links um ſich, und ſelbſt der Wirth zur fliegenden Schnepfe erwachte aus ſeiner ſentimentalen Stimmung, um die Equipagen der Ariſtokratie, die nicht mehr vor ſeinem Hauſe ſtanden, über den Fäuſten der Commoners, die über ſeinem Kopfe ſchwirrten, zu vergeſſen. „Licht her!" ſchrie er, als mit Einemmale die große Laterne klirrend gegen die Pflaſterſteine ſchlug. „Licht her! wiederholte der Irländer; zu Hülfe guten Engländern, die untergehen in Finſterniß und Aberglauben!" — Es war ein allgemeines Stoßen und Schlagen geworden, ein Handgemenge, in das die Erſten, welche Hülfe zu leiſten herbei kamen, unwillkührlich mit hinein geriethen, und der immer dich-

Digitized by Google

ter fallende Schnee verdeckte und beleuchtete die wüthenden Gruppen der Kämpfer, die verwirrten Knäuel der Liegenden, Ringenden, Anprallenden. Außer Perrücken, Hüten, Stöcken, die weit umher flogen, ging in diesem Gefechte, von dem nachher Niemand die Ursache und den Zweck wußte, noch Vieles verloren, was sich nie wieder fand, und die halbe Bevölkerung des Marktes und die ganze an den Fenstern mußte mit Licht, Geschrei und Armen beispringen, um dem Tumult ein Ende zu machen. Dem sehr geschlagenen Wirth zur fliegenden Schnepfe half der dienstfertige Daniel endlich nach Haus, und er versicherte ihn, kein Anderer als die heimlichen Torys haben das angestiftet, um Uneinigkeit unter die Whigs zu bringen.

Sara empfing den zerschlagenen Sieger mit einem Donnerwetter, und man sagt, daß es sich späterhin in der Schlafkammer noch thätlicher entladen habe, dermaßen, daß der Wirth zur fliegenden Schnepfe noch in derselben Nacht zur Besinnung und Ueberzeugung gekommen, daß es nicht die Torys, sondern der schädige Irländer gewesen, der ihn zu Fall gebracht. Diesen selbst aber jagte Sara, als er um eine Erkenntlichkeit für den christlichen Liebesdienst, den angetrunkenen Gatten nach Hause geführt zu haben, anhielt, mit einer Ladung Schimpfworte, denen sie die Feuerzange und selbst die Pantoffeln nachzuschleudern entschlossen schien, von der Schwelle: Gentlemen, die be-

zahlen, könnten in ihrem Hause so whigistisch und reformistisch seyn und schreien, als es ihnen Vergnügen machte; aber wenn solch ein bettelnder Hungerleider aus Irland liberal seyn und mit seiner Katzenstimme die Gentry, Noblemen und Ladys von ihrer Thüre fortscheuche, so wolle sie keine ehrliche Landlady seyn, die ihr Stuhl in der Kathedrale jährlich siebzehn Schillinge koste, oder ihm solle auf sein blatternarbiges Gesicht mit siedender Lauge geschrieben werden, was Ordnung in Altengland sey. Damit flog die Thür hinter ihm zu, daß selbst das zahlende Whigkomité, das sie in ihrer Eckstube duldete, die Wirkung spürte.

In diesem Komité, wo sehr ansehnliche Mitglieder zu Gericht und Tisch saßen, war man über die eine Frage, ob die Torys noch die Möglichkeit eines Erfolgs hätten, längst einig. Aber so oft sich auch das Votum einstimmig dahin aussprach, es sey unmöglich, wiederholte sich der Zweifel: weshalb fordern sie noch das Stimmenzählen. Ein Redner erhob sich:

„Gentlemen, wenn ein Geschäftsmann am Bankerott ist, so giebt er Gelage und Bälle, um seine Gläubiger zu täuschen und seinen Kredit zu erhalten. Darin ist Vernunft. In der Religion eines Hochtory ist nur Unvernunft, deren Kennzeichen ist, daß sie sich selbst betrügt. Andere können sie nicht mehr täuschen, darum täuschen sie sich, und lügen sich vor, was außer ihnen Niemand glauben kann, nämlich, daß sie noch

Digitized by Google

feſt ſtehen, nachdem ſie keinen Boden mehr haben. Gegen den Sturm drücken ſie die Augen, gegen den Donner die Ohren zu. Die Hände, die man ihnen entgegenſtreckte, haben ſie zurückgeſtoßen. Nun, da ihr Schiff vom Anker geriſſen, freuen ſie ſich noch, wenn es auf der Spitze einer Welle ſchwebt, weil ſie einen Augenblick hoch ſtehen, ehe ſie im nächſten in den Abgrund ſchießen. Ehe ſie von ihrem Hochmuth laſſen und zu uns herabſteigen, halten ſie ſich an Spinnweben, Wolken, Schatten. Was wundern wir uns denn, daß ſie in dieſer unſerer Grafſchaft das Nothwendige noch für unmöglich, und das Unmögliche noch für ausführbar halten, wo ſie noch ehegeſtern durch ganz England ſchrien: die Reform iſt unmöglich? Was wundern wir uns, daß ſie Stimmenzählen fordern, wo alle Stimmen gegen ſie ſind? Mir iſt es lieb, Gentlemen, daß ſie den Poll fordern, ſonſt würden ſie nachher ziſcheln, ſie hätten aus Liebe zur Ruhe dem Ungeſtüm nachgegeben; es ſey noch gar nicht ausgemacht, ob die Grafſchaft uns wolle, und wenn der Sturm der Leidenſchaften ſich gelegt, werde die alte Anhänglichkeit wieder vortreten, und wie ihre Ammenlieder lauten, mit denen ſie ein freies, verſtändiges Volk einlullen. Gentlemen! es ſind nicht mehr die alten Zeiten, wo zwei Parteien um die Herrſchaft kabalirten. Das neue, ſeiner Kraft und ſeines Werthes bewußte England fordert von jedem Bürger, daß er ſich entſcheide: für Pal-

Digitized by Google

liative gegen das alte Uebel, oder für eine rasche Radikalkur. Dank ihnen, daß sie selbst die Frage auf die Messerschneide brachten. Wenn Menschen Vernunft beizubringen ist, die von der Verstocktheit geboren, vom Aberglauben gesäugt, von der Blindheit unterrichtet wurden und vom Vorurtheile leben, dann wird die nächste Wahlschlacht wie ein Blitz aus heiterm Himmel ihnen den Abgrund ihrer Unvernunft zeigen, und wenn sie heute schon verlassen standen, wo nur die Hände aufgehoben wurden, werden sie dastehen wie Ausgestoßene und Abgestorbene, wo die Köpfe zählen."

Obgleich die Anwesenden Master Murphy's Rede Beifall zollten, sah man doch Andere emsig auf einer langen Namensliste nachrechnen, auf welche Stimmen man beim Poll zählen könne, und wo es unbestimmt bleibe.

„Die Vernunft ist so klar, nickte ein dicker Mann mit blinzelnden Augen, die breiten Hände auf sein Goldrohr gestützt und das breite Kinn auf den breiten Händen, dem jüngern Manne zu, der ihn in die Gesellschaft geführt, daß ich eigentlich nicht begreife, wozu noch Stimmen nöthig sind. Nach dem Vortrag des ehrenwerthen Herrn macht sich ja die Sache von selbst."

„Meint Ihr, Sir Jedediah? erhob sich ein stattlicher Mann mit gebogener Nase und militärischem Blicke; ich meine, wenn die Whigs sich auf die Vernunft verlassen und nicht auf ihre Geschicklichkeit, so

Digitized by Google

schickt die Grafschaft noch dreihundert Jahre die Butterblossoms ins Parlament, und wenn sie mit jeder Generation noch alberner werden, als sie jetzt sind. Die Vernunft ist eine freie Waare, die aber erst Werth bekommt, wie der Wein im Faß und das Getreide im Sack, wenn man sie zu seinen Zwecken verarbeitet. Und doch bleibt sie nur ein Schreckschuß, womit man Gimpel verscheucht. Diese Rhinocerosse, die Eure Reisfelder abweiden und Euch dabei Thränen der Rührung vorweinen, daß man ihr altes Recht stören will und sie von denselben Feldern fortjagen, auf denen ihre herrlichen Väter und Großväter die Früchte zertraten und zerstampften, sie wollt Ihr mit Vernunft scheuchen? Nur die Gewalt thut's. Wodurch ertrotzte England die Reform? Etwa durch den sonnenhellen Beweis der schreienden Ungerechtigkeit? Der Schein prallte von der dicken Haut ab, ihre Krokodillaugen trieften und ihre Uhustimme krächzte: „„Unsere Väter waren beim Alten glücklich, warum wollen wir es nicht seyn.““ — Allein die geschickte Drohung, unser wohlangebrachtes Geschrei setzte es durch; nicht aus Vernunft, aus Furcht sagten sie endlich ja. Und nach diesem Beispiel glaubt Ihr von unsern Torys, den blindesten vom Lands-End bis zum Tweed, daß sie nachgeben, daß es sich von selbst machen wird? So lange drei Hände sich für sie erheben, sage ich Euch, werden sie intriguiren, und wenn der Poll für uns dreitausend und für sie drei

Digitized by Google

steht, werden sie noch hoffen und auf einen Umschlag rechnen. Keinen Augenblick dürfen wir die Hände in den Schooß legen, keinen Moment verstummen. Unsere Feuerwerke müssen prasseln und ihre Augen blenden, unser Geschrei sie keine Minute schlafen lassen; imponiren müssen wir ihnen bis zum letzten Augenblicke, und triumphiren erst, wenn die letzte Stimme abgegeben ist."

Tumultuarischer Beifall belohnte den Obristen. Ein Advokat von den Freunden des Kandidaten ergänzte die Rede, indem er, die Genealogie der Bramfields und ihre Thaten für die Freiheit seit der glorwürdigen Revolution vorausschickend, andeutete, daß jenes vom Obristen anempfohlene Einschüchterungsmanöver nur durch den Einfluß dieser Familie, und indem sich Whigs und Radikale eng an sie anschlössen, durchgeführt werden könne. Nur die Macht der Bramfields könne den Butterblossoms das Gegengewicht halten. Während alle Freunde des wankenden Gegners jetzt sich bemühten, ihn muthig zu erhalten, werde es Pflicht aller Freunde der Reform, durch eine Adresse ihre volle Anhänglichkeit und ihr unbegrenztes Vertrauen dem Lord zu erkennen zu geben. Der Antrag wurde unterstützt und angenommen, obgleich die Beistimmung lauer ausfiel, als bei der vorigen Rede.

Nachdem der Advokat mit einem Theile der Versammlung sich entfernt, und nur ein kleineres Komité

von größtentheils jüngern Leuten zurück geblieben war, die munter der Flasche zusprachen, sagte jener erste Redner, der die Vernunft angerufen, um die Torys zu besiegen: „Was das wieder für eine Rede war, von whigistischem Dünkel duftend! Als ob das wiedergeborne England noch wie zu den Zeiten von Fox und Pitt sich einreden ließe, sein Wohl hänge von ein paar Familien ab, welche die Gefälligkeit haben, für uns das große Wort zu führen, und, weil sie's thun und gethan, der Meinung sind, ein Privilegium darauf zu besitzen!" — „Sünde und Schande, fuhr ein Dritter auf, daß wir uns abermals die Frucht, die wir abschlugen, vom Munde sollen wegreißen lassen." — „Und wir sollen ihnen noch dafür danken!" sagte Master Murphy. — „Da wird schon wieder, fuhr der Vernunftredner fort, das herrliche alte Lied intonirt von den Russels und Sidneys und Hambdens, als ob wir's den verbleichten Bildern der Vorzeit, und nicht unsern kräftigen Stimmen und Armen verdankten. Bange möchten sie uns machen, wenn wir uns nicht an ihre Rockzipfel klammern und ihre hochtönenden Namen ausschreien."

Der Oberst lachte laut auf. „Und ist es etwa anders? Glaubt Ihr, daß die Grafschaft Euch, Master Limestone, weil Ihr die liberale Fistel eine Oktave höher singt, zum Parlament schicken wird, oder weil Eure Fabriken fünftausend Menschen ernähren? Eure Stahlwaaren klingen gut, Euer Geld noch besser, Euer Name

hat in allen Handelsstädten und Häfen einen wunderschönen Klang; aber dem Volke klingt der Name Bramfield gegen den Namen Limestone wie eine Sturmglocke gegen eine Armesünderschelle. — Verzieht nur nicht zu sehr das Gesicht! Ein Feldherr muß profitiren von jeder Gelegenheit und seine Soldaten nicht nach ihrem Glauben katechisiren. Wenn Euch gerade der Name Bramfield wie Hecheln und Hülsen in der Kehle sticht, denkt doch, die drüben müssen auch schlucken. Den Wollenwebersohn Peel zum Premierminister — glaubt mir, das ist eine Pille für einen aristokratischen Magen." — „Es ist betrübend, rief Sir William, einen Repräsentanten zu haben, dessen Charakter nicht voller Achtung genießt. Aber gerade durch seinen Sieg beweisen wir, wie unerschütterlich unsere Sache ist und wie die Person gegen sie nichts bedeutet. Ich habe manchen Wortwechsel darüber mit meinem ehrenwerthen Verwandten hier gehabt, der, so lange abwesend, noch immer an jene alten Zeiten denkt, wo es nur große Whigs und Torys gab, und die Grundsätze Spielbälle in ihren Händen waren."

Sir Jedediah drückte freundlich die Hand des Sir William und hörte mit großer Aufmerksamkeit jenem ersten Redner zu, der mit einem vornehmen Lächeln auf den alten Herrn es wiederholte, jene Zeit sey nun vorbei, der Mensch, als solcher, gelte, der Name sey ein Schall; aber auch der ausgezeichnetste Mensch ver-

Digitized by Google

liere seine Bedeutung im Konflikt mit den Verhältnissen, wenn er sich von dem Marsche der Intelligenz entferne. Während Sir Jedediah zu alle dem aufmerksam nickte, ergriff der Oberst mit spöttischer Miene Hut und Stock und empfahl sich mit den Worten: „Wenn die Herren meinen, ein Parlament aus Grundsätzen machen zu können, ohne Menschen nöthig zu haben, gelingt es ihnen auch vielleicht, Wähler ohne Geld zu schaffen, eine Marine ohne Matrosen, und eine Armee ohne Knochen und Blut; nur bitte ich, nicht auf mich zu rechnen."

Man rügte die militärische Schärfe, die immer etwas voraus haben wolle. „Dennoch darf man ihn nicht erzürnen, sagte der Fabrikbesitzer; durch sein altes Liebesverhältniß mit Mistreß Baverly hat er auf die reiche Familie der Hoveden Einfluß." — „Und die Freeholders aus dem Cumberdale sind von seiner Tante abhängig," sagte Sir William.

Die Anwesenden waren einig, daß ihre gefährlichste Gegnerin die wüthende Lady Judith sey, gefährlicher als die Butterblossoms, die Brightenel, die Ermingfield, die Almonburys. „In ihrer Schwärmerei für das Alte, hieß es, wird sie Alles daran setzen, Alles bieten." — „Bei Gott! für ihr Alles, lachte der junge Lord Allborough, hat sie meine Stimme!" — Die jungen Männer stimmten jubelnd bei. Selbst der verdrießliche Murphy mußte mitlächeln, hielt es aber

Digitized by Google

für beſſer, wenn Einer von denen, die noch Milch und Blut auf den Wangen hätten, ſtatt ſich von der Zauberin verführen zu laſſen, es ſich zum Geſchäft machte, ſie ſelbſt zu ſich zu verführen. Einige erklärten das für unmöglich, Andere, man griffe dadurch in die Rechte des Sir Edward, Lord Bramfields Neffe. „Was Rechte, wo eine ſolche Eroberung gilt, und dazu die gute Sache!“ rief Jemand, und ein Anderer beſtritt, daß Murphy recht habe: „ſie führt ihn am Narrenſeil.“ Ein Dritter meinte, ſie habe es längſt abgeſchnitten und ihn laufen laſſen. „Deſto beſſer, ſprach Murphy, ſo gehört er uns ganz an.“ Sir William nickte dabei ſeinem wohlbeleibten Vetter, Sir Jedediah, zu, und man erinnerte ſich, daß der Ritter in enger Freundſchaft mit Sir Edward geſtanden. Aber er weigerte ſich mit ängſtlicher Beſcheidenheit, etwas davon zu wiſſen; er ſey ein zu alter Mann, zu ſehr zurückgeblieben, beſonders ſeit ſeinen Reiſen nach Canada, um noch mit ſeinen eingeroſteten Empfindungen Anſpruch auf das Vertrauen der Jugend zu haben. In dem neuen England, wo ſeitdem ſo Außerordentliches geſchehen, komme ihm alten Manne von Ehedem nichts zu, als aufmerkſam zuzuhören und ſich im Stillen mitzufreuen über den außerordentlichen Umſchwung der Zeit. Man wollte das nicht gelten laſſen, und Maſter Murphy erklärte, ein Herz unter weißem Haare, das für die junge Zeit ſchlage, ſolle doppelt willkommen ſeyn.

„Vom

„Vom Haare ist nicht mehr viel da, lächelte Sir Jedediah, indem er über seinen kahlen Scheitel strich; und was das Herz anlangt, so war das sonst ein ganz eigenes Ding, nämlich unser sogenanntes altbrittisches. Was saß das von Vorurtheilen voll! Das Blut hatte nicht Platz, durch alle Kämmerchen und Abschläge zu strömen, und während das Herz jetzt für die ganze Menschheit fühlt, so waren es damals zehn, zwanzig Menschen, höchstens die paar Millionen, welche zwischen dem Kanal und den Grampians wohnen, für die es schlagen durfte. — Da bin ich kaum zehn Jahre fort, aber seit ich wiedergekehrt bin, kommt es mir vor, als sey ich ein Jahrhundert entfernt gewesen. Reform war damals ein Wort, wofür man in anständiger Gesellschaft hinausgeworfen wurde; und heute schwärmen die Torys dafür! An Dissenterrechte hätte kein Mensch gedacht, und heute sind unsere Neger freie Gentlemen, und die Katholiken geben uns im Parlament Gesetze! Wenn sich die Welt so auf den Kopf stellt, und sich das Alles so rein aus sich selbst macht, da vergeht einem alten Kopfe, wenn ihn die neue Herrlichkeit ordentlich schwindlich macht."

„Die Personen sind Ameisen geworden gegen den Elephanten Grundsatz," sprach Master Murphy.

„Hört es sich doch ordentlich schauerlich an, sagte der Ritter, bedenklich den Kopf wiegend, für uns, die wir uns aus der alten, abgelebten Zeit die Menschen

nicht anders denken, als mit Leidenschaften und Grillen, junge Leute auflodernd um ein rasches Wort, oder ein hübsches Gesicht, Alte habsüchtig, raffinirend und kabalirend, und erst an sich denkend, dann an Andere, daß es nun nichts gilt, reich zu seyn, beredt, gewandt, Familieneinfluß zu haben, Verwandte, Kunden, die für einen etwas durchsetzen, nichts als die Sache selbst!"

„Der ehrenwerthe Ritter wird noch größere Wunder erfahren," sagte wohlgefällig der Vorige.

„Wenn man's nur noch der Mühe werth hält, mich zu unterrichten, sprach Sir Jedediah, ihm freundlich zunickend. In jener alten Zeit, wo ich jung war, waren die Leute so närrisch, auf alter Leute Meinung etwas zu geben; sie nannten's Respekt vor der Erfahrung, und man horchte auf einen Alten, als ob der einen jungen Menschen etwas lehren könnte. Und jetzt kann mir, wenn ich nur anfange zu reden und mich mir selbst noch nicht explicirt habe, jeder Engländer, der kaum ausgewachsen ist, ins Wort fallen, und weiß voraus, was ich hatte sagen wollen."

„Das könnte klingen, als wolltet Ihr Euch über das zum Bewußtseyn gekommene England lustig machen."

„Ich, und mich lustig machen! rief der Ritter. Ei, liebe, junge Leute, 's ist nur, daß der alte Kopf nicht so viel jungen Wein verträgt. Ein junger Magen leert das mit dem Bodensatz aus, und bleibt nüchtern, während wir alten Leute schon vom Rip-

Digitized by Google

pen — Ei, Sir William, mein lieber Vetter, Ihr schenkt zu viel ein."

„Es gilt dem jungen England, als dessen Bürger wir den ehrenwerthen Sir Jedediah Cleishbotham aufnehmen!" sprach der junge Lord und nickte seinem Nachbar zu: „der Alte lallt schon; laßt starken Punsch bringen."

„Es wäre ein köstlicher Schluß, wenn wir das alte England unter den Tisch brächten," setzte ein Anderer hinzu.

„Liebe junge Leute! sprach Sir Jedediah gerührt, erlaubt mir schon, euch so zu tituliren; denn was ist jetzt ein schöneres Lob, als jung seyn! so berufen, die Welt zur Vollkommenheit zu bringen! Wenn der alte Jedediah vorhin still schwieg, Gott, dachte ich, wie war dein ganzes, langes Leben doch nichts, als eine wüste Straße, wo du rechts und links nichts sahest, als was deine Väter schon kannten, und wie bist du selbst nun in dieser jungen Frühlingszeit nichts, als ein morscher Rumpelkasten mit abgelegten Ideen, deren Albernheit jeder Schuljunge einsieht. Es ist eigentlich hübsch von Euch, daß Ihr solchen Krüppel von ehemals unter euch duldet und auch ein Wort schwatzen laßt. Gebt mir Eure Hände."

Man gab die Hände, man schüttelte sie, lachte, winkte sich und trank dem Ritter zu. Als schon bei der dritten dampfenden Bowle mancher Knopf gesprun-

gen und manches Wort entfallen war, das mehr zur Politik der Nacht, als des Tages gehörte, erhob Sir Jedediah sein Glas gegen den Vollmond, welcher über die beschneiten Dächer von dem jetzt heitern Nachthimmel durch die Fenster schien. „Was! der alten, verschimmelten Laterne ein frisches Glas!“ rief Einer, der schon mit den Beinen auf drei Stühlen lag. — „Ein Vollmond bringt's dem andern!“ lachte der Zweite.

„Unsere Mitbürger, unsere Mitmenschen da oben!“ rief ein junger Mann. „Wenn das Herz einem für die allgemeinen Leiden springt, warum soll's denn bei unserer miserabeln Erde stehen bleiben! begleitete ihn der alte Ritter. — Meint Ihr, daß sie da oben nicht unterm Druck stehen, keinen Zehnten zahlen müssen an die Kirche, die dafür Maulaffen feil hat, keine Armensteuern von den Armen einfordern, wißt Ihr, ob die Mondquäker Baccalaureen und Doktoren werden können an den Monduniversitäten, und die Mondsoldaten keine Peitsche kriegen?“ — „Und die blassen Neger emancipirt sind!“ jauchzte Lord Allborough. „Auf die Freiheit der Mondneger!“ schrie Sir William. „Schenkt ihm ein, dem alten Herrn!“ winkte der Fabrikherr, und die Kelle füllte die übervollen Gläser, während der Tisch bereits troff vom Ueberfluß. „Alle Mondbürger sind Leidensbrüder!“ — „Auf ihre Emancipation!“ — „Alle Leidenschaften, die uns Fesseln anlegen, abgestreift, was uns hindert am Fluge!“ trumpfte

der Lord, und der Fabrikherr lallte: „Mehr eingeschenkt dem alten Ritter, immer mehr!“ — „Es wird zu viel! sprach Master Murphy, der sich erhoben, um wieder in den Stuhl zurückzusinken; das erinnert an die alten Whiggelage.“ — „Umgekehrt! schrie Sir Jedediah, wir können nicht genug trinken. Beweisen müssen wir, daß die Zeit vorüber ist, wo liberale Männer sich betranken. Wir müssen trinken, um zu zeigen, daß wir immer nüchtern bleiben! Eine neue Bowle! — Auf das seiner selbst bewußte junge England!“

Der neuen Bowle war noch eine neuere gefolgt, die aber jetzt, ein umgeworfenes Wrack, auf dem Tische lag, während ihr halber Inhalt sich quer durch das Zimmer nach der Thür einen Ausweg bahnte, unter Hüten, Perrücken und Röcken weg, einzelne Füße, die nicht mehr Kraft hatten, sich auf einen Stuhl zu heben, umspülend. Aus dem allgemeinen Schiffbruch, wo nur noch Master Murphy, mit der Punschkelle in der Hand, der Wand vordocirte, daß reformiren nicht destruiren sey, rettete sich Sir Jedediah mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit. Er stand vollkommen aufrecht, als er draußen seine schiefe Weste gerade zog, und als er dem rothbackigen Küchenmädchen, das er beim Lauschen am Schlüsselloch überraschte, zur Strafe in die Wangen kniff, daß sie laut kicherte, hätte ihm Niemand die Jahre angesehen, über die er vorhin klagte. Die Wirthin, die ihn fragte, was denn dar-

aus werden sollte, bat er, für seinen jungen Verwandten, Sir William, zu sorgen, daß er in ein Bett gebracht werde, das andere junge England aber dem lieben Gott zu überlassen und dem heiligen Georg, welche über das alte, wie über das neue England Wacht hielten. „Ach, Sir Jedediah, sagte Sara, was soll das mit unserer Jugend werden! die Gentlemen sonst vertrugen mehr und tranken doch ganz anders. Das wird jetzt Alles recht ruppig."

„Meine werthe Mistreß Digby, entgegnete der Ritter, alle echte Betrunkenheit kommt entweder von der Beschaffenheit des Getränkes, oder des Trinkers her. Entweder ist der Wein jung, oder die Köpfe sind jung. Angenommen nun, daß dies hier mit Beiden der Fall ist, so wird sich das Beides mit jedem Jahre bessern, und wenn dieser junge, gährende Wein eine alte, abgestandene Sache ist, so versichere ich Euch, werden diese jungen Leute auch alt und abgestanden seyn."

„Ein charmanter Ritter aus der alten Zeit, der einen Spaß versteht und seine Worte zu setzen weiß, sprach Sara an der Thürschwelle, als Sir Jedediah mit seinem Diener langsam über den Markt ritt, nicht ohne zuvor noch vom Pferde herab vor der Dame des Hauses den Hut gezogen zu haben. Mit Jedem weiß er zu reden und verträgt was, wie es eines Gentlemans Pflicht ist, derweil das junge Volk, das von Egalität redet, Zeug schwatzt, was keiner versteht, und

Digitized by Google

ſich Wunders was dünkt, wenn es einem auf ſeine Rede Antwort giebt. Den hätten ſie ſollen ins Parlament ſchicken, damit die Andern von ihm lernten, was feine Sitte iſt." Aus der Dunkelheit ſchallte noch eine Weile Sir Jedediahs Stimme zu ihrer Freude:

Altengland iſt ein Edelſtein
Inmitten Meereswogen,
Die Sonne ſcheinet nicht ſo rein
Am blauen Himmelsbogen.

Erhalt' uns nur in Einigkeit,
Schirm' uns vor böſen Lüſten,
Und alle gute Chriſtenheit
Vorm Wüthen des Papiſten.

Schenk unſern Schiffen guten Wind,
Daß ſie den Lauf nicht ändern.
Wenn Korn und Vieh gerathen ſind,
Was fehlt noch den Engländern!

Wie Miſtreß Digby ihre Gäſte nach Hauſe geſchafft, hat der Chronicle von Turningtime nicht berichtet. Aber noch am ſelbigen Morgen, wo die Whigs ihren Sieg oder ihren Rauſch ausſchliefen, hat man die glänzende Equipage der Lady Judith vor dem Wirthshaus zur fliegenden Schnepfe wieder halten und die Lady ſelbſt im eifrigſten Geſpräch mit der Wirthin geſehen. Ob die liebliche Judith, der man die ſchlaflos zugebrachte Nacht kaum anſah, bei Sara angeſprochen, um die Niederlage ihrer Feinde zu betrachten, wurde eben ſo wenig bekannt, als worüber die Lady mit der Wirthin einig geworden, als Letztere jener die

Hand drückte und sprach: „Auf mich können Mylady sich wie auf Gold verlassen!“ Darauf gingen beide, Mylady zu Fuß und ohne Bedienten, durch die Hinterthüre weg, und wieder durch Hinterthüren und Gartenpforten traten sie in dieses und jenes Bürgerhaus. Auch was hier vorgefallen, verschweigt der Chronicle. Aus der Art aber, wie fast an jeder Thüre der ehrenwerthe Hausbesitzer und Bürger von der Dame Abschied nahm, wollen ehrenwerthe Zeugen schließen, daß beide Theile mit dem abgeschlossenen Geschäft zufrieden waren. Hier betrachtete nachher ein Familienvater mit Stolz den Platz auf dem Sopha, wo die Lady gesessen, und ein Anderer setzte das Glas, aus dem sie genippt, in den Schrank, damit die Stelle, die ihre Lippen berührt, nie gewaschen würde. Eine Mutter hielt es sogar für Unrecht, ihrem ungezogenen und nicht übermäßig reinen Jungen mit dem Säuberungstuche zu Hülfe zu kommen, weil die Lady vorhin ihn auf dem Schoße gewiegt und geküßt und versichert, das sey das artigste Kind, das sie je gesehen.

Als die Lady in der Beedle-Bowdle-Halle *) am späten Nachmittage vorfuhr, erschrak der wohlbeleibte Portier nicht sowohl über die verspätete Rückkehr, als über die Unmasse von Spielzeug, Stoffen und Geräthschaften, welche aus dem Wagen ihm entgegen flogen.

*) Lies Bidel-Baudel-Halle.

Er meinte bei sich, die Lady müsse alle Ladenhüter des Marktfleckens aufgekauft haben, obgleich Miß Wilson einem Vertrauten verrieth, daß Judith in ihrer übermüthigen Laune schon unterwegs einen guten Theil den Bettlern auf der Straße zugeworfen habe. Dennoch mußte sie mit dem Kauf zufrieden seyn, denn nie hatte sie der Portier so frohen Muths aus dem Wagen springen sehen.

War schon vor der ersten Wahl in dem so einsam gelegenen Herrenhause ein ungewöhnlicher Verkehr, so war jetzt von den alten Thürmen bis zu dem griechischen Portal kein Fleckchen, wo nicht der Staub ausgekehrt wurde durch die Zugluft der auf- und zuschlagenden Thüren. Denn die Briefe und Boten stürmten an den Klingeln, und das Pflaster des Vorhofs kam nicht aus dem Dröhnen von den Hufschlägen der Kutschen und Reitpferde. Die gefühlvolle Miß Wilson beklagte die armen Spinnen, die aus ihren geheiligten hundertjährigen Sitzen fortkrochen, die Lady aber meinte, wer jetzt seinen alten Platz erhalten wolle, müsse sich aus seinem Schlafe regen. Noch unzufriedener als die Spinnen schien der alte Haushofmeister, der, während die Lady mit vollen Händen die Banknoten weggab und Päckchen mit Sovereigns selbst einsiegelte, ihr nie Geld genug anschaffen konnte. Auch schüttelte eine gewichtige Person, welche mit den Gästen zu dem großen Banket, das heute gegeben werden

Digitized by Google

sollte, eintraf, Judiths gewesener Vormund, bedenklich den Kopf, als er die Rechnungen und Briefschaften durchblätterte, welche in ihrer Arbeitsstube, die zu einer großen Registratur geworden, umherlagen. „Meine theure Lady, Sie setzen mehr als eine Jahreseinnahme auf einen zweifelhaften Erfolg.“ Aber Judith entgegnete: „Und wäre die Einnahme eines ganzen Lebens zu viel, wo Jahrhunderte auf dem Spiele stehen?“ Der Oberst lächelte und meinte, man könne durch Drohungen wohlfeiler dazu kommen, und wenn man den Pächtern kündige, so wirke das wenigstens eben so viel, als wenn man ihnen für ihre Stimme die große Wiese von Heathenbroke, um deren Nutzung die Beedle-Bowdles mit den Earls von Allmonbury blutige Fehden geführt, für einen Schilling verpachte. „Und der Thor drüben, rief die Lady ärgerlich, will doch noch nicht! Er trotzt darauf, daß seine erste Frau meine Amme war. Aber er soll es büßen —“ und ein rascher Federzug setzte ihren Namen unter ein Papier. Und wie sie aufsah, stand derselbe Mann, den ihr Federzug aus Haus und Hof treiben sollte, vor ihr. Sie erröthete, wie er sie aus seinem gescheitelten Haar mit den großen, blauen Augen ansah.

„Jenkinson, Ihr trotzt noch immer?“

„Es steht geschrieben, Mylady, daß die Wahlen frei seyn sollen in England, und Jeder, der Bestechung nimmt, der Strafe verfällt.“

Digitized by Google

„Es steht aber auch geschrieben, und Ihr wißt es besser als ich, daß unsere Familie ihre Pächter gut hielt, daß wir die Pacht seit einem Jahrhundert nicht erhöhten, und daß es den Freeholdern nie in den Sinn kam, anders zu stimmen, als ihre Herrschaft. Wodurch habt Ihr Euch bestechen lassen für die Feinde unsers Vaterlandes?"

„Ich könnte fragen, Mylady, wodurch ließen Sie sich bestechen, gegen das zu stimmen, was dem Lande noth thut?"

„Seit wann seyd Ihr ein Reformer?"

„Seit ich einsah, daß Reform nothwendig ist und kommen muß, hielt ich auch dafür, daß es besser sey, zeitig anzufangen, als nachher über Hals und Kopf das Versäumte nachzuholen."

„Ich scherze nicht, Jenkinson, es gilt hier keinen Spaß."

„Das weiß ich, Mylady, denn gält' es das nicht, was es gilt, so wüßte ich nicht, warum ich nicht meiner gnädigen Lady zu Gefallen lieber für den alten, tauben Baronet, als für den spitzen Lord stimmen sollte."

„Ihr pocht auf unsere Güte, auf unsere lange Nachsicht, aber wahrhaftig, die Geduld hat ein Ende. Jenkinson, Ihr habt eine junge Frau, sechs Kinder. Wie hübsch das Haus dort steht, mit dem Erker, der auf meine Fenster sieht; mein Vater ließ es Euch auf

Digitized by Google

Euern Wunsch schmuck ausbauen. Wird es Euch so leicht, dem den Rücken zu kehren?"

„Gewiß nicht, Mylady. Es ruht Gottes Segen auf dem Haus, in dem, wie wir aus unserer Bibel wissen, schon unser Urgroßvater geboren wurde. Aber auch Euer Haus steht nicht fest, wenn der Boden wankt. — Ich komme, Abschied zu nehmen, Mylady, und will Ihnen recht herzlich danken für das Gute, was ich, wir Alle, von Ihnen und Ihren Vätern genossen."

„So eilig? — Wo findet Ihr wieder eine Pacht!"

„Lord Bramfield hat uns Hoffnung gemacht."

„Hoffnung! Und von Lord Bramfield! Und das nennt Ihr nicht Bestechung? Glaubt Ihr dem glattzüngigen Lord, der für keine Seele auf der Welt ein Herz hat, der in seinem Hause ein widerwärtiger Tyrann ist?"

„Mylady, wenn ich zu wählen hätte zwischen Ihnen und dem Lord, so traute ich Ihrem Worte mehr, als seinen verbrieften Dokumenten; aber darauf kommt es nun hier nicht an. Ueberdem habe ich die Zusicherung seines Neffen, und der junge Sir Edward ist ein Edelmann, der noch keinen Menschen betrog. Wollte Gott, es gäbe Viele in unserer Grafschaft, die es so redlich meinen, und ihr Alles, was sie haben und hoffen, hingeben für's allgemeine Beste. Ja, gnädigste Lady, es thut nicht um Almosen Noth, sondern um

Digitized by Google

die Sorge dafür, daß ihrer nicht immer mehr werden, die Almosen bedürfen; derer, die Almosen gern geben, sind noch genug in Altengland; aber es thut um die Noth, die dem Armen aufhelfen, daß er nicht mehr zu betteln braucht. Wenn es mir schlimm gehen sollte — das weiß ich, ich könnte hier wieder um einen Schilling anklopfen, und Sie schenkten mir wohl ein Pfund, auch wenn ich für Lord Bramfield stimme; aber es sind Hunderttausende, die die Aussicht haben, Bettler zu werden, wenn wir nur Butterblossoms ins Parlament schicken, und um deshalb, Lady, und wenn Sie mir tausend Guineen böten, kann ich nicht für Sie stimmen. Gott erhalte Ihr Haus; meine Frau und meine sechs Kinder lassen sich Ihnen unterthänig empfehlen, und sie werden, wo uns auch das Schicksal hin verschlägt, für Ihr Wohlergehen beten."

Als der Pachter fort war, zerriß die Lady den Bogen, auf den sie vorhin ihren Namen geschrieben, in viele kleine Stücke. Der Obrist schloß sie unwillkührlich in seine Arme und drückte einen Kuß auf ihre Stirn. Sie sagte, sich sanft losmachend: „Das eben ist unser Unglück, daß wir schwach sind, wenn es zu handeln gilt!"

Seit lange war im Herrenhause kein so belebtes Fest gefeiert worden, und doch war es nur der Deckmantel eines großen Geschäftverkehrs. Auf der einen Seite galt es, einem Feldherrn, der verzagte, Muth

einzuflößen, was durch Liebkosungen, Ströme duftenden Weins aus Portugals und Spaniens Reben und Pauken und Trompetenstöße geschah, welche den ehrenwerthen Baronet aus Butterblossom empfingen, und bei jedem seiner Worte, als wären es Orakelsprüche, begleiteten; auf der andern Seite handelte es sich darum, noch mehr Beisteuern zum großen Wahlgeschäft den Gästen zu entlocken, und Judith, erklärten die alten Herren, sey diesmal unwiderstehlich in ihren Bitten um ein paar Guineen gewesen.

Die Freudenthränen perlten in Aller Augen, als der Baronet dem Toaste auf König Wilhelms Wohl den hochherzigen Nationalwunsch folgen ließ: „Keine Theorien in England!“ Der Jubel scheuchte die Krähen auf dem Hofe auf. Keine Theorien in England! hallte, schallte und lallte es minutenlang wider von altbrittischen Stimmen und altbrittischen Pauken, die Schneewolken durchschütternd, daß es zweifelhaft wurde, ob der Wonnerausch, der zu den Zeiten der guten Königin Elisabeth Londons Straßen durchtobte, als die katholische Armada gesunken, stärker gewesen. Sir Jedediah Cleishbotham, den wir auch hier unter den Gästen finden, ließ noch einmal den Toast in stillem Entzücken über die Lippen gleiten, gleich wie man von einem Glase feinern Weins den wohlthuenden Nachgeschmack festhält, als schon ein Zweiter den Wunsch kommentirte: „Untergang allen Theoretikern!“ und ein

Dritter: „Tod allen Neuerern am alten England!“ Wie man nun aber unbarmherzig berühmte Namen schlachtete, steigerte sich nur das blutige Verlangen, und als ein Gentleman das Glas auf Robert Peels Wohl erhob, forderte schon ein anderer Paladin den gefeierten Namen für die Proscriptionsliste: „Denn wer kann es rein mit der guten Sache meinen, und den Feinden zugeben, daß Aenderungen zulässig sind?“ — „Nichts zugegeben!“ rief ein erhitzter Chorus.

„Was auch erwarten vom Sohn eines Wollenwebers! rief Sir Jedediah dazwischen. Von Leuten, die Industrie treiben, ist im Leben nichts als Neuerung abzusehen. Als wir noch ungeschoren gingen, nämlich in Bärten, wurden wir auch nicht geschoren.“

„Ei, Sie wollen uns doch nicht in die Eichenwälder unserer sächsischen Vorfahren zurückführen? sagte lächelnd die Lady, über deren Gesicht bei der Wendung des Gesprächs einige Schatten geflogen; ich halte es mit dem guten und klugen Sir Robert.“

„Warum nicht in die Eichenwälder? entgegnete der Ritter. Robin Hood verstand sich besser auf die englische Verfassung, als Robert Peel. Als die Schäfer und Schweinehirten noch eiserne Ringe um den Hals trugen, blieben ihnen die revolutionären Gedanken, buchstäblich leibeigen, im Magen sitzen. Da wurde nicht raisonnirt, ob Stallfütterung besser ist, oder freie Weide, ob die Schweine auf freie Mastung gehen, oder

im Koben eingeschlossen seyn sollen. Herr und Knecht, und Knecht und Thier lebten zusammen; die Ställe, wie sie waren, gingen vom Vater auf den Sohn über, und man riß nützliche, erprobte Schweinställe nicht ein, wie hier, um einer freundlichen Aussicht willen, oder was es sonst für moderne Motive sind."

Die Lady drohte ihm mit dem Finger. „Das dünkt unserer schönen Wirthin geringfügig, fuhr er fort, und ist doch im Grunde eine so ernste Sache. Wer auch nur am Kleinsten rückt, verliert seine Rechte gegen die großen Agitatoren."

„Man muß aber doch auch etwas mit der Zeit gehen, Sir Jedediah, sagte die Lady. Meine Gäste fanden den Anblick anstößig."

„Das ist ein häßliches Wort, Mylady, und hat keinen englischen Klang. Haben nicht Ihre Väter und Großväter den Anblick geduldet, und fanden keinen Anstoß daran? War es etwa ein Uebelstand, der die Straße unsicher machte? — Gott bewahre! friedliche, nützliche Hausthiere, die dort seit Jahrhunderten gefüttert wurden; und Ihre großen, ehrenfesten Ahnen, die sie fütterten und dann schlachteten, und Würste daraus machten und Schinken, saßen darum nicht weniger im Parlamente und sangen nicht schwächer ihr God save the king, und aßen nicht weniger Plumpudding, und tranken nicht weniger Porter, zum Besten der allgemeinen Konsumtion. Als ich auf dem Kontinent war, hiel-

hielten sich die Leute, die dort von Theorien leben, über die Perrücken unserer Richter auf. Ich fragte: Schaden uns die Perrücken? Antwort: Nein. Also warum die Perrücken abschaffen, unter denen sich's warm sitzt, und an die sich unser gutes Volk gewöhnt hat? Was schaden nun die armen Schweine am Wege? Wenn ich vorüber ritt und von fern das Grunzen und Treiben hörte, und dann so ein borstiger Kopf mit einem Male aus dem Koben vorschoß und mich gemüthlich anschnopperte, und dann wieder zurückschoß, weil er merkte, daß es nichts für ihn war — ich konnte mich einer wehmüthigen Stimmung nicht erwehren. So hat Alles seinen fixen Stand und seine besondern Rechte im glücklichen England, dachte ich, Schweine, Hunde, Menschen, und es möchte keiner mit dem andern tauschen. Der Mensch wohnt in großen Steinhäusern, der Hund im Freien, und sie sind zufrieden, und keiner wollte in das schmutzige, enge Bretterhaus kriechen, wo es doch wiederum den Schweinen, vermöge ihrer Eigenthümlichkeit, so, was man nennt, kannibalisch wohl ist, daß sie nicht mit vergoldeten Marmorsälen tauschten. Was würde nun daraus werden, wenn gleiche Rechte proklamirt würden zwischen diesen, mit verschiedenartigen Interessen ausgestatteten Gattungen, die Alle am Gemeinwohl Theil nehmen? Das dachte ich jedesmal, wenn ich an der Stelle vorbei ritt, lüftete dann meinen Hut, faltete meine Hände

und betete, daß die Neuerer nicht Alles zusammen schmeißen möchten, was auseinander gehört. Sehen Sie, Mylady, das kann ich nun nicht mehr, seit Sie den Koben abbrechen ließen, und ich fühle jetzt an der Stelle eine gewisse Leere in mir, und die Rasenbank, die Sie statt dessen für Jedermann anlegen ließen, spricht noch immer zu mir: hier wohnten ehedem friedliche Thiere, glücklich seit Jahrhunderten. Ob sie jetzt glücklicher sind, weiß man nicht; aber ich, die Bank, fühle mich unglücklich, weil ich die Bestimmung, meinen Mitmenschen zu dienen, verfehle; denn voll Staub und von der Sonne verbrannt, setzt sich kein reputirlicher Mensch auf mich."

Die Lady lachte so hell auf, daß auch einige aus der Gesellschaft Argwohn gegen die ehrbare Miene des Ritters schöpften. Ein Gentleman aus der Nachbarschaft vertheidigte die Lady, denn der Koben sey längst baufällig gewesen. „Muß man Alles niederreißen, was baufällig ist! sprach Sir Jedediah, ohne aus seinem Ernst zu weichen. Ich will übrigens damit gar nicht behaupten, daß dieser Koben absolut stehen bleiben mußte. Mag seyn, daß höhere Nothwendigkeit seinen Abbruch forderte; aber dann tadle ich die willkührliche, plötzliche Handlungsweise. Hätte man nicht seine historische Auflösung abwarten können?"

Alle, die es hörten, stimmten diesmal in das Gelächter der Lady ein. „Es war die erste Handlung

ihrer Selbstherrschaft, sagte der Obrist. So lange ich als treuer Vormund meines Mündels Güter verwaltete, habe ich nichts in den Einrichtungen verrückt. Der ehrenwerthe Ritter wird es also mit seiner Galanterie auszumachen haben, wenn er die Handlungen der Lady angreift."

„Behüte der Himmel," sagte Sir Jedediah, daß ich in Eigenthumsrechte eingreife. Das Eigenthum ist etwas so Ehrenwerthes, daß mir sogar der Nagel heilig ist, den vor mir ein Eigenthümer einschlug. Welche Gedanken mag er in seinem Unmuth, in seiner Freude, mit hinein gehämmert haben, und ich sollte das Alles leichtsinnig, wenn mir in einer Stunde in den Sinn kommt, daß der Nagel nicht da stecken sollte, herausreißen! Gesetzt auch, daß er mich wirklich genirt, zum Exempel, ich habe mir ein Loch in den Kopf daran gestoßen, giebt mir das ein Recht, gegen die unbekannten Ideen meines Vorgängers mich zu versündigen, der doch wohl wissen mußte, was er that, als er den Nagel einschlug? Darum erlaube ich mir, das Glas zu erheben zu Ehren aller derer, die in England einen Nagel auf den Kopf getroffen haben, und vor Allem zu Ehren des ehrenwerthen Gentleman, der zuerst den hochherzigen, herzlabenden Wunsch ausbrachte: „Keine Theorien in England!"

Der ehrenwerthe Gentleman, den dies betraf, sah sich gezwungen, den stürmischen Jubel, der ihn von

allen Seiten umrauſchte, durch einige Worte des Dankes zu erwidern. Der Baronet aus Butterblossom-Hall war kein Redner, auch der Xeresſaft machte ihn nicht dazu; aber der Himmel wollte, daß er in einer gerührten Stimmung war, und er gab Brocken preis von dem goldnen alten England, wo Jeder gelebt, wie ſeine Väter gelebt, und dieſe Väter wieder, wie ihre Väter, und dabei ſich immer zufrieden befunden haben. Wo er ins Stocken gerieth, halfen ihm die Acclamationen der Freunde, bis er unglücklicherweiſe bei einem Uebergange durchaus ſtecken blieb und ſeinem oft wiederholten: „woraus folgt," nichts als Thränen folgten. Der Ritter half ihm: „Woraus, Gentlemen und Ladys, klar folgt, daß unſere Väter ſich immer nur nach ihren Vätern richteten, und nicht nach ihren Müttern. Damit will unſer würdiger Baronet erklären, daß in jener goldenen Zeit die Frauen nichts mit der Politik zu thun hatten. Sehen wir ſie dagegen heutzutage Zeitungen leſen, von Menſchenrechten ſchwatzen, induſtrielle Novellen ſchreiben und Stimmen ſammeln für Parlamentskandidaten, ſo erregt dies aufs Neue unſere Sehnſucht nach der alten Zeit, wo ſie am Bratſpieß ſaßen, oder bei der Spindel, oder beim Webeſtuhl, oder bei der Wiege, höchſtens zuhörend einem fahrenden Minſtrel, der ihnen von den Thaten ihrer Männer vorſang, welche ihnen zu erzählen die Männer ſelbſt ſie nicht für reif hielten. Darum erkläre ich

mir den frommen Wunsch unseres Baronet, den er mit jenem ersten verbindet, nämlich: keine Theorien und keine Frauen in der Politik! und deshalb sehe ich ihn jetzt sein Glas erheben auf das Wohlseyn unserer liebenswürdigen Wirthin, welche nichts so heiß wünscht, als vollkommene Rückkehr der guten, alten Zeit, und deshalb erlaube ich mir, diesem Wunsche den hinzuzufügen, daß sie uns sobald als möglich in der Person eines ehrenwerthen Gentleman von altem Schrot und Korn denjenigen Mann vorstelle, der ihr das lästige Geschäft abnimmt, für Altenglands Wohl zu denken."

„Und deshalb, sagte Judith, rasch aufstehend, will ich die Herren nach alter Sitte ihrer angenehmen Gesellschaft und dem noch liebenswürdigern Witze des ehrenwerthen Sir Jedediah Cleishbothom überlassen."

Die Gesellschaft war nicht mehr in der Stimmung, um Spitzen zu verstehen. Die Damen waren, fast unbemerkt von den Herren, der Lady gefolgt, und auf der Höhe des Gesprächs erhielt sich nur noch der Hochtoryismus, der in den zerknüllten Tischtüchern seine Gegner zerdrückte. Der Schnee fiel in dichten Flocken vom Himmel, als die Equipagen vorfuhren und die Gäste sich im Theezimmer von den Damen beurlaubten. — „Und Sie zu Pferde, Sir Jedediah, sagte Judith, indem sie dem Ritter die Hand schüttelte, in Nacht und Schnee hinein?" Sir Jedediah erwiderte:

Digitized by Google

„In Nacht und Schnee, durch Sturm und Wind,
Viel tausend Meilen weit.
Wo Feuer nicht brennt, und Wasser nicht rinnt,
Bis in die Ewigkeit.“

„Könnte ich Ihnen zu der weiten Reise nicht meine Kutsche anspannen lassen?“ antwortete Judith.

„Die Kutsche mit den Rappen nicht,
Die spanne mir nicht vor,
O Rosenwange, Lilienlicht,
Siehst du des Kirchhofs Thor?

Die Rappen rauschen durch die Nacht,
Der Wagen hinterdrein:
Weißt du, für wen der Uhu wacht,
Und wen sie scharren ein?“

„Sie wollen mich doch nicht über Nacht ermorden?“ lachte Judith.

„Wenn ich ein Whig wäre, verlassen Sie sich darauf!“ rief der Ritter, Abschied nehmend.

„Wie diese Originale allmählig ausgehen! seufzte Judith zu ihrer Gesellschafterin, es wird eine recht matte Männerwelt. Keiner wagt mehr etwas. Was unternähme nicht dieser alte Ritter noch jetzt, wenn er für eine Sache glühte, wie unsere Paladine es vorgeben!“

„Wenn er glühte, entgegnete Miß Wilson. Darin, dünkt mich, liegt eben der Unterschied.“

Während die Wagen fortrollten, klopfte es drüben mit drei Schlägen an die Hinterthüre des Pächterhauses. Edward legte das Buch weg und horchte, in-

Digitized by Google

dem er die Lampe verdunkelte. Eine bekannte Stimme intonirte:

Auf auf! auf auf! Northumberland,
Jetzt iſt es Zeit zu reiten.
Laß klingen den Sporn, den Speer in die Hand,
Das gute Schwert zur Seiten.

Die Königin ſpielt mit Männerblut,
Wir wollen ſie belehren.
Für Weiber thut es nimmer gut,
Mit Kronen zu verkehren.

Verdrießlich zog der Horcher an der Schnur über dem Sopha und legte ſich wieder mit übergeſchlagenen Armen und Beinen zurück, bis mit weinglänzendem Geſichte Sir Jedediah eintrat, nicht ohne einiges Geräuſch, wie Edward denn ſchon von der Treppe das ziemlich laute, ſcherzhafte Zwiegeſpräch zwiſchen ihm und der Pächterin, die geöffnet, hatte hören können. „Sie iſt noch eine allerliebſte Dreißigerin," entgegnete der Ritter auf Edwards Vorwurf; die Milch und Kirſchblüthe von Kent prangt noch auf ihren Wangen, daß es eine Sünde wäre, ihr nicht im Vorbeigehen eine Artigkeit zu ſagen, um ſo mehr, als ich es für Dich thue."

„Poſſen!"

„Verfluchte Schuldigkeit! fuhr der Andere fort. Denkſt Du, junger Menſch, von zwanzig und etlichen, weil Du bis über die Ohren in eine Andere verliebt biſt, daß Du keine Verpflichtung haſt, gegen ein hübſches Weib galant zu ſeyn, und noch dazu gegen eines,

Digitized by Google

das Dich auf Gefahr, aus ihrer Pacht gejagt zu werden, unter ihre Schürze ſteckt? Denkſt Du, daß ſie dazu gleichgültig iſt, wenn Du mit Deinem blaſſen Mondſcheinantlitz, den Hut tief ins Geſicht, an ihr vorbei gehſt wie ein Geſpenſt, ohne ſie zu bemerken? denkſt Du, daß ſie's Dir dankt, daß Du ihr nicht dankſt, wenn ſie eigenhändig den Thee heraufträgt und fragt, wie Du geſchlafen haſt?"

„Haſt Du mir nichts weiter zu ſagen?" entgegnete Edward, das Buch wieder aufſchlagend.

„Noch außerordentlich viel, ſagte der Andere, es ihm wegnehmend, worauf Du Acht geben ſollſt."

Aber als er einen Blick in das Buch geworfen, ließ er es lachend fallen, und die anſehnlichen Hände auf die vollen Knie ſtützend, blickte er ſchelmiſch den Freund an: „O Corydon von England! denke ich nicht, Du beteſt über Philipp Sidneys Arkadien, oder allen Sonetten, die verliebte Italiener, Spanier und Engländer, oder der deutſche Werther aushauchten, und es ſind Burke's Reden! Willſt Du mit ſeinen Phraſen Breſche ſchießen in die Steinmauern des verzauberten Torykaſtels drüben, willſt Du mit Burke's Baſiliskenblicken gegen den armen Lord North das Herz Deiner Judith treffen? — Lieſt da, ſiech, wund, abgeblaßt, von Liebesſchmerz verzehrt, auf der Lauer liegend, wie Ritter Toggenburg am Rheine, zu ſeinem Troſte verſchimmelte Parlamentsreden! Schäme Dich,

Junge! was man seyn will, muß man recht seyn. Gehe in den Wald und schneide ihren Namen in die Bäume, seufze ihn ins Schilf und in die murmelnde Welle; meinethalben gehe zu einer alten Kartenlegerin, aber lies nicht die Reden, die uns Amerika gekostet haben, derweil Du verliebt bist."

Sir Edward hatte sich aufgerichtet und reichte dem Ritter ein erbrochenes Billet: „Da lies, alte Ballade!" Sir Jedediah brachte den Inhalt für sich halblaut singend in die Weise eines alten Liedes, und schloß dann mit einem „Prächtig!"

„Was ist da prächtig?"

„Daß sie Dich absolut nicht will. Nun muß sie wollen:

O Lady Judith, spröder Schatz,
Drückt dich zu fest mein Arm?
Je zwei zu Pferd' haben schlechten Platz,
Und Winternacht weht nicht warm.

Hart ist der Sitz und knapp und schmal
Und kalt mein Kleid von Erz,
Doch kälter und härter als Sattel und Stahl
War gegen mich dein Herz.

Sechs Nächte lag ich in Sumpf und Moor,
Und hab um dich gewacht,
Doch weicher, bei Sankt Görg ich's schwor,
Schlaf' ich die siebente Nacht."

„Die Zeit der Entführungen ist vorüber."

„In dem modernen England, aber Deine Judith lebt im alten. So eine Strickleiter, was meinst Du?

Digitized by Google

drüben angelegt, dann hinaufgeklettert, mit Sporen an den Füßen, wenn's auch unnöthig iſt, damit es nur klirrt; dann ſeufzend ihre Knie umſchlungen, eine Hand nach dem Monde, die andere nach dem ſterbenden Herzen, von Deinem großen Ahnherrn etwas geſprochen, der um eine Beedle-Bowdle von Bramfield-Caſtle nach Jeruſalem pilgerte — was gilt's, es wirkt? — Erſt wird ſie ſprechen von Albernheit und ſehr zornig ſeyn; denn das iſt eben das Merkwürdige bei dieſer intereſſanten Perſon, daß ſich die Vernunft noch gar nicht ausrotten laſſen will. Darauf, ſchon weicher, wird ſie meinen, wozu denn überhaupt eine Entführung? oder, eine Scala tiefer, wenn's doch einmal entführt ſeyn ſoll, warum mit einer Strickleiter? die Treppe ſey ja bequem, und es hindere euch Niemand. Alsdann aber, mein Edward, ſprichſt Du: So, oder gar nicht! Wenn alsdann der Rappe unten ſchaudert vor Luſt, mit euch Beiden durch die Nacht zu fliegen, die Wolken über den Mond ziehen, die Raben krächzen in den dürren Aeſten — ha! die Luſt durchzittert auch ſie, mit Dir auf der Strickleiter zu zittern. Oder fürchteſt Du Dich vielleicht? Ich will unten feſt halten."

„Gieb Dir keine Mühe, mich lachen zu machen."

„Es iſt mein Ernſt."

„Meiner auch."

„Hu, wie das blonde Haar Dir zu Berge ſteigt!

Digitized by Google

Ein paar ſolche Ritterrieſenſchritte mit dem Blicke, und ſie wirft ſich Dir in die Arme. Wirklich, Edward, Du biſt zum Verlieben."

„Es ſoll ſich aber Niemand in mich verlieben, denn wie ich finde, daß es Momente giebt, wo man aufhören muß, ein Narr zu ſeyn, ſo giebt es auch deren, wo man aufhören muß zu lieben."

„Herrlich! fiel der Ritter ein, nun wirſt Du ſie haſſen; das giebt erſt eine Ballade."

„Zwiſchen uns wird weder Haß, noch Liebe regieren, ſeit die Lady, indem ſie mir ihre Pflicht vorhielt, mich an meine erinnerte. Sie hat Recht, und ich habe es auch, wenn ich dieſe unwürdigen Feſſeln, die ich ſchon zu lange duldete, ſprenge, und von nun an nicht ihr, ſondern mit Allem, was an mir, der einen gerechten, großen, heiligen Sache angehöre, und das will ich."

„Leibhaftig Charles Fox! rief der Ritter; ſo ſchmiß der auch mit einem Male, als ihm das Licht des Patriotismus aufging, Spiel, Putz, Wein, Liebſchaft über Bord, und war über Nacht aus einem Lüderjan ein Volksheld geworden."

„Ich begreife Dich nicht, ſagte Sir Edward. Wer über gewiſſe Dinge nicht von Sinnen kommt, hat keine. Dieſe unbeſonnene, heilloſe, frevelhafte Entlaſſung der Miniſter, dieſe Auflöſung des Parlaments ohne Grund, Vernunft, Umſicht, ohne daß ſie nur eine einzige Schlacht

Digitized by Google

verloren, aus rein persönlichem Kitzel, und das in einem Augenblick, wo die alte Verfassung zwischen Seyn und Nichtseyn schwebt, wo ein Haar den Ausschlag giebt, wo wilde Leidenschaften lauern, kaum halbgebändigte Dämonen an den Fesseln der Ordnung rütteln — wen das nicht außer sich bringt!"

„Mich nicht; aber es ist sehr schön gesagt."

„Herr Gott über England! Was ist es denn, was wir lieben, wofür wir glühten, seit wir Knaben wurden, seit wir das Wort lallten: Freiheit, Vaterland? es ist dieses Ebenmaß herrlicher, freigegebener Kräfte, die in sich selbst die Schranke finden gegen das Uebermaß. Dieser Fluß der Gedanken, der Thaten, der damals ins Stocken gerieth beim ehrenwerthen, aber einseitigen Widerstand unserer Väter gegen Frankreichs Umwälzung, diesen wieder in Gang zu bringen, den Austausch der Kräfte zu fördern, den Lebensbaum Englands zu begießen, das wollen wir. Und da schreien diese unbegreiflich Blinden, weil die Vernunft die Kanäle reinigen, den Schutt fortschaffen, das Unkraut ausrotten will, Zeter und Wehe, Tod, Untergang, Verderben! Wodurch kam es dahin? weil sie funfzig Jahre lang faul waren, und tausend Jahre ungerecht; weil über ihrer Faulheit der Kehricht anwuchs zu der entsetzlichen Höhe, weil über ihrer schlaffen, despotischen Trägheit gegen die Klagen eines Brudervolks diese Klagen anschwollen zu einem Todesschrei der Rache.

Wenn Italiens Blut in den Adern der Whigs glühte, es gäbe gezückte Dolche, triefende Schaffotte und brennende Schlösser; aber wir sind Engländer. Nach solcher Unbill üben sie eine Mäßigung, die die Engel im Himmel beschämt. Und dafür — dafür allein, nachdem sie in drei Jahren im Schweiß ihres Angesichts der Hydra Dummheit einen Kopf nach dem andern abgehauen, dafür, im Augenblick, wo sie, müde von der ungeheuern Anstrengung, einen Augenblick ausruhen, giebt man ihnen einen Fußtritt, und die Unvernunft jauchzt, daß sie vom Sitz fallen, und schaukelt sich mit kindischer Lust auf dem schwankenden Stuhle. Die Presse ist viel zu langmüthig, die Stimme des Unwillens zu sanft. Mit Posaunenklängen, mit Donnerstimmen des jüngsten Gerichts müßte es ihnen ins Ohr geschrien werden, bis ihr Trommelfell platzt, daß nicht die Gegner, daß ihre Unvernunft England zum Falle bringt."

„Da hast Du einen Bonbon, Edward, sagte der Ritter; Du bist heiser. Nachher werde ich Dir meine Meinung sagen. Die Exposition ist sehr hübsch, denn sie kehrt das Ende zum Anfang, wie's bei solchen Dingen seyn muß."

„Ich bin kein Redner."

„Da hast Du wieder Recht. Wer das Volk bewegen will, muß immer nur vom Essen und Trinken reden. Rechnest Du ihnen vor, wie viel arme Leute

von dem leben können, was ein Tory verzehrt, so schlägt das in den Magen, alle die Posaunenworte vom englischen Lebensbaum treffen nur das Ohr."

Edward hatte sich wieder aufs Sopha gesetzt und stützte nachdenkend den Kopf in der Hand. Er sprach fast bewegt: „Liebe ich denn nicht etwa auch, was ehrenwerth ist an unserer alten Verfassung! Klingen mir die herrlichen Namen unserer Geschichte nicht auch wie Trompetenstöße und Orgelklänge! Berauscht mich nicht der Gedanke, auch ein Nachkomme großer Männer zu seyn! Aber eben weil mir die aristokratischen Säulen unserer Konstitution, diese Riesenbäume, unter denen unsere junge Freiheit in jenen Stürmen Zuflucht fand, so ans Herz wuchsen, möchte ich blutige Thränen weinen über die dumpfe Verstocktheit, die das Wesen hinopfert, um Lumpen und Fetzen zu retten. Um einen Doktorhut, der ihr nichts nützt, um einen Zehnten, den sie nicht eintreiben kann, um leere Namen, leere Titel, eitle Formen, um schnöden Eigennutz aufs Spiel gesetzt, was Jahrhunderte mühsam erschufen! Oder fördert das die Anhänglichkeit, daß sie sagen, wir gewähren euch nichts aus freien Stücken, aber wenn ihr uns zwingt, dann thun wir's? Wenn ich denke, daß es damals mit einem Brosamen geschehen wäre, und das Volk hätte gejauchzt! Statt dessen hetzten sie den edlen Canning, der den Brosamen für das Volk begehrte, zu Tode, und die großen Whigs

hetzten mit, weil er zu weit gehe, und jetzt würde man den Minister auslachen, der nicht mehr verspräche, und derselbe Lord Grey, der mithetzte, gab hundertmal mehr aus freien Stücken, und gab doch noch nicht genug. Ihn jagten sie auch fort, und Peel wird noch mehr geben, und wer nach ihm kommt, immer mehr. So wird Moment um Moment verscherzt, wo Versöhnung möglich wäre, und mit Lawinenschnelligkeit naht die Krisis, wo die ungeheuersten Opfer nicht ausreichen, und in einem Augenblick Alles im Strudel verschlungen ist."

Der Ritter, der sich während dem unmuthig auf seinem Sessel hin und her gedreht hatte, verzog jetzt das Gesicht, als wolle er weinen. „Um Alles in der Welt bitte ich Dich, mein Pathe, presse mir keine Thränen aus! Schimpf' alle Engländer zu Tode, aber mach' sie nicht weinen."

„Wer kann lachen, wo das Herz brennt?" sagte Edward.

„Ich bin immer der Meinung gewesen, daß sich das englische Temperament wie ein guter Punsch verhält, hob der Ritter an. Ein guter Punsch besteht nämlich aus der richtigen Mischung von Arack, Zucker, Wasser und sehr wenig Citronen. Ob man ein Bischen mehr Zucker, oder mehr Rum nimmt, darauf kommt's so wenig an, als auf das alte Streiten zwischen Torys und Whigs. Die Reformer gießen Was-

Digitized by Google

ſer zu. Mag ſeyn, daß wir nicht mehr ſtark genug ſind für das alte Gebräu; aber ums Himmels willen nur nicht mehr Citronen! wenn die Säure der Sentimentalität und Empfindlichkeit hinein kommt, iſt es mit England aus. Wünſche meinethalben alle Conſervativen in die Hölle, aber greine nicht!"

Edward antwortete nicht; der Ritter war aufgeſtanden und faßte ihn beim Kinn: „Auch empfindlich!"

„Wir verſtehen uns nicht mehr," entgegnete Sir Edward.

„Himmel und Hölle, das fehlte noch! Pathe, wenn ich das voraus gewußt, wie ich Dich da hielt in der Kathedrale, und Du ſchrieſt ſo ungeberdig, ich hätte Dir ja lieber das ganze Taufbecken über den Kopf gegoſſen und Dich in den Windeln erſäuft. — Sieh einmal, Pathe, hob er nach einer Pauſe wieder an, das Band durch das Rohr ziehend, ich hab's mir nun einmal abſolut in den Kopf geſetzt, Du ſollſt ſie kriegen."

„Willſt Du mich zwingen?"

„Allerdings."

„Und ſie?"

„Eben ſo. — Spricht nicht die Grafſchaft ſeit drei Jahren davon? Hoffen nicht Eure beiden Familien darauf? Liegen nicht eure Beſitzungen ſo durcheinander, daß nur ein hundertjähriger Prozeß oder eine Heirath die ſeit dreihundert Jahren aufgethürmten Streitfragen löst? Galtet ihr nicht als Braut und Bräu-

Bräutigam, seit ihr als Kinder euch mit Schneebällen warft? ist sie nicht hübsch, und bist Du's nicht auch? seyd ihr nicht beide jung, reich, kapriciös, und sollen Deine Pferde umsonst ihre Krippen zerbissen haben aus Verzweiflung über ihren phlegmatischen Herrn, und der Storch hier oben aus dem Neste fortgeflogen seyn, aus Angst vor Deinen schneidenden Liebesseufzern, die durch den Rauchfang aufstiegen, und, was das Schlimmste, soll ich umsonst so lange ausgestanden haben unter Deiner verliebten Langweiligkeit? Zehn Flaschen Sherry gegen eine Kanne Dünnbier, ehe dreimal die Sonne aufgeht, hast Du sie!"

Edward lächelte; der Ritter führte ihn ans Fenster, er zeigte auf das Licht, das aus den Fenstern des Herrenhauses auf den Schnee dämmerte, und fühlte dabei an das Herz des jungen Mannes: „Siehst Du, das ist ihr Schatten."

„Ich verlasse morgen diese Hütte," entgegnete Edward.

„Das sollst Du auch nach meinem Plan."

„Aber ich entführe sie nicht."

„Doch wenn sie entführt wird, wirst Du Ritters genug seyn, Dein Schwert zu ziehen gegen die niederträchtigen Schurken, die sich unterstehen, zu jetziger Zeit, als wären wir in der Barbarei bei den Pamelas und Lovelace, eine feine, junge Dame zu knebeln — mit Stricken knebeln, sage ich Dir —"

„Sprichst Du im Ernst!“ rief zornfunkelnd der junge Mann.

„Es thut mir sehr leid, lieber Edward, aber es wird schon geschehen müssen. Ich lasse sie entführen.“

„Es wird nicht geschehen! rief Edward; denn noch rinnt etwas vom alten Ritterblut mir durch die Adern. Knebeln! das liebenswürdige Geschöpf! Auf der Stelle laufe ich hinüber.“

„Aber Du wirst doch vorher die Stiefeln anziehen? sagte der Ritter, als Edward den Hut ergriff. Wenn Du in Pantoffeln und wollenen Strümpfen vor sie träteſt, das gäbe doch einen unauslöschlichen Skandal.“

Aber während Edward dieser Weisung folgte, deren Nothwendigkeit, trotz seinem Zorn, ihm einleuchtete, hatte sich der beleibte Ritter mit Behendigkeit aus der Stube geschlichen, die Thür hinter sich zugedrückt, und das Schloß rasselte. Als Edward fragte, was das solle, öffnete sich der kleine Schieber, und Sir Jedediahs Gesicht nickte ihm freundlich zu: „Unartige Kinder, die keine Vernunft annehmen, schließt man ein, bis das Spiel vorüber ist, das sie verderben können.“

„Nun wird's mir zu arg!“ rief Edward, an der Thür rüttelnd.

„Ei, jetzt schon Pathe? das ist ein Bischen zu zu früh. Wenn's Zeit ist zum Retten, wirst Du schon losgelassen werden; aber bis dahin kannst Du

immer noch ein paar Reden von Burke auswendig lernen."

„Ich sprenge die Thür!"

„Recht so; Du kannst Dich in edler Wuth üben, damit es nachher desto natürlicher läßt. Uebrigens gieb Dir nicht unnöthige Mühe, denn im Hause ist Alles fort, oder mit mir einverstanden, und den Skandal wirst Du Dir doch selbst nicht machen, so in die stille Nacht zu lärmen, daß sie's drüben im Herrenhause hören, und die Lady sich erkundigt: wer schreit denn da drüben so jämmerlich? Und wenn man ihr sagt: der junge Sir Edward ist da eingesperrt! so hat sie wohl noch so viel Liebe zu Dir und befiehlt ihren Leuten: Ach Gott, kommt doch dem armen Menschen mit einer Leiter zu Hülfe. Bedenke, Pathe, was Du durch das Ridikülе verlörest! denn wenn's Dir auch nicht um die Liebe, so ist's Dir doch um das reformirte England zu thun, das unausbleiblich in dem prostituirten Rufe seines Sir Edward Bramfield einen seiner besten Ritter verlöre. Nicht wahr, Edward, Du thust es, wenn auch nicht mir, doch England zu Liebe, und bist still?"

Sir Edward sprengte nicht die Thür, sondern legte sich, nachdem er einige Mal die kleine Erkerstube durchmessen, mit den Stiefeln auf das Kanapé und ergriff wieder den Burke und las. Als er aber nach einer Stunde die erste Seite umschlug, mußte er wie-

der zurückschlagen, denn er schien Alles vergessen zu haben, was er gelesen hatte.

Die Gesellschaft war fort; in der weiten Halle des Herrenhauses saßen beide Damen allein, die fröstelnde Gesellschafterin näher dem Kamin, Judith an dem mit Zeitungen bedeckten Tische. Auf der schönen Stirn leuchtete Freude, Spannung und doch auch schon Abmattung von den Kämpfen des Tags. Ihre weiße Hand ordnete die Briefschaften, und das schlaue Auge sagte, daß Dinge vorgegangen, von denen nicht allein die Philosophie, sondern auch die triumphirenden Gegner sich nichts träumen ließen. Die Gesellschafterin, die mit schweigender Verwunderung das liebliche Gesicht der Lady zu betrachten schien, fragte, ob sie nicht die offene Thür nach der Bibliothek schließen solle, da die Zugluft der Erhitzten schaden könne. Judith aber schüttelte den Kopf: „Gerade der Luftzug erquickt. Hören Sie's nicht rauschen unter den alten Folianten und Bildern, als freuten sie sich mit uns, daß Altengland gerettet wird? Solche Momente, wenn die großen Stimmen der Vorwelt zu uns sprechen, soll man nicht verscheuchen."

Die Gesellschafterin fragte lächelnd, ob diese großen Vorfahren aus der goldnen Zeit auch so viel Gold aufgehen lassen, um ihre Kandidaten ins Parlament zu bringen? Judith antwortete, die Zeiten ändern sich,

Digitized by Google

worin die Freundin lachend einstimmte. „Zum Exempel wette ich, daß Ihr großer Ahnherr, Sir Thomas Beedle-Bowdle, dessen Rüstung dort am Pfeiler schimmert, entsetzt seinen grimmen Bart gestrichen und Brand und Schwefel dem ganzen Marktflecken geschworen hätte, dessen Gewürzkrämer sich unterstand, einen Kuß auf die Rosenlippen seiner Enkelin zu drücken. Und um was?"

„Ist denn das nun so was Arges? entgegnete Judith etwas erröthend. Er wollte einen Kuß von mir, und ich seine Stimme; wir tauschten, England ist ein Handelsstaat."

„Und ich kenne einen jungen Mann, der mehr als eine Stimme hat, und sie alle gäbe für einen einzigen Kuß von diesen Rosenlippen. Und Sie würden ihm nicht einmal die Hand gerne schütteln, was Sie doch dem fremdesten Gaste thun."

Judith blickte sinnend vor sich nieder: „Meinen Sie, daß er darum seine Partei verließe?" Die Miß nickte schelmisch. „Desto besser, sagte Judith, den Lockenkopf auf ihre kleine Hand gestützt, daß es kam, wie es gekommen ist. Pfui! wenn ich ihn so liebte, wie er mich zu lieben vorgiebt, und mich dadurch bewegen ließe, meiner Sache untreu zu werden! Die Vorstellung ist empörend. Und noch dazu ein Mann! nein, Sie thun ihm unrecht; ich glaube wirklich nicht, daß er das könnte. Er hat sich einmal so verirrt, daß er nicht mehr frei ist. O, es ist Schade, wenn ein

Digitized by Google

edler Sinn ſich fängt in einem unglücklichen Wahne, daß er nicht mehr über ſich ſelbſt Herr iſt, wenn ihm, was ihm das Nächſte, Natürlichſte ſeyn ſollte, fremd wird."

„Es giebt am Ende doch noch Zauberkräfte, denen wir wider unſern Willen gehorchen, ſagte die Geſellſchafterin. Wer hätte das nur gedacht! während Sie rechts laufen, läuft er links, und ſonſt hatten Sie nur ein Ziel bei Ihren Wettläufen als Kinder."

„Die Erde iſt rund, und man kommt am Ende doch auf denſelben Punkt. Aber ich wünſchte wahrhaftig nicht, daß es ihm auch nur in den Sinn käme, um mich —"

„Altengland retten zu wollen? Ei, was ſind Sie für eine Patriotin! fiel die Miß ein; ich ſehe doch wahrhaftig nicht ab, was jene Krämer im Städtchen vor ihm voraus haben, warum Sie da ſo verſchwenderiſch mit Ihrer Gunſt waren, und hier ſo karg ſind Geſetzt, daß er Ihnen auch ganz zuwider würde, wenn er ſchwach wäre, ſo iſt es doch nur ein Menſch, höchſtens ein alter Jugendbekannter, den man verliert, und hier iſt es eine Sache, die gewonnen werden kann. Wenn er in die Schlinge fällt, um ſo leichter können Sie den Inconſequenten vergeſſen."

„Was uns einmal lieb geweſen, ſollten wir nie vergeſſen, ſagte die Lady mit Nachdruck. Iſt das nicht das Einzige, was uns aufrecht erhält, daß wir an die

Digitized by Google

großen Menschen vor uns glauben, wenn uns die Kritik auch beweisen will, daß sie nicht groß waren? Ich möchte ihn nie wieder sehen, ich wünschte ihn glücklich verheirathet, aber — verachten möchte ich ihn auch nicht. — Was horchen Sie so ängstlich nach der Thür?"

„Weil es so still in der Bibliothek ist, antwortete die Andere; Ihnen rauscht die große Vorwelt, mir nur die Einsamkeit heraus. Und die Einsamkeit in einer Winternacht, in einem verschneiten, abgelegenen Herrenhause, und noch dazu, wenn vorher Schmaus und Tanz war, ist nicht erquicklich. Kommen Sie her an den Kamin, sprechen wir von den Legenden Ihrer Familie; fürchte ich mich auch, so höre ich's doch lieber aus Ihrem Munde, als wenn es ohne Worte rauscht."

Die Lady hatte sich neben sie gesetzt. In das Gespräch von der alten Zeit mischte sich aber nur zu oft das eben Erlebte. Judith erzählte von namhaften Charakteren aus ihrer Familie, ihrem eigennutzlosen Wirken, ihrer Treue und Ausdauer; sie wiederholte mit Stolz das Motto ihrer Familie:

Die Meereswelle wankt her und hin,
Fest ist der Beedle-Bowdle Sinn.

Aber immer trübte das Bild ein Blick auf die eigennützige Gegenwart, auf verwandte Begebenheiten von gestern, und das Bild ward nicht fertig. Es fiel auch wohl ein zweifelhafter Schatten hie und da auf das

Digitized by Google

Wirken jener historischen Charaktere. „Darum fort aus der Geschichte! rief die Lady; reine Tugend ist nur im Mährchen."

„Aber jener Ihr gewaltiger Ahnherr, fragte die Miß, der Herrules seiner Zeit, war doch ganz makellos?"

Die Lady sagte, den Arm traulich um den Nacken der Gesellschafterin geschlungen: „Nicht so ganz, Liebe. Zwar war er der stärkste und tapferste Ritter in den Kriegen der Rosen, aber die Sage will, daß er so oft umgesprungen, als das Glück der Parteien wechselte. Heute York und morgen Lancaster, fiel er durch Mörderhand im Augenblicke, wo er sich für die Partei erklären wollte, die sie gedungen hatte."

„Und seitdem spukt er? das ist ein fatales Wintermährchen."

„Er warnt nur sein Geschlecht vor dem einzigen Fehler, dem seine Tugend im Leben erlag."

„Herr Gott! rief die Miß, ich stürbe vor Schreck, wenn ich in einer Nacht, wie diese, die alte Rüstung klingen hörte, oder gar, wenn sie herunter fiele von dem alten Pfeiler."

„Dafür ist durch starke Nägel gesorgt. Und doch weiß ich es bestimmt, fuhr die Lady mit ernstem Tone fort, daß noch mein Großvater von ihrem polternden Sturze erschreckt wurde, und er überlebte es nicht lange, obgleich er es nicht Wort hatte. Es soll an dem Tage

geschehen seyn, wo Burke sich von Fox trennte, und mein Großvater jenem folgte."

„Mylady, so hätten die Geister whigistische Gesinnungen!"

„Den Geist schmerzt jeder drohende Treubruch."

„Welche aufgeklärten Gesinnungen von einem Geiste! Gott sey Dank, so sind wir jetzt sicher, daß er ruhig am Nagel hängen bleibt; denn Sie werden doch Ihre Sache nicht verlassen?"

In dem Augenblick klang etwas aus dem Bibliothekſaale, wie wenn Stahl gegen Stahl schlägt. Der Ton vibrirte lange nach; Beide sahen sich geisterblaß an, die Hand der Miß hatte unwillkührlich die Hand der Lady gefaßt, und sie war kalt wie ihre. Judiths Auge schien die Finsterniß durchdringen zu wollen. Die Miß bat sie, nicht hinzusehen: „Es mag Täuschung gewesen seyn." — „Oder Betrug." — „Nur der Sinne; es kann Niemand von dort herein. Die Pforte am Thurme ist seit Jahren verschlossen und verquollen."

Es dröhnte zum zweiten Male deutlich, unzweifelhaft, die Glieder eines Eisenharnisches rasselten. „Nun fällt er!" bebte die Gesellschafterin und blickte entsetzt auf die Lady, als diese den Armleuchter ergriff:

„Das müssen wir doch ansehen."

„Um Jesu willen, gehen Sie nicht hinein! Ich wecke zuvor die Leute."

Judith riß sich fast gewaltsam von der Freundin

los, welche mit krampfhafter Angſt ihren Arm gefaßt hielt, und ſagte: „Dazu iſt nicht mehr Zeit. Folgen Sie mir, Liebe, mit dem andern Leuchter — oder beſſer, Sie bleiben.“

Miß Wilſon hatte den andern Leuchter gefaßt, noch aber ſtand der ſchwere Metallfuß auf der Mahagoniplatte, als wäre er feſt eingewurzelt, ſo dünkte es ſie — da tönte ein gellender Schrei; es war die Stimme der Lady. Sie wollte zuſpringen, als die Flügelthüren nach der Bibliothek krachend ins Schloß flogen. Sie war von ihr getrennt, ſie glaubte mehrere Tritte, einen Hülferuf zu hören, oder es war nur ihre aufgeregte Phantaſie; ſie rief auch um Hülfe, aber die Stimme verſagte ihr. Sie ſtürzte athemlos, mit zugedrückten Augen nach der Klingelſchnur, ſie riß, aber kein Laut. Sie ſchlug die Augen auf, es war finſter, ſie ſelbſt oder der Luftzug hatte das Licht verlöſcht. Da fühlte ſie ſich von einem ſtarken Arm umfaßt, und eine wohlbekannte Stimme flüſterte ihr zu: „Keinen Laut, bitte ich.“ — „Mein Gott, ſind Sie es?“ — „Allerdings bin ich es.“ — „Was ſoll das heißen?“ — „Das zu erklären, wäre in dieſem Augenblick zu weitläufig. Aber wenn Sie ſich, Ihre Lady, mich und den jungen Sir Edward Bramfield, außerdem das alte und junge England lieben, und den Wunſch hegen, daß unter dieſen verſchiedenen Individuen, ſtatt Haß und Fehde, Liebe und Freundſchaft, und anſtatt Mord und Todt-

Digitized by Google

schlag, eine christliche Hochzeit eintrete, so schweigen sie mäuschenstill, fürchten nichts, und wenn Sie nachher Licht angezündet, bereiten Sie mir mit Ihrer allerliebsten Hand eine halbe Pinte guten Sherrypunsch, wobei ich dann versuchen will, Ihnen aus alten Büchern zu erklären, weßhalb in England keine gute Liebesgeschichte ausspielen kann oder eine honette Entführung, wie kein Roman ohne ausgetauschte Kinder."

Es ist nicht mehr als billig, daß der Berichterstatter in einer so neuen Begebenheit, ja einer, die gewissermaßen unter unsern Augen sich ereignet, mit einer mehr als gewöhnlichen Diskretion zu Werke geht. Deßhalb läßt er mit einem dunkeln romantischen Schleier dasjenige umhüllt, was sich in jener Nacht ferner ereignet hat, und giebt nur die Versicherung, daß nichts geschehen ist, was die Moral beleidigen kann. Im Gegentheil herrschte bei allen theilnehmenden Individuen der vollkommenste Anstand, wie sich dies in einem Lande, wie England, von selbst versteht. Um die Vorfallenheiten dieser dokumentirten Geschichte jedoch in einigem Zusammenhange zu erhalten, erzählt er, was aus dem verschwiegenen, bescheidenen Geflüster der Dienerschaft zu Tage gekommen ist.

In eine Kutsche, mit vier Rappen bespannt, ist ungefähr um Mitternacht die Lady gehoben worden.

Digitized by Google

Sie war tief verschleiert. Denen, die meinen, daß es eine Entführung gegolten, für welche Annahme allerdings Mehreres spricht, steht doch die spätere Aussage der Lady selbst entgegen, welche versichert, es sey ihr plötzlich ein nothwendiger Besuch bei einem entfernten Wähler eingefallen, dessen Gesinnung zweifelhaft geworden; und was thut man nicht um eine Stimme! — Von einem Zeugen, der aber nicht genannt seyn will, erfährt man, daß die Lady, unterwegs in Schlaf versunken, durch eine Erschütterung erweckt wurde. Sie fuhr auf und sah sich beim ersten Morgengrauen in einer unfreundlichen Schneegegend. Der Wagen, halb umgestürzt, lehnte sich an die eine Seite eines Hohlwegs. Die entgegengesetzte Kutschenthüre war geöffnet, und die Begleiter der Nacht waren fort. Sie fragte in die naßkalte Morgenluft hinaus, was denn das werden solle? erhielt aber keine Antwort. Sie wollte sich selbst aus ihren dichten Pelzhüllen, in die man sie geschlungen, los machen, als ein oder zwei Pistolenschüsse sie erschreckten. Ein einzelner Reiter kam heran gesprengt, und sie wiederholte an ihn die Frage. Er zog, in einiger Entfernung haltend, den Hut und sagte: „Vor Allem ersuche ich Milady, nicht zu erschrecken, denn die Sache hat nichts auf sich."

„Verdanke ich Ihnen meine Befreiung, Sir Edward?" fragte Judith.

„Nichts weniger als das, entgegnete dieser. Auch

wenn ich nicht dazugekommen wäre, hätte man doch Ihren Wagen hier umstürzen lassen."

„Aber was bedeuten die Pistolenschüsse?"

„Nichts als ein unwürdiges Possenspiel, und mein einziges Verdienst besteht darin, daß, da ich es nicht habe hindern können, ich es wenigstens schneller zu Ende gebracht habe, und wenn Mylady nichts weiter zu befehlen haben, so erlauben Sie, daß ich mich nach dieser nöthigen Aufklärung empfehle."

Die Lady hatte, nachdem sie den Schlaf vollkommen aus den Augen gerieben und mit Verwunderung erkannt, daß sie in ihrer eigenen Kutsche gefahren war, noch etwas zu bitten, was der Reiter, der sehr pressirt schien, ihr doch nicht füglich abschlagen konnte. Sie erklärte nämlich, keine Lust zu spüren, im Schnee liegen zu bleiben, und wenn es ihr frei stehe, nach Hause zu fahren, so wäre vorerst dazu nöthig, daß der Wagen wieder aufgerichtet würde. Das sah der Reiter ein und stieg ab. Wiewohl der vermummte Kutscher mithalf, meinte doch auch die Lady, die indeß ausgestiegen war, es sey besser, wenn sie selbst Hand anlege. „Das hat man nun von der verfluchten Geschichte," sagte der Kutscher, und die Lady hatte wirklich etwas Theer an ihren weißen Händen.

„Haben wir, Sir Edward, doch ein Mal für etwas zusammen gearbeitet," sagte sie, lächelnd zu dem Reiter gewendet, als er ihr mit ritterlichem Anstande

wieder in den Wagen half. Sie fragte ihn, ob er nicht auch einsteigen wolle, denn der Morgen sey kalt. Als er es aber ablehnte, weil er sein Pferd nicht verlassen dürfe, lächelte sie: „Das freilich geht vor.“ Doch drückte sie die Hoffnung aus, daß er ihr beim Nachhausekommen die Auskunft über ein so seltsames Abenteuer und den Grad der Dankbarkeit, oder Nichtdankbarkeit, den sie ihm schuldig geworden, nicht vorenthalten wolle. Nun verbeugte sich der Ritter; sie hörte ihn sein Pferd besteigen und, bis die Kutschenräder über die gepflasterte Straße rollten, den Hufschlag hinter dem Wagen. Mehrmals soll sie sich vorsichtig umgesehen, ihn aber nie selbst gesehen haben.

Gewiß ließe sich diese Entführungsgeschichte mit ihren Schrecknissen romantischer vortragen, als es hier geschehen ist. Die vermummten Gestalten, ihr dumpfes Schweigen, die Herzensangst der Verhüllten, die nächtliche Fahrt auf dem Knüppeldamm, der Sturz im Hohlweg, der sie aus fürchterlichen Träumen aufschreckt, und dazu die Schüsse beim ersten Hahnenkrähen würden ein Nachtbild liefern, wie es die Phantasie nur wünschen kann, wenn nicht, auch im Gemüth durchaus romantischer Engländerinnen, zur Zeit einer Parlamentswahl ganz andere Elemente der Seele sich bemeisterten, und alle nächtlichen Gespenster vor den beredten des hellen Marktes weichen müßten. Was in der Seele der schönen Judith während der langen Rück-

Digitized by Google

kehr vorgegangen, ist nicht bekannt, aber ausgemacht das, daß sie es für gerathener hielt, den romantischen Schleier über der Nachtbegebenheit ruhen zu lassen. Ja, sie sprang so eilig aus dem Wagen, daß sie nicht einmal einen Blick nach dem verhüllten Kutscher zurückwarf, der sie hergeführt hatte.

Und doch war ungeheuer viel in ihr vorgegangen, nicht weniger als eine Revolution und eine Contrerevolution. Sie hatte zwei Stunden im Armsessel in der Bibliothek gesessen, die umwölkte Stirn auf die Hand gestützt, welche noch immer Spuren des Wagenrads trug, und war aus ihren Gedanken erst aufgeschreckt, als Sir Edward Bramfield vor ihr stand. Das konnte Miß Wilson durch die Thürspalte sehen; aber auch das scharfe Ohr des Sir Jedediah, welcher in einiger Entfernung an die Wand gelehnt saß und ihr dann und wann zunickte, konnte von dem langen, eifrigen Gespräch zwischen Beiden nur Brocken hören. „Nähern sie sich nicht?" — Im Gegentheil, antwortete die Dame, sie bleibt sitzen, und er macht Miene aufzustehen." — „Verdammt! rief der Ritter, und stampfte auf den Boden; wenn kein romantischer Sprung die Brücke über den Riß baut, Gründe machen ihn nur immer breiter." — „O weh, sie wird heftig!" — „Ich höre Robert Peel's Namen." — „Sie schimpft auf Lord Russel." — „Er zerdrückt im Zorn seinen Hut." — „Sie gehen Beide auf und ab." — „Sie

überschreien sich. Sie stampft mit dem kleinen Fuß." - „Sie wischt eine Thräne des Aergers aus dem Auge." Aergerlich brummte der Ritter den Vers einer alten Ballade und schwieg dann.

Judith sah Edward aus ihrem großen feuchten Auge an; dann reichte sie ihm schnell die Hand. „Leben Sie wohl, Edward. Wir wollen doch nicht in Unfrieden scheiden, wo es scheiden heißt für's Leben!"

„Das Leben kann noch fürchterlich lang seyn, sagte er, den Druck erwidernd; vielleicht lächelt man aber dann über die Kämpfe, die uns trennen," setzte er leise hinzu.

„Nimmermehr! rief sie heftig; sehen Sie denn nicht den Willen des Schicksals, der, ein eisernes Gespenst, zwischen uns tritt? Das ist nur Zufall, daß er Tory- und Whigfarben annimmt. Nein, nein! wir sollen nicht zusammen kommen! Wie die Deutschen von Wahlverwandtschaften sprechen, so giebt es geborne Feindschaften. Daß uns die Verhältnisse so oft und so nahe aneinander führten, war nur ein böses Spiel, eine Versuchung, um uns nur immer wieder und immer deutlicher zu zeigen, daß wir nicht für einander gehören. Ich glaube es Ihnen, Sie wollten mich nicht entführen, Sie wollten keine Gewalt brauchen; auch waren Sie wirklich empört über das Possenspiel des Ritters, und eilten, mich zu enttäuschen. Aber indem Sie es thaten, in respektvoller Entfernung,

regte

regte sich nicht da ein kleiner Kitzel, eine angenehme Hoffnung, durch dieses feine Benehmen mich anders zu stimmen?"

„Nun, und wenn das wäre?"

„Wenn es wäre!" rief sie.

„Und darum sollte ich aufhören zu lieben, was ich liebe, oder wollten Sie aufhören? Oder sollte der Lebensbund ein Krieg werden über das, was uns Beiden das Heiligste, Theuerste, am Tiefsten, Innigsten an's Herz gewachsen ist? Wenn Sie mich so geliebt hätten, so unwiderstehlich, warum steckten Sie denn das Haus nicht in Brand, warum drangen Sie nicht bewaffnet ein, warum rissen Sie mich nicht bei den Haaren fort? Sie thaten es nicht, weil Sie ein wohlgezogener Gentleman, weil die Entführungen aus der Mode sind, weil man darüber gelächelt hätte, weil der Anstand, die Vernunft in Ihrem Innersten sich dagegen auflehnte. Nun sehen Sie wohl, Edward, und ich soll glauben, daß die Liebe so mächtig ist, um das vergessen zu lassen, was uns Beiden das Werthvollste ist?"

„Sie könnten wünschen, Judith —"

„Daß Sie handelten, ja so handelten, daß ich vor Bewunderung und Staunen nicht Zeit hätte, mich zu fragen, ob wir uns je gut waren."

„O, daß meine Worte ein flammender Feuerstrom würden, rief er, das liebenswürdigste Geschöpf zu über-

zeugen! Ich liebe auch dies schöne England, dies alte England; seine tausendjährigen Erinnerungen sind mir so heilig, als Ihnen. Es soll wachsen, gedeihen; ich möchte, damit es wachse, mein Herzblut ausspritzen; aber es ist jetzt der Moment, der einzige noch geschenkte, der allerallerletzte. Judith, o womit reiße ich den letzten dünnen Schleier von diesen hellen blauen Augen, aus denen Licht Allen, die hineinblicken, herausstrahlt, und es selbst sollte umdüstert bleiben für die Wahrheit! Und diese edlen Männer, meine Freunde, Sie sollten nicht ihre Aufopferung verstehen? sie, die freiwillig dem Vaterland Einfluß opfern, Reichthum, Macht, die des Eigennutzes beschuldigen, der Eitelkeit! Stürzt man sich denn in's Feuer, damit der Flammenschein einen Augenblick die Wange schminkt? Macht ist eine liebäugelnde Schönheit; buhlt man mit ihr, während man weiß, daß sie uns morgen verräth, um unserm Feinde in die Arme zu fallen, wenn nicht ein heiligeres Feuer die Brust durchglüht? Nein, Macht, wie Volksgunst, hier sind sie nichts, in diesem großen, heiligen Kampfe sind andere Magnete, an die die edelste Kraft sich hängt. Das Unabwendliche ist es; und hoffen wir Beide, daß sein Antlitz freundlich sey, wenn es kommt!"

Edward hatte noch einmal gewagt, Judiths Hand zu ergreifen. Sie ließ sie ihm, aber mit abgewandtem

Digitized by Google

Blicke schüttelte sie den Kopf und zeigte auf den Wahlspruch ihrer Familie über dem Portal:

Die Meereswelle wankt her und hin,
Fest ist der Beedle-Bowdle Sinn.

„Sie ziehen mich nicht hinüber, Edward. Ich wünsche auch Sie nicht zu uns herüber zu ziehen. Genüge Ihnen das!"

„Es ist kein so harter Fels im Meer, rief er, den nicht die Welle allmählig ausspült, und ein Weib sollte fester seyn?"

„Leben Sie wohl!"

„Nein! rief er, einen Triumph, eine Möglichkeit setzen Sie doch! So gehört sich's für's Mährchen — denn nur im Mährchen kommt solcher Eigensinn vor — etwas, was ich nicht erfüllen kann —"

„Wohlan! rief sie, ihn unterbrechend, wenn durch Ihre Bemühung mein Vetter, der Baronet, gewählt wird!"

Er warf ihr einen Blick des Zornes und der Entrüstung zu, verneigte sich und ging. Ja er war so rasch gegangen, daß er im Gehen an etwas anprallte, so rasch, daß Judith, welche, die Farbe wechselnd, ihn im nächsten Augenblick zurückrufen zu wollen schien, nichts mehr von ihm sah. Der Klang der durch den Zugwind zugeworfenen Eichenthüre schreckte sie aus ihrer Betäubung auf. Ja es war ihr nachher, als habe sie ihm nachstürzen wollen, als ein entsetzliches

Digitized by Google

Ereigniß dazwischen trat, ein Sturz, von dem die festen Bohlen erbebten und die runden Fensterscheiben klirrten.

Als Sir Jedediah, der Oberst und Miß Wilson eintraten, qualmte ein ungeheurer Staub durch den Bibliothekſaal, und man konnte auf den ersten Blick kaum die unten liegende, durch den Sturz aus ihren Fugen gegangene Eisenrüstung des mannbaren Sir Tobias Beedle-Bowdle erkennen, welche das ganze Unglück veranlaßt hatte. Neben ihr lag halb aufgerichtet die Lady. „Um Gotteswillen! verwundet? Sie bluten?“ — Die Lady, sehr blaß, schüttelte den Kopf, und ihr stierer Blick auf die eiserne Hülle hätte eben so gut einem Todten gelten können. „Meine theure Lady, sprechen Sie! wir hoffen, daß Sie mit einer Quetschung davon gekommen sind.“ — „Vielleicht auch nur mit dem Schreck,“ sagte Sir Jedediah. — „Sie hat die Sprache verloren, klagte die Miß, was bedeutet das?“ — „Es bedeutet, meine Freundin, entgegnete sie mit matter Stimme, eine Irrung der Natur.“

Sie lag auf dem Sopha, und die Miß bereitete den Thee. Kräftiger, meinte der Ritter, werde die Nachricht auf die Kranke wirken, daß die Freeholder aus dem Linedale sich für den Torykandidaten erklärten; aber sie wandte sich um und sagte ärgerlich: „Was geht das mich an!“ Viel besser wirkte eine Ballade auf ihre gereizte Stimmung, die er vor sich murmelte;

Digitized by Google

denn sie lachte beim Schluß derselben hell auf, wollte aber dann Niemand mehr Rede stehen, und hieß Alle gehen, denn sie seyen Alle im Bunde gegen sie.

Sie liebte ihn, er liebte sie,
Sie liebten sich Beide erstaunlich.
Im ganzen England gab es nie
Eine Liebe, so treu und erbaulich.

Doch gilt in England von Alters ein Satz —
Ich weiß nicht, ob noch wo anders —
Und wer auch noch so liebt seinen Schatz,
Darf lieben daneben noch Andres.

Sie liebte die Rübe, den Rettig Er,
Der Streit drüber wollte nie end'gen:
Ueber derlei hält es in England schwer,
Sich unter einander verständ'gen.

Da gab es in England böse Zeit,
Man schlug sich um Rettig und Rübe,
Und um den Rettig- und Rübenstreit
Zerging die süßeste Liebe.

Ja, lebten Beide, wo du und ich,
Und die Kultur viel weiter,
Sie liebten nun Beide den Rüberettig,
Und liebten und lebten noch weiter.

Von den Hustings flatterten abermals schöne bunte Bänder, es rauschte von Fahnen allerlei Farben von den Thürmen, Giebeln und aus den Fenstern, Musikstücke begleiteten die Reden, die von Erkern und Balkonen, hier in einzelnen Gruppen, dort an das ganze Volk gehalten wurden, und Pöbelmassen wogten neu-

Digitized by Google

gierig, schreiend, tobend, nüchtern und betrunken durch die Straßen. Aber die Yeomanry sorgte für freie Passage, denn was von Rossen und Wagen in der Grafschaft war, schien requirirt, um die entfernter wohnenden Wähler herbei zu holen, und mit jeder Minute flog im Trab und Galopp ein Hochzeitwagen mit einem Gaste heran, der sich lange bitten lassen, empfangen entweder vom Gezisch oder vom Jubel der Menge; die verhängnißvolle Stunde, wo der Poll geschlossen werden mußte, nahte.

Dort an der Ecke ersuchte ein Mann mit ernstem Gesichte die um ihn Stehenden, wohl zu erwägen, was es heiße, den Whigs jetzt zujauchzen, die den Katholiken zujauchten, während die Katholiken dem Pabst in Rom zujauchzten. Mit Leib und Seele erklärte er sich für einen Reformer, aber Leib und Seele schaudern beim Gedanken: Rom und Pabst in England! Er erzählte fürchterliche Greuelgeschichten von der Inquisition, von Ketzerverfolgungen und Scheiterhaufen, von den Katakomben mit Gerippen von Märtyrern, die man erst jetzt unter der alten Stadt Rom aufgefunden; wie es ihm nicht gefalle, daß Jahr aus, Jahr ein so viel englische Lords und Gentlemen nach Rom reis'ten und den unsaubern Gottesdienst in den Kirchen anhörten, ja viele selbst beim Pabst Audienz erhielten. Der Antichrist schleiche gleißend, wie eine Schlange, so lange er der schwächere, aber wie ein Löwe erhebe

er ſich, wenn er ſtark geworden, und England ſey allein dadurch frei, groß und glücklich, daß es der Schlange den Kopf zertreten. Darum müſſe für immerdar jedes freien Engländers Wahlſpruch bleiben: Kein Pabſtthum! — und „kein Pabſtthum!“ brüllte es aus den fortſtrömenden Haufen wie Unkenruf aus einem Sumpfe. Der Dechant nickte freundlich an ſeinem verhangenen Fenſter der Dechantin zu: „Es wirkt.“ — „Kein Pabſtthum! — keine Päbſtler!“ unterbrach ſchon dann und wann der Ruf auf dem Markte den auf den Huſtings eine ſchön ausgearbeitete Rede haltenden Lord Bramfield. „Er kommt aus dem Texte — er wird blaß,“ ziſchelte hier ein gleichfalls blaſſes Geſicht dem Nebenmanne zu, während der tobende Haufe jetzt gerade vor die Halle ſich wälzte, aus der die Häupter der Whigs das Schauſpiel dirigirten.

„Rede, fliegende Schnepfe!“ ſchrie ein Irländer, der, unfähig ſelbſt zu gehen, ſich von zwei andern ſchleppen ließ. „Wenn Du Dich bekehrt haſt, will ich mich auch bekehren laſſen. Umſonſt iſt der Tod; kein Pabſtthum meinethalben, aber Grog in Ewigkeit!“ — „Umſonſt iſt der Tod!“ rief der Wirth zur fliegenden Schnepfe; und eine wohlfeile Regierung iſt gut, aber Filze wollen wir nicht im Regiment haben. Was nutzen uns Filze? Sie geben nichts aus, und wir nehmen nichts ein. Wer die Steuern einnimmt, der ſoll ſie wieder drauf gehen laſſen. Grundſätze

bleiben Grundsätze, und Menschen sind gleichgültig. Ich bin kein Whig, ich bin kein Tory, ich bin ein Reformer; aber wenn der Whig sagt: ich spanne meine Pferde nicht mehr bei Dir aus, ich füttere sie selbst und trinke keinen Porter bei Dir, weil ich sparen und den katholischen Irländern zu trinken geben will, so soll der Teufel den Whig holen und die Stimme dazu, die ich ihm gebe. Wenn sie der Kirche ihr Geld nehmen wollen, schön! aber wenn der Rektor und der Dechant kein Geld kriegen, wie sollen sie wieder den Schneider und den Schuhmacher bezahlen, den Stellmacher und Sattler, den Fleischer und Bäcker? — Verkehr soll in England seyn und Reichthum, der darauf geht; Lumpen brauchen wir nicht, und die Knicker können zu ihren lieben Irländern gehen." — „Die Weisheit kommt von seiner Frau! rief einer in's tobende Gebrüll hinein; sie hat ihn in's Gebet genommen." — „Willst Du gegen die Frauen reden? schrie der Wirth, gegen die Ehe, die in der Bibel steht? willst Du, daß wir statt Frauen uns Köchinnen halten sollen? Ei, Du Heide, Du Papist! dahin läuft's hinaus, wenn wir uns nicht vorsehen, hat der Herr Dechant gesagt, uns zu Papisten zu machen, ehe wir uns umdrehen, zu Hungerleidern, zu irländischen Bettlern!"

„Keinen Papismus! keinen Papismus!" schrie die sich fortwälzende Menge, und „keinen Papismus!" wiederholte der Markt, gerade in dem Augenblicke, als

der Lord, die Hand auf's Herz, betheuerte, das solle ihm der schönste Moment seines Lebens seyn, wo der Aberglaube todt sey, und kein Mensch in den drei vereinigten Reichen einen Biedermann frage: weß Glaubens er sey? Ein allgemeines Zischen, Pfeifen, Heulen sauste durch die Lüfte, die über Turningtüne wehen. Ein Tory, auf einem Eckthürmchen stehend, nahm den Moment wahr, und mit einem Tuch in der Hand wehend, schrie er: „Hört ihr's, seht ihr's, glaubt ihr's? das spricht ein Engländer, ein Protestant, ein freier Edelmann zu Protestanten, zu freien Engländern! Ihr habt keine Laute in eurer Brust für den ungeheuren Unwillen; aber der Himmel selbst hat Thränen dafür: es regnet. Die Lüfte, die in den Fahnen rauschten, sind stumm; seht, wie sie matt niederhängen vor Scham; der Rauch selbst aus euren Küchen schlägt zu Boden. Sie haben sich verrathen, die von Freiheit und Menschenrechten uns vorerzählten, die Kapuze ist abgefallen, die Jesuitenmaske blickt vor, der Pabst lacht, daß das Volk der Engländer, das drei Jahrhunderte mit Wort und Blut den Antichrist bekämpfte, sich jetzt beschwatzen läßt."

„Ja, erhob sich ein anderer Redner, hört ihr ihn lachen, den alten Mann, dort im Lande, wo die Skorpionen nisten! Sein Blick ist sanft, wie einer Taube, er fröstelt und streicht über sein greises Haar, wie ein müder Mann, der der Welt überdrüssig, und gern

Friede mit ihr hätte. Aber traut ihm nicht! seine Augen sind eines Geiers, seine Hände sind Krallen, sein Rachen ist eines Tigers. Drei Jahrhunderte sitzt er so und lächelt; aber er bebt vor Lust, uns in Ketten zu schlagen und seinen Pantoffel unserer stolzen Kirche auf die Stirn zu drücken. O, sie werden euch sagen: Rom ist nicht mehr das Rom aus den Zeiten Calvins und Luthers und Jakob Stuarts, und der Pabst ist zufrieden, wenn man ihn zufrieden läßt. Glaubt es nur, laßt euch einlullen! Ich sage Euch, Rom bleibt immer Rom, und der Pabst der Pabst. — Meint ihr, daß er es vergessen kann, daß man ihm England, seine reichste Pfründe, den Augapfel des Antichrists, entriß, von wo so viel Gold Jahr aus, Jahr ein zu ihm strömte, daß alle Maulesel der Kardinäle aus goldnen Krippen fraßen? Meint ihr, daß er diesen Edelstein, diese Perle, diese Schatzgrube je vergißt? Ich sage euch, so lange die Welt steht, und Rom darin, wird der Pabst herüberschielen nach England. — Drei Jahrhunderte liegt er schon auf der Lauer, drei Jahrhunderte hat er versucht, England wieder zu gewinnen durch Bannstrahlen und Bullen, durch Drohungen und Bestechungen, durch Pulververschwörungen und Armadas. Jetzt ist er klüger geworden; er hetzt nicht mehr Fürsten und Völker gegen uns, denn er weiß, wir fürchten uns nicht. Wie ist er jetzt freundlich gegen alle Engländer! er erlaubt ihnen ihren Gottesdienst

und läßt sie ihre Todten in Rom begraben; er ladet unsere Lords und Bischöfe und Prälaten zu sich und spricht wie ein Liberaler; er schenkt ihnen, nicht Reliquien und Heiligenbilder, nein, alte Marmorstückchen, geschnittene bunte Steine aus dem Heidenthume, und unsere Landsleute nehmen sie hin und merken nicht, daß der Antichrist darin steckt. Habt Ihr solchen Lord, der aus Rom kam, sprechen hören? O, er redet Euch viel vor von der Freiheit dort, daß ihm der Pabst erlaubt, Freitags Fleisch zu essen, daß es ein artiger, aufgeklärter Mann sey, daß wir in England voller Vorurtheile stecken. Freilich ist dies wahr, denn wir glauben nicht, daß der Pabst in Rom sich mehr freut, als Whigs und Radikale, über unsere Reform. Nun hofft er, durch das reformirte Parlament zu erhalten, was Flotten und Heere ihm nicht verschafft. Nicht wie ein stolzer Triumphator, nein, allmählig, den Hut in der Hand, zieht er in England ein, erst bescheiden, dann kühn, erst mild und dann stolz. Fünfzig Katholische und mehr sitzen schon im Parlament; fragt einmal nach, wenn das ganze Parlament aus Papisten besteht; wißt Ihr, wie er dann sprechen wird? Fragt doch bei unsern Märtyrern in Irland, Schottland, unter der katholischen Maria, wie eingekerkert, lebendig vergraben und verbrannt wurde! Wird er dann anders handeln? Er wird lächeln vor Lust, daß die Kinder derselben Engländer, die ihn fortgejagt, ihn wieder

Digitized by Google

rufen, die er geißeln und verbrennen ließ, ihn lobpreiſen und jubiliren. Ich ſage Euch, der Pabſt bleibt Pabſt in alle Ewigkeit, und wer ihn noch nicht ſieht, der laufe hin und gebe den Whigs ſeine Stimme, denn das iſt der beſte Weg, ihn in's Land zu rufen."

Es ging Lord Bramfield, wie neulich ſeinem Gegner. Er verſuchte, hier bittend, dort drohend, ſich wieder Gehör zu verſchaffen, beides am unrechten Orte. Er verſuchte mit untergeſchlagenen Armen ſich während des Tumultes den Schein der Ruhe zu geben, auch das umſonſt; man bemerkte, wie er zitterte, und der Tumult, der ihn weder zum Worte, noch vom Gerüſte kommen ließ, wuchs mit jedem Augenblick.

„Das haben wir davon, rief Maſter Murphy im Whigkomité, daß wir einen Nobleman aufſtellten, der in einem Tanzſaal für Damen, und in einem Erbſenfelde für Sperlinge vortreffliche Dienſte thun mag. Auf den Huſtings bedurfte es keiner Vogelſcheuche und keines albernen Gecks, ſondern eines Mannes von moraliſchem Charakter, eines Mannes, der Achtung beſitzt." — Der Obriſt warf ärgerlich ſeinen Hut auf den Tiſch. „Das haben wir davon, daß wir Theoretiker anhörten, daß wir meinten, es werde von ſelbſt gehen, daß wir Siegeslieder ſangen, ſtatt auf dem Platze zu ſtehen." — „Spart Euer Feuer, unterbrach man ihn; oben, oben, auf den Huſtings gießt Eure Galle aus, oben iſt Euer Platz!"

Sir

Sir Jedediah, den wir wieder unter den Whigs sehen, sagte, ihm scheine, die Torys hätten diesmal die Waare, welche die Whigs als unnütz fortgeworfen, die Vernunft nämlich, aufgegriffen und putzten damit den Rost von ihren alten Schilden. Der Obrist verließ den Saal, um den Lord abzulösen; aber auch ihn begrüßte nur ein zweifelhafter Beifall, und ein Heulen erhob sich, als er an seine protestantische Brust schlug und, gut zu machen suchend, was der Lord verdorben, betheuerte, gerade durch den Sieg der Liberalen werde die protestantische Sache gefördert, und statt daß die Reformirten zu Katholischen, werden die Katholischen zu Reformirten bekehrt werden. Diesen Augenblick des ersten Mißfallens benutzte abermals der Tory auf dem Erkerthürmchen. Er schlug ein Buch auf und bewies, daß in Nordamerika, wo unbedingte Glaubensfreiheit herrsche, die Zahl der Katholiken sich um das Doppelte vermehrt habe. Dieses Argument mit dürren, schrecklich langen Zahlen schien wie ein Heer von Knochengerippen zwischen den Wählern hin zu marschiren, daß die Blutwärme erstarrte, und ein heulender Ruf aus tausend und aber tausend Kehlen durchschütterte die Luft: „Kein Pabstthum!“

„Eine Lüge, eine niederträchtige Lüge! fuhr Master Limestone im Komité auf; die Zahlen sind richtig, allein auch der Protestanten sind zehnmal mehr geworden. Die große Zahl der Katholiken kommt ganz na-

türlich von den Hunderttausenden eingewanderter Irländer, von den zur Union gekommenen Katholiken in Florida und Louisiana. Sie fechten mit Lügen!"

„Natürlich ist's eine Lüge, und eine handgreifliche dazu, rief der alte Ritter; warum habt ihr keine andere Lüge, und eine noch handgreiflichere parat? Mit Lügen kann man beim Volke erstaunlich viel machen; sie müssen aber nicht fein seyn: so recht ins Enorme gehend, daß die Masse gepackt wird. Die Wahrscheinlichkeit aufzuflicken, dazu ist nachher noch immer Zeit, wie zum Anwurf an ein Haus; nur muß im ersten Augenblick Alles zittern und beben. Was war das für eine superbe Lüge unterm zweiten Karl, vom großen papistischen Komplot! wie grob war sie, daß sie ein Dummkopf durchschaute, und wie fraß sie ins Fleisch, wie wuchs sie täglich, wie umspannte sie ganz England wie ein ungeheures Spinnengewebe, trank edles Blut, und ihr verdanken wir ein gutes Theil unserer Freiheit. Eine solche müßtet ihr aussinnen. Die Lüge der Torys ist nur ein schwacher Ableger von jener alten. Ihr müßtet ausschreien etwa, die Torys seyen schon alle insgesammt selbst Papisten, oder Menschenfresser, sie wollen das englische Volk umbringen. Könntet ihr's nicht plausibel machen durch einen krepirten Hund, daß sie das Wasser vergiftet haben, oder daß der Regen, der jetzt auf die guten Wähler herabrieselt, durch eine große Dampfmaschine mit Arsenik

versetzt ist? So ein derber Keil hilft allein noch nach dem dicken Pfropfen." — „Es hilft nichts mehr!" rief muthlos ein Anderer.

In Schaaren drängten die Wähler, ihre Stimme für den guten protestantischen Baronet abzugeben. Von den Gesichtern der Torys leuchtete die Freude wieder. Der Oberst wurde ausgelacht, es flogen Scherben und Steine gegen ihn; er stolperte unter ungeheurem Jubel der Gegenpartei vom Gerüste. „Alles verloren!" rief es durch die Halle, und die Blicke richteten sich zweifelhaft auf Einen, der bisher stumm dagesessen, die Arme über einander geschlagen, als ginge ihn das Schauspiel nichts an, würde ein gewöhnlicher Zuschauer gemeint haben. Aber die zusammengebissenen Lippen, die stieren Blicke auf die Wand vor ihm, der tief über die gerunzelten Brauen gedrückte Hut und das blasse Gesicht sagten für schärfere Beobachter, daß gerade in ihm Kämpfe vorgingen, gegen welche die der Andern nur leichte Scharmützel waren. — „Er allein kann die Schlacht retten," sagte Lord Allmonbury, als Sir Edward aufgesprungen war und die Halle verlassen hatte. „Wird er's?" sprach Murphy. „Er kann es, entgegnete ein Dritter. Er ist bei Bürger und Landmann eben so beliebt, als der Lord, sein Oheim, es nicht ist. Wählten Frauen gar, so wäre der Sieg ohne Zweifel." — „Wenn nur noch Wähler da wären!" rief spöttisch der Vorige. Man stritt und rech-

nete und entschied, daß die Freeholder aus zwei Dörfern, die man erwartete, noch den Ausschlag geben könnten.

Mit Edward war Sir Jedediah hinausgegangen; was sie zusammen sprachen, weiß man nicht, aber ein trunkener Pöbelhaufe, den irgend ein Etwas im Blicke des jungen Gentleman zurückgeschreckt, fand sich in der Laune, den Ritter, der aus dem Whigkomité kam, seines Whigismus wegen zur Rede zu stellen. „Willst Du uns den Papisten verkaufen?" — „Er trägt schon die Tonsur auf der Glatze! schrie lachend ein Zweiter; gieb uns Rechenschaft!" ein Dritter: „was hältst Du vom Pabst?" — „Was hältst Du vom Pabst?" brüllte der ganze Chor. Der unerschrockene Ritter öffnete den Mund und intonirte das alte Lied:

Der Pabst, der ist an Allem Schuld,
Was auf der Welt ist Böses;
O England habe nur Geduld,
Man wird auch Dich erlösen.

Er lockt mit Gold, er droht mit Bann,
Gar fein sind seine Schlingen,
In England trifft er seinen Mann,
Es soll ihm nicht gelingen.

Das Parlament, das Parlament,
Das ist noch unsre Stütze,
Ja, wer das Parlament nicht kennt,
Da scheitern seine Blitze.

Das Parlament, das Parlament,
Das wollen sie reformiren.
Uns soll der römische Kettenhund
Aus Irland stranguliren.

Digitized by Google

Das nächste, was uns kümmern muß,
O Engelländische Christen,
Das ist nicht Muselmann und Ruß,
Das sind heut die Papisten.

Wer ruhig heute schlafen geht
Trotz der whigistischen Tücke,
Springt morgen, glaubt mir's, aus dem Bett,
Als römischer Katholike.

John Bull, John Bull, bedenk wie Du
Am eignen Fette schabst,
Laß Alles stehn in alter Ruh
Und denk nur an den Papst.

„Wollt ihr aber nun auch wissen, wer ihr seyd? das steht auch in einem alten Liede:

„Wie ein Maulwurf so blind,
Wie eine Ratze so kahl,
So treu wie der Wind,
Und so fest wie ein Aal,
Dazu ohne Einsehen und ohne Verstand,
Das ist das gute Volk von Engelland."

„Um des Himmels willen, was will Sir Edward auf den Hustings?" rief ängstlich Judith dem Ritter entgegen, der sich zu ihr durchgearbeitet und unter den Torys vor der Katechisation des Pöbels Schutz suchte. „Ist er von Sinnen, jetzt noch zum Volke reden zu wollen? er ist fürchterlich erhitzt; seine Glieder fliegen ordentlich. Bei seiner Aufgeregtheit — es gährt unten — es könnte schlimm werden. Rufen Sie ihn zurück, reden Sie ihm ab! — Was sprachen Sie vorhin so eifrig mit ihm?"

„Ich habe ihm eine Strafrede gehalten, Mylady;

denn denken Sie, der Junge hat papistische Gesinnungen. Ich stehe nicht dafür, wenn er in Desparation geräth, daß er sich umtaufen läßt und ein Papist wird. Pfui, das kommt von solchen abgöttischen Verehrungen! Aber ich habe ihm ernstlich ins Gewissen geredet: bleibe Protestant, Edward, oder —" — „Still, still!" rief es von allen Seiten, denn Sir Edward Bramfield öffnete den Mund, und das Gesicht der Whigs erheiterte sich, während die Torys mit ängstlicher Miene das letzte Treffen ihrer Gegner in den Kampf rücken sahen. Juditths Sorge kam zu spät.

„Um Eines bitte ich euch, hob Sir Edward Bramfield an; ich bitte euch um weiter nichts, als um das Eine; der Himmel soll mich strafen, wenn ich mehr von euch will und hoffe. Aber anhören könnt ihr mich, ehe eure Hände in den Koth greifen. Das ist's, warum ich euch bitte. Und ihr könnt's mir zugestehen, denn was ich euch sagen will, hat euch noch Keiner gesagt, und ihr hört etwas Neues. Wenn es euch nicht behagt, so habt ihr noch immer Zeit, denn die Pflastersteine laufen euch nicht weg, und der Koth unter euren Füßen bleibt euch gewiß. Soll ich euch aber rathen zu eurem und meinem Besten zugleich, so greift nicht nach Steinen und Scherben, denn Ziegel und Kiesel machen Löcher, und aus Blut und Wunden wachsen Untersuchungen. Der Schnee ist fest genug, und dort sind Früchte und Kohlstrünke in Fülle,

Digitized by Google

um eurem Unwillen einen Stempel in die Hand zu geben. Den Schaden mache ich mich anheischig, selbst zu bezahlen. — Nun zur Sache. Wenn ihr denkt, daß ich euch umstimmen will, irrt ihr; weder mit Gründen, noch mit Bitten. Vernunft hilft bei euch so wenig, als im Hause der Lords, und das Schmeichelwort steche mich als Viper, mit dem ich euch bewegen wollte für die Sache, die ihr verlassen habt. Nur sagen will ich euch, wofür ich euch halte. Wenn ich zusammen rechne, was eure Freunde für euch gethan, seit das Wort Reform über eine englische Lippe kam, wenn ich erstaune über ihre Leiden, ihren Todesschweiß, ihren nicht zu bewältigenden Muth, wenn ich ihre für die Ewigkeit leuchtenden Namen lese und dann euch betrachte, für die sie das Alles gethan, so weiß ich nicht, ob ich sie lieber Thoren nenne, oder euch die Namen gebe, die ich noch nicht zusammenfassen kann. Wenn ich nur bedenke, was der einzige Brougham ein halbes Jahrhundert lang für euch gearbeitet, und wie ihr's ihm jetzt lohnt — ich meine alle Engländer — so ist mir's, als wären wir Alle Thoren, die wir Gutes zu thun meinen, indem wir für's Gute wirken. Euch aber insbesondere auszudrücken, wofür ich euch halte, da fehlen mir noch die Worte. Denn solch ein vollgerüttelt Maaß von Undankbarkeit, Treubruch, Dummheit, Niederträchtigkeit faßt gar keine englische Messung. Euch, nachdem euch sonnenklar dargethan

ist, was die Torys mit euch wollen, und was eure Freunde für euch wollen, euch noch beschwatzen zu lassen durch ein albernes, altes Mährchen, euch noch schrecken zu lassen durch einen Popanz, den wir uns schämen, den Kindern vorzuhalten, euch im Jahre 1835 mit der Furcht vor dem Pabste abhalten zu lassen, eure Schuldigkeit zu thun, das übersteigt menschlichen Glauben. Seyd ihr so dumm, daß ihr die Lüge nicht faßt, so seyd ihr auch nicht werth, freier zu gehen, als die Zugochsen, und höher zu bauen, als die Maulwürfe. Seyd ihr's aber nicht, und ihr habt euch bestechen lassen von den Torys — ja bestechen, sage ich, von euren Feinden gegen euch selbst — so soll das Wort, das einem freien Manne für euch über die Lippen geht, verflucht —"

Weiter ließ ihn der Tumult nicht reden. Er war plötzlich nach einer Todtenstille gegen das Ende seiner Rede ausgebrochen, aber in einer Stärke, wie die ältesten Einwohner der Grafschaft sich keines ähnlichen entsinnen. Nichts halfen die Ausrufe von Freunden und Gegnern: „Er ist rasend, krank, im Fieber!" — Das Schnalzen, Grunzen, Kreischen: „Nieder mit ihm!" hätte auch eine Kanone übertäubt. Die Kohlstrünke, Aepfel, Schneebälle flogen schwirrend durch die Luft, den Schuldigen wie den Unschuldigen treffend. Man stürmte die Hustings, aber ihn, die Ursache des Auftuhrs, konnte man nicht mehr zur Rede stellen, denn

er

er wurde besinnungslos, blutend hinabgetragen. Ein scharfer Stein hatte ihn an die Stirn getroffen. Die Führer der Torys drängten sich, ihn beschützend, vor. Er wurde in einen Wagen gebracht, welcher zufällig der der Lady war, und es war gewiß nur Zufall, daß Judith den Blutenden, Ohnmächtigen, seinen Kopf in ihrem Arm haltend, aus der Stadt führte.

„Er hat uns ohne Zweifel den Sieg gebracht," sagte andern Tages des Obrist, denn der Baronet von Butterblossomhall wurde mit großer Stimmenmehrheit zum Parlamentsgliede gewählt. Die gerade im Augenblick, wo der Fieberkranke auf den Hustings stand, hinzugekommenen Wähler aus den Dörfern hatten, empört über die Anrede, fast Mann für Mann für den Torykandidaten gestimmt. „Meinen Sie nicht auch, sagte Judith zum Obristen, daß unser Jugendfreund wieder Neigung zu konservativen Grundsätzen verrieth? Je unbewußter es geschah, um so deutlicher spricht es für sein Herz."

Es ging sehr still die folgenden Tage in Beedle-Bowdle-Halle zu, aber sie waren von größerm Erfolg, als die geräuschvollen vorher. Sachkundige meinten, obgleich diesmal ein Bramfield unterlegen, dürfte doch in Zukunft für die Grafschaft kein Kandidat auf Succeß hoffen, wenn er nicht die Unterstützung der Bramfields habe, sey er nun ein Tory, Whig, oder hange gar den radikalen Grundsätzen an.

Sir Edward Bramfield und Lady Judith Beeble-Bowdle feierten ihre Hochzeit gerade an dem Tage, als die Nachricht von Peels Resignation eintraf. Die Lady sagte zwar, es betrübe sie sehr tief, doch merkte man ihr's nicht an. Sir Jedediah, der sehr glücklich war, lobte die Speisen bei Tafel und sagte, der beste Koch sey der, der die Gerichte, die ihm aufgetragen, zu kochen verstehe, und was ihm nicht aufgetragen, Andere auskochen lasse. Er sang sein Lieblingslied beim Desert etwas variirt:

Altengland ist ein Edelstein
Inmitten Meereswogen;
Die Sonne scheinet nicht so rein
Am blauen Himmelsbogen.

Schenk' unsern Schiffen guten Wind,
Daß sie den Lauf nicht ändern;
Wenn Korn und Vieh gerathen sind,
Was fehlt noch den Engländern?

Erhalt' uns auch in Einigkeit,
Wenn zwei einander lieben,
Und schicke keinen bösen Streit
Um Rettig und um Rüben.

Digitized by Google

Die Bilder aus der Vendée, welche früher unter dem secondairen Namen: „Der Freiherr" erschienen, gönnte der Autor den ihnen jüngst in einer Schwedischen Uebersetzung beigelegten: Victoire Charpentier, nach einer der Heldinnen einer Erzählung, deren Stoffreichthum von dem engen Novellenrahmen leider, seiner Zeit, nicht bewältigt wurde. Zur Umarbeitung in einen historischen Roman, dessen Umrisse darin gegeben scheinen, findet er sich jetzt um so weniger veranlaßt, als das Thema einer abgeschlossenen Vergangenheit angehört. Die Bilder entstanden vor dem Jahre 1830. — Für das Dampfschiff, obwohl ein Schaumbild aus derselben Zeit, fand er sich doch zu keinen Umänderungen veranlaßt. Es ist buchstäblich abgedruckt. — Eine strengere Selbstkritik hätte das luxuriöse Gewand der Novelle: der Begnadigte gefordert. Das Thema ist uns inzwischen näher gerückt. Eine Umänderung wäre indeß wahrscheinlich eine neue Dichtung geworden, und die vorige, wie sie ist, hatte sich Freunde erworben, welche sie nicht vermissen wollten. — Es weiß Niemand, woher der Wind kommt hatte längere Zeit ungedruckt in meinem Pult gelegen, bis eine theilweise Bekanntmachung mir jüngst bewies, daß das Conterfei karikirter Zeitrichtungen auch dann noch Interesse erregen mag, wenn sie glücklich verwunden sind. —

Digitized by Google

Auch in der Großmutter ist das Massenhafte im Stoff nur schwer in dem gegebenen Raume bewältigt. Irrig wollten Beurtheiler darin ein Bild der aristokratischen Gesellschaft im Allgemeinen wahrnehmen; dann wäre es allerdings ein verfehltes Gemälde. Allein der Autor glaubt als Portraitmaler getroffen zu haben, wo es ihm galt, eine specielle, durch örtliche Gränzen und charakteristische Züge sehr bestimmte Aristokratie aufzustellen, in der noch wärmeres Lebensblut pulst, üppige Lust, stolzes Bewußtseyn und reiche Kraft, und die sich noch in bunterem Farbenduft hüllt, als die abgeblaßte, von französischen Formen geregelte, in der Hofluft ihren einzigen Nahrungsstoff suchende, und ängstlich von den drohenden Forderungen der Zeit erschreckte Gesellschaft, wie sie in allen Europäischen Staaten sich mit demselben Flittergold überfirnißt. Verhältnisse, wie sie ihm nähere Bezeichnungen untersagten, bestimmten ihn auch zu Umhüllungen, wo ein Name schon ausgereicht hätte, Landesgränzen anzudeuten, welche Unterrichteten auch ohnedies nicht verborgen bleiben können. — Das anspruchlose kleine Bild: Der Vater im Schnee fand unter diesen Erzählungen Aufnahme, weil es seiner Zeit freundliche Gemüther sich befreundet hat. — Die Parlamentswahl, als ein Kind der jüngsten Gegenwart, mag für sich selbst sprechen.

W. Häring.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Gedruckt bei Trowitsch und Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google